

Ivo Sasek

Die Königsherrschaft

Elaion-Verlag
CH-9428 Walzenhausen

Aus computertechnischen Gründen findet sich in diesem
Buch eine Mischung aus alter und neuer Rechtschreibung.
Danke fürs Verständnis.



Elaion

CH-9428 Walzenhausen

Erhältlich bei
Gemeinde-Lehrdienst
Bestellnr. 9

1. Auflage 1996

2. Auflage 2008

Umschlaggestaltung, Satz, Druck und Verarbeitung
Gemeinde-Lehrdienst, CH-9428 Walzenhausen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Gläubig oder glaubend?	5
Evangelium – Akt oder Weg?	19
Wahre Hingabe	27
Umgestaltung in Sein Bild, 1. Teil.....	40
Umgestaltung in Sein Bild, 2. Teil.....	54
<u>Hörschule Gottes:</u>	
I. Die Stimme Gottes.....	62
II. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder	73
III. Geübte Sinne	84
IV. Die Unterscheidung der Stimmen.....	98
<u>Der Wille Gottes:</u>	
I. Seine statische und dynamische Dimension	117
II. Seine ewige Dimension	121
III. Der Weg in die ewige Dimension	129
Die grosse Verführung	140
Die Wiederherstellung aller Dinge	153
<u>Gemeindebau:</u>	
Die Vollendung aller Dinge	171
Die Herrschaft Gottes.....	208
Umgang mit der Übermacht.....	226
Anhang.....	240

Vorwort

„Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde. Folglich wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch“ (2. Kor. 4,11-12).

„Ich rede und schreibe nicht, weil ich als gebürtiger Stadt-Zürcher zur geistlichen Situation der Kirche und Gemeinde auch noch etwas zu sagen hätte. Ich rede und schreibe, weil mich die Hand Gottes ergriffen hat und ich darum nicht schweigen kann.“

Weder natürliche Fähigkeiten noch Gelehrsamkeit liegen der Entstehung dieses Werkes zugrunde. Es war die Kraft Gottes, die dem schlichten Dasein eines Automechanikers ein Ende gesetzt und ihn 1977 in die Schule Gottes gezogen hat. Nicht eine seiner Predigten und Lehrstunden entstand darum „am blossen grünen Tisch“. Sie sind allesamt Ausflüsse aus durchlebter Praxis, die aufgrund zahlloser bestandener Feuerproben zustande gekommen sind. Sie sollen ausschliesslich nicht dem Autor, sondern dem auserwählten Volk Gottes dienen. Aus diesem Grunde werden alle von ihm veröffentlichten Werke nur kostenfrei vom Elaion-Verlag abgegeben (solange Vorrat). Wenn also Licht in der Dunkelheit, Orientierung in Zeiten der Verwirrung, Unterscheidung und praktische Veränderung im geistlichen Leben gewirkt wird, dann ist das Ziel dieses Buches erreicht. Gott selber segne und bestätige Sein Werk zu Seines Namens Ehre.

Der Gemeinde-Lehrdienst

Gläubig oder glaubend?

„Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen ... und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und *wohnte in Zelten ...*; denn *er erwartete* die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebr. 11,8-10).

„Und er (Elieser) sagte: Herr, Gott meines Herrn Abraham, lass es mir doch *heute* begegnen ... Wenn du doch Gelingen geben wolltest zu meinem Weg, auf dem ich gehe!“ (1. Mo. 24,12.42).

„Denn des Herrn Augen durchlaufen die ganze Erde, um fest zu denen zu halten, deren Herz in allem beständig mit ihm rechnet“ (2. Chr. 16,9).

„Euch geschehe nach eurem Glauben!“ (Mt. 9,29/8,13).

Immer wieder begegnen mir Christen, die ein todlangweiliges Leben haben. Ob zu Hause, im Geschäft oder in der Freizeit, alles verläuft bei ihnen in demselben eintönigen Trott. Als ich einmal während einer Predigt ein paar Erlebnisse schilderte, die ich mit Gott gemacht hatte, kamen hernach sogleich einige Christen auf mich zu. Diese waren ganz aufgewühlt: „So haben wir das noch nie gehört ..., wir wussten gar nicht, dass man so mit Gott leben und rechnen

darf!“ Dabei hatte ich ihnen lediglich den grauen Alltag eines Glaubenden geschildert, wie er stets, in jeder Situation, mit der Gegenwart und Wirkung Gottes rechnet. Jene Erzählungen aber brachten die Geschwister zur Überzeugung: Wir sind zwar „gläubig“, aber wir leben nicht „glaubend“!

Kennst du diesen Unterschied schon? Wenn *wir Christen aus den Heiden* von „gläubig sein“ reden, dann meinen wir damit unsere innerste Überzeugung, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Diese Art des Glaubens geben wir auch weiter und halten uns treu zu diesem Glaubensbekenntnis, wenn irgend möglich bis in den Tod. Wenn aber *die Bibel* von „Glaube“ (»pistis«) redet, dann meint sie, wie es uns die griechische Sprache erschliesst, eine weit umfassendere und tiefere Dimension. Darum sollte man eigentlich überall dort, wo in unseren Bibeln das Wort „glauben“ steht, das Wort „vertrauend leben“ einsetzen. „Vertrauend leben“ aber umfasst weit mehr als nur etwa ein treues Festhalten an einem Glaubensbekenntnis. „Vertrauend leben“ hat etwas Dynamisches, Fortlaufendes, Beständiges in sich. Es ist weit mehr als nur eine Glaubensstellung; es ist eine regelrechte Glaubenshaltung. Abraham, unser Vorbild des Glaubens, lebte fortwährend vertrauend. Er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme (**Hebr. 11,8**)¹. Er wandelte von Stunde zu Stunde, ja von Minute zu Minute „rechnend mit Gott“. Sein Leben war derart von einer ununterbrochenen Glaubenshaltung geprägt, dass er sogar völlig getrost seinen Knecht auf Brautschau für seinen überaus teuer erstandenen Sohn Isaak sandte. Abrahams Glaubenshaltung

¹ „Durch den Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme.“

war ganz offensichtlich auch auf Elieser übergegangen. In **1. Mo. 24** wird uns darum ein einmaliger Anschauungsunterricht von einem „glaubenden Wandel“ vor Augen gemalt. Auch Elieser wandelte beständig glaubend und fand so auf Anhieb die rechte Braut für Isaak, den Sohn Abrahams.

Für Abraham konnte es daher keinen „grauen Alltag“ geben. Er bezog seinen Gott in *jede* Situation seines Lebens ein; er rechnete in *jeder* Lage fest mit Ihm. Sein Leben war darum auch ein einziges Abenteuer. Es gab auch Situationen in seinem Leben, in die er Gott nicht einbezog, so etwa, als er zum König Abimelech kam und aus Furcht um sein Leben sagte, Sarah sei bloss seine Schwester (**1. Mo. 20,2**)¹. Auch als Sarah ihre Magd Hagar zu ihm brachte, bezog Abraham seinen Gott für einen kurzen Moment nicht mit ein (**1. Mo. 16,2**)². Was haben aber diese zwei „Vertrauenslücken“ für einen grossen Schaden hinterlassen! An diesen Beispielen können wir erkennen, wie schrecklich es ist, wenn wir Gott nicht in *alle* Wechselfälle und Situationen unseres Lebens „glaubend“ mit einbeziehen. Es ist nicht ein „Gottversuchen“, wie einige denken, wenn wir von Moment zu Moment mit Gott rechnen. Vielmehr ist es ein unbeschreiblicher Verlust, wenn wir „Gläubigen“ es versäumen, „fortwährend Glaubende“ zu sein.

Auch Josua bezog für nur zwei kurze Momente Gott nicht in seine Pläne mit ein: Einmal, als er die Stadt Ai erobern wollte (**Jos. 7**), und dann, als eines Tages die gibeonitischen Abge-

¹ „... sagte Abraham von seiner Frau Sara: Sie ist meine Schwester.“

² „Und Sarai sagte zu Abram: Siehe doch, der Herr hat mich verschlossen, dass ich nicht gebäre. Geh doch zu meiner Magd ein! Vielleicht werde ich aus ihr erbaut werden.“

sandten vor ihm standen (**Jos. 9,14b**)¹ – und welch grossen Schaden erlitt ganz Israel dadurch! Ebenso versäumte es Israel als ganze Nation immer wieder, seinen Gott zu befragen und in seinen Alltag mit einzubeziehen. In jedem einzelnen Fall war eine grosse Not die Folge. „Gläubig“ waren sie dagegen zu jeder Zeit. Auch Abraham und Josua waren gewiss ununterbrochen „gläubig an Gott“, selbst dort, wo sie es versäumten, Gott mit einzubeziehen; aber sie waren leider nicht ununterbrochen „glaubend“. Und wir – sind wir nur „Gläubige“ oder sind wir auch ununterbrochen „Glaubende“?

Von Henoch lesen wir, dass er „beständig mit Gott wandelte“ und dann nicht mehr da war, weil Gott ihn hinwegnahm (d. h. ihn entrückte) (**1. Mo. 5,22-24**)². Wie viele Gotteskinder klagen beständig darüber, dass sie sich noch selber im Wege stehen und noch so sehr an diese Welt gebunden sind! Wenn sie doch nur, wie Henoch, beständig *mit* Gott gingen, dann wären gewiss *auch sie* (d. h. ihr altes Wesen) „bald nicht mehr“, weil Gott sie auf eine höhere Ebene versetzen könnte. Sobald wir nicht mehr nur als „Gläubige“, sondern als „Glaubende“ zu leben beginnen, nimmt all unser Zukurzkommen ein Ende, denn dem beständig Glaubenden gehören alle Verheissungen Gottes! **„Wandelt im Geist, und so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen“** (**Gal. 5,16**). Was heisst im Geist wandeln aber anderes, als „beständig mit Gott und den geistlichen Wirklichkeiten rechnend“ zu wandeln?

¹ „Den Mund des HERRN aber befragten sie nicht.“

² „Und Henoch wandelte mit Gott, nachdem er Metuschelach gezeugt hatte, 300 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Henochs betrug 365 Jahre. Und Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr da, denn Gott nahm ihn hinweg.“

Für gewöhnlich leben die „Gläubigen“ nur immer gerade dann als „Glaubende“, wenn sie in schwierige oder gar ausweglose Situationen geraten, so z. B. wenn eine Gefahr aufkommt, ein Engpass oder Mangel eintritt (sonst haben sie Gott ja nicht nötig). Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurden viele „Gläubige“ plötzlich zu „Glaubenden“. Von dieser Warte her gesehen hatten auch alle anderen Kriege stets eine nützliche Seite. Aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges höre ich immer wieder die wundersamsten Erlebnisse. Man lebte fast von Minute zu Minute angelehnt an Gott. Wenn das Telefon klingelte, nahm man es im festen Aufblick auf Gott ab; wenn es an der Tür klopfte, öffnete man sie im festen Vertrauen, dass Jesus auch diese Situation in Seiner Hand hätte. Jede Begegnung, jedes Gespräch, jede Vorladung zum Erscheinen auf einer Amtsstelle wurde zum Gegenstand einer Vertrauensübung. Legte man sich abends ins Bett, rechnete man fest mit Gott – stand man am Morgen wieder auf, rechnete man mit Gott; man konnte ja nicht wissen, ob man am nächsten Tag noch ein Dach über dem Kopf hätte oder ob man überhaupt noch am Leben wäre.

Warum eigentlich leben wir nicht immer so? Wir würden nämlich auch in den alltäglichsten Dingen die wundersame Gegenwart Gottes erleben – genauso wie es den „Glaubenden“ im Krieg widerfuhr. Ob wir Gott erleben oder nicht, hängt doch nicht von Krieg oder Frieden ab, sondern allein davon, ob wir glaubend oder nicht glaubend wandeln! Auch in Friedenszeiten will uns Gott unablässig Seine helfende und wirksame Gegenwart erweisen. Würden wir „glaubend“ wandeln, würde unser Leben rundum aufregend und spannend bis in die kleinsten Details hinein werden. Leider wurden dann

aber mit dem Ende des Krieges die meisten „Glaubenden“ wieder zu „Gläubigen“. Der „gewöhnliche Alltag“ kehrte wieder ein, und das, was man so alles mit Gott erlebt hatte, füllt heute nur noch die gähnende Leere der Gegenwart.

Wie oft habe ich erleben müssen, dass alte Christen immer wieder nur die Erlebnisse von „damals“ wiederholend erzählen konnten; in der Gegenwart aber erlebten sie kaum mehr etwas Nennenswertes mit Gott. Könnte es sein, dass der Herr gerade auch darum so manche Schwierigkeit auf uns zukommen lässt, damit wir wieder „beständig glaubend“ mit Ihm rechnen sollten? Wie sehr sehnt sich doch der Geist Gottes nach den „Glaubenden“! Lasst uns deshalb damit anfangen, in jeder Lage unseres Lebens als „Glaubende“ zu wandeln, sowie es einst die gläubigen Kriegsgefangenen taten.

Ich übe mich seit Beginn meines Glaubenslebens, in allen Stücken mit Gott zu rechnen, ganz unabhängig davon, ob ich mich in guten oder schlechten, in einfachen oder schweren Tagen befinde. Ich könnte wohl den Rest meines Lebens mit Bücherschreiben zubringen, wollte ich alles niederschreiben, was ich dabei allein in den letzten paar Jahren erlebt habe. Summarisch kann ich nur darüber sagen: Wenn wir nicht nur als „Gläubige“, sondern als „Glaubende“ leben, dann haben wir immer eine Sonderstellung, sind immer wieder „die grosse Ausnahme“ – sei es zu Hause, im Geschäft, in der Gemeinde, im Militärdienst oder wo auch immer.

Meine ersten kostbaren Erfahrungen als „Glaubender“ machte ich ausgerechnet bei der Schweizer Armee. Kaum bekehrt wurde ich zum ersten Wiederholungskurs beordert. Es fiel mir ausserordentlich schwer, dort zu erscheinen, denn was

hatte mein neues Leben noch mit Kampfanzug, Gewehr und Bajonett zu tun? Aber da ich nun halt einmal in diese missliche Lage geraten war: Was sollte ich tun? Oh, ging das zu und her! Befehl über Befehl, einer unangenehmer als der andere, dazu Kälte, Nässe, Nachtwachen, üble Laune, Dreck, harte Arbeit, keine Zeit für Gott ... – keine Zeit für Gott? Ach was!

Ohne zu wissen, wie mir geschah, fing ich plötzlich an, Gott alle meine Bedürfnisse zu sagen und fortwährend *in allem* mit Ihm zu rechnen. Getrieben vom Heiligen Geist rief ich IHN „glaubend“ in jede einzelne Situation hinein, erwartete konkret Seine Führung und Hilfe. Von vornherein bezeugte ich auch meinen ungläubigen Kameraden, was ich tat. Die lachten mich aber anfänglich nur aus. Dies war mir jedoch völlig egal. Für mich wurde jetzt jede noch so geringe Situation ein Anlass zum Danken und Glauben. Bei jedem Befehl sagte ich im Herzen: „Jawohl, HERR!“, und vertraute fortwährend. In meinem Herzen wuchs von da an beständig eine tiefe Überzeugung heran, dass es für „Glaubende“ einen vorherbereiteten und darum besseren Weg gibt als für die „Gläubigen“ oder die gottlosen Spötter. Ich traf dann zu meiner anfänglichen Freude auch einen „gläubigen“ Soldaten, dem ich sogleich begeistert erzählte, dass ich nun fortan nicht mehr nur „gläubig“, sondern „glaubend“ leben wollte. Dieser war aber schon zu lange „gläubig“, als dass er sich hätte mit mir freuen können. Er wies mich vielmehr mit besorgter Miene zurecht und warnte mich vor solcher „Schwärmerei“. Aber dies konnte meiner überschwänglichen Freude, die ich um der gefundenen Perle willen empfand, keinen Abbruch mehr tun. Ich spürte ganz deutlich, dass Gott *täglich* Grosses tun würde, wenn ich nur *in allem* fortan allein

mit Ihm rechnete, darum sagte ich zu Ihm: „Dann möchte ich doch tausendmal lieber ein „Schwärmer“ sein und dafür Dich erleben, als ein „Saugläubiger“ zu werden!“ Von da an ging es Schlag auf Schlag: Befehl – Gegenbefehl; Befehl – Gegenbefehl: „Sasek daher!“ – „Nein, Walser daher!“

Plötzlich war ich beständig *die grosse Ausnahme*. Die unangenehmen Befehle kamen zwar nach wie vor, aber von Stunde an musste ich kaum mehr die Hälfte davon ausführen, weil immer wieder im letzten Moment ein anderer an meine Stelle gesetzt wurde. Oft war es gerade der, welcher mir nicht glauben wollte, dass Gott nun mein Leben begleitet und mir hilft (**Spr. 11,8**)¹. Obgleich ich ursprünglich zu einem ganz anderen Zweck ausgebildet war, wurde ich in den darauf folgenden fünfzehn Jahren ausschliesslich für den persönlichen Dienst an den Offizieren ausgesondert, was mir stets grosse Freude machte. Meine Waffe durfte ich ein für alle Mal niederlegen und alle üblichen militärischen Formen fielen für mich während all dieser Jahre fast gänzlich weg; und weil ich infolge der neuen Einteilung so viel Zeit für mich und für Gott finden durfte, kam ich auch stets erholter nach Hause als etwa nach einem Urlaub. Kein Wunder, denn ich wurde auch zunehmend, anstatt in den sonst üblichen kaltfeuchten Betonbunkern, in komfortablen Hotels usw. untergebracht. Dazu löste immer wieder ein evangelistisches Gespräch das andere ab, sodass kaum ein Soldat oder Offizier vom Evangelium unberührt geblieben ist. Die Atmosphäre wurde immer besser, die Beziehungen

¹ „Der Gerechte wird aus der Bedrängnis befreit, und es kommt der Gottlose an seine Stelle.“

immer herzlicher, die Gespräche immer tiefer. Als dann eine Versetzung in eine neue Einheit erfolgte, wiederholte sich der ganze Ablauf zu meiner Freude in eben derselben Weise. Dann kam mein letzter Marschbefehl und mit ihm die spontane Anfrage des Kompaniekommandanten, ob ich nicht anstelle des Feldpfarrers die Predigt an alle Offiziere halten möchte! Nachdem ich freudig zugesagt hatte, gab es aber auch in dieser Sache wieder im letzten Moment eine Änderung. Der Offiziersgottesdienst konnte nämlich aus organisatorischen Gründen nicht durchgeführt werden. So begab es sich, dass der Kommandant an einem freien Abend die *ganze Kompanie* samt Offizieren einlud, meine Predigt über den Sinn des Lebens anzuhören. Nachdem er öffentlich bekanntgegeben hatte, dass er selbst am Vortrag teilnehmen würde, schlossen sich ihm sämtliche Offiziere an und darüber hinaus auch noch mehr als die Hälfte der ganzen Kompanie. Gespannt lauschten sie alle der Botschaft und etliche setzten das Thema bis in die Nacht hinein fort. Kaum hatte ich mit einer Gruppe fertig gesprochen, rief mich auch schon die nächste Gruppe zu sich. Es gab auch bewegende Einzelgespräche. Was für überschwengliche Erfahrungen schenkte der Herr somit allein in dem Bereich Militärdienst, obgleich dieser mir anfänglich mehr als jeder andere zu schaffen gemacht hatte! Es ist aber genau das eingetroffen, was ich mir über fünfzehn Jahre¹ zuvor glaubend erbeten hatte: „Lass mich Deine Herrlichkeit in solch einem Ausmass erleben, dass ich am Ende meines Militärdienstes einen Verlust empfinde, weil er für mich zu Ende ist.“

¹ In der Schweiz dauert der Militärdienst fünfzehn Jahre lang 2-3 Wochen pro Jahr.

Geliebte, lasst uns in allen Bereichen unseres Lebens beständig „glaubend“ und auf das Reden Gottes ausgerichtet leben, dann dürfen wir solches gewiss summarisch auch einmal über unserem gesamten Leben ausrufen! Denn was der Herr zu einem Josua (**Jos. 1,9**)¹, einem Jeremia (**Jer. 1,8**)², einem Mose (**5. Mo. 31,6.8**)³ oder einem Paulus gesagt hatte (**Apg. 18,10**)⁴, das sagt Er dann gleichermassen auch zu *jedem Einzelnen* unter uns: **„Ich will dich keinesfalls verlassen und noch weniger dich aufgeben“** (**Hebr. 13,5b**). – **„Denn MIT dir ist der Herr, dein Gott, wo immer du gehst“** (**Jos. 1,9b**). *Wo immer* wir gehen! So dürfen wir Sein aktives Handeln in *jeder* Situation erleben. Beginne darum gleich *heute*, mit Ihm zu rechnen! Nimm nichts mehr einfach als „gewöhnlich“ hin! Erwarte Gottes Wirken, wenn du dem nächsten Menschen begegnest, wenn das Telefon klingelt oder wenn es an der Tür klopft! Beginne gerade dort, wo du bist, und suche keine einzige „günstigere Voraussetzung“! Stelle keine Vorbedingungen!

¹ „Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst.“

² „Fürchte dich nicht vor ihnen! Denn ich bin mit dir, um dich zu erretten, spricht der HERR.“

³ „Seid stark und mutig, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor ihnen! Denn der HERR, dein Gott, er ist es, der mit dir geht; er wird dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen.“

„Der HERR, er ist es, der vor dir herzieht; er selbst wird mit dir sein, er wird dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen. Fürchte dich nicht und sei nicht niedergeschlagen.“

⁴ „... denn ich selbst bin mit dir, und niemand wird dich angreifen, dir Böses zu tun; denn ich habe viel Volk in dieser Stadt.“

Beginne gleich *jetzt* und höre nie wieder auf, als ständig Glaubender zu leben! Du wirst sehen, dass dein gesamter Alltag sich zu wandeln beginnt: Aus „grau“ wird „blau“ werden, aus Langeweile Spannung, aus „normal“ wird „übernatürlich“, aus Einsamkeit wird himmlische Gemeinschaft mit Gott usw.! Er ist da und liebt die „Glaubenden“! Gott sehnt sich so sehr nach ihnen, wie sich ein Bräutigam nach seiner Braut sehnt. Unser Gott ist doch – trotz Seiner Unsichtbarkeit – ein aktiver Gott! Er hat sich verborgen, damit wir Menschen beständig auf Entdeckungsreise nach Ihm gehen können! Er will uns von einer Überraschung zur anderen, von einer Herrlichkeit zur anderen führen (**2. Kor. 3,18**)¹, damit unsere Freude dadurch vollkommen werde (**Joh. 16,24**)²!

Er will, dass wir Ihn in allem und jedem entdecken lernen – bis wir erleben: Er ist ja *überall* drin, ob in Freud oder in Leid, ob im Kleinen oder Grossen, ob in Wenigem oder in Vielem, ob in Schwachheit oder in Stärke, in Gelingen oder Versagen – und Er macht aus allem immer nur das Beste!

Ein Nachwort für Schwache

Möglicherweise wird dir der Teufel jetzt zuflüstern: „Ja, ja, das sagt der Bruder Sasek ganz richtig. Für ihn trifft das auch gewiss so zu; aber du bleibst mal besser auf dem Teppich ...

¹ „Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.“

² „Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei.“

und überhaupt: So ein sündiges Leben wie das Deinige lässt solch einen Freimut doch gar nicht zu ... du nicht ... du bist viel zu schlecht, zu menschengefällig und unwürdig ...! Und woher solltest du auch plötzlich solchen Glauben aufbringen? Das bräuchte doch gewiss eine besondere ‚Gabe des Glaubens‘ usw.“

Geliebte, lasst solche Gedanken keinen Moment zu! Verwerft sie auf der Stelle! Und ob sie auch allesamt stimmten, so änderte dies null und nichts an der Tatsache, dass es keinen einzigen Grund geben kann, der einen glaubenslosen Weg rechtfertigen würde! *Gerade wenn* du dich unwürdig fühlst, in Sünden und Gebundenheiten verstrickt bist, gilt dir dieses Wort. Höre! Bei Gott wiegt ein „glaubender Wandel“ weit mehr als ein „fehlerloser Wandel“. War David etwa ein fehlerloser Mann, dass Gott ihn einen Mann nach Seinem Herzen nannte? War irgendeines der anderen biblischen Vorbilder fehlerlos? Vielmehr war bei den meisten so ziemlich das Gegenteil der Fall. Aber weil sie gerade *inmitten* ihrer Schwachheit anfangen, „glaubend“ zu leben, verherrlichte sich Gott mächtig an ihnen. Wie sollten wir auch nur mit einer einzigen Untugend oder Sünde brechen können, wenn nicht durch den Glauben und auf dem Weg des Glaubens allein?!

„Ohne ständig glaubenden Wandel aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen, denn wer mit Gott verbunden werden will, muss stets von der Überzeugung ausgehen, dass er existiert und denen, die ihn unaufhörlich suchen, ein Belohner sein wird“ (Hebr. 11,6).

Nach nichts sehnt sich Gott so sehr wie danach, dass der Mensch ununterbrochen zu Ihm aufschaut und in allem mit Ihm rechnet. Nicht zufällig heisst „Mensch“ im Griechischen »**anthropos**« = „**Hinaufgewandt-Schauender**“. Diese glaubende Grundhaltung ist und bleibt des Menschen schöpfungsgemässe Stellung und Berufung, ganz unabhängig davon, ob er gerade in Sünde gefallen ist oder nicht, ob er sich in einer günstigen oder ungünstigen Lage befindet. Wir machen unser Essen und Trinken, Schlafen und Atmen doch auch nicht abhängig von irgendeiner Moral, unserer Fehlerlosigkeit oder günstigen Umständen! Wir brauchen all diese Dinge, einfach weil wir so geschaffen sind. Solange wir aber nur in dem Sinne „gläubig“ sind, dass wir von Herzen glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und Er Sein Blut für unsere Sünden vergossen hat usw., so lange sind wir nur „statisch“ Gläubige. Wir geben damit erst an, welcher „Rasse“ oder „Familie“ wir angehören, welcher „Partei“ wir uns zuzählen oder welchen „Geschlechts“ wir sind. So wie beim Ackerbau der blosse, trockene Erdboden keine Frucht hervorbringen kann, es sei denn, er werde durchs Wasser lebendig und dynamisch gemacht, so hat Gott all Seine Zusagen und Seine Fülle allein an den dynamischen und nicht an einen bloss statischen Glauben gebunden! Hierin mag für viele unter uns eine wichtige Antwort liegen; denn wie oft haben auch wir schon geklagt, dass wir, obwohl wir doch „Gläubige“ sind, so wenig von dem in der Bibel verheissenen Leben haben. Lasst uns darum fortan die Bibel mit diesen Augen lesen, denn wenn immer sie von unserem Glauben redet, dann redet sie von unserem „Glaubend-“ und nicht nur von unserem „Gläubigsein“, wie es z. B. nicht nur

heisst: „... **damit ihr *durch den Glauben* Leben habt in seinem Namen**“, sondern so wörtlich „... **damit ihr glaubend Leben habt in seinem Namen**“ (Joh. 20,31). Geliebte, lest auch noch folgende Verheissungen im Hinblick auf diesen „kleinen“ Unterschied aufmerksam durch:

„**Ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zur Errettung jedem Glaubenden**“ (Röm. 1,16a).

„**Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr ein Bewusstsein bekommt, ... was die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke**“ (Eph. 1,18ff).

„**Ihr nehmt unsere Kunde wahrhaft als Gottes Wort auf, das in euch, den Glaubenden, wirkt**“ (1. Thess. 2,13b).

„**Dem Glaubenden ist *alles* möglich!**“ (Mk. 9,23).

(Entnommen dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Datum der ersten Veröffentlichung: Oktober 1992

Evangelium – Akt oder Weg?

Seit Jahren haben wir es mit Hilfe suchenden Menschen zu tun, dann aber auch mit solchen, die aufrichtig nach der Wiederherstellung der Gemeinde Christi trachten. Die meisten von ihnen haben eine gemeinsame Not: Sie erfahren keine wirklichen Fortschritte. Die einen bleiben jahraus, jahrein im engen Getto ihrer Sünden gebunden, und die anderen werden von immer neuen Wellen der Enttäuschung heimgesucht. So bleibt der geistliche Stand auf einem Minimum stehen; jedes über dieses Minimum hinaus erwachte Leben des Geistes wird über kurz oder lang wieder weggespült. Woran liegt dieser Niedergang auf allen Ebenen des christlichen Daseins? Wer vermag ihn aufzuhalten, und wer hat eine echte Lösung dafür?

Das endzeitlich unterwanderte Evangelium

Unser Dilemma beginnt bereits bei der Grundlegung unseres Glaubens. Wir sind weitgehend von einem „endzeitlichen Evangelium“ geprägt, das es in Wahrheit gar nicht gibt. Dieses „Evangelium“ besteht nicht mehr aus einem unaufhörlichen Strom des Lebens, wie dies am Anfang noch der Fall war, sondern aus lauter einzelnen Akten. Diese Akte reihen sich als in sich selbst abgeschlossene Handlungen isoliert aneinander an: Da ist der Bekehrungsakt, der Wiedergeburtssakt, der Wassertaufe-Akt, dann vielleicht noch der Akt

der Geistestaufe. Zu gelegenen Zeiten kommt es auch zu einzelnen verbalen Bekenntnisakten. Wenn wir dann in die Gemeinden und Kirchen gehen, feiern wir den „Abendmahlsakt“, und schliesslich darf natürlich auch der „Predigtakt“ nicht fehlen. Im Grunde genommen ist unser ganzer Gottesdienstbesuch nichts anderes als ein vom gesamten Leben isolierter „Akt“, der mit dem „Amen“ des Pastors oder dem Läuten der Kirchenglocken jeweils auch wieder abgeschlossen ist. Hernach geht's wieder zurück in den gewohnten Alltag, zurück in eine „ganz andere Welt und Wirklichkeit“. Sämtliche Akte haben etwas Gemeinsames: Sie werden alle mit relativ geringem Aufwand vollzogen, und dann als „erfüllt“ in die „christliche Pflichtenliste“ eingetragen.

Ein solches „Akt-Verständnis“ fehlt jedoch in dem von den Aposteln gepredigten Evangelium gänzlich. Diese redeten immer nur von einem „**WEG**“, d. h. von einem unaufhörlichen dynamischen Prozess. Für die ersten Jünger war das Evangelium darum noch untrennbar mit dem Bewusstsein eines fortlaufenden **WERDEGANGES**, einer ununterbrochenen geistlichen Entwicklung verknüpft. Gewiss begann auch ihr Weg mit einer Bekehrung. Diese wurde aber niemals als blosser Akt verstanden, sondern als das, was sie in Wahrheit auch ist: ein erster „Schritt“ auf dem Weg hinein in die geistliche Wirklichkeit. Aus diesem Grunde redete man im ersten Jahrhundert von dem Evangelium ausschliesslich als von einem „**WEG**“ und nicht, wie wir heute, von einem „Bekenntnis“. So lesen wir z. B. in **Apg. 9,2**, dass Saulus sich Briefe von den Hohepriestern erbat, „**damit, wenn er einige, die des WEGES wären, fände, er sie gebunden nach Jerusalem führe**“. Auch zwanzig Jahre später noch,

als Paulus in Ephesus diente, lesen wir: **„Als aber einige sich verhärteten und nicht glaubten und vor der Menge schlecht redeten von dem WEG, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab.“** – **„Es entstand aber um jene Zeit ein nicht geringer Aufruhr betreffs des WEGES“** (Apg. 19,9.23). Der ganze Erdkreis redete im Anfang des Evangeliums von einem WEG, bis hin zu den Wahrsagern (Apg. 16,17)¹ und Statthaltern (Apg. 24, 14.22)². Und dennoch ist es so gekommen, wie Jesus Christus es vorausgesagt hatte: **„Schmal ist der WEG, der zum Leben führt, und wenige sind es, die IHN (den Weg!) finden“** (Mt. 7,14). Jahrelang haben wir so gepredigt, als würden nur wenige die „Pforte“ finden; aber so steht es gar nicht geschrieben. Wer daher genau liest, was die Bibel sagt, erkennt etwas anderes. Jesus sagte nicht von der Pforte, sondern von dem WEG, dass IHN nur wenige finden würden. Darum finden auch derzeit wieder in aller Welt Zehntausende von Seelen die Pforte. Weil wir aber den Durchgang durch diese hochgelobte Pforte gleichsam zum „Akt aller Akte“ gekürt haben, interessiert sich hernach kaum noch einer ernsthaft für den Weg. Wieso sollte man auch, wenn man das Wesentliche ja bereits gefunden hat? Wir dürfen die Pforte und den WEG auch nicht billig zu einer Einheit mixen, so als handelte es sich lediglich um zwei austauschbare Begriffe, die aber letztlich ein und dasselbe meinten. Nach dem Zeugnis Jesu beginnt der Weg

¹ „Diese folgte dem Paulus und uns nach und schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen.“

² „Aber dies bekenne ich dir, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, so dem Gott meiner Väter diene, indem ich allem glaube, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht ...“

„Felix aber, der von dem Weg genauere Kenntnis hatte ...“

unverkennbar erst nach und nicht *vor* der engen Pforte. Wir halten darum Folgendes fest: In der wahren Nachfolge Jesu gibt es keine vereinzelt isolierten „Akte“. Im Reich Gottes gibt es nur *zusammenhängende Anfänge*, die sich dann fortdauernd weiterentwickeln bis zur Vollreife. Dies gilt für sämtliche Gebiete, betreffe es nun die *Busse* oder die *Bekehrung*, betreffe es irgendwelche *Taufen* oder das *Abendmahl*, handle es sich um die geistliche *Wiedergeburt* oder den *Gottesdienstbesuch* usw. Ich versuche, es noch an folgenden Beispielen zu verdeutlichen:

Die *Busse* z. B. nimmt mit dem Sündenbekenntnis lediglich ihren Anfang. Sie ist kein blosser Akt, weil die Bibel unter Busse eine ganz neue und allumfängliche Denkweise – einen fortlaufenden WEG der Umsinnung versteht. Echte Busse schlägt somit nicht nur „bekenntnismässig“ eine neue Richtung ein, sondern ordnet sich fortan, im gesamten Denken, den Gedanken Gottes unter. Solches tut sie unaufhörlich und in allem.

Dies ist der konkrete Inhalt des griechischen »metanoia« (Busse tun): Mitdenken mit Gott. Mitdenken mit dem, was Gott aktuell am Wirken ist. Mitdenken mit dem, was Gott bereits tat und im Begriff steht, zu tun.

In gleicher Weise ist die *Wassertaufe* der erste Schritt auf dem WEG des „Sich im Glauben für gestorben Haltens“. So, wie die Menschen nach einem Begräbnis in der unwiderruflichen Wirklichkeit weiterleben müssen, dass jener Mensch fortan nicht mehr unter ihnen ist, so real soll es der Täufling, nach dem ersten Schritt der Wassertaufe, gegenüber seinem bisherigen Leben halten: Fortan wird er nie wieder in Eigenregie leben.

Ebenso ist das *Abendmahl* weder eine aktmässige Mitleidsbekundung noch eine magische Handlung, wie es in Gemeinden und Kirchen leider immer wieder gehandhabt wird. Wenn wir Christi Blut trinken und Sein Fleisch essen, dann festigen wir uns erinnernd in der Tatsache, dass wir einer vollbrachten völligen Erlösung teilhaftig geworden sind. Diese Erinnerung an Jesu Tod und Auferstehung soll aber keineswegs als Akt an unserem realen Zustand „vorbeizelebriert“ werden. Wir üben im Abendmahl lediglich die Stellung des Glaubens ein, die wir hernach wieder die ganze Woche einnehmen. Wir sollen doch die ganze Woche über Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken! „**Dies tut zu meinem Gedächtnis**“, sagt Jesus. *Gedächtnis* (griech. »anamimnesko«) meint ein intensives Pflegen des Erlösungsbewusstseins! Wir kommen immer wieder mit gewissen Nöten und Mängeln zur Versammlung. Ob Alt oder Jung, wir stehen immer an irgendeinem Punkt, den wir im Hinblick auf unser persönliches Heilungsleben oder im Hinblick auf die Gesamtvollendung der Gemeinde noch nicht unter unseren Füßen haben. Somit ist das Mahl des Herrn ein ganz bewusstes „Vorwegfeiern“ jedes noch ausstehenden Sieges. Im Abendmahl schreiten wir ganz bewusst auf den *nächsten* Feind zu und proklamieren auch ihm den vollbrachten Sieg des Herrn und dadurch seinen gewissen Untergang auf allen Ebenen. Wir werden geheiligt allein durch den Glauben an das Blut Jesu und nicht durch allerlei Anstrengungen. Nicht aber nur die Vergebung, sondern auch die vollständige Erlösung von jeder Untugend und Sünde ist in dieser völligen Erlösung mit eingeschlossen. In der Mahlfeier festigen wir uns wieder glaubend in diesen Wahrheiten. Wir spannen dort gleichsam von Neuem unsere Zeltstricke, schärfen von Neuem das Schwert der Verheissung und rich-

ten unseren Bogen wieder neu auf das Ziel hin aus. Das Mahl ist die Rast und Erquickung auf dem *WEG der völligen Heiligung*. Auch die Heiligung ist kein Akt! Denn nach dem Mahl proklamieren wir fortwährend glaubend: „Kein Feind und keine Unheiligkeit ist dem Blut des Lammes zu stark; auch dieser „Mangel“ ist besiegt und muss weichen!“ ***Es besteht ein Unterschied zwischen „gegeben“ und „geworden“: Weil uns ein WEG der völligen Erlösung gegeben ist, gehen wir glaubend auf ihm voran, bis sie uns vollständig geworden ist. Nur wer da hat, dem wird gegeben werden!***

Beim *Gottesdienstbesuch* ist es dasselbe. Jede Predigt sollte im Grunde genommen ein weiterer Baustein auf dem gemeinsamen WEG der Gemeinde als ganze sein. Für die ersten Gemeinden war der Arbeitsalltag nichts anderes als die Fortsetzung der Versammlung und die Versammlungen wiederum waren nichts anderes als die Fortsetzung des Alltags. Jesus war auferstanden und in den Himmel aufgefahren! Keiner der Glaubenden wusste im Voraus, wie sich die Geschichte unter dem erhöhten Haupt fortsetzen würde. Und auch wir können es nicht wissen! Niemand wusste, auf welche Weise und durch wen Jesus sich das nächste Mal mitteilen würde. Einmal tat Er es durch irgendwelche Frauen, dann wieder durch die Apostel, dann wieder durch einen vorbeireisenden Pilger usw. Jesus redete zu dem einen, während er bei der Arbeit war, zu dem anderen redete Er in der Nacht durch ein Gesicht, und dann wieder offenbarte Er sich ihnen mittels geistlicher Gnadengaben direkt in der Versammlung. Alltag und Versammlung waren darum ein unaufhörlicher und einziger Gottesdienst. Aus diesem Grunde reden wir von unse-

ren Zusammenkünften auch nicht mehr von „Gottesdiensten“, sondern nur noch von *Versammlungen*. Gottesdienst ist kein Akt! Wahrer Gottesdienst ist ein unaufhörlich sich fortsetzender, beständiger WEG, der sich zu aller Zeit und an allen Orten ereignet, um dann wieder in den Versammlungen zusammengetragen und *gemeinsam* fortgesetzt zu werden. Alle durch Gaben, Predigten und diverse Ereignisse vermittelten geistlichen Wirklichkeiten sollten von den Gläubigen aufgenommen und „wie Eier ausgebrütet“ werden. Wir sollen nur in einer *einzig*en und nicht in zwei voneinander verschiedenen Wirklichkeiten leben. Die geistlichen Ergebnisse der Versammlungen gehören in den Alltag und die geistlichen Ergebnisse des Alltags in die Versammlungen. Wer darum nach der Versammlung einfach wieder „zurück in die andere Wirklichkeit“ geht, lebt noch nach dem endzeitlichen „Akt-Evangelium“ und ist dem WEG des wahren Evangeliums noch fern.

Ein Nachwort der Selbstkritik

Wie tragisch, dass wir uns aufgrund einiger erfüllter „Akte“ mit Vollgewissheit zu den „Erretteten“ zählen, während wir mit grössten Bedenken auf landeskirchliche Kreise usw. herabschauen. Dabei haben wir uns im Grunde genommen nur vom Boden der „katholischen Werkgerechtigkeit“ auf die Ebene einer werklosen „Bekenntnisreligion“ herabentwickelt. Wo hat uns das „endzeitliche Evangelium“ nur hingebraucht?! Wir heben uns in unseren Augen mächtig von den „Zeugen Jehovas“, den „Neuapostolischen“ oder ähnlichen „christlichen Sekten“ ab. Sind wir ihnen aber auch wirklich um so

vieles voraus, wie wir meinen? Was die fremden Religionen betrifft, sehen wir uns ja ohnehin dem wahren Glauben verpflichtet und wännen uns nicht bloss religiös wie die anderen. Wie viele Muslime und östliche Religionsrichtungen haben aber schon zum Ausdruck gebracht, dass wir Christen ihnen schon allein deshalb verdächtig sind, weil sich unsere Frauen ihren Männern nicht unterordnen und sich zuchtlos kleiden. Wir mögen unsere theologischen Argumente dafür haben. *Ihre* Frauen aber verhüllen um der Sittlichkeit willen ihren ganzen Leib und verzichten schamhaft auf jegliches erfrischende Strandvergnügen und vieles Ähnliche mehr. Dies tun sie während 365 Tagen im Jahr, trotz grösstenteils unerträglicher Temperaturen. Welchen Preis bezahlen wir für unsere Hingabe? Ist unser Wandel demjenigen der „Religiösen“ wirklich so weit überlegen, wie wir meinen?

(Entnommen dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Datum der ersten Veröffentlichung: Januar 1990

Wahre Hingabe

(Fortsetzung von Evangelium – Akt oder Weg?)

Das „endzeitliche Evangelium“ verspricht uns die höchste Himmelsbürgerschaft um den Preis einiger aktmässiger Handlungen und Glaubensbekenntnisse. Selbstverständlich wollen wir an dieser Stelle nun nicht die Glaubensgerechtigkeit in Frage stellen. Wir sind und bleiben allein aus Gnade mittels des Glaubens gerettet! Diese Wahrheit ist unvergänglich und unumstösslich (**Röm. 3,24**)¹! Nun gibt es aber ein ebenso unvergängliches und unumstössliches Umfeld, in dem diese Wahrheit der „Rechtfertigung durch Glauben“ eingebettet ist, nämlich *die Preisgabe jeder Selbstherrschaft durch völlige Unterwerfung unter Gott*. Und dieses Umfeld fehlt dem „endzeitlichen Evangelium“ gänzlich.

„Denn wer sein Leben (Seele) retten will, wird es (sie) verlieren“, heisst es in (**Lk. 9,24**). Natürlich haben wir auch diese Schriftstelle bereits in unsere evangelistischen Konzepte und Aktivitäten eingebaut. Leider halten wir sie immer wieder nur jenen vor Augen, die „noch in der Welt sind“ anstatt auch uns selber. Dazu kommt noch der gravierende Fehler, dass wir, genauso wie die „Errettung der Seele“ auch dieses „Leben Verlieren“ wiederum nur zu einem Akt, d. h. zu einer Sache *eines* Augenblicks, gemacht haben. Die wenigsten mer-

¹ „... und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“

ken, dass sie das „hingelegte“ Leben nach ihrer Bekehrung sogleich wieder vom Altar genommen haben. *Wir sind einfach rundum der Torheit verfallen, unseren „Glauben“ an einer besonderen Stunde der Vergangenheit aufzuhängen, anstatt an der Gegenwart, jetzt und heute.* Genau wegen dieser „Milchmädchenrechnung“ sind wir dann auch weitgehend zu Fall gekommen. „Schliesslich HABEN wir ja DAMALS unser Leben verloren ... Wir SIND jetzt ja Gotteskinder, GANZ EGAL, wie unser Zustand auch sein mag.“ In diesem Sinne wurde die Gnade Gottes in endzeitlich verführerischer Weise zu einer billigen Gnade verkehrt, wovor die Schrift uns aber aufs Eindringlichste warnt (**Jud. 4**)¹. Wir haben Christus zum Sündendiener gemacht (**Gal. 2,17**)², und Sein teures Blut haben wir zum unverbrüchlichen „Himmelsvertrag“ herabgewürdigt. *Nach dem Evangelium der Schrift wird unser Glaube aber an unserer Hingabe (Glaubensgehorsam!) gemessen und nicht die Hingabe an unserem „Glaubensbekenntnis“ (**Jak. 2,17ff**)*³.

¹ „Denn gewisse Menschen haben sich heimlich eingeschlichen, die längst zu diesem Gericht vorher aufgezeichnet sind, Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und den alleinigen Gebieter und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen.“

² „Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder befunden wurden – ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Das ist ausgeschlossen.“

³ „So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot. Es wird aber jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne Werke und ich werde dir aus meinen Werken den Glauben zeigen! Du glaubst, dass nur *einer* Gott ist? Du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern. Willst du aber erkennen, du eitler Mensch, dass der Glaube ohne die Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf den Opferaltar legte? Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammenwirkte und der Glaube aus den Werken

-Fortsetzung nächste Seite-

Der wahre Anfang des Evangeliums wurde von Jesus selbst mit diesen Worten gepredigt: „**Tut Busse, denn das Reich Gottes** (wörtl. die Königsherrschaft Gottes) **ist nahe gekommen!**“ (Mt. 4,17). Studiere selbst diese hernach aufgeführten Textstellen, und du wirst sehen, dass es beim Evangelium Jesu Christi zuallererst um das hereinbrechende *Reich Gottes* geht und nicht um unser Seelenheil allein (Mk. 1,14-15¹; Apg. 1,3²; Mt. 3,2³; Apg. 8,12⁴/19,8⁵; Mt. 6,33⁶)!

Das Zentrum allen Heilsgeschehens ist somit die Wiederherstellung der HERRSCHAFT GOTTES! Was aber haben wir aus dem Evangelium DES REICHES GOTTES nur gemacht?! Wir haben es auf den Kopf gestellt und es in ein blosses

vollendet wurde. Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: »Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet«, und er wurde »Freund Gottes« genannt. Ihr seht also, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein. Ist aber nicht ebenso auch Rahab, die Hure, aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausliess? Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.“

¹ „Und nachdem Johannes überliefert war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Busse und glaubt an das Evangelium!“

² „Diesen hat er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt, indem er sich vierzig Tage hindurch von ihnen sehen liess und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen.“

³ „... und spricht: Tut Busse! Denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“

⁴ „Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi verkündigte, liessen sie sich taufen, sowohl Männer als auch Frauen.“

⁵ „Er ging aber in die Synagoge und sprach freimütig drei Monate lang, indem er sich unterredete und sie von den Dingen des Reiches Gottes überzeugte.“

⁶ „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“

„Seelenretter-Evangelium“ verkehrt! Geschwister, lasst es euch zurufen: Im wahren Evangelium geht es immer zuerst um die totale Herrschaft Gottes und nie allein um das Seelenheil der Menschen! Jede Wiederherstellung des gefallenen Menschen geht ausschliesslich aus der Wiederherstellung der Herrschaft Gottes hervor. Das Seelenheil ist zwar eine selbstverständliche Notwendigkeit beim Eingang in dieses Gottesreich, niemals aber Mittelpunkt! Hört das Wort des HERRN: Wenn wir nicht Busse tun und zu den eben verkündigten Prioritäten zurückkehren, wird unser geistliches Leben weiterhin von Niedergang gekennzeichnet sein! Ein Verharren in diesem fundamentalen Irrtum muss uns Christen zum totalen Verderben von Seele und Leib führen.

Wir sagen: „Ich habe Jesus mein Leben gegeben“ – aber was verstehen wir eigentlich konkret darunter? In welchem Verhältnis und nach welchem Massstab haben wir das getan? Wenn wir jetzt sogleich auf ein früheres Ereignis zurückgreifen oder gewisse fromme Werke zur Rechtfertigung heranziehen, dann besiegeln wir damit lediglich unseren Irrtum. Wenn wir uns dem wahren Evangelium gebeugt haben, dann gibt es nur *einen* Nachweis unseres Glaubens, nur *ein* zutreffendes Bild, nur *einen* Massstab der Hingabe: **„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist ... UND DASS IHR NICHT EUCH SELBST GEHÖRT?“ (1. Kor. 6,19).**

Geschwister, es ist eine Sache zu sagen oder zu singen: „Ich gehöre meinem Heiland“, aber eine ganz andere, wirklich „nicht mehr sich selbst zu gehören“. Bevor ich weitere Schriftzitate anführe, lasst mich die Konsequenz dieser Aussage festhalten: Wenn wir einfach so dahinleben und nicht

AUSSCHLIESSLICH und STÜNDLICH von Herzen darauf bedacht sind, unser Leben für den Herrn unseres Glaubens bereitzustellen, dann fürchte ich, werden wir einst mit diesem Urteil über unser Leben rechnen müssen: „**Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!**“ (Mt. 7,23). Es kommt dem Herrn nur auf eines an: Dass wir *aus Glauben und in Liebe* wirklich das getan haben, was ER uns geheissen hat. Also in keiner Weise nur auf religiöse Aktivität „für Christus“. Nur was Christus durch uns getan hat, ist wirklich Sein!

Aus dieser Perspektive gesehen werden einst weit mehr so genannte „Fromme“ verworfen werden, weil sie von ihren „eigenen guten Werken“ nicht ablassen wollten, als es verworfene „Fromme“ geben wird, die von „bösen Werken“ nicht ablassen wollten (Mt. 7,22)¹. Wer aber wirklich Christ ist, d. h. wer dem HERRN Jesus Christus gehört, der wird zeit seines Lebens darum bemüht und damit beschäftigt sein, wie eine Magd auf die Hand ihres Herrn zu schauen, um genau das zu tun, was Er will (Ps. 123,2)². Darum kann allein das Bild des Sklaven den Stand eines wahrhaft Glaubenden veranschaulichen. Ein Sklave Jesu Christi (Röm. 1,1)³ gehört im wahrsten Sinne des Wortes *nicht mehr* sich selbst. Die orientalischen Sklaven mussten sogar ihren eigenen Namen abgeben. Wie sehr betrügen wir uns, wenn wir uns

¹ „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan?“

² „Siehe: Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Gebieterin, so sind unsere Augen gerichtet auf den HERRN, unseren Gott ...“

³ „Paulus, Sklave Jesu Christi, berufener Apostel ...“

Christen nennen und nicht buchstäblich als Sklaven Jesu Christi leben! Ist Er es denn nicht wert? Ist Seine Autorität nicht vollkommen und tausendmal feinfühlicher als menschliche Autorität? Ist Seine Liebe nicht tausendmal wohlwollender als Menschenliebe? Ja, so ist Er, das wissen wir, aber die Welt samt ihrer Lust ist es eben, die uns noch lockt. Darum verurteilt die Schrift die Weltliebe als Feindschaft und Ehebruch gegen Gott (**Jak. 4,4**)¹!

So lasst uns folgende Textstellen tief aufnehmen. Deutet sie nicht um, schmälert sie nicht. Lasst uns lieber von Herzen darauf eingehen! Ist dies unser ständiges Bestreben, unsere minütliche Bereitschaft, unser stündliches Bewusstsein? Alles andere ist ein todbringendes, endzeitliches Evangelium!

„Ich bin mit Christus gekreuzigt, und NICHT MEHR lebe ich, sondern CHRISTUS lebt in mir ...“ (Gal. 2,19b-20).

„Und DAFÜR ist er für alle gestorben, damit die, welche leben, NICHT MEHR SICH SELBST leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2. Kor. 5,15).

„Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und GOTTES SKLAVEN geworden ...“ (Röm. 6,22).

„... nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel der Bosheit haben, sondern als SKLAVEN GOTTES ...“ (1. Petr. 2,16).

¹ „Ihr Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.“

„Ebenso ist der als Freier (im Gegensatz zum Sklaven) Berufene ein SKLAVE CHRISTI. Ihr seid um einen Preis erkauft worden (Fremdbesitz!) ...“ (1. Kor. 7,22-23).

Wir sind mit anderen Worten **„dem Heiligtum verfallen“ (3. Mo. 21,12)¹** und haben neben dem Heiligtum keinen zweiten Existenzzweck mehr. Was einmal dem Heiligtum verfallen war und dennoch zum Privatgebrauch genutzt wurde, stand unter Todesstrafe. Nun denken wir vielleicht an unsere Familien, an unseren Beruf und die sonst so zahlreichen „weltlichen Verpflichtungen“. Ja, die haben wir alle, sogar wir Prediger! Aber gerade im Berufs- und Familienleben soll dieser „Sklavenstand“ besonders Gestalt annehmen. Es sind oft sehr betrübliche Ausflüchte, wenn man seine „vielen Verpflichtungen“ dem Glaubensleben rivalisierend gegenüberstellt. Sollen wir nicht **„alles als dem Herrn tun und nicht den Menschen“ (Kol. 3,23)**? Und wenn dieses Wort zu leibhaftigen Sklaven gesprochen wurde, wie viel mehr können wir es dann heute befolgen, wenn wir es nur wollten!

Aber dies ist unsere Not: Wir möchten zwar alle Segnungen mit Christus teilen, wir möchten dabei sein, wenn es um das Heil samt allen guten Früchten des Reiches Gottes geht – aber als „Leibeigene“ wollen wir uns buchstäblich doch nicht gerade sehen **(Kol. 3,3)²**. Hört das Wort des HERRN: Es

¹ „Und aus dem Heiligtum soll er nicht hinausgehen und nicht so das Heiligtum seines Gottes entweihen; denn die Weihe des Salböls seines Gottes ist auf ihm. Ich bin der HERR.“

² „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“

gibt nicht das eine ohne das andere! Entweder wir streben allezeit danach, *als erste Priorität* in dieser uns verordneten „Sklavenstellung“ zu leben, oder aber wir werden als blosse Namenschristen vor Gott erfunden werden, die nur „Herr, Herr“ *sagen*, aber in Tat und Wahrheit gar nicht gehorchen (**Mt. 7,21**)¹.

Zum „Heiland“ haben wir JA gesagt, und zum Herrn und Gebieter stehen wir distanziert? Sein Tod für uns JA, unser Sterben mit Ihm NEIN? Es kann nicht das eine ohne das andere geben! Wie oft stehen wir dem Reich Gottes in gleicher Weise wie dem irdischen Staat und Steueramt gegenüber: Die teuren Strassen und sämtlichen Luxus der öffentlichen Anlagen des Staates benutzen wir mit grosser Selbstverständlichkeit – aber Steuern bezahlen?! Bezahlst du deine „Steuern“ gern und treu bei Ihm?

Wir sind in Tat und Wahrheit eben doch nur „religiös“ geworden, wenn wir nicht täglich und stündlich unserem HERRN „sklaven“. Ohne dieses Bewusste „Als Gestorbene Leben“ freveln wir obendrein noch gegen unser eigenes Taufgelöbnis (**Röm. 6,4**)². Wir sind dann noch ärger als die Religiösen anderer Religionen, weil diese nicht selten wenigstens eine wirklich kompromisslose Hingabe an ihre Religion leben. Wir definieren „Religion“ ganz recht: Religion ist „die Bemühung des Menschen zu Gott zu kommen“, und wahres

¹ „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“

² „So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.“

Evangelium zeichnet sich dadurch aus, dass Gott sich zu uns Menschen bemüht hat. Wenn unser Gott aber immerfort mit ansehen muss, wie diejenigen, die Seinen Namen vertreten, unablässig in eigenwilliger Weise Frömmigkeit üben – worin sollte Er zuletzt einen Unterschied den anderen Religionen gegenüber machen?

Geschwister, wir wollen alles Gesagte als Liebe Gottes verstehen. Darum sage ich es abermals: Wir sollen doch nicht einem bösen Herrscher oder finsternen Despoten unterworfen werden. Wenn auch der Art und Verbindlichkeit nach eine sklavische Untertänigkeit gefordert wird, so ist es doch dem Wesen und Inhalt nach nicht so. Gott ist lauter verzehrende Liebe und voller Hilfsbereitschaft und Erbarmen. Wo wir uns aber – gemäss der Wahrheit – diese hundertprozentige Hingabe nicht im Gehorsam des Glaubens aneignen, da haben wir weder die Liebe Gottes erkannt noch haben wir Anteil am Reiche Gottes.

Das „Werden“ der Hingabe

Die Auslieferung unter das Haupt Christus ist somit etwas von Anfang an Radikales und Totales – und dennoch etwas stets werdendes. *Es geht hier aber in keiner Weise um eine Art abverdienende Werkgerechtigkeit, sondern vielmehr um die heilige Bewahrung des bereits empfangenen Gnadenstandes.* Denn es gilt für uns erst recht, was Gott schon durch den Propheten Hesekiel im Alten Bund angedeutet hat: **„Wenn ich dem Gerechten sage: »Leben soll er!«, und er verlässt sich auf seine Gerechtigkeit und tut Unrecht, so wird all**

seiner gerechten Taten nicht gedacht werden, sondern um seines Unrechts willen, das er getan hat, deswegen wird er sterben“ (Hes. 33,13; vgl. auch Jer. 7,8-10¹).

Dieses Wort gilt unter den Bedingungen des Neuen Bundes noch genauso (Gal. 2,17²; Mt. 5,19³). Der Grundsatz lautet: Nur wer sich – dem wahren Evangelium gemäss – von Anfang an völlig und total unterwirft, kann in der Hingabe wachsen. Wer nicht erfasst hat, dass er buchstäblich lebendiges Opfer werden muss bei seiner Bekehrung, der kann niemals die Stimme Gottes je kennenlernen (Röm. 12,1-2)⁴. Während also die Hingabeübung von Anfang an unseren ganzen Alltag bestimmen und sämtliche Bereiche unseres Lebens erfassen soll, nimmt unablässig auch die Übereinstimmung mit dem Willen Gottes zu. Lasst uns dieses „Synchronwerden“ mit Christus als dem Herrn und Bräutigam an zwei Beispielen, die dies vorschatten, in der Natur betrachten. Denn Gott hat auch jedes Detail der Schöpfung so geschaffen, dass es in irgendeiner Weise von Christus zeugt.

¹ „Siehe, ihr verlasst euch auf Lügenworte, die nichts nützen. Wie? Stehlen, morden und Ehebruch treiben, falsch schwören, dem Baal Rauchopfer darbringen und anderen Göttern nachlaufen, die ihr nicht kennt! Und dann kommt ihr und tretet vor mein Angesicht in diesem Haus, über dem mein Name ausgerufen ist, und sagt: Wir sind errettet, – um all diese Greuel weiter zu verüben!“

² „Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder befunden wurden – ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Das ist ausgeschlossen.“

³ „Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heissen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird gross heissen im Reich der Himmel.“

⁴ „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Der „Vereinigungstanz“

In humorvoller Weise hat Gott z. B. ausgerechnet die Taucher und Tölpel (und solche sind wir von Natur doch alle!) so geschaffen, dass sie vor ihrer Paarung tagelang miteinander tanzen. Was auf den ersten Blick recht ulkig aussieht, hat aber einen tiefen und lehrreichen Sinn. Am Anfang ihres Tanzes, den man übrigens den Balztanz nennt, herrscht wahre Disharmonie auf allen Ebenen. Die beiden Vögel tanzen buchstäblich mit jeder Bewegung „aneinander vorbei“. Aber das scheint sie in keiner Weise zu entmutigen. Sie tanzen und tanzen. Zusehends beginnt dann und wann eine Bewegung genau miteinander übereinzustimmen. Diese Synchronisation dauert aber erst Bruchteile von Sekunden. Weiter geht's ... nur Übung macht den Meister! Was am Anfang noch lauter wirres Auf und Ab war, endet schliesslich in hundertprozentig übereinstimmenden Bewegungen.

Was jene Tiere in Form eines Tanzes illustrieren, vollziehen die afrikanischen Bartvögel mit ihrem Duettgesang. Stunden- und tagelang üben sie den Vortrag eines gemeinsamen Gesangstückes, bis schliesslich die Einsätze der beiden Sänger so genau aufeinander abgestimmt sind, dass ein Zuhörer glaubt, es singe nur ein einziger Vogel. Erst dann gehen die Partner zur Fortpflanzung über! Keine Fruchtbarkeit also ohne vollständige Harmonie! Sind auch wir täglich und stündlich in diesem „Brauttanz“ mit Christus, unserem Bräutigam, begriffen? Unsere Übereinstimmung mit dem Willen Gottes soll zuletzt so weit kommen, wie wir es zwischen Christus und dem Vater sehen konnten, denn **„wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt!“** (1. Joh. 4,17;

vgl. **Kol. 1,9-10¹/4,12²**). Der Sohn Gottes lief so synchron mit dem Willen des Vaters, dass Er ausschliesslich das *tat*, was Er auch den Vater tun sah (**Joh. 5, 19-20.30**)³. Er *redete* auch nichts, was nicht auch der Vater redete (**Joh. 8,28-30.38**)⁴.

Der Einbruch des Reiches Gottes bewirkt somit mehr als nur einen statischen Willensvollzug. Es geht um weit mehr, als nur „Fernseher und Modeblätter“ zu beseitigen; um weit mehr, als „Feierabend oder Urlaub“ unter Gottes Segen zu stellen; auch um weit mehr, als „Partnerwahl und Kindersegen“ aus der Hand Gottes zu nehmen. Es geht um ein dynamisches, d.h. um ein ununterbrochenes Am-Herrn-Anhängen, um von Seinen Lippen abzulesen, was Ihm in JEDER SITUATION gefällt. „Jünger“ heisst darum genau übersetzt „Lernen-

¹ „Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen, fruchtbringend in jedem guten Werk und wachsend durch die Erkenntnis Gottes.“

² „Es grüsst euch Epaphras, der von euch ist, ein Knecht Christi Jesu, der allezeit für euch ringt in den Gebeten, dass ihr vollkommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes dasteht.“

³ „Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, ausser was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut, und er wird ihm grössere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert.“

„Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“

⁴ „Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Sohn des Menschen erhöht haben werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und dass ich nichts von mir selbst tue, sondern wie der Vater mich gelehrt hat, das rede ich. Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit das ihm Wohlgefällige tue.“

„Ich rede, was ich bei dem Vater gesehen habe.“

der“. Er hat keine andere Berufung, als a) hinzuhören, um es b) hernach zu tun. Wie ganz anders sieht solch ein Christenleben doch aus! Wie reich und erfüllt ist es!

Geliebte Geschwister, haben wir das verstanden? Wo haben wir unsere Prioritäten gesetzt? Solange wir nicht das *Hören und Tun* zur ersten Priorität unseres Glaubens gemacht haben, sind wir einem endzeitlich verführenden Evangelium verfallen. Wer euch ein anderes Evangelium predigt als das, was ihr eben gelesen habt, der zieht einen Fluch auf sich, wie es schon Paulus in **Gal. 1,9** schrieb. Ja, so sagt es der HERR: Wenn jemand dem Heil so viel Beachtung zollt, dass für den ununterbrochenen Glaubensgehorsam bis zum Ende kein Raum mehr gefunden wird, der verkündigt ein Evangelium, das es in Wahrheit gar nicht gibt und uns auch niemals in die „Königskammer“ bringt.

Die Frucht mangelnder Unterwerfung

Wo wir unser Leben nicht „vollzeitlich“ und allumfänglich auf den Altar Gottes bringen, da werden wir auch nach siebzig Jahren noch vergeblich mit unserem Fleisch und unseren Lüsten streiten und ihnen unterliegen. Wo wir noch nicht hundertprozentig Sklaven in *allen* Belangen werden, da werden wir nie Anteil an der Wiederherstellung der Gemeinde haben, da wird es auf keiner Ebene zu dem ersehnten Durchbruch kommen, und wir werden keinesfalls an jenem Ziel ankommen, das paradoxerweise dennoch irgendwie unser ganzes religiöses Dasein bestimmt hat. Lasst uns echte und bleibende Frucht der Busse bringen und nicht an diesem Ruf vorbeigehen!

(Entnommen dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Datum der ersten Veröffentlichung: Januar 1990

Umgestaltung in Sein Bild

(1. Teil)

„Denn die, welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch im Voraus dazu bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleich gestaltet zu werden“ (Röm. 8,29).

„Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen, werden dadurch in sein Ebenbild umgestaltet von einer Herrlichkeit zur anderen“ (2. Kor. 3,18).

„... der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend, durch die er uns die kostbaren und grössten Verheissungen geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhhaber der göttlichen Natur werdet ...“ (2. Petr. 1,3b-4).

Das Evangelium nach Markus beginnt mit der Bemerkung: **„Anfang des Evangeliums Jesu Christi“ (Mk. 1,1)**. Damit deutet der Heilige Geist an, dass die folgenden 16 Kapitel, die von dem Werdegang, den herrlichen Taten und dem Erlösungswerk Jesu Christi zeugen, noch keineswegs etwa das gesamte Evangelium Jesu Christi, sondern lediglich *dessen Anfang* beschreiben. Für die meisten Christen bedeutet aber die Vergebung der Sünde und der Empfang des ewigen Lebens das Evangelium schlechthin. Für andere wieder gehören nebst der Heilserfahrung unbedingt auch noch die so genannte „Taufe im Heiligen Geist“, „Heilung“ und „Befreiung von

dämonischer Belastung“ mit in das „Evangeliumspaket“. Dies wird dann „das volle Evangelium“ genannt. Die froh machende Kunde von Jesus Christus übertagt jedoch *beide* Dimensionen, die gewöhnlich für das Evangelium schlechthin gehalten werden, bei Weitem! Und in der Tat: Kaum war Jesus in den Himmel erhöht, so sandte der Vater auch schon den Heiligen Geist, der sich sogleich an die Arbeit machte und den Jüngern *die tieferen Dimensionen des Evangeliums* von Jesus Christus zu erschliessen begann. So erfüllten schon bald jene gewaltigen Verkündigungen den Erdkreis, die diejenige der grundlegenden Heilserfahrung, der Taufe im Heiligen Geist, der Heilungen, Zeichen und Wunder bei Weitem übertrafen! Leider sind uns diese nur noch bruchstückhaft durch die neutestamentlichen Lehrbriefe erhalten geblieben. Da reden die Apostel nämlich nicht mehr allein von der *Vergebung* unserer Sünden, sondern darüber hinaus auch noch von einem Weg der vollständigen *Reinigung, Heiligung und Erlösung* derselben: „**Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig, und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1. Thess. 5,23).**

Doch selbst damit ist der volle Umfang des Evangeliums von Jesus Christus noch nicht erreicht, denn jenes verheisst uns im Weiteren auch noch die Hoffnung auf eine vollständige schöpferische Umgestaltung (griech. »metamorphose«), die an uns, den bereits wiedergeborenen Gläubigen, vollzogen werden soll (**2. Kor. 3,18**)¹. Damit ist jedoch nicht erst unsere

¹ „Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist geschieht.“

leibliche Auferstehung gemeint, denn diese bildet lediglich die krönende Sichtbarwerdung unserer Umgestaltung. Die Erlösung und Umgestaltung unseres Leibes ist nach Aussagen der Apostelbriefe bereits der „dritte Umwandlungsprozess“, der *nach* der Erneuerung *unseres Geistes* und *nach der Umgestaltung unserer gesamten Persönlichkeit* (Seele) hier unten auf Erden erfolgen soll.

Unter Metamorphose dürfen wir aber nicht nur die Veränderung äusserer Haltungen, Formen oder Verhaltensmuster verstehen. Diese wären ja alle nur wie neue Flicker auf einem alten Kleid! Obgleich die Umwandlung aus unserem alten und gefallenem Wesen hervorgeht, hat sie doch in gar keiner Weise etwas mit „Sanierung unseres gefallenem Wesens“ zu tun. Nein, die verheissene Umgestaltung redet von etwas völlig Neuem und noch nie da gewesenem – von einer neuen Schöpfung (**2. Kor. 5,17¹; Gal. 6,15²**)!

In der Zoologie bezeichnet der Begriff Metamorphose die Umwandlung vom Ei zum geschlechtsreifen Tier oder von der Raupe zum Schmetterling, in der Geologie die Umwandlung des Kohlengesteins zum Diamanten usw. Wie also der Schmetterling aus der Raupe, so wird dereinst unser Auferstehungsleib aus dem Samenkorn unseres irdischen Leibes hervorgehen (**1. Kor. 15,35-38**)³. Genauso aber soll auch

¹ „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

² „Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung.“

³ „Es wird aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferweckt? Und mit was für einem Leib kommen sie? Tor! Was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was du säst, du säst nicht den Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, es sei von Weizen oder von einem der anderen Samenkörner. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er gewollt hat, und jedem der Samen seinen eigenen Leib.“

Christi Bild *noch während unseres Erdenlebens* aus unserer gesamten Persönlichkeit hervorgehen! Aber selbst mit dieser *unserer* vollständigen Umwandlung *nach Geist, Seele und Leib* ist das Evangelium von Jesus Christus noch längst nicht erschöpft; darüber hinaus soll nämlich auch der gesamte Kosmos von der Knechtschaft der Vergänglichkeit erlöst und umgewandelt werden (**Röm. 8,21¹; Hebr. 12,26-27²**).

Die Hoffnung auf die schöpferische Umgestaltung in Sein Bild (nicht nur dessen Nachahmung!) ist somit ein sehr zentraler Aspekt des unerschöpflichen Evangeliums, das uns in Jesus Christus entgegengebracht wird. Geliebte, rechnen wir täglich mit diesen überaus kostbaren Verheissungen und Wirklichkeiten? Haben wir überhaupt schon erkannt, dass im Blut Jesu nicht nur die Kraft zur Vergebung unserer Sünden, sondern darüber hinaus ebenso real die Kraft für eine vollständige Erlösung unseres gefallenen Wesens durch geistgewirkte, schöpferische Umgestaltung liegt?

Wie werden wir umgewandelt?

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe“ (Joh. 3,14-15).

¹ „... dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“

² „Dessen Stimme erschütterte damals die Erde; jetzt aber hat er verheissen und gesagt: »Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.« Aber das »noch einmal« deutet die Verwandlung der Dinge an, die als geschaffene erschüttert werden, damit die unerschütterlichen bleiben.“

Als die Israeliten in der Wüste gegen Gott sündigten, sandte dieser zur Züchtigung feurige Giftschlangen unter sie (4. Mo. 21,4-9). Nur einen einzigen Ausweg gab es für die Gebissenen, wenn sie dieses Gericht überleben wollten: Sie mussten *glaubend* auf die eherne Schlange aufblicken, die Mose zu ihrer Rettung an einen Holzpfahl geheftet hatte. In Joh. 3,14-15¹ offenbarte Jesus, dass es auch für uns keinen anderen Weg der Errettung *und* Erlösung gibt. Weder irgendwelche eigenen Anstrengungen noch Tränen der Reue, weder flehentliche Bittrufe noch seelsorgerliche Hilfe, weder gute Vorsätze noch das Ergreifen der Flucht usw. können einen Ersatz für das *glaubende Aufblicken* schaffen. Wer immer aber einfältig glaubend auf den erhöhten Jesus und dessen vergossenes Blut aufblickt, wird mühelos von seinen Sünden errettet. Nur unerschütterliche Beharrlichkeit im Glauben ist gefragt. Bedauerlich ist nur, dass es dem Feind gelungen ist, dieses Prinzip des glaubenden Aufblickens einzig auf das Gebiet der *Vergebung der Sünde* und *Versöhnung mit Gott* zu beschränken. Somit bringen die meisten Christen „die erhöhte Schlange“ nur innerhalb ihrer evangelistischen Tätigkeit zur Wirkung oder dann, wenn sie selber wieder Vergebung ihrer Sünden brauchen. Wo aber steht geschrieben, dass dieses Rettungsprinzip ausschliesslich auf die Vergebung von Sünden beschränkt ist? Wie tragisch, wenn so viele Gotteskinder auf der einen Seite immer wieder *glaubend* Vergebung erlangen, während sie sich auf der anderen Seite ein Leben lang *mühevoll abquälen*, wenn es um die Erlösung und Umgestaltung ihres „adamitischen“ Wesens geht! Bei Ersterem wandeln sie im Glauben, bei Letzterem in eigener Anstrengung.

¹ „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“

Sie bemühen sich mit aller Kraft um einen heiligeren und besseren Wandel und merken dabei nicht, dass sie laufend nur äussere Verhaltensweisen einüben, die in gar keiner Weise aus der Kraft und Gesinnung des innewohnenden Geistes hervorgegangen sind. So werden Unzählige zu „frommen Schauspielern“, die unter äusser(st)er Anstrengung „Heilige spielen“, es aber in Tat und Wahrheit gar nicht sind.

Andere glauben leider schon von vornherein nicht an eine umgestaltende Heiligung. *Geschwister, wenn wir es gelernt haben, in kindlicher Einfalt die Vergebung unserer Sünden zu empfangen, dann lasst uns in derselben Weise auch kindlich erwarten, dass unser glaubendes Aufblicken auf den erhöhten Christus und Sein erlösendes Blut genügt, um uns auch von unseren schlimmsten Untugenden und Gebundenheiten zu erlösen!*

Denn auch unsere gesamte Umgestaltung geschieht allein aus Gnade, die durch kindliches Vertrauen zur wirksamen Schöpfungskraft wird. Es gibt keinen anderen Weg! **„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen“ (Hebr. 11,6).**

Wir wandeln *durch Glauben* und erwarten *wie unser Vater Abraham* die Verheissung der Umgestaltung allein durch den Glauben. Durch unser *erstes* Aufblicken auf den erhöhten Christus sind wir zu Gerechten geworden und haben durch den Glauben den Samen der Neuschöpfung in uns empfangen (**2. Kor. 5,17**)¹. So lasst uns nun in demselben Glaubensaufblick auch die volle Ausgestaltung dieser Neuschöpfung in uns erwarten! *Sollte die Kraft des Blutes Jesu dazu etwa nicht ausreichen, oder sollte es für Gott etwas zu*

¹ „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Wunderbares sein? Für Ihn ist es doch einerlei, ein kleines oder ein grosses Wunder zu wirken. Wunder ist Wunder! Wir müssen Gott wieder ganz neu ehren und Ihm zutrauen, dass Er das, was Er uns in Seinem Sohn verheissen hat, auch tatsächlich zu tun vermag.

Die Umgestaltung in Sein Bild geschieht aber keinesfalls „vollautomatisch“. Dies wird uns immer wieder dann klar, wenn Christen zu uns ins Haus kommen, die bereits einige Jahrzehnte „im Glauben“ sind und bei denen von einer Umgestaltung nicht die geringste Spur zu erkennen ist. Auf der anderen Seite sehen wir dann wieder blutjunge Christen, die innert kürzester Zeit die unglaublichsten Metamorphosen durchmachen. Auch schöpferische Umgestaltung geschieht eben nach dem Grundsatz: **„Dir geschehe nach deinem Glauben!“** und nicht etwa durch ein blosses „Absitzen der Zeit“! Deshalb werden wir immer das empfangen, was wir im Glauben von Gott erwarten. Glückselig, wer auch kindlich an die wirksame Neuschöpfungskraft des Blutes und Geistes Jesu Christi an seinem inneren Menschen glauben kann (**Gal. 5,16**)¹.

Schwimmübungen des Glaubens

Während wir auf der einen Seite (wie Paulus) gar nicht genug betonen können, dass *auch unsere Umgestaltung* aus Glauben und *nur* durch den Glauben allein geschieht, können wir auf der anderen Seite (wie Jakobus) ebenfalls nicht genug betonen, dass dieser Glaube uns nicht zu einer frommen Passivität

¹ „Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen.“

verleiten darf. Wie nämlich im Mittelalter die „*Werke des Fleisches*“ den „einfältigen Glauben“ verdrängt hatten, so herrscht in unseren Tagen eine starke Tendenz vor, den „einfältigen Glauben“ an die Stelle der „*Werke des Glaubens*“ zu setzen. Aber dies führt bloss zu Schwärmerei und Mystizismus. Echter Glaube hat immer auch „Werke des Glaubens“ zur Folge, so wie Abraham die grossen Verheissungen durch „Werke des Glaubens“ und nicht durch „mystischen Glauben“ erlangt hatte. Abraham musste zum Beispiel trotz seines und Sarahs fortgeschrittenen Alters während vieler Jahre *im Glauben* mit ihr zusammenkommen. Das war ein „Glaubenswerk“! Dass dies allein im Glauben geschah, erkennen wir aus **1. Mo. 18,11-12**¹. Insbesondere Sarah hatte um ihres hohen Alters willen nicht mehr die geringsten Liebesgelüste. Sie kamen darum nur noch – um der Verheissung willen – „im Glauben“ zusammen.

Und so wie unser Vater des Glaubens, so sollen auch wir im praktischen Alltag all dasjenige einfach „im Glauben“ tun, was wir einst gerne vermöchten, ganz ungeachtet unserer Unfähigkeit oder Unlust. Darum heisst es: **„Blickt hin auf den Felsen, aus dem ihr gehauen, und auf den Brunnenschacht, aus dem ihr gegraben seid! Blickt hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sarah, die euch geboren hat (Jes. 51,1).**

Solche „Werke des Glaubens“ nennen wir bei uns die „Schwimmübungen des Glaubens“. Wenn wir schwimmen lernen möchten, müssen wir uns doch auch zuerst „vertrau-

¹ „Abraham und Sara aber waren alt, hoch betagt; es erging Sara nicht mehr nach der Frauen Weise. Und Sara lachte in ihrem Innern und sagte: Nachdem ich alt geworden bin, sollte ich noch Liebeslust haben? Und auch mein Herr ist ja alt!“

end“ genauso bewegen, als könnten wir bereits schwimmen! Und ob wir gleich hundertmal untergingen, so setzten wir doch immer wieder von Neuem zu denselben Schwimmbewegungen an, bis wir schwimmen können! Nach demselben Gesetz handeln wir auch, wenn wir ein Instrument oder sonst eine Kunst erlernen möchten. Gottes Augen schauen dabei allezeit nach unserem Glauben aus, auf dass Er uns belohne, wenn wir *handeln, ehe wir es vermögen* und die Dinge ergreifen, *ehe wir sie besitzen* (Mk. 11,23)¹.

Niemand denke jetzt, dies sei zu viel verlangt. Gerade darin liegt ja die Hoffnung der Herrlichkeit verborgen, nämlich dass wir durch den Christus in uns unsere Umgestaltung – oder was immer wir auch sonst noch benötigen sollten – *haben können, bevor wir haben*. Unser Gott ruft dem Nichtseienden, als wäre es da! Und genau in dieser Weise ist es zu verstehen, wenn wir in **Kol. 3,5.8**² so selbstverständlich dazu aufgefordert werden, alles Böse abzulegen und all die herrlichen Tugenden des Christus anzuziehen (**V. 12**)³.

Früher argumentierte ich manchmal mit Paulus, indem ich bei mir selbst dachte: „Wenn dies so leicht ginge, wie du das hier verlangst, wäre ich wohl der Erste, der es umsetzen würde.“ Zu meinem eigenen Schaden hatte ich meine Augen auf die

¹ „Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge sagen wird: Hebe Dich empor und wirf dich ins Meer und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glauben, dass geschieht, was er sagt, dem wird es werden.“

² „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist!“
„Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund.“

³ „Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!“

sichtbare Wirklichkeit fixiert und wusste darum mit Gewissheit: „Dies geht bei mir nicht so einfach, schliesslich lebte ich einst viele Jahre im Sumpf der Sünde usw.“ Jegliche derartige Vernünftelei und Schlussfolgerung aber ist von Übel und kann Gott nicht gefallen.

Hätte der Mann mit der verdorrten (cerebral gelähmten!) Hand nicht ebenso argumentieren können, als Jesus ihn schlicht dazu aufforderte, seine Hand auszustrecken? Hätte er nicht noch viel berechtigter als ich argumentieren können: „Du kannst gut reden ... strecke deine Hand aus ... Siehst Du denn nicht, dass ich das noch nie tun konnte?!“ Und der von Geburt an lahme Bettler? Argumentierte der etwa so, als ihn Petrus zum Aufstehen aufforderte? Nein, sondern er sprang einfach auf seine Füsse, heisst es! Und der Mann mit der verdorrten Hand streckte seine Hand aus! Und so hüpfen sie beide und hörten nicht mehr auf, Gott zu loben und zu preisen!

In dieser Weise gilt es zu erkennen, dass letztlich jede einzelne Aufforderung im Neuen Testament eine *göttliche Verheissung* an uns ist. Jedes Gebot ist eine indirekte Freiheitserklärung, denn wenn Jesus zu uns in einem Punkt sagt: „Sündige hinfort nicht mehr“, so ist es bei Ihm nichts als selbstverständlich, dass Er uns im selben Moment auch die ganze Kraft der Erlösung bereitstellt. Deshalb wird das „Gesetz Gottes“, dem wir verpflichtet sind, u. a. auch „Gesetz der Freiheit“ genannt (**Jak. 1,25¹/2,12²**), weil jedes Gebot

¹ „Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut hat und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.“

letztlich nichts anderes als eine Freiheitserklärung aus der Gewalt der Sünde und niemals etwa ein unerträgliches Joch ist. Wir können darum auf alles eingehen, was uns der Herr gebietet, wenn auch nicht selten anfänglich nur „im Glauben“, so wie es Abraham mit Sarah tun musste. Nur auf uns selbst sollen wir dabei nicht achten. *Gott weiss wohl, dass wir aus uns selbst in keinem einzigen Punkt etwas vermögen. Wer sich aber aufgrund dieses Wissens gleichsam dazu berechtigt fühlt, die „Flinte ins Korn zu werfen“, der frevelt gegen Gott.*

Wir können darum nur wirksam metamorphosiert (verwandelt) werden, wenn wir uns allem zuvor auch in unserem „**Denksinn erneuern lassen**“ (Röm. 12,2)¹! Dies ist das Wascherbad im Wort, das Waschbecken am Eingang des Zeltes der Begegnung. Nur gereinigt gelangen wir hinein ins übernatürliche Sein. Wir müssen m. a. W. zuerst unser gesamtes Erfassungsvermögen mit den Zusagen und Wegen der Schrift gleichschalten lassen, ob dies uns einleuchtet oder nicht. Dies geschieht in direktester Weise so, dass wir *glaubend* diese „Schwimmübungen“ auszuführen beginnen. Wir setzen dieselben auch dann noch beharrlich fort, wenn sie völlig gegen den Strich unserer natürlichen Empfindungen und Fähigkeiten gehen. Nach **Kol. 3,12**² beginne ich z.B. dadurch herzliches Erbarmen anzuziehen, indem ich zuerst im Glauben meinen

² „Redet so und handelt so wie solche, die durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen!“

¹ „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

² „Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!“

Arm um die Schulter dessen lege, für den ich aus mir selbst keinerlei Barmherzigkeitsempfinden besitze. Ich beginne auch aus Glauben Vergebung auszusprechen, in Güte zu reagieren und milde zu werden usw., weil mir gesagt ist, dass alle göttlichen Tugenden durch Christus in mir wohnhaft sind und ausgelebt werden möchten (**2. Petr. 1,3ff**)¹. Wenn aber Zorn, Wut, Bosheit, Fleischeslust und dergleichen in mir hochkommt, richte ich wiederum mein Glaubensauge auf den erhöhten Christus und halte an der Wahrheit fest, die besagt, dass **„wir dem Fleisch nicht schuldig sind, nach dem Fleisch zu leben“ (Röm. 8,12).**

Zur besseren Bearbeitung unserer Schriften erhielt ich kürzlich ein neues Computerschreibprogramm, das gleichnishaft zu mir redete. Dieses neue Programm verfügt nämlich über Dutzende von Funktionen, die dem alten völlig abgingen. Mit ihm brauchte ich viele mühsame Schritte nicht mehr zu gehen wie zuvor. Die Bedienung dieses neuen Programms wurde allerdings auch um ein Vielfaches anspruchsvoller und konnte ganz schön entmutigen. Wann immer aber ein Problem auftauchte, durfte ich als Erstes bedenkenlos davon ausgehen, dass bei der Herstellung des Programms auch an diese Situation gedacht war. Und tatsächlich, meist schon nach kurzer Zeit wusste ich es wieder: Es gibt keine Operation, die man mit diesem Programm nicht mühelos und schnell ausführen konnte – ich musste nur im rechten Moment die rechten Tasten drücken.

¹ „Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend, durch die er uns die kostbaren und grössten Verheissungen geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet ...“

Genauso verhält es sich in vollkommener Weise mit dem verheissenen Leben in der Freiheit. Wenn wir damit nicht zurechtkommen, liegt es nicht am „Programm“, sondern an uns. *Christus in uns* hat sämtliche Fähigkeiten und Kräfte, um uns über jede Bosheit, jede Fleischeslust und Sünde triumphieren zu lassen. So bezeugt Gott in **Eph. 4,22-25**¹, die geistliche Wirklichkeit, dass mein alter Mensch bereits von mir abgestreift ist und ich mit dem neuen überkleidet *bin*. Um es noch einmal in der Computersprache auszudrücken: „*Das neue Programm ist fertig installiert und läuft.*“

Was hätte ich bloss davon, wenn ich Gottes Wort aufgrund meiner subjektiven Empfindungen nicht glaubte? Tausendmal lieber verharre ich darum *glaubend* in diesen von Gott bezeugten Wirklichkeiten und lasse mich auch nicht einen einzigen Moment davon abbringen – wenn ich gleich ein weiteres Mal kläglich in den Wellen der Umstände und des Zweifels versänke! „*Bin ich gefallen, stehe ich wieder auf*“, singen wir in einem unserer Lieder. Was Gott verheissen hat, das kann Er auch tun! Er hat meine Metamorphose allein an den Glauben gebunden, so will ich glauben und Gottes Glauben durch das Hochhalten des Stabes (**2. Mo. 14,16**)²

¹ „Dass ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten! Denn wir sind untereinander Glieder.“

² „Du aber erhebe deinen Stab und strecke deine Hand über das Meer aus und spalte es, damit die Söhne Israel auf trockenem Land mitten in das Meer hineingehen!“

zum Ausdruck bringen: Ich beginne, meinen Fuss im Glauben aufs Wasser zu setzen und wenn's auch heute noch nicht klappen sollte, so gewiss dann morgen.

Eines aber wisse: *Gott und der Mensch wirken immer zusammen! Man kann stets von zwei Seiten vom Pferd fallen! Es ist weder Gott allein noch der Mensch allein, der wirkt.* Wirkt der Mensch allein (d. h. ohne Glauben), so nennen wir das „eigene Anstrengung“ oder „Werke des Fleisches“. Versuchen wir aber, „Gott allein“ alles wirken zu lassen, so nennt man das „Schwärmerei“ oder „mystischen Glauben“.

Während wir nun glaubend unsere Schwimmübungen machen, werden wir es nicht verhindern können, dass uns gewisse Menschen deswegen als „gesetzlich“ bezeichnen. Lasst euch durch solcherlei Stimmen nicht verwirren.

Jeder geistgewirkten Verwandlung muss zuerst eine Änderung des äusseren Verhaltens vorangehen. Wir müssen daher sorgfältig zwischen „Glaubenswerken“ und „Gesetzeswerken“ unterscheiden lernen. Beide Werke beginnen sozusagen „im Fleisch“, nur dass der Glaubenslose (Gesetzliche) zuletzt auch im Fleisch endet. Es kommt bei seinen „Trockenübungen“ nie zu einer Metamorphose, weil er sie nur gesetzlich (d. h. glaubenstot) wirkt. Der aber dieselben „Trockenübungen“ als „Glaubenswerke“ tut, wird zuletzt im Geist enden, weil er aufgrund seiner lebendigen Erwartung in die leibhaftige geistliche Gestalt dessen umgewandelt wird, was er zuvor nur in „äusserer Haltung“ zum Ausdruck bringen konnte.

(Entnommen dem Buch „Lehre mich, Herr!“, Bestellnr. 2)

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1992

Umgestaltung in Sein Bild

(2. Teil)

1. Umgestaltung durch Widerspiegelung

„Wir alle aber, die wir mit unverhültem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn *widerspiegeln*, werden *dadurch* in sein Ebenbild umgestaltet, von einer Herrlichkeit zur anderen“ (2. Kor. 3,18).

Diese Schriftstelle kann wie jede andere mit verschiedenen Tiefen übersetzt werden. Fast jede Bibelübersetzung (ich gebrauche mind. 12 davon) vermittelt daher wieder eine andere Tiefe. Johannis Piscazoris (1736) übersetzte: „Wir alle *schauen* die Klarheit des Herrn *wie in einem Spiegel* ...“ Ernst Dietzfelbinger (1986) schloss sich dieser Sichtweise an und übersetzte: „Wir aber alle ... die Herrlichkeit des Herrn *wie in einen Spiegel schauend* ...“ Andere dagegen sahen mehr dahinter und übersetzten ähnlich wie Hermann Menge: „*Wir* alle aber, die *wir* ... die Herrlichkeit des Herrn *widerspiegeln* ...“ Es besteht doch ein gewaltiger Unterschied, ob wir die Herrlichkeit Gottes lediglich wie durch einen Spiegel erkennen oder ob wir selber die Herrlichkeit Gottes durch unsere äussere Gestalt reflektieren, ob wir in einen Spiegel schauen oder selbst Spiegel sind! Um aber nicht eine Tiefe gegen die andere auszuspielen, wollen wir erken-

nen, dass sich unser geistliches Leben genauso entwickelt, dass wir anfänglich alles erst durch einen Spiegel (das Wort Gottes) wie im Rätsel sehen, später aber mehr und mehr des Geistes teilhaftig werden und vermittels des Heiligen Geistes direkt im Geiste schauen lernen, bis wir schliesslich so durchdrungen sind von der Klarheit Gottes, dass sich Seine Herrlichkeit an uns selbst zu reflektieren beginnt.

2. Umgestaltung durch das Wort Gottes

Wir müssen uns bei diesem Reifeprozess aber im Klaren darüber sein, dass ein Spiegelbild noch nicht die Wirklichkeit selbst ist, sondern nur deren formgleiches Abbild. Wir beginnen m. a. W. auf der Ebene des rein „Formmässigen“ und enden auf der Ebene der „Wesensgleichheit“. Dies aber nur, insofern wir mit aufgedecktem Angesicht (d. h. mit reinem Gewissen, glaubend und hingegeben) das Angesicht des Herrn schauen. Wie und wo aber schaut man am Anfang die Herrlichkeit des Herrn an? Ich denke, dass hier, wie vorher angedeutet, in erster Linie das glaubende Lesen der Heiligen Schrift angesprochen ist. In der Bibel wird uns die Klarheit Gottes wie in einem Spiegel enthüllt. Redet nicht die gesamte Schrift von Christus und Seiner **Herrlichkeit (Lk. 24,27¹; Joh. 5,39²)**? O Geschwister, wie oft höre ich die Gottes-

¹ „Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“

² „Und ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen.“

kinder über ihre mangelnden Fortschritte im Glauben klagen! Wenn ich dann nach dem genaueren Grund forsche, muss ich fast ausnahmslos feststellen, dass diese Lieben sich kaum Zeit zum Lesen ihrer Bibel nehmen! Am Morgen drehen sie sich lieber noch einmal im Bett, und am Abend sind sie zu aufgewühlt, um das Wort in Musse aufzunehmen. So ist ihr Angesicht meistens entweder von einer Decke der Trägheit oder dann der Ablenkung verhüllt. Finden sie aber zwischendurch einmal etwas Zeit, ist es die Decke der Betriebsamkeit, die ihnen jede freie Sicht raubt. Wie viele Decken es doch gibt! Wie sollte es jemals zu der ersehnten Metamorphose kommen, wenn wir uns keine Zeit für Gott und unsere Bibel nehmen?

Eines Tages besuchte ich eine krebskranke Nachbarin im Hospital. Auf einer Tafel an ihrem Krankenhauszimmer stand geschrieben: „Kein Zutritt für Kinder“. Als ich sie fragte, warum die Kinder denn keinen Zutritt zu ihr hätten, antwortete sie mir: „**Wir, die wir bestrahlt werden, strahlen.**“ Ich werde diesen Satz wohl nie wieder vergessen. Sie „strahlten“, weil sie immer wieder bestrahlt wurden. Genauso sollte es im Hinblick auf die Herrlichkeit auch bei uns sein. Wir können zwar aus eigener Kraft nicht unsere Hautfarbe (natürliche Veranlagungen) ändern, wir können uns aber beharrlich den bräunenden Sonnenstrahlen des Wortes Gottes aussetzen. Wenn du also in Gottes Ebenbild verwandelt werden willst, dann beginne als Erstes einmal, fleissig deine Bibel zu lesen.

3. Umgestaltung durch Glaubens-Identifikation

Nichts liegt unserem Gott so grundsätzlich am Herzen wie der Glaube. **„Ohne Glauben ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen, denn wer Gott naht, muss glauben, dass ER ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird“ (Hebr. 11,6).** Das tiefste Geheimnis der Verwandlung in Sein Ebenbild liegt somit darin, dass wir Gottes Herrlichkeit leiblich IN UNS erwarten, nicht aber so wie einen süßen Wunschtraum in weiter Ferne. Der wahre biblische Glaube ist immer eine unmittelbare Verwirklichung im Jetzt und Heute. Der Glaube ist eine innerliche Vorwegverwirklichung dessen, was wir erwarten, eine innerste Vollgewissheit von Tatsachen, die man mit den menschlichen Sinnen nicht erfassen kann. Der Text aus **2. Kor. 3,18** offenbart uns solch eine unglaubliche Tiefe an geistlicher Wirklichkeit, dass nur gerade ein einziger Übersetzer den Mut hatte, die Spitze dieser Herrlichkeitsoffenbarung wenigstens als Randnotiz zu vermerken. Wovon rede ich? Ich versuche, diese Spitze gleich einmal anhand einer eigenen Übersetzung herauszuschälen. Beachte vor allem die in Klammern gesetzten Worte: „Wir alle aber lassen die sich uns enthüllende Herrlichkeit des Herrn unverhüllt (live, direkt!) durch unsere äussere Gestalt reflektieren (durch Sein Live-Wirken), werden (sind!) wir (doch) mit umgewandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, dem gemäss wie es vom Herrn, vom Geist (gerade gewirkt wird)“. Wenn die Schrift von unserer Metamorphose ins göttliche Bild redet, dann geht sie immer von der Tatsache aus, dass wir es durch den Christus in uns

bereits sind (**Hebr. 10,10.14**)¹. Er ist in sich vollendet für alle Ewigkeiten. Wir müssen dagegen Seiner Vollkommenheit noch angepasst werden. Dies geschieht aber „live“ und nicht „auf Raten“. Er macht es uns m. a. W. nicht vor und wir lernen es gewissermassen nach. Nein! Er zeigt sich uns und wirkt durch Seinen Geist in uns, sodass wir direkt mitfließend das sein können, was Er ist. Wir lernen m. a. W. nichts anderes, als immer besser mit Seiner bereits vorhandenen Vollkommenheit mitzufließen. Wir in uns selbst werden nie etwas dazulernen, dafür sind wir zu blöd, zu sündig und zu tot: eben verurteiltes Fleisch! Durch Glauben aber vereinigen wir uns immer mehr mit Seiner vollendeten Person in uns. Indem wir uns durch Glauben unaufhörlich mit dem identifizieren, den uns der Heilige Geist in Herrlichkeit offenbart, werden wir mit Ihm Verwachsene. In diesem Sinne werden wir nur mitverwandelt, wenn wir durch den Glauben diese Spitze der Herrlichkeitsoffenbarung ergreifen: „Wir reflektieren die Herrlichkeit unverhüllt und „live“ durch unseren Leib, *sind wir doch* Mitauferstandene und Mitverwandelte in CHRISTUS und DURCH IHN IN UNS.

Unser *Sein* kommt somit nicht aus dem *Werden*, sondern das *Werden* aus unserem *Sein* (**Eph. 2,6**²; **Kol. 2,12**³).

¹ „In diesem Willen sind wir geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.“

„Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.“

² „ER HAT uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen (Welten) IN CHRISTUS, damit ER in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum Seiner Gnade in Güte AUF UNS ZU erwiese IN CHRISTUS JESUS.“

„Seht, Welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes gerufen werden sollen! UND WIR SIND ES!“ (1. Joh. 3,1).

4. Umgestaltung durch Vorbilder

Somit schauen wir die Herrlichkeit des Herrn ganz besonders auch in unseren Glaubensgeschwistern! Lasst uns nie vergessen, dass eine Begegnung mit einem Bruder oder einer Schwester immer auch ein Stück „Live-Begegnung“ mit dem Herrn ist (Mt. 25,40¹; Lk. 10,16²). Der Heilige Geist möchte weit mehr mittels solcher „Direkt-Begegnungen“, geistlicher Gaben und Vorbilder an uns zur Umgestaltung bringen, als dies den meisten bewusst ist. Nichts hat mein Leben je mehr berührt und in Schnelle verändert als echte Vorbilder. Wir multiplizieren uns weit mehr durch das, was wir sind als durch das, was wir sagen, wie jemand einmal trefflich gesagt hat: „Wenn ich sage, ich habe Masern, habe aber Mumps, dann werde ich dich dennoch mit Mumps und nicht mit Masern anstecken.“

³ „... mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mitauferweckt Durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.“

¹ „Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“

² „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat.“

Während Jahren versuchte meine Mutter mich dazu zu bewegen, ein Musikinstrument zu lernen – aber vergeblich, mir fehlte jedes Interesse. Nachdem sie mich eines Abends in ein Lokal mitnahm und ich einen super Musiker live erleben durfte, war ich innert weniger Monate selber Musiker. Dasselbe erlebte ich in verschiedensten Bereichen des geistlichen Lebens. Vorbilder lösten in mir immer die schnellsten Umwandlungsprozesse und Fortschritte aus. Betet daher um Vorbilder und seid Vorbilder! Unsere Umgestaltung hängt somit auch wesentlich von der offenen und erwartungsvollen Begegnung mit den Gliedern des Leibes Christi ab.

Paulus fordert deshalb in seinen Briefen oft zur Nachahmung seiner selbst oder auch von vorbildlichen Gemeinden auf (**1. Kor. 4,16¹/11,1²; 1. Thess. 1,6³/2,14⁴; Phil. 3,17⁵** usw.). Es ist immer ein Fallstrick des Feindes, wenn besorgte Gläubige das Nachahmen von geistlichen Vorbildern als blosse „Menschenabhängigkeit“ verurteilen. Geliebte, wenn immer ihr irgendwo „Vorbilder in Christus“ findet, dann ahmt sie „im Glauben“ nach, und so werdet ihr in dasselbe Bild wie sie verwandelt – nämlich in das Bild Jesu Christi!

¹ „Ich bitte euch nun, seid meine Nachahmer!“

² „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin!“

³ „Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort in viel Bedrängnis mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt.“

⁴ „Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt wie auch sie von den Juden.“

⁵ „Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt!“

5. Umgestaltung durch Leiden

Zum Schluss muss noch ein sehr wesentlicher Aspekt unserer Umwandlung genannt werden. Ein Dichter fasste diesen Punkt mit den Worten zusammen: „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen, in die Geister, sein allgeltend Bildnis ein.“ Paulus schreibt in **2. Kor. 4,11**: **„Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“** (lies auch **V. 10¹** und **16²**). Dies ist wohl der direkteste, tiefste und gründlichste Weg der Umgestaltung. Aber auch dieser Weg ist an unseren Glauben gebunden. Wer immer nur klagt, wenn er um Jesu willen „dem Tod überliefert“ wird, bleibt, wie er ist und es wird sogar noch ärger mit ihm. Wer dagegen in den Drücken der Versuchung glaubensvoll harrend aufblickt, wird in Kürze seiner „Kohlenatur“ entledigt und zu kostbarstem „Diamant“ umgewandelt werden.

Solche Herrlichkeit werde uns allen zuteil!

(Entnommen dem Buch „Lehre mich, Herr!“, Bestellnr. 2)

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1992

¹ „... allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.“

² „Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äusserer Mensch aufgegeben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.“

Hörschule Gottes

I. Die Stimme Gottes

Wir finden in der Christenheit gerade in Bezug auf den Willen Gottes, auf Seine Stimme und auf Seine Sprache eine grosse Verwirrtheit. Nur wenige unter den neutestamentlichen Gotteskindern verstehen klar und deutlich die Sprache Gottes. Gewiss weisst du es auch aus eigener Erfahrung, dass man nur selten Christen begegnet, die bezüglich der Stimme Gottes ein stabiles, überzeugendes und vor allem funktionstüchtiges Fundament haben. Wie oft hast du schon selber darüber geklagt, dass du die Stimme Gottes einfach nicht kennst? Und wie oft hast du andere schon darüber klagen gehört? Allen niederziehenden Erfahrungen zum Trotz dürfen wir den Verlust einer klaren Erkenntnis Gottes keinesfalls einfach so hinnehmen. Wie finden wir zur Stimme Gottes zurück?

Allem zuvor müssen wir uns einer sehr unbequemen These stellen. So schmerzhaft diese aber auch ist, so unzweideutig kann sie mit der Heiligen Schrift belegt werden: *Ein jedes Gotteskind, das die Stimme Gottes nicht kennt, Seine Sprache nicht versteht und deshalb den Willen Gottes nicht vernimmt, ist in den Augen Gottes gar nicht Sein Kind.*

„Wie kannst du nur eine solch vernichtende Behauptung aufstellen ... willst du uns gar alle verdammen?“ Geliebte, falls Ihr diese Aussage auch so empfinden solltet und am

liebsten das Buch zur Seite legen würdet, lest trotzdem weiter und lasst euch einen heilsamen Schrecken verpassen. Wir müssen es wie nie zuvor lernen, der Realität ins Auge zu schauen. Es schickt sich einfach nicht, dass wir unsere Blindheit und Gottferne stets von Neuem verteidigen und rechtfertigen, während der Heilige Geist in grosser Langmut darum ringt, sie uns aufzudecken.

Es ist zur Massen verseuchenden Gewohnheit geworden, sich hinter der eigenen Unwissenheit und scheinbaren Kompetenzlosigkeit zu verschanzen. Geistliche Orientierungslosigkeit gehört längst zum christlichen Alltag. Man hat sich schon so sehr an diesen allgegenwärtigen Nebel gewöhnt, dass die meisten denken, sie befänden sich auf dem Boden des Normalen.

Wenn dann ab und zu einer daherkommt, der etwas mehr Orientierung und Licht als die Übrigen besitzt, erklärt man ihn sogleich als „ausserordentlich begabt“, als „Auserkorenen des Herrn“ und ist fest davon überzeugt, dass dieser besonders begnadigt ist, um auf „höherer Ebene“ zu wandeln. Aber dies ist einfach nicht wahr. Diese Ansicht kommt nur daher, weil wir gewohnt sind, uns im Licht unserer Mitchristen anstatt im Lichte Gottes zu messen, wie es im **1. Joh. 1,7** heisst: **„So wir aber im Licht wandeln, wie ER im Licht ist ...“** In welchem Licht messen wir uns? Der ist nicht zu beneiden, der sich im Licht seiner Mitmenschen misst! Er ist im Alten Testament stecken geblieben. Dort war eine gewisse Unverständigkeit und Menschenabhängigkeit normal; sonst hiesse es nicht: **„Lasst uns zum Seher gehen und Gott erkennen“ (1. Sam. 9,9)**. Von uns neutestamentlich Gläubigen aber heisst es: **„Und nicht werden sie ein jeder seinen Mit-**

bürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn *alle* werden mich kennen, vom *Kleinsten* bis zum Grossen unter ihnen“ (Hebr. 8,11). Somit gehört das deutliche Vernehmen der Stimme Gottes undiskutierbar zu den Anfangsgründen, gleichsam zum „ABC“ unseres Glaubens. Das Verstehen der Stimme Gottes gehört nicht zu den Vollendungserscheinungen der Heiligen und darf weder als Ehrenschilder grauer Häupter noch als Auszeichnung elitärer Gestalten in Christus verstanden werden!

Es heisst schlicht: **„Meine Schafe *hören* meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen *mir* nach“ (Joh. 10,27).** Der Herr bemisst unsere Zugehörigkeit zu Ihm in erster Linie daran, ob wir Seine Stimme verstehen und natürlich auch tun, was Er sagt. Der Disput aus **Joh. 8**, den Jesus mit den frommen und doch so christusfeindlichen Juden hatte, drehte sich hauptsächlich um das Verstehen der *Sprache* Gottes. Jesus erwartete von den Juden, dass sie den *Sinn* Seiner Redeweise, den tieferen Gedankengehalt hätten herausspüren sollen (**Joh. 8,37ff**). Irgendwann rief Er aber erschüttert aus: **„Warum versteht ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel“ (V. 43-44a).** Dann setzte Jesus das unmissverständliche Kennzeichen echter Gotteszugehörigkeit fest: **„Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes. Darum hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid“ (V. 47).** Und gerade um dieses Wort kommen auch wir nicht herum, denn es beinhaltet eine unumstössliche Gesetzmässigkeit.

Es ist tragisch, dies feststellen zu müssen. Demnach ist es zu einem weltweiten Trend geworden, sich hinter seiner Unmündigkeit und Unwissenheit bezüglich des göttlichen Willens

zu verstecken. Da allgemein Unklarheit vorherrscht, denkt jeder berechtigt zu sein, ebenfalls im Dunkeln tappen zu können. Wir müssen daher dringend zur Kenntnis nehmen, was schon der Volksmund so trefflich sagt; denn in geistlicher Hinsicht trifft dieser Ausspruch ganz besonders zu: „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.“

Gott akzeptiert keine Unwissenheit bezüglich Seiner Stimme und Seines für uns zeitgemässen Willens! Nun wird dieser und jener entrüstet auf die Tatsache hinweisen, dass er *auch* aufrichtig bemüht sei, die Stimme Gottes zu verstehen und trotzdem nie weiterkomme. Niemand rechtfertige sich in solcher Weise! Wenn uns das Wort Gottes ewige Gesetzmässigkeiten offenbart, sollten wir nicht dagegen argumentieren. Weder unsere subjektiven Erfahrungen noch unsere kurzsichtigen Behauptungen können an solch unumstösslichen Grundsätzen etwas ändern.

Wenn auch ein Widersprechender gleich hundertmal am Tag wegen einer Sache nach dem Willen Gottes rief, könnte er mich doch nicht beeindrucken. Dies tat der Prophet Bileam auch – und zwar **nachdem** ihm Gott beim ersten Mal bereits klar und deutlich Seinen Willen kundgetan hatte (**4. Mo. 22-24**). Es ist tatsächlich so, dass es fromme Menschen gibt, die die Stimme Gottes nicht verstehen **können**. Aber lies selber nach, was die Schrift zu ihnen sagt: „**Zu wem soll ich noch reden und wen warnen, dass sie hören? Siehe, ihr Ohr ist *unbeschnitten*, und sie *können nicht achtgeben*“ (Jer. 6,10). Als Folge ihrer Taubheit liess Gott Seinen Zorn auf sie ergiessen. Beachte, dass es sich hierbei stets um das heilige Bundesvolk handelte.**

Wer ist *heute noch* hart davon betroffen, dass Gott Millionen von Seinem Volk buchstäblich im Zorn ausgerottet hat? Lässt es dich kalt? Mich nicht! Ich könnte laut deswegen aufschreien, denn Gott tat solches, weil sie Seine Sprache nicht verstanden und darum Seinen Willen nicht ausgeführt haben!

„Allezeit gehen sie irre mit dem Herzen. Sie aber haben meine Wege nicht erkannt. So schwur ich in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen“ (Hebr. 3,10b-11)!

Das war ein reales Todesurteil über einer ganzen Generation! Und eben *diese* Dinge, heisst es, sind *uns* zum *Vorbild* geschehen, damit wir es besser machen sollten und nicht ebenso vom Gericht Gottes verschlungen würden (**1. Kor. 10,6.11**¹; **Hebr. 12,29**²). Denken wir dem Gericht Gottes entronnen zu sein, nur weil sich in unserer Zeit „kein Geist regt“, keine Stimme vom Sinai donnert und kein Feuer vom Himmel fällt? So wahr Israel gerichtet wurde – wir befinden uns in einem noch weit schlimmeren Gericht, denn Gott schweigt uns gegenüber und gibt uns hinein in unsere hartnäckigen frommen Dünkel. Doch bei aller Verirrtheit meinen wir obendrein noch, es sei alles in bester Ordnung.

Geschwister, die Stimme Gottes nicht zu kennen, Seine Sprache nicht zu verstehen und deshalb an Seinem Willen vorbeizuleben, ist die tragischste Sache auf Erden! Gott hat

¹ „Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach Bösem gierig sind, wie jene gierig waren.“

„Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.“

² „Denn auch unser Gott ist »ein verzehrendes Feuer«.“

nämlich nichts so sicher verheissen wie Seine Selbstoffenbarung in denen, die Ihn lieben (**Joh. 14,21**)¹. Wer immer sich auch nur ansatzweise *mit aufrichtigem Herzen* um die Erkenntnis des Willens Gottes bemüht, wird darum nicht ohne Antwort bleiben. Es liegt allerdings in der Natur der Sache, dass wir selten in der Weise Antwort erhalten, wie *wir* das gerne wollen und *uns* das so vorstellen: **„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“** (Jes. 55,8-9).

Gott aber wird nicht schweigen und ganz klar zu einem jeden Suchenden reden – und dies in Kürze. Wie manch einer aber rechtfertigt sich obendrein noch mit seiner Unwissenheit, um schliesslich in dem bleiben zu können, in dem er im tiefsten Grunde auch sein möchte.

Wir müssen von Neuem verstehen lernen, dass Gott uns einst nicht nur nach dem richten wird, was wir verstanden und begriffen haben. Einst werden wir nicht nur nach dem beurteilt, was wir alles waren und wussten, sondern ebenso auch danach, was wir alles hätten sein können und wissen müssen, wenn wir uns nur aufrichtig genug danach ausgestreckt hätten. Wie könnte Gott sonst die Welt richten? Würde es zuletzt nicht ausreichen, wenn wir einfach nachweisen könnten, dass wir echt in Unkenntnis bezüglich Gottes Willen waren?

¹ „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren.“

Nun aber richtet Gott nach ganz anderen Kriterien, als manchem von uns das lieb ist. Nach **Röm. 1** werden sogar die Bäume und Berge als Zeugen gegen die „Unwissenden“ herbeigerufen. Er wird den Gottlosen anhand Seiner sichtbaren Schöpfung verurteilen, weil dieser durch sie Gott völlig hätte finden und erkennen können, wenn er es in seinem Herzen nur wirklich gewollt hätte. Es ist eben bloss ein geeigneter Vorwand für die Gottlosen, dass Gott sich ihnen nie persönlich geoffenbart habe. Gott sagt es ihnen ins Gesicht, dass sie Ihn wohl erkannt, Ihn aber bloss nicht gewollt hatten (**Röm. 1,19**)¹.

Gott wird einst in allen Belangen auf unsere Herzen zu sprechen kommen. Denn Er kann uns die ganze Wahrheit nur so lange nicht offenbaren, wie wir *die Liebe zur Wahrheit* nicht in unser Herz einlassen wollen. So lesen wir es in **2. Thess. 2,10**: „... **welche verloren gehen, dafür, dass sie die Liebe zur Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben.**“ Wenn wir zuvor die Liebe zur Wahrheit verweigern, wird uns hernach das Fehlen der Offenbarung Gottes gewiss nicht vor Gott rechtfertigen! Im Gegenteil: Das Fehlen der Offenbarung wird uns zur Verurteilung werden. Nichts wird allein auf unseren Verstand abgestützt sein. O, das verdrehte und überaus arglistige Herz! Wie hat es auch uns Christen so mächtig verführt. In wie vielen Gebieten rechtfertigen wir uns selber, weil „wir keine klare Erkenntnis darüber besitzen“, „die Schrift nicht klar und deutlich darüber spricht“ und weil es „weltweit ja alle Christen so halten“ usw.?

¹ „... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart.“

Lass dir darum Folgendes sagen: Der Mensch, ob gläubig oder ungläubig, weiss in seinem tiefsten Herzen ganz genau, was sein Schöpfer von ihm will! Die Frage des konkreten Umsetzens dieses Willens ist mit dieser Feststellung natürlich noch keineswegs berührt. Eines aber steht für alle Zeiten klar fest: **„Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selber rede“ (Joh. 7,17).**

Das Verstehen der Stimme Gottes hängt einzig davon ab, ob man Gottes Willen zu tun bereit ist oder nicht. *Das Ziel, das Gott mit uns hat, ist nämlich nicht in erster Linie, dass wir alles verstehen, sondern dass wir von ganzem Herzen Seinen Willen TUN WOLLEN.* Die tieferen Bereiche des Willens Gottes werden wir dann stückweise erkennen.

Für die Gegenwart, jetzt und heute können wir den Willen Gottes aber auch dann tun, wenn wir ihn noch nicht bis in alle Tiefen verstehen und gutheissen können. Kannst du gehorchen, auch ohne zu verstehen? Ein Schaf kann das, und es kennt gar nichts anderes, weil ihm sein Schöpfer die logische Intelligenz versagt hat. Trotzdem kennt es die Stimme seines Hirten und folgt ihm nach. So gibt es nur eine einzige Möglichkeit, den guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu verpassen, nämlich die, wenn wir **nicht wollen** und stattdessen ein eigenwilliges und **verunreinigtes Leben** leben (Röm. 12,2)¹.

¹ „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Wer nicht dazu bereit ist, ein lebendiges, heiliges und gottwohlgefälliges Opfer zu sein, der wird sich auch über kurz oder lang verunreinigen müssen. Denn ausserhalb unserer Bestimmung herrschen das Verderben und die unwiderstehliche Lust der Welt. Hierin liegt wohl die Antwort für manch einen Gebundenen. Die Wahrheit macht uns nur so lange frei, wie wir *in ihr* leben und uns den wahren Wegen Gottes ausliefern.

In derselben Weise ist es auch zur Gewohnheit geworden, sich den von Gott gesetzten Diensten zu widersetzen. Wer sich aber den Worten eines echten Dieners Gottes widersetzt, der widersetzt sich damit Gott selbst. Denkt nie, hier auswählen zu können, nur weil gewisse Diener euch vielleicht unsympathisch oder verächtlich erscheinen und so gar nicht in euer Konzept passen.

Hast du gewusst, dass Gott denjenigen, die sich Seinen Dienern widersetzen, genauso die Zugehörigkeit zu Ihm abspricht, wie Er sie denen abspricht, die sich Ihm direkt widersetzen? Deshalb gingen sämtliche Apostel- und Prophetendienste davon aus, dass jedes echte Gotteskind die Stimme Gottes durch sie hören würde. Achte auf diese festen Aussagen: „**Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir** (sogar) *den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums*“ (1. Joh. 4,6). Johannes konnte so überaus vollgewiss auftreten, weil sich die von ihm gepredigte Wahrheit stets an **allen** aufrichtigen Herzen in Kraft erzeugte.

So schildert es auch Paulus in **1. Kor. 2,4**: „**Und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe.**“ – „**Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme**“, sagt Jesus in **Joh. 18,37**. Diese Tatsache besteht auch dann noch, wenn Er durch die Stimme eines einfachen Dieners redet! Lies auch **1. Thess. 2,13**¹.

Gott schenke uns Gnade, dass wir die wahre Tragweite und Wichtigkeit des Gesagten erkennen, dass wir Seine Stimme hören und hernach auch auf Seinen Willen eingehen. Denn inmitten des Stimmengewirrs dieser Endzeittage wird Christus durch Seinen Geist und durch Seine dazu gesetzten Dienste Seinen Leib zusammenrufen – weltweit! Wie in aller Welt kann man auch nur schon die bloße Möglichkeit in Betracht ziehen, die Stimme Gottes nicht genau hören zu müssen? Sind wir doch Christi Leib, Organe Gottes, die genauso wie unsere Glieder am menschlichen Körper unablässig zur gehorsamen Verfügbarkeit bereit sein müssen. Wie zufrieden wären wir mit unseren eigenen Gliedern, wenn sie einmal nur genau so oft auf unseren Willen hörten, wie wir das gewöhnlich Gott gegenüber tun? Der Leib Christi muss hinein in die Mündigkeit geführt werden, hinein in den *gemeinsamen* Wandel im Geist und hinein in den völligen Gehorsam unter das Haupt.

¹ „Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnehmt; sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt.“

Werden wir Seine Stimme in Bezug auf diese Dinge vernehmen? Werden wir, entgegen allen Traditionen, menschlichen Strukturen und Meinungen, den Weisungen des Geistes folgen? Machen wir uns auf mächtige Bewegungen und Gerichte gefasst. Der Herr wird selbst noch einmal Himmel und Erde um dieser Sache willen erschüttern. Er wird da und dort auch massive Verfolgungen gebrauchen, um Seine Schäflein aus den Ketten ihrer tauben Hirten und blinden Lehrer zu befreien. Es wird gewiss auch zu harten Kollisionen zwischen echten und falschen Dienern kommen.

Du aber lerne den Willen Gottes dadurch erkennen, dass du Gott täglich Raum verschaffst, überall wo du gerade bist. Werde wach und habe in allen Bereichen und *vor* allen Unternehmungen den Mut, dich von Christus in Frage stellen zu lassen. Sei bereit, eigene Wünsche loszulassen.

Denn nur, wer stets in **allem** bereit ist, sich auch *ganz anders* führen zu lassen, der wird ohne Probleme die Stimme des grossen Hirten erkennen und *ihr* folgen können.

Was könnte je besser sein, als alle eigenen Wege zu verlassen, um in Gottes gutem, wohlgefälligem und vollkommenem Willen erfunden zu werden?

(Entnommen dem Buch „Lehre mich, Herr!“, Bestellnr. 2)

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1990

II. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder

(Psalm 32)

Immer wieder gibt es Gläubige, die sogar behaupten, ein unablässiges Hören der Stimme Gottes gäbe es in der heutigen Zeit gar nicht mehr. Jemand ging einmal so weit, dass er jeden, der meinte, in verbindlicher Weise von der Stimme Gottes geleitet zu werden, als bloss überheblich bezeichnete. Was für eine bodenlose Tragik!

Ich wiederhole, was schon im ersten Teil gesagt wurde: Es mag ja sein, dass es unzählig viele Fromme gibt, die die Stimme des Hirten nicht mehr hören oder noch gar nie wirklich gehört haben. Diese Erfahrung darf aber nicht als normal erklärt und zum Massstab für alle Gläubigen gemacht werden! Wenn wir Gotteskinder kein Anrecht mehr darauf haben, klar und deutlich die Stimme unseres himmlischen Vaters zu verstehen, dann sind wir verloren, endgültig zum Untergang verurteilt!

Möge aber niemand sich danach ausstrecken, Gott mit seinen physischen, d. h. mit seinen natürlichen Ohren, hören zu wollen. Wenn wir vom „Hören der Stimme Gottes“ reden, dann meinen wir damit eine geistliche und nicht eine sinnliche oder mystische Dimension. Es bleibt natürlich Gott vorbehalten, auch auf andere Weise zu uns zu reden. Dies tut Er aber, wie *ER* es für gut hält.

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“

Dieses Wort gilt besonders in Bezug auf das geistliche Hören- und Verstehenlernen. Es ist auch hier noch kein Meister vom Himmel gefallen! Alles im Reiche Gottes ist wachstümlich und beginnt in der Keim- bzw. Samenform. Unser Glaube ist wachstümlich (**2. Thess. 1,3**)¹, ebenso unsere Erkenntnis (**2. Petr. 3,18**)², unsere geistliche Kraft und Vollmacht usw. (**Eph. 6,10**)³. So wurden auch wir selbst durch den Samen des Wortes Gottes gezeugt (**Jak. 1,18**⁴; **1. Kor. 4,15**⁵) und aufgrund dieser Zeugung als „Babys“ geboren, beziehungsweise wiedergeboren (**1. Petr. 1,23**)⁶. Gäbe es keine geistlichen Wachstums- und Reifestufen, dann hätte der Apostel Johannes nicht von „Kindlein“, „Jünglingen“ und „Vätern“ in Christus schreiben können (**1. Joh. 2,12-14**)⁷. Zuerst ist es für uns wieder einmal wichtig, diese Zusammenhänge als un-

¹ „Wir müssen Gott allezeit für euch danken, Brüder, wie es angemessen ist, weil euer Glaube reichlich wächst und die Liebe zueinander bei jedem Einzelnen von euch allen zunimmt.“

² „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!“

³ „Schliesslich: werdet stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke!“

⁴ „Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gewissermassen eine Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.“

⁵ „... denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.“

⁶ „Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“

⁷ „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“

verrückbare Gesetzmässigkeiten zu erkennen. Diese Gesetzmässigkeiten besagen nämlich, dass auch das geistliche Hören einer Entwicklung unterworfen ist: **„Damit ihr prüft, auf was es ankommt, was (dem Ziel gemäss) von Fall zu Fall das Richtige sei“ (Phil. 1,9).** – **„... dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis ...“ (Kol. 1,9).**

Diese Entwicklung geschieht jedoch nicht vollautomatisch; sie wird nicht zwanghaft an uns vollzogen. Wenn wir **nicht** alle früher oder später dahingelangen, dass wir die Stimme Gottes so hören, wie ein Sohn seinen Vater hört, dann stimmt etwas nicht mit uns. Es stimmte aber auch etwas nicht mit uns, wenn wir gerade – frisch zum Glauben gekommen – schon nach wenigen Monaten meinen, wir würden von Gott wer weiss wohin geleitet, um grosse und kleine Aufträge ausführen zu müssen.

Wir wollen an den Kindern lernen, auf welchem Weg man „hören und verstehen“ lernt. Es wird niemals einen wiedergeborenen Christen geben, der nach einem anderen Grundmuster das Hören lernt; denn unser gesamtes irdisches Leben ist ein Abbild und Schatten des himmlischen, deshalb die vielen trefflichen „GLEICHnisse“ in der Schrift.

Die „Negativ-Erziehung“

Bei jedem unserer Kinder haben meine Frau und ich bereits wenige Wochen nach der Geburt mit den Grundübungen der „Hörschule“ begonnen. In den ersten Wochen geht es zuerst darum, den Kleinen möglichst viel Geborgenheit und Vertrauen einzuflössen. Man nimmt sie auf den Arm, reinigt sie und

stillt all ihre Bedürfnisse. „Wunderschön“, denkt sich das Baby, „da bin ich ja goldrichtig – so soll es immer bleiben!“ Es braucht lediglich einen kräftigen Schrei auszustossen und schon läuft alles wie am Schnürchen. Als Nächstes beginnt es, seine Grenzen abzutasten, und stellt schon bald fest: „Wenn ich noch etwas kräftiger brülle, dann bekomme ich sogar noch mehr, als ich eigentlich nötig habe“ usw. usf. Aufgrund dieser Perspektive können wir nun auch gut verstehen, weshalb bei unseren Kindern bereits nach wenigen Wochen der erste „Hörlehrgang“ beginnt. Die Kleinen werden sonst unausweichlich dominant und wählerisch. Sie wollen *über die natürliche Zeit hinaus* die nächtlichen Zusammenkünfte mit ihrer Mama geniessen; sie fordern das Essen zu ihrer Zeit, nach ihrer Wahl und werden dabei doch immer unzufriedener. So verhält es sich auch mit uns, wenn uns der himmlische Vater das Hörenlernen nicht ordentlich beibringen kann.

Dank des ersten „Hörlehrgangs“ haben alle unsere Kinder bereits nach wenigen Wochen voll durchgeschlafen und tun es noch bis heute. Dies geschah aber nicht durch lange und einleuchtende Erklärungen. Wir haben immer zuerst in Geheimsprache mit ihnen „geredet“ – und diese haben sie verstanden, obgleich es zu keinem *vernünftigen* Gespräch gekommen ist.

Mit jedem weiteren Monat wird es dann konkreter. Die Kleinen müssen dringendst noch besser „hören“ lernen! Sie verstehen zwar noch immer kein Wort, kriechen jetzt aber zu allen Schubladen, greifen nach Tischtüchern und Steckdosen usw. Wir Christen sollten unbedingt daraus lernen! Kinder lernen am Anfang nicht in einer *positiven* und vernünft-

tigen Weise „hören“. Sie müssen zuerst einmal auf all das aufmerksam gemacht werden, was sie alles *NICHT* dürfen und sollen. Weil dieser Prozess eher mühsam auf das Kleinkind wirkt, nenne ich ihn einmal „*Negativ-Erziehung*“. Jedem vernünftigen „Hörelernen“ muss eine „Negativerziehung“ vorangehen. Damit will natürlich nicht gesagt werden, dass wir den Kleinkindern nicht auch auf positive und belohnende Weise etwas beibringen könnten. Gewiss geschieht das auch immer wieder. Diese Lektion will jedoch aufzeigen, wo am Anfang der eindeutige Schwerpunkt liegt: nämlich auf der „Negativ-Erziehung“.

Kennen wir diese schon in unserem geistlichen Leben? Akzeptieren wir sie auch willig und anhaltend? Gerade hier liegt ein tieferer Grund, weshalb wir so viele „Schwerhörige“ im Reiche Gottes haben. Allzu viele sind müde geworden von diesem häufigen „Du-sollst-nicht!“ und „Du-darfst-nicht!“ Sie wollen viel lieber Verheissungen ergreifen und Grosses mit Gott erleben. Bevor wir aber mit Gott Grosses erleben und als Söhne an Seiner Seite gehen können, müssen wir in rechter Weise hören gelernt haben! Wir lernen daher während der ersten Glaubensjahre zuerst einmal all das, *was sich im Reiche Gottes NICHT schickt*. Glaube ja nicht, Gott der Vater würde dich in die tieferen Geheimnisse Seines Reiches einweihen, dich ausbilden und dir wichtige Dinge anvertrauen, bevor du nicht tadellos und tauglich geworden bist in diesen heiligen Grundlagen bzw. in den Grundsätzen des Königreiches Gottes (**Lk. 16,10-12**)¹.

¹ „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten
-Fortsetzung nächste Seite-

Somit lernen auch geistliche Kinder am Anfang auf vielfältige Weise „hören“. Solange das eigentliche Hörorgan und das Verständnis noch nicht ausgereift sind, lernen auch sie mit dem „Hintern“, mit den „Händen“ oder dem „Mund“ hören (**Hebr. 12,5-11**)¹. Diese „Negativ-Erziehung“ finden wir in der ganzen Bibel vor. Sie hat jeden einzelnen Gottesmenschen zur Reife gebracht, und so widerfuhr es auch dem gesamten Volk Israel in der Wüste.

Auf keine andere Weise führt Gott Seine Söhne und Töchter zur Reife als so: Zuerst kommt immer all das, was es NICHT oder NOCH NICHT ist. Diese Gesetzmässigkeit findet sich bis hinein in die Königswahl von Israel (**1. Sam. 16**).

Als Samuel den neuen König salben sollte, gab Gott ihm zuerst nur an, dass jener aus dem Hause Isais käme. Als Samuel die Söhne Isais beschaute, führte Gott zuerst all

Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?“

¹ „... und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: »Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!« Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Was ihr erduldet ist zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, derer alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger und scheuten sie nicht. Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterordnen und leben? Denn sie züchtigten uns zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.“

diejenigen Söhne zu ihm, welche NICHT zum Königtum bestimmt waren. Lies selber nach, welch wichtige Lektion Samuel dadurch noch zu lernen hatte (**V. 6-8**)¹.

In ähnlicher Weise belehrte Gott auch den verzagten Elia, als dieser eine Nachhilfestunde im „Hören“ nötig hatte (**1. Kö. 19,9-13**). Zuerst kam der Berge zerreissende Wind, aber Gott war nicht in dem Wind, dann ein mächtiges Erdbeben, doch der Herr war nicht in dem Erdbeben. Danach kam ein Feuer, aber auch in diesem war der Herr nicht. Erst zuletzt, als die Stimme des sanften Säuselns kam, horchte Elia auf und verstand. Gott will es auch mit uns in dieser Weise halten. Er will uns letztlich dahinbringen, dass wir bereits auf das sanfteste „Säuseln“ Seiner Stimme eingehen und nicht immer erst dann verstehen und reagieren, wenn es blitzt und donnert, wenn uns der Boden unter den Füßen weggezogen wird und nachdem wir uns tüchtig die Finger verbrannt haben.

Wie weit konnte Gott uns schon bringen? Kann Er uns schon ins Vertrauen ziehen, oder sind wir noch immer wie Kinder, obgleich wir der Zeit nach längst Lehrer sein sollten (**Hebr. 5,12**)²?

¹ „Und es geschah, als sie kamen, sah er den Eliab und meinte: Gewiss, da steht ein Gesalbter vor dem Herrn! Aber der Herr sprach zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und auf seinen hohen Wuchs! Denn ich habe ihn verworfen. Denn der Herr sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der Herr sieht auf das Herz.“

² „Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise.“

Geschwister, wir dürfen in der Busse nie müde werden! Gott muss uns immer wieder ins Konzept reden dürfen! Stosst euch darum nicht daran, wenn ihr auf allen Seiten spürt, was Ihm alles missfällt. Ertragt diesen „Druck“ und wünscht ihn euch nicht weg, denn er ist heilsam. Und wenn dieser Zustand auch Jahre andauert: *Dies ist der Weg!* Werft Seine Weisungen nicht hinter euch! Wir müssen unbedingt dorthin kommen, dass wir freiwillig nach den Weisungen Gottes suchen. Wie David sollten wir Tag und Nacht nach ihnen dürsten (**Ps. 119**) und nichts so sehr begehren, als dass wir das Verlangen Gottes in allem verstehen und stillen lernen. Solange wir noch danach trachten, irgendetwas für uns behalten zu können, werden wir Gott nie verstehen lernen. Somit werden wir also wie die Kinder zuerst einmal über alles belehrt, was NICHT gut oder was UNNÜTZ ist. Diese „Negativ-Erziehung“ ist die unbedingte Voraussetzung, um die später einsetzende „Positiv-Erziehung“ zu verstehen.

Zum Frieden berufen

Wie sich ein Vater oder eine Mutter nach einem harmonischen und friedvollen Familienleben sehnt, so sehnt sich Gott danach, mit uns zu leben. Das Reich Gottes zeichnet sich durch *Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist* aus (**Röm. 14,17**)¹. Wo immer diese drei Elemente nicht unser Leben umgeben, befinden wir uns ausserhalb des

¹ „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.“

Willens Gottes. Ob wir nun Kindlein oder bereits kräftige Jünglinge im Glauben sind: Es geht immer nach demselben Grundprinzip. Der Vater gewährt uns Seinen spürbaren Frieden und Seine lebendige Gegenwart nur so lange, wie wir mit Seinem Willen übereinstimmen. Zieht sich jedoch dieser Friede von uns zurück und bricht Unruhe in unser Leben ein, gilt es sogleich innezuhalten und aufzumerken, was der Vater damit sagen will. Hier versagen viele und gleichen kleinen Kindern, die trotz mahndem Zuruf ihr Vorhaben stur durchziehen wollen. Sie werden so lange keinen inneren Frieden mehr erfahren, bis sie auf den Willen des Vaters eingegangen sind. Und ach, wie viele „ungezogene Flegel“ gibt es doch in den frommen Lagern! Allzu viele sind so widerspenstig und störrisch, dass sie, mit Ausnahme der wenigen Stunden am Anfang ihres Glaubens, nie von wirklichem und bleibendem Frieden in ihrem geistlichen Leben zeugen können. Wie sieht es da bei uns aus? Trotzen wir noch gegen Gott? Wenn ja, können wir keinen Frieden haben!

Wo aber kein Friede ist, da ist auch kein Reich Gottes und da fehlt es ausserdem noch an Gerechtigkeit (**Röm. 14,17**)¹. Wir begehen einen grossen Fehler, wenn wir stets nur von der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu so hoch reden und unsere ausgelebte Gerechtigkeit dabei als ohnehin stets unzureichend betrachten. Die juristische Seite der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu ist wohl das A und O unseres Glaubens. Sie ist der Brustpanzer unserer Kampfrüstung

¹ siehe vorhergehende Seite

(Eph. 6,14)¹, aber wie ich meine, erst der Brustteil davon. Wenn wir nicht ebenso auch die praktisch ausgelebte Gerechtigkeit Jesu durch Seinen Geist in uns anstreben, gleichen wir Kriegsmännern, die ohne Brustpanzer-Rückseite in den Krieg ziehen.

Wie manch einem Gotteskind konnte der Feind schon „in den Rücken schiessen“, weil es nur mit der juristischen Seite, der stellvertretenden Gerechtigkeit in den Kampf gezogen war und mit der dynamischen Seite, der praktisch ausfliessenden Gerechtigkeit Jesu nicht ebenso im Glauben gerechnet hatte! Du wirst trotz des Rühmens der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu ein einziges friedloses Dasein fristen und von Niederlage zu Niederlage gehen, wenn du nicht ebenso eifrig in der Heiligung lebst und den Christus in dir auch die praktische Gerechtigkeit stellvertretend ausleben lässt.

Beide Seiten der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu sind gefragt, und beide sind nur durch Glauben erlangbar.

Wo immer wir also der Ergänzung und Korrektur bedürfen, aber auf das Reden des himmlischen Vaters nicht eingehen, da wird Er uns als Erstes den Frieden entziehen. Dies gilt für kleine wie für grosse Kinder gleichermassen. Beobachte dieses Prinzip in Deiner Familie. Mangelt uns dieser Friede, dann gilt es, so lange in der „Negativ-Erziehung“ auszuharren, bis Gott das in uns hat wirken können, was uns mangelte.

¹ „So steht nun ... bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit.“

Kinder des Lichts aber sind darum immer auch Kinder des Friedens. Deshalb kann Gott Seine gereiften Söhne schliesslich „mit seinen Augen leiten“ (Ps. 32,8)¹. Sie haben Seine Weisungen lieben gelernt und lesen ihrem Vater jeden Wunsch von den Augen ab, wie auch Er ihnen die Ihrigen. Sie sind nicht mehr wie die Maultiere, denen man nur mit Zaum und Zügel beikommen kann (Ps. 32,9)².

„Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Röm. 8,14).

Dass wir doch alle zu solchen Söhnen würden!

(Entnommen dem Buch „Lehre mich, Herr!“, Bestellnr. 2)

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1990

¹ „Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du gehen sollst; ich will dir raten, meine Augen über dir offenhalten.“

² „Seid nicht wie ein Ross, wie ein Maultier, ohne Verstand; mit Zaum und Zügel ist seine Kraft zu bändigen, sonst nahen sie dir nicht.“

III. Geübte Sinne

„... die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung *geübte Sinne* haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen“ (Hebr. 5,14).

Bisher haben wir uns mit einigen Grundlagen, dem „ABC“ des Hörenlernens, beschäftigt. Ich repetiere kurz die wichtigsten Punkte: Das Hören der Stimme Gottes ist nicht etwa eine aussergewöhnliche Begabung für nur einige, speziell dazu auserkorene Glieder am Leibe Christi, sondern vielmehr ein geradezu typisches Kennzeichen jedes echten neutestamentlichen Gläubigen (**Hebr. 8,11**)¹. Die Schrift belehrt uns deutlich darüber, dass nur derjenige Gott nicht hört, der Ihn in Tat und Wahrheit nicht hören WILL (**Joh. 7,17**)². ALLE Schafe des guten Hirten hören Ihn, ganz einerlei, ob Seine Stimme direkt durch den Geist, durch den Buchstaben der Schrift oder durch den Mund eines Menschen spricht (**Joh. 8,37-43**³; **1. Joh. 4,6**)⁴. Wer sie hören will, wird sie selbst durch die Regungen der Natur, durch Pflanzen und Tiere etc. vernehmen (**4. Mo. 22,27-28**)⁵. Wer sein Leben

¹ „Und nicht werden sie ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn alle werden mich kennen, vom Kleinen bis zum Grossen unter ihnen.“

² „Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede.“

³ „... Warum versteht ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt ...“

⁴ „Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.“

⁵ „Und als die Eselin den Engel des Herrn sah, legte sie sich hin unter Bileam. Da entbrannte der Zorn Bileams, und er schlug die Eselin mit dem Stock. Da öffnete
-Fortsetzung nächste Seite-

als lebendiges Opfer auf den Altar Christi gelegt hat, d. h. wer keine Bedingungen mehr stellt, keine Vorbehalte mehr hat und jeden Weg des Herrn kompromisslos zu gehen bereit ist, der wird die Stimme Gottes sogar dann heraushören, wenn Gott aus einem für ihn „feindlichen Lager“ oder durch einen von ihm „verachteten Menschen“ spricht (**4. Mo. 24,10-11**)¹. Nur *einen* Grund kann es darum geben, wenn wir geistlich nicht hören können: Wenn wir nicht hören WOLLEN, wenn wir unsere Ohren mit Weltlust, eigenwilliger Frömmigkeit und Sünde verstopft haben.

Weiter haben wir uns mit folgendem Grundsatz der göttlichen Hörschule auseinandergesetzt, nämlich mit der „Negativ-Erziehung“. Diese Botschaft zeigte jenen Schwerpunkt auf, der für alle Gotteskinder unumgänglich ist: Bevor unser himmlischer Vater uns in die tieferen Bereiche Seines Willens und Seines ewigen Reiches einführen kann, muss Er uns zuerst über all diejenigen Dinge belehren, die sich in Seinem Hause *nicht* schicken. Er macht es genauso, wie wir es auch mit unseren Kindern tun müssen. Diese „Negativ-Erziehung“ bildet am Anfang zwar einen Schwerpunkt, ist aber nicht als absolute Konstante zu verstehen. Es bedeutet somit nicht, dass Gott Seinen „Kleinkindern“ nichts als Verbotstafeln vor die Nase stellt und streng zu ihnen redet. Solches tun ja nicht

der Herr den Mund der Eselin, und sie sagte zu Bileam: Was habe ich dir getan, dass du mich nun schon dreimal geschlagen hast?“

¹ „Da entbrannte der Zorn Balaks gegen Bileam, und er schlug seine Hände zusammen; und Balak sagte zu Bileam: Meine Feinde zu verfluchen, habe ich dich gerufen, und siehe, du hast sie sogar gesegnet, jetzt bereits dreimal! Und nun fliehe an deinen Ort! Ich hatte gesagt, ich wolle dich hoch belohnen, siehe, der Herr hat dir den Lohn verwehrt.“

einmal wir sündige Menschen mit unseren Kindern. Bei allen Liebkosungen und bei allem freundlichen Zureden durch den Heiligen Geist bleibt es aber bei dem erwähnten Schwerpunkt: ER lehrt uns geistlich tiefer zu verstehen, indem Er uns stets tiefer in die Busse, sprich ins immer lückenlosere Mitdenken mit Ihm hineinführt.

Auf diesem Weg der Erkenntnis unserer Verfehlungen, der eigenen *Unzulänglichkeit und Schwachheit* lehrt Er uns fernerhin betreffs Seiner göttlichen *Gerechtigkeit*, bis wir schliesslich in die tieferen Geheimnisse Seiner *Gerichte* Einblick erhalten (**Joh. 16,9-11**)¹, um zuletzt an Seiner Seite stehend diese Gerichte sogar mit Ihm zusammen zu vollstrecken „**Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?**“ ... „**Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?**“ (**1. Kor. 6,2-3; Offb. 2,26²/20,4³** usw.). Die beabsichtigte Zielformel heisst: Christus herrscht immer nur gerade so lange über einen Menschen, bis Er *durch* ihn herrschen kann. Gott sucht daher nicht geschlagene Knechte, sondern lebende Organe für Seinen Christus.

¹ „Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; von Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht; von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.“

² „Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht über die Nationen geben; und er wird sie hüten mit eisernem Stab, wie Töpfergefässe zerschmettert werden ...“

³ „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und ich sah die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen enthauptet worden waren, und die, welche das Tier und sein Bild nicht angebetet und das Malzeichen nicht an ihre Stirn und an ihre Hand angenommen hatten, und sie wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“

Wie genau aber müssen wir zuvor selber hören gelernt haben, bevor wir an der Seite Jesu sogar Engel richten können! Wie weit konnte uns der Geist schon in die Tiefen Seiner ewigen Gerechtigkeit und in die Erkenntnis Seiner heiligen Gerichte führen? Nur, wer diese in **Hebr. 5,14¹** erwähnten geübten Sinne hat, kann diese Dimension erfahren. Wenn wir uns nun der tieferen Unterscheidung Seiner Stimme zuwenden und somit das „ABC der Hörschule“ verlassen, wollen wir bedenken, dass auch die folgende Botschaft nicht Ersatz für den persönlichen Weg der Reifung und Prüfung sein kann. Allem zuvor will sie uns *unnötige Umwege* ersparen und unsere Sinne geistgemäss ausrichten. Das tiefere Unterscheiden der Stimme Gottes ist und bleibt Produkt des täglichen Umgangs mit Gott und der persönlichen Reifung innerhalb Seiner wirksamen Geisteskraft. Nicht durch das, was wir alles WISSEN, werden wir ihr somit teilhaftig, sondern durch das, was wir jeweils SIND, wenn wir in Berührung mit der wirksamen Herrschaft Gottes kommen.

Das „A und O“ der geübten Sinne

Geübte Sinne, klares Unterscheidungsvermögen und geistliche Sensibilität kommen durch Übung.

„Übung macht den Meister“, sagt das bekannte Sprichwort. Wie aber übt man das Hören der Stimme Gottes? **Ps. 50,15** sagt es uns: „**Und rufe MICH an am Tag der Not ...**“ Dieser Psalm wird zwar viel zitiert, nur leider selten ausreichend konsequent praktiziert. Wen rufen *wir* an, wenn wir in Not

¹ „Die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen.“

sind? „Natürlich den Herrn Jesus“, sagen wir. Eine ebenso wichtige Frage aber lautet: „Und wen noch?“ Gerade als Seelsorger werden wir jahraus, jahrein mit einer schmerzlichen Tragik konfrontiert. Viele Christen rufen wohl den Namen des Herrn in ihrer Not an; wenn Er ihnen aber nicht in erwünschter Frist Antwort gibt, dann springen sie sogleich von ihren Knien auf und hängen sich an ihre Mitmenschen. Geliebte des Herrn, auf diesem Weg liegt für uns kein Segen und kein Wachstum. Wer geschärfte Sinne und ein geöffnetes Ohr erlangen will, der muss – allem zuvor – lernen, auf Gott zu warten.

„Nur auf Gott vertraue still meine Seele, denn von ihm kommt meine Hilfe.“... „Nur er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Festung, ich werde nicht wanken“ (Ps. 62,2.7).

„Es ist besser, sich *bei dem Herrn* zu bergen, als sich auf Menschen zu verlassen“ (Ps. 118,8).

**„Das Harren der Gerechten wird Freude werden“
(Spr. 10,28).**

**„Die *auf den Herrn harren*, gewinnen neue Kraft“
(Jes. 40,31).**

**„Gar keiner wird zuschanden, der *auf dich harrt*“
(Ps. 25,3).**

Nur, wer ausharrt und wartet, bis Gott selbst zu seinem Herzen redet, lernt die Stimme Gottes tiefer und genauer kennen. Das Harren auf das Reden Gottes ist deshalb eine der wichtigsten Lektionen in unserem Leben überhaupt. In den ersten Jahren unserer Rehabilitationsarbeit wurden wir nahezu von Seelsorge-Suchenden überrannt. Wir standen ihnen mit Rat

und Tat zur Seite. Vom Morgen bis zum Abend und schliesslich auch noch in der Nacht taten wir unser Bestes, bis wir am Ende aller Kräfte angelangt waren. Als wir aber am Ende der Kräfte waren, schäumte die Not unserer Hilfesuchenden sogleich über. Schliesslich mussten wir erkennen, dass wir vor allem deshalb so viel Arbeit hatten, weil diese Gotteskinder oft nur zu träge waren, um Gott selbst zu suchen oder zu bequem oder zu leidensscheu waren, um auf Gottes Antwort und Hilfe zu harren. So erliess ich eines Tages ein „Seelsorge-Verbot“ in unserem Haus und klärte alle darüber auf, dass der Heilige Geist eigens deshalb ausgegossen wurde, damit wir in IHM einen Beistand, einen Tröster und Fürsprecher – einen Seelsorger hätten (**Joh. 14,16**)¹! Halleluja! Wenn man bedenkt, dass all die vielen Menschen zu uns kamen, weil sie *von uns* Hilfe erwarteten, war dies schon ein harter Schlag – aber ein sehr heilsamer!

Von der Stunde an zeigte sich eine deutliche Aufwärtsentwicklung in unserer Rehabilitationsarbeit. Es war natürlich nicht leicht zusehen zu müssen, wie die Hilfesuchenden oft längere Zeit durch Tiefs hindurchgingen. Wir übten uns aber im Stillesein und beschränkten uns bewusst darauf, den Suchenden den Weg *zur Quelle selbst* zu zeigen.

Was für eine herrliche Frucht essen wir seither! Der Heilige Geist wird nämlich auch „der zur Unterstützung Herbeigerufene“ genannt, und genau dies tut Er unablässig, wenn wir wirklich auf Ihn vertrauen. Schon nach kurzer Zeit konnten wir tiefere Veränderungen im Leben unserer Teilnehmer

¹ „... und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit.“

sehen – und wir selbst konnten endlich auch wieder aufatmen und leben. Natürlich dienten wir umso eifriger am Wort, und wenn jemand wirklich schwach war, gaben wir ihm auch jede erdenkliche Hilfestellung. Vor jeder Seelsorge muss jedoch Folgendes abgeklärt sein: „Bist du schon persönlich vor Gott gestanden? Wie lange schon? Was hat Er bereits gesagt?“

Rennen wir mit unseren Fragen und Problemen immer gleich zu Menschen und Seelsorgern, dann erhalten wir meistens nur eine kurzzeitige Hilfe, sozusagen ein Pflasterchen von aussen. Wenn wir aber vor Gott ausharren lernen und der Heilige Geist an unseren Herzen zu wirken beginnt, dann kommt die Belehrung von innen und übertrifft in den meisten Fällen unseren Problembereich bei Weitem, sodass nicht selten mehrere Lebensbereiche mit einem Streich wiederhergestellt werden können. Bezeichnend an der ganzen Sache ist, dass der direkte Rat des Heiligen Geistes nur selten von dem abweicht, was auch der erfahrene Seelsorger dem Hilfesuchenden ans Herz legt. Ein wesentlicher Unterschied liegt aber im Offenbarungsgehalt des Gesagten. Das direkte Reden des Geistes ist eben Produkt und Höhepunkt eines inneren Ringens mit Gott und der Wahrheit; das Reden des Seelsorgers dagegen geht diesem inneren Prozess meistens voraus und zerstört dadurch die Offenbarungskraft.

Ich will dies mit folgendem Beispiel verdeutlichen: Jemand beobachtete einst den Kampf zweier Schmetterlinge, die sich ihres Kokons entledigten. Nach gewaltiger Anstrengung gelang es dem Ersten, seine Hülle zu durchbrechen. Nachdem er befreit war, breitete er für eine Weile seine bunten Flügel aus und liess sie austrocknen. Kurz darauf schwang er sich triumphal in die Lüfte und fort war er. Als der Beobachter

sah, dass der zweite Schmetterling noch immer mit seiner Hülle rang, erbarmte er sich über dieses Tierlein. So ging er hin, holte ein scharfes Messer und begann mit aller Sorgfalt den hinderlichen Kokon aufzuschneiden. Und siehe da, ohne den Schmetterling zu verletzen, konnte er ihn aus seinem Gefängnis befreien. Als das Tierlein jedoch seine Flügel fertig getrocknet hatte und sich instinktiv emporschwingen wollte, gelang es ihm nicht. Es stellte sich nämlich heraus, dass seine Flügel lahm waren. Das Erbarmen des Menschen brachte den Schmetterling um eine lebenswichtige Übung: Durch das Anstemmen der Flügel gegen die Puppenhülle hätten eben auf natürlichem Weg seine Flugmuskeln gebildet werden sollen.

Dass jener Schmetterling länger als der andere in seinem „Gefängnis“ ausharren musste, war lediglich ein Zeichen dafür, dass er noch nicht flugtüchtig war, weil ihm noch einige „Trainingsstunden“ fehlten. Zwar machte der „Helfer“ mit seinem Messer letztlich nichts anderes, als was im Schöpfungsplan ohnehin vorgesehen war. Und doch fehlte das Wesentliche: der vorherbereitete Zeitpunkt Gottes! Ausgerechnet die fehlenden Stunden des Ausharens, des Kämpfens und Leidens kosteten dem Schmetterling darum letztlich das Leben.

In gleicher Weise können wir uns mit unzeitiger „Seelsorge“ die geistliche Existenz- und „Flugfähigkeit“ zerstören. Das Ausharren vor Gott ist eine der lebenswichtigsten Übungen, wenngleich es auch ein unangenehmes Leiden ist! Menschliche Barmherzigkeit hat diesbezüglich schon viel zerstört. Wenn wir den Rat Gottes *vor* der Zeit an uns reißen, *bevor* also die von Gott zugelassene Not ihr heilsames Werk der Flügelstärkung an uns hat vollenden können, nützt uns dieser Rat letztlich nichts. Er mag dann noch so trefflich die Lösung

unseres Problems aufzeigen; weil er aber noch nicht an der Zeit ist, können wir ihn hernach weder festhalten noch umsetzen. Wo wir zu Menschen anstatt zu Gott fliehen, machen wir uns deshalb einer zweifachen Sünde schuldig: Wir lernen erstens selbst nicht hören und bleiben dadurch Unmündige und zweitens machen wir unsere Seelsorger zu unseren Götzen.

Ist das nicht etwas zu hart? Sagt die Schrift denn nicht auch, dass wir gegenseitig unsere Lasten tragen sollen (**Gal. 6,2**)¹? Dies wohl, aber dennoch heisst es im selben Zusammenhang, dass auch jeder seine eigene Last zu tragen hat (**Gal. 6,5**)². Wir sollten vor allem darauf achten, dass wir uns nicht in die Aufgaben des Heiligen Geistes einmischen. Dieser Weg ist zwar hart, aber klar biblisch belegt und deshalb heilsam und sehr fruchtbar. Darum lesen wir in **Jes. 50,10** nichts von Menschenhilfe, wenn es darum geht, Verirrten aus Umdunklung und Finsternis zu helfen: **„Wer in Finsternis lebt (geht) und wem kein Lichtglanz scheint, vertraue auf den Namen des Herrn und stütze sich auf seinen Gott!“** (Nicht auf seinen Nächsten oder Seelsorger!) Lasst uns diese Schule des Ausharrens darum mit ganzem Herzen durchlaufen, denn Gott hat uns Seine Hilfe gewiss zugesagt. Was gibt es zudem Köstlicheres, als vom himmlischen Helfer angewiesen und aufgerichtet zu werden? Wie herrlich ist es, wenn Er zu unseren Herzen redet! Sein Trost ist unvergleichlich, Seine Wahrheit unbestechlich! Wie bald lernten wir hören! Aber suchen nicht viele Not Leidende gerade deshalb Hilfe bei

¹ „Einer trage des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.“

² „... denn jeder wird seine eigene Bürde tragen.“

Menschen, weil sie zuvor wie Saul der Wahrheit ausgewichen sind und Gott ihnen gegenüber deshalb schweigen muss (**1. Sam. 28,6-7.16**)¹? O Geschwister, wie viel falscher Rat wird doch in der Seelsorge immer wieder gegeben, weil wir die wahren Zusammenhänge nicht kennen. Aus dem Beispiel mit dem Schmetterling können wir lernen, dass auch unzeitgemässer Rat falscher Rat ist! Der Heilige Geist aber ist der Einzige, der den Gesamtratschluss Gottes und die von Gott gesetzten Zeiten kennt. Er ist darum auch der Einzige, der nicht betrogen werden kann. Darum lässt Er uns viel warten und ausharren, und das ist lebenswichtig für uns! Er bedenkt alle Umstände und ist unbestechlich – was für ein wunderbarer Seelsorger! Dies alles will natürlich nicht sagen, dass menschliche Seelsorge in jedem Fall unbiblisch sei und ohnehin nur Schaden bringen kann. Es soll uns nur aufzeigen, wie unsagbar wichtig auch in der Seelsorge das genaue Hören der Stimme Gottes ist. Seid deshalb sparsam mit schnellen geistlichen Ratschlägen, sonst bringt ihr die Menschen nur in noch tiefere Not.

Dieser Weg kann allerdings nur funktionieren, wenn wir ihn glaubend gehen. Ohne Glauben aber können wir Gott nicht gefallen (**Hebr. 11,6**)² und somit auch nichts von Ihm emp-

¹ „Und Saul befragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch die Urim, noch durch Propheten. Da sagte Saul zu seinem Knechten: Sucht mir eine Frau, die Tote beschwören kann, damit ich zu ihr gehe und sie befrage! Und seine Knechte sagten zu ihm: Siehe, in En-Dor ist eine Frau, die Tote beschwören kann.“

„Und Samuel sprach: Warum fragst du mich, da doch der Herr von dir gewichen und dein Feind geworden ist.“

² „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.“

fangen (**Jak. 1,6-8**)¹. Das Geheimnis eines tieferen Hören- und Verstehenlernens, das Geheimnis der geübten Sinne liegt somit nicht im „Auf-sich-selbst-Geworfenwerden“, sondern in dem „Auf-Gott-Geworfensein“.

Wort und Reich Gottes

Nun gibt es aber noch einen weit fruchtbareren Weg, um geübte Sinne zu erlangen, d. h. um Gott besser hören und tiefer verstehen zu lernen. Man kann diesen Weg mit zwei nebeneinander herlaufenden Schienen vergleichen. *Die eine Schiene ist das intensive Studium des Wortes Gottes; die zweite Schiene ist das intensive Studium des Reiches Gottes.* Wenden wir uns zunächst der ersten zu. Wir sollten die Bibel so häufig lesen, wie es nur geht. Wir sollten sie auch dann noch fleissig lesen, wenn wir die näheren Zusammenhänge noch nicht verstehen und uns unmittelbar beim Lesen auch nichts „aufgeht“. Das Wort Gottes ist das Arbeitsmaterial des Heiligen Geistes! Wir gleichen lebendigen Kornspeichern. Wenn wir die Schrift lesen, dann wird in uns diese göttliche Saat gespeichert. Der Heilige Geist aber „**wird uns alles lehren und uns an alles erinnern**“, was uns der Vater durch Christus in der Schrift gesagt hat (**Joh. 14,26**). Diese Wirklichkeit erleben wir täglich neu: Inmitten der Umstände des Tages gehen uns Geheimnisse des Wortes Gottes auf, weil der Heilige Geist das einst Gelesene plötzlich mit einer aktuel-

¹ „Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln, denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, ist er doch ein wankelmütiger Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.“

len Lebenssituation verbindet und erleuchtet. Etwas Wunderbares an diesem Werk ist immer wieder, dass der Heilige Geist uns die tiefsten Dinge ausgerechnet in den schwersten Umständen und in den dunkelsten Stunden offenbart.

An dieser Stelle berühren wir dann auch schon die vorher erwähnte zweite Schiene. Diese zweite Schiene ist unsere *Identifikation mit dem Reiche Gottes und dem Leben unserer Nächsten oder Mitmenschen*. Hier nun ist unser Mittragen an den Lasten des Reiches und der Nächsten gefragt. Nirgends sprudelt der Geist Gottes ungehinderter als dort, wo wir uns in die Schicksalsgemeinschaft mit unseren Brüdern und dem Reich Gottes hineinbegeben.

Weshalb erwähne ich immer das Reich Gottes mit? Weil es eben darum geht, „... **einen jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen**“ (Kol. 1,28). Das heisst, wir müssen den Nöten und Problemen unserer Mitmenschen Reich-Gottes-gemäss und nicht in bloss seelisch-menschlicher Weise begegnen! Dem Menschen ist erst dann wirklich geholfen, wenn er seine Stellung im Reich Gottes gefunden hat. Die allermeisten Nöte rühren einzig daher, dass die Menschen sich ausserhalb ihrer Berufung und Stellung in diesem Reich bewegen.

Tag und Nacht ist darum die Stimme Gottes auf dem Sender „Königherrschaft Gottes“ zu hören. Solange wir immer nur um unsere eigenen Interessen, Perspektiven und Pläne drehen, brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn wir Gott nicht reden hören. Dann haben wir eben die falsche Frequenz eingestellt! Sobald wir aber darum bemüht sind, jeden Menschen unter die Königherrschaft Gottes zu führen, beginnt der Geist

Gottes zu reden. *Nicht wir gebrauchen deshalb das Reich Gottes, um durch dasselbe die Menschen aus ihren Nöten zu führen, sondern Gott gebraucht die Nöte der Menschen, um sie durch dieselben in Sein Reich hineinzuführen.*

Durch die ständige Ausrichtung auf die Herrschaft Gottes und das häufige Aufnehmen des Wortes Gottes lernen wir dann immer deutlicher die Gesinnung Gottes kennen, was Ihm gefällt und was Ihm nicht gefällt.

Mit der Zeit entdecken wir auch immer deutlicher die Schwerpunkte des Reiches Gottes, Seine *Prinzipien, Linien und Gesetzmässigkeiten*. So erkennen wir z. B. mehr und mehr, dass kein tieferes Leben ohne ein vorangehendes tieferes Sterben entstehen kann (**Joh. 12,24**)¹; so wie es keine Erhöhung ohne vorangegangene Erniedrigung geben kann (**Mt. 23,12**)².

Wer – einmal angenommen – nur diesen einen Grundsatz begriffen hat, wird sich künftig davor hüten, sich sogleich in seelisch-menschlicher Weise in den Riss zu werfen, nur weil er einen Mitmenschen in Not sieht. Vielmehr wird er zuerst genau beobachten, was der Geist Gottes an ihm wirkt, und dann in heiliger Sorgfalt darauf bedacht sein, dass das Werk des Geistes nicht etwa durch einen falschen Trost oder Rat gehindert wird.

¹ „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“

² „Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.“

Wie auch immer: Das Geheimnis eines tieferen Verstehen- und Hörenlernens liegt auch im *Mitdenken*, im *Mitleben*, in unserer *Identifikation* mit den Ordnungen des Reiches und den diesbezüglichen Mängeln unserer Mitmenschen. Wenn wir solche Anliegen nicht zu den Unsrigen machen, bis sie uns selbst zur Existenzfrage werden, werden wir wohl kaum jemals tiefer kommen!

Gibst du dich in solcher Weise hin oder drehst du immer nur um dich selbst? Wer nur um sich selbst dreht, gehört zu den Ärmsten unter den Menschen! Er wird weder die Stimme Gottes und Seine Absichten je tiefer kennenlernen noch wird er seine ihm so wichtigen Probleme lösen können.

Wer sich aber von sich selbst wegschauend hingibt, um die Anliegen des ewigen Reiches und seines Nächsten zu sehen und dieselben zu seinen Eigenen zu machen, der wird überaus reich werden. Er wird die Stimme Gottes Tag und Nacht hören und nie mehr aufhören, in die tieferen Geheimnisse des Reiches Gottes einzudringen.

Ein solch unablässiges Üben bewirkt dann diese geübten Sinne, dieses tiefere Verstehen der Stimme, des Wortes und des Willens Gottes.

(Entnommen dem Buch „Lehre mich, Herr!“, Bestellnr. 2)

Datum der ersten Veröffentlichung: September 1990

IV. Die Unterscheidung der Stimmen

„Einem Fremden aber werden sie (die Schafe) nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen“ (Joh. 10,5).

„Ein Rind kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes. 1,3).

„Hat irgendeine Nation je seine Götter vertauscht? ... Und jene sind nicht einmal Götter! Aber mein Volk hat seine Herrlichkeit vertauscht ...“ (Jer. 2,11).

Nun setzen wir uns noch mit der Unterscheidung der Stimme Gottes etwas näher auseinander. Obige Bibelzitate führen uns die leidige Tatsache vor Augen, dass das Volk Gottes schon immer eine Schwäche für falsche Geister und Stimmen gehabt hat. Auch unter den besseren Bedingungen des Neuen Bundes, die ja gerade ein tieferes Erkennen des Herrn ermöglichen sollten (**Jer. 31,31-34**)¹, hat sich an dieser Tragik nicht viel geändert. So musste Paulus schon in den Anfängen des

¹ „Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schliesse ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund: Nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schliessen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Innerstes legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Grössten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.“

neutestamentlichen Lebens tadeln: „**Denn wenn ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, ... so ertragt ihr das recht gut**“ (2. Kor. 11,4). Aber Gottes Meinung steht fest: Wer immer einer fremden, anstelle der vertrauten Hirtenstimme folgt, ist in Seinen Augen unverständiger als ein Rind und störrischer als ein Esel (Jes. 1,3)¹. Mit Schmerz muss Er bis zum heutigen Tag solche, die sich *Sein Volk* nennen, gleich scharenweise hinter fremden Geistern herbuhlen sehen, und dies obendrein noch *im Namen Jesu*. Was wird doch heute nicht alles als „Reden Gottes“ deklariert. Jeder meint, er würde der Stimme des Hirten folgen, und doch herrscht so unendlich viel Verwirrung und Verirrung. Wir heben deshalb im Folgenden die Wesensmerkmale der Stimme Gottes hervor und stellen diese dann den Merkmalen fremder Stimmen gegenüber.

Wie kommt es eigentlich dazu, dass so viele Gotteskinder fremden Stimmen nachfolgen, ohne zu merken, dass sie sich auf Irrpfaden befinden? Ein Hauptgrund der Verwechslung liegt wohl im Zustand des eigenen Herzens verborgen. Es gibt eine Gesetzmässigkeit, die ich einmal „*Spiegelgesetz*“ nenne. Sie kommt zuerst auf der zwischenmenschlichen Ebene, dann aber auch in der Beziehung zwischen Mensch und Gott zur Wirkung. Ein klassisches Beispiel der Wirkungsweise dieses Spiegelgesetzes finden wir im Gleichnis vom „Splitter und Balken“ (Mt. 7,1-5)². Da meinst du, in aller Klarheit einen

¹ „Ein Rind kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“

² „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Mass ihr messt, wird euch gemessen werden. Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge

-Fortsetzung nächste Seite-

Splitter im Auge deines Nächsten zu sehen. In Tat und Wahrheit ist aber das, was du zu sehen meinst, bloss der Balken in deinem eigenen Auge.

Als der von König Saul gehasste David eines Tages nicht bei Tisch erschien, geriet Saul sogleich unter die Wirkung des Spiegelgesetzes und bildete sich ein dementsprechendes Urteil. Von der Rückspiegelung seines eigenen Herzens inspiriert, rief er aus: **„Er ist nicht rein, gewiss, er ist nicht rein!“ (1. Sam. 20,26)**. Aber nicht David, sondern er selbst war es, der sich vor Gott verunreinigt hatte. Aus demselben Grund halten auch viele Gotteskinder verbissen an Urteilen über andere fest, ohne je zu merken, dass das, was sie als Eingebung der Stimme Gottes wähen, in Wirklichkeit nur ihr eigenes Wesen und Problem ist, das sich im Herzen ihres Nächsten widerspiegelt, wie geschrieben steht: **„Wie sich im Wasser das Gesicht spiegelt, so das Herz (Wesen) eines Menschen in dem des anderen“ (Spr. 27,19)**, oder wie geschrieben steht in **Tit. 1,15**: **„Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber ist nichts rein.“**

Dasselbe Prinzip funktioniert aber, wie schon erwähnt, auch zwischen Mensch und Gott. In **Ps. 50,20-21** lesen wir: **„Du sassst da, redetest gegen deinen Bruder, gegen den Sohn deiner Mutter stiessst du Schmähungen aus. Das hast du getan, und ich schwieg; da hast du gedacht, ich sei ganz so wie du.“** Können wir dieses Spiegelgesetz erfassen?

ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.“

Glaubt mir, in der Seelsorge tauchen eben deshalb beinahe so viele „verschiedene Christusbilder“ auf, wie es etwa Seelsorgefälle gibt. Die Hilfesuchenden haben meist genau solch ein Bild von ihrem Gott, wie es ihrer eigenen Herzeshaltung entspricht. Wir sollten uns einmal prüfend fragen: „Was für einen Gott habe ich eigentlich über mir?“ Oder bezüglich unseres Themas: „Welcher Art ist eigentlich die Stimme, der ich folge?“ In diesem Sinne darf wohl auch **Ps. 18,27** verstanden werden: **„Gegen den Reinen zeigst du dich rein, gegen den Verkehrten aber verdreht.“**

Sag, was für einen Gott hast du über dir? Glaubst du allen Ernstes, Gott sei verdreht? Ist Gott wirklich einer, der immer nur von dir fordert und dich ausbeutet, der immer nur hart und unbarmherzig zu dir ist? Wirst du beständig nur von Ihm enttäuscht? H. Menge übersetzt den zweiten Teil des obigen Verses so: **„... doch gegen den Falschen zeigst du dich enttäuschend.“** Du bist mit anderen Worten nichts anderes als falsch, wenn du einen Gott über dir hast, der dich immer nur enttäuscht!

Auf dem Boden der Selbstspiegelung erwachsen wohl die meisten Verwechslungen und Täuschungen auch in Bezug auf die Stimme Gottes. Kurz gesagt: *Wir neigen dazu, alles, was wir selber sind, gleichsam auch in Gott und unsere Nächsten hineinzulesen.*

Wohl dem, der einen zärtlich liebenden, aber auch einen verzehrend heiligen, einen fordernden, aber auch einen alles schenkenden Gott über sich hat!

Bevor wir uns mit dem Wesen falscher Stimmen auseinandersetzen, muss ich noch auf einen weiteren grundlegenden Zusammenhang bezüglich der Stimme Gottes hinweisen.

Die Wirkungsweise der Stimme Gottes

Die Art und Weise, wie die Stimme an uns herantritt und wirkt, ist bezeichnenderweise den Impulsen unseres eigenen Herzens am ähnlichsten. Mit anderen Worten besteht eine enge Verwandtschaft zwischen dem, was wir empfinden, wenn wir aus uns selbst etwas begehren, und dem, was wir empfinden, wenn Gott uns etwas mitteilt und aufs Herz legt.

Die Stimme Gottes wirkt in ihrer Ausgestaltung ergreifend und begeisternd auf uns, sie ist licht- und kraftvoll, lockend und belebend, einfach überzeugend. Genauso verhält es sich aber auch mit Wünschen, die aus unserem eigenen Herzen geboren sind. Wie oft war ich schon begeistert und ergriffen von irgendwelchen Begehren – und nicht selten von frommen – musste aber zuletzt erkennen, dass sie überhaupt nicht mit dem Willen und der Stimme Gottes übereinstimmen.

Weshalb kommuniziert Gott mit Seinen Kindern ausgerechnet auf einer „Wellenlänge“, die so leicht verwechselt und missverstanden werden kann? Dies hat verschiedene Gründe: Zum einen geht es um unsere *Identifikation mit Christus als Haupt*. Schliesslich sind wir ja Glieder an Seinem Leib. So liegt es auf der Hand, dass Gott uns Seine Empfindungen und Seine Willigkeit mit in Seine Anweisungen hineinlegt, sodass Sein Wille auch mit Wonne zu unserem Willen werden kann. Bei unserem Körper verhält es sich genauso: Wir müssen ja auch nicht vor jedem Schritt eine Diskussion mit unseren Füßen beginnen. Die Füße werden fortwährend mit der Willigkeit des Hauptes angetan und in Einklang mit ihm gebracht; ausgenommen sie sind krank.

Zum anderen zwingt uns diese Ähnlichkeit der Impulse zu einer klaren Entscheidung: Entweder wir leben uns selbst oder wir leben Gott. Beides gleichzeitig geht unmöglich!

Aufgrund dieses Zusammenhangs sehen wir auch wieder die Notwendigkeit von **Röm. 12,1-2**¹, wo davon die Rede ist, dass wir uns als lebendiges, heiliges und gottwohlgefälliges Opfer hingeben müssen, wenn wir Seinen vollkommenen Willen erkennen möchten.

Deshalb ist auch „die Wüstenschule“ so wichtig für uns (**5. Mo. 8**). Dort trennt uns Gott Stück für Stück von unserem Eigenleben ab, sodass eine tiefe Scheidung zwischen seelischen und geistgewirkten Impulsen, zwischen menschlichem und göttlichem Leben entsteht. Dieser Prozess dauert so lange, bis die gesamte menschliche Natur von der göttlichen getrennt ist und die göttliche Natur zur Alleinherrschaft durchgedrungen ist (**Hebr. 4,12**)².

Woran kann man nun erkennen, ob ein Gedanke bloss aus dem eigenen Herzen oder aus dem Herzen Gottes kommt? Kann man diesen Unterschied jemals erkennen, wenn doch sowohl die Stimme Gottes wie auch unsere Eigene von ergrei-

¹ „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

² „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes ...“

fender und lichtvoll packender Natur ist? Ja, das kann man sehr wohl. Es gibt einen sehr einfachen und grundlegenden Unterschied als Merkzeichen, der in der Art des Ergriffenseins liegt. Alles, was vom Geist Gottes gewirkt ist, führt uns in eine tiefere Freiheit hinein, einerlei, ob eine milde oder eine strenge, ob eine wohltuende oder schmerzliche Weisung an uns ergeht: „**Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit**“ (2. Kor. 3,17; Joh. 8,32¹). Alles dagegen, was aus unserem Eigenen oder aus dem Reich der Finsternis kommt, führt uns in Sklaverei und Gebundenheit (Röm. 6,16)².

In der Praxis sieht das dann so aus, dass uns ein Reden Gottes zugleich mit Ruhe und Gewissheit erfüllt. Wir wissen dann auf der einen Seite ganz klar, was der Herr will; können es auf der anderen Seite aber gerade deshalb getrost in Seiner Hand ruhen lassen und müssen es weder krampfhaft festhalten noch verteidigen, selbst wenn es von irgendeiner Seite in Frage gestellt wird. Haben dagegen der Feind oder wir uns selbst in etwas hineinmanövriert, können wir es anschliessend nicht getrost loslassen. Wir werden in zermürbender Weise darum herumdrehen, es verkrampft verteidigen und umkämpfen müssen. Die Stimme Gottes also macht uns frei, weil wir wissen, dass Gott hinter uns steht und selbst für die Durchsetzung Seiner Ziele bekümmert ist (Phil. 1,6)³.

¹ „...und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

² „Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch zur Verfügung stellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht? Entweder Sklaven der Sünde zum Tod oder Sklaven des Gehorsams zur Gerechtigkeit?“

³ „Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.“

Fremde Stimmen

Möge uns nun der nachfolgende Spiegel eine praktische Hilfe zur besseren Unterscheidung der Stimme Gottes sein. Er würde sich allerdings erübrigen, wenn wir uns nur treu zu diesem Grundkennzeichen der Stimme Gottes hielten. Gottes Stimme, sowie überhaupt all Sein Walten, ergeht stets in Frieden an Seine Kinder! **Kol. 3,15: „Und der Friede des Christus (entscheide) sei Kampfrichter in euren Herzen.“** Sobald sich dieser Friede Christi von uns zurückzieht, zeigt Gott dadurch an, dass wir soeben im Begriff stehen, uns aus Seinem Willen herauszubewegen und einem „fremden Geist“ zu folgen. (Unter einem „fremdem Geist“ meine ich jeweils nicht buchstäblich einen „Dämonen“, sondern vielmehr eine falsche Gesinnung des Herzens oder Verirrung des Verstandes. Diese kommt allerdings nicht selten durch dämonische Inspiration zustande.)

An dieser Stelle muss ich noch darauf hinweisen, dass diese Botschaft an solche Gotteskinder gerichtet ist, die bereits ihrem Stand gemäss vor Gott im Lichte leben und darum am Lernen sind, den daraus resultierenden Stand des Friedens zu bewahren. Solche werden vom Feind auf jede erdenkliche Weise versucht, damit sie das heilige Gut des Friedens Christi wieder preisgeben und verlieren. Wer dagegen noch in Widerspenstigkeit und Sünden verstrickt lebt, kennt diesen Frieden noch gar nicht. Ein solcher wird sich, bevor er sich überhaupt am Frieden Gottes orientieren kann, zuerst einmal durch Reue, Beugung und Busse zu diesem Frieden Christi durchringen müssen. Dieser Prozess der Umkehr mag ihn zu gewissen Zeiten an alles andere als an Frieden erinnern, „denn auch unser Gott »ist ein verzehrendes Feuer«“ (Hebr. 12,29).

Gott aber ist und bleibt ein Gott der Geduld, der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Selbst wenn Er uns „den Krieg erklären muss“, tut Er dies in einer friedvollen Weise **(5. Mo. 20,10)**¹.

Der Geist der Verdammung: Um der immer mehr abweichenden Gemeinde willen muss gerade in unseren Tagen oft Busse und Gericht gepredigt werden, – und zwar im Auftrag des Herrn. Man kann diesen Auftrag jedoch mit so viel Herz und Liebe ausrichten, wie man will: Hernach verlassen mit Sicherheit wieder einige Gotteskinder unter dem Druck eines *verdammenden* Geistes den Versammlungsraum. Höre, Kind Gottes: In Christus Jesus gibt es keine Verdammnis mehr **(Röm. 8,1)**²! Wenn immer du unter eine verdammende Bedrückung gerätst, dann ist diese nicht durch die Stimme des guten Hirten verordnet worden.

Der Teufel ist der Verkläger und Irreführer **(Offb. 12,10)**³! Nur er bringt Gefühle der Bedrückung und Verdammung über uns, nie aber der Herr. *Unter Verdammung geraten nur Unbussfertige oder solche, die noch ein zu zartes Gemüt oder Gewissen haben und sich deshalb selbst verdammen (1. Joh. 3,20)*⁴. Solange ein Herz nicht durch den Glauben in

¹ „Wenn du dich einer Stadt näherst, um gegen sie zu kämpfen, dann sollst du ihr zunächst den Frieden anbieten.“

² „Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“

³ „Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte.“

⁴ „... dass, wenn das Herz uns verurteilt, Gott grösser ist als unser Herz und alles kennt.“

der Gnade befestigt ist, kann ihm der Feind jedes strenge Wort in eine verdammende Drohung verdrehen. Gib dieser Stimme keinen Raum mehr, du bist ihr keine Unterwerfung schuldig! Der Herr kann uns wohl harte Gerichtsworte und in diesem Sinne sogar Verurteilungen senden. In jedem einzelnen Fall lösen diese aber eine Freiheit in uns aus, sodass wir Raum zur Umkehr finden. Gerade dieses freilösende Element mag die Israeliten immer wieder zu erneuter Widerspenstigkeit veranlasst haben, denn sie sagten nicht selten: „Das Wort des Herrn ist gut“, – und sündigten weiter.

Der Hetzgeist: Auf diese falsche Stimme fallen z. B. unsere Teilnehmer gerne herein. Nach einer gewissen Weile in der Rehabilitation meinen einige von ihnen plötzlich, es müsste jetzt unbedingt so schnell wie möglich zum Austritt und zur Zukunftsplanung kommen. Der Heilige Geist ist aber nie ein Hetzgeist.

Es war auch niemals die Stimme Gottes, die dich in deiner Gemeinde oder in deiner Stillen Zeit von einer frommen Aktivität zur anderen gehetzt hat! Es war eine andere Stimme, die dich vor deiner ohnehin befristeten Bibellesung gemahnt hat: „Jetzt solltest du doch aber zuerst noch beten ...“, und als du die Zeit nutzen wolltest zum Gebet, dich beschwor: „Wie lange willst du denn das Bibellesen noch vernachlässigen?“ Nein, die Stimme des Herrn wird dich nie in solcher Weise hetzen.

Es kommt zwar vor, dass der Herr wie bei Lot in Sodom zu einem eilenden Handeln drängt, dann aber nimmt Er wie jener Engel auch uns an der Hand und zieht uns hinter sich

her (**1. Mo. 19,16**)¹. Niemals wird Er uns in Panik und Überforderung hineintreiben. Je eiliger Ihm eine Sache ist, desto mehr weckt Er uns auf (**Lk. 19,5-6**)² und befreit uns (**Apg. 12,7**)³.

Der Geist der Furcht: Wie oft sind wir frühmorgens schon aufgewacht und wurden an all die schweren Umstände des kommenden Tages und der Zukunft schlechthin erinnert? Erkenne diese Stimme an ihrer Frucht! Es ist ein *Geist der Furcht* und nicht etwa die Stimme des Heiligen Geistes, „*der uns an alles erinnert ...*“. Es gibt Gotteskinder, die sich vor allem und jedem fürchten. Immerzu werden sie von einer inneren Stimme gemahnt, keine Fehler zu machen, ja nichts Falsches zu sagen, das Gesicht nicht zu verlieren usw. Wieso fallen wir eigentlich immer wieder auf diese Stimme herein, obgleich der Herr in **2. Tim. 1,7**⁴ ausdrücklich sagt, dass wir nicht einen Geist der Furcht empfangen haben?

Wer immer eine aufrichtige Liebe zum Herrn haben möchte, beweise sie auch dadurch, dass er den peinigenden Geist der Furcht hinauswirft, wie geschrieben steht: **„Furcht ist nicht**

¹ „Als er aber zögerte, ergriffen die Männer seine Hand und die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der Herr ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und liessen ihn ausserhalb der Stadt ...“

² „Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilends herab! Denn heute muss ich in deinem Haus bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden.“

³ „Und siehe, ein Engel des Herrn stand da, und ein Licht leuchtete im Kerker; und er schlug Petrus an die Seite, weckte ihn und sagte: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von den Händen.“

⁴ „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.“

in der Liebe, sondern die vollendungsgemässe Liebe wirft die Furcht hinaus, denn die Furcht hat Pein“ (1. Joh. 4,18). Dies sollten wir uns merken: Jeder Stimme, die uns Furcht einflösst, sind wir kein Ohr schuldig. Es sind böse Lügen, weiter nichts.

Der Geist des Verdachtes: Immer mehr wächst die Zahl jener Gotteskinder, die durch den Geist Gottes zu erkennen meinen, dass an gewissen Personen irgendetwas nicht stimmt. Dieses Gebiet ist sehr vielschichtig und kann deshalb in diesem Rahmen nicht ausreichend dargelegt werden. Für uns ist vor allem wichtig, dass wir daran festhalten, dass der Geist Gottes ein Geist der Realität und der Wahrheit ist (**Joh. 16,13**)¹, nie aber ein Geist der Unterstellung oder Verdächtigung.

Jede Wahrheit kann und soll durch mindestens zwei bis drei Zeugen *konkret* bestätigt werden (**5. Mo. 19,15**²; **2. Kor. 13,1**³).

Wie oft hast du schon gemeint, du wüsstest, was ein anderer Mensch über dich denkt? Oder wie oft haben wir schon zu wissen gemeint, was demnächst jemand über uns *denken, an uns tun oder gegen uns sagen könnte?*

¹ „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten, denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.“

² „Ein einzelner Zeuge soll nicht gegen jemanden auftreten wegen irgendeiner Ungerechtigkeit oder wegen irgendeiner Sünde, wegen irgendeiner Verfehlung, die er begeht. Nur auf zweier Zeugen Aussage oder auf dreier Zeugen Aussage hin soll eine Sache gültig sein.“

³ „Zum dritten Mal komme ich jetzt zu euch: Durch zweier oder dreier Zeugen Mund wird jede Sache festgestellt werden.“

Woran können wir nun unterscheiden, ob solche Eingebungen von Gott, aus uns selbst oder aus einer fremden Quelle stammen? (Denn Gott gibt manchmal tatsächlich solche Offenbarungen!) Jede Inspiration, die uns im Herzen von unserem Nächsten abtrennt oder uns gegen ihn aufhetzt, ist eine fremde Stimme. Erkenne sie also an der Frucht. Geschwister: Alles, was aus einem befürchtenden, behaupterischen oder sonst wie boshaft geladenen Geist heraus geboren wird, hat nichts mit der Stimme Gottes zu tun – selbst wenn der Inhalt noch so wahr wäre!

Tatsächlich kommt es gerade in unserer Endzeit immer häufiger vor, dass sich der in uns wohnende Geist in der Begegnung mit gewissen Menschen zurückzieht. So heisst es von Jesus wiederholt, dass Er sich den frommen Juden etc. nicht anvertraute, weil Er alle kannte und wusste, was in dem Menschen war. Wenn der Heilige Geist dem Hochmütigen widersteht, dann widersteht Er auch in uns drin, sobald uns hochmütige Menschen begegnen. Wenn Jesus nicht gekommen ist, um Frieden, sondern vielmehr Trennung in die Welt zu bringen, so wird die Stimme Gottes uns immer wieder auch zur Absonderung aufrufen, wie geschrieben steht: **„Geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab! ... Und ich werde euch annehmen“ (2. Kor. 6,17)**. Selbst wenn der Herr uns aber heisst, den Staub von den Füßen gegen die Widerspenstigen abzuschütteln, sagt Er es in einem milden Geist der Vollgewissheit, wie geschrieben steht: **„Ein Knecht des Herrn soll nicht zanken, sondern ... die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen“ (2. Tim. 2,24-25a)**. Gottes Stimme verleiht stets freilösende Vollgewissheit – je ernster sie redet, desto mehr!

Gott ist somit immer für uns und voller Mitgefühl, selbst wenn Er uns züchtigen und ausschliessen muss! **„Also, weil du lau bist und weder heiss noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde ... Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tue Busse! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“ (Offb. 3,16.19-20a).**

Der Geist der Knechtschaft: Diese falsche Stimme schleicht sich mit Vorliebe bei Versammlungen, Predigten und Seminaren sowie beim Lesen von Büchern ein. Ich erwähne hier Beispiele, wie ich sie noch und noch beobachtet habe: Da heizt ein Verkündiger wieder einmal so richtig ein und sagt den Christen, wie überaus verloren die Welt ist und wie wenige Missionare es prozentual dazugibt. Und schon meint dieser und jener die Stimme Gottes zu hören, die ihn eindringlich fragt: „Bist du bereit, für mich bis ans Ende der Welt zu gehen!? Bist du bereit, dieses und jenes Opfer zu bringen!? Bist du bereit ...!?“ Da man angesichts solch tragischer Tatsachen fast wie ein Verräter dastünde, würde man seine Hingabe nun verweigern, weiht man sich sogleich zu aussergewöhnlichen Taten: So kommt es dazu, dass bald dieser und bald jener sich für ferne Länder zurüstet ... (bloss nicht für jetzt und heute – dort, wo man eben gerade steht) und dass ein anderer „wie Daniel“ drei Wochen zu fasten beginnt. Wieder ein anderer ist „wie Apollos“ zu predigen bereit; und wieder ein anderer schwört sich, bis Ende des Jahres so und so viele Menschen bekehrt zu haben usw. usf. Dies alles geschieht dann unter vielem Ächzen und Stöhnen, und weil man „Gott“ nicht aus der Schule laufen will, hält man bis zum Zusammenbruch durch.

Aber Geliebte: ***Nicht jede Not ist auch gleichsam eine persönliche Berufung!*** Wenn du solch einem Weg verpflichtet lebst und ihn in rein knechtischer Weise gehst, weil du meinst, du hättest Gott so streng zu dir reden gehört, dann sage ich dir: *Gottes Stimme ist keine knechtische Stimme!* Entweder hast du sie nur hart gehört, weil du unbeugsam und eigenwillig bist, oder aber es war nicht die Stimme Gottes! Sei es aber so oder anders – du dienst ohnehin nicht Gott, solange du es in knechtischer und freudloser Weise tust (**Jes. 58,5¹; Ps. 100,2²**). Bei dieser Frequenz der Stimme Gottes gilt es besonders zu unterscheiden zwischen knechtisch und verbindlich. Viele denken, verbindlich sei identisch mit knechtisch. Gott ist aber alles andere als unverbindlich. Paulus hat die Stimme Gottes so verbindlich vernommen, dass er bezüglich seiner Berufung sagen konnte: **„Ein Zwang liegt auf mir. Denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!“ (1. Kor. 9,16)**. Dieser Zwang äusserte sich aber als brennendstes Herzensanliegen, wie wir in **Röm. 9,2** und in allen seinen Briefen lesen können. Ich selber stehe in ähnlicher Weise unter heiliger Verpflichtung, einem heiligen Zwang, und gerade dieser ist meine motivierendste Triebkraft – ohne knechtischen Druck!

¹ „Ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe, etwa wie dies: Ein Tag, an dem der Mensch sich demütigt? Seinen Kopf zu beugen wie eine Binse und sich in Sacktuch und Asche zu betten? Nennst du das ein Fasten und einen dem Herrn wohlgefälligen Tag?“

² „Dient dem HERRN mit Freuden! Kommt vor sein Angesicht mit Jubel!“

Der schreiende Geist: Es gibt auch Gläubige, die meinen, der Heilige Geist würde sie mittlerweile nur noch anschreien, weil sie so oft versagen und schwer von Begriff sind. Gebt diesem Geist keinen Raum! Der himmlische Vater schreit uns nicht an, wenn wir Ihm nicht gehorchen. Er wird nicht immer lauter, wie dies leider bei etlichen Eltern so schnell der Fall ist, wenn ihre Kinder nicht gehorchen. Die Stimme Gottes wird im Gegenteil mit jedem Ungehorsam immer leiser, darum mahnt uns Paulus: „**Den Geist löscht nicht aus**“ (1. Thess. 5,19).

Und darum hiess es auch zur Zeit Samuels: „**Und das Wort des Herrn war selten in jenen Tagen**“ (1. Sam. 3,1). Im zunehmenden Schweigen Gottes liegt ein Grund, weshalb sich viele Gläubige beständig mit einer „schwammigen Sündenerkenntnis“ herumschleppen. Sie haben in ein und derselben Sache immer wieder gefehlt und dabei die immer leiser werdende Stimme des Geistes übergangen. Nun schweigt Gott ihnen gegenüber, bis sie von ganzem Herzen umkehren und mit aller Macht die Wahrheit suchen.

Wir begegnen aber auch immer wieder sehr gewissenhaften und aufrichtigen Christen, die ebenfalls unter einer „schwammigen Sündenerkenntnis“ leiden. Sie sind sich zwar keiner Schuld bewusst, fühlen sich aber trotzdem ständig schuldig und verklagt. Hier liegt die Wurzel in einem allzu schwachen Gewissen und in einer ungesunden Übergenaugigkeit. Von diesen Menschen sagt der Prediger: „**Sei nicht allzu gerecht! ... Wozu willst du dich zugrunde richten?**“ (Pred. 7,16). Diese müssen lernen, es nicht zu genau zu nehmen. Sie fallen aus der Gnade, weil sie Gott im Fleisch gefallen möchten. Und weh ihnen, sie fallen dann wirklich

einmal in gröbere Sünde; dann kommen sie fast nicht mehr darüber hinweg. Aber es ist nicht die Stimme des guten Hirten, der sie dann anschreit! Gott schreit weder die einen noch die anderen an! Er deckt wohl schonungslos unsere Sünde auf, aber nur, um uns freizusetzen und um uns dadurch wohl zu tun (**5. Mo. 8,16**)¹.

Der Richtgeist: Es ist kaum zu glauben, aber wahr, dass manche so genannte prophetische Äusserung in Tat und Wahrheit nichts weiter als böse Kritik ist. (Dasselbe muss allerdings auch in Bezug auf diejenigen gesagt werden, die echte prophetische Äusserungen hinterher „beurteilen“.) Zwischen einem Richtgeist und dem Geist der Weissagung besteht ein wesentlicher Unterschied, obgleich sich der Inhalt beider Äusserungen genau gleich anhören kann. Möge auch auf diesem Gebiet das Zeugnis des Friedens regieren! Alles aber, was nicht aus einem *mitleidenden* Herzen und somit *für* unseren Nächsten gesagt oder getan wird, ist destruktiv und verwerflich. In diesem Sinne hat schon mancher die Wahrheit über seinen Nächsten gesagt ... und doch geschah es nicht aus dem Geist der Prophetie, sondern aus einem bösen und angegriffenen Herzen der Kritik. Wir müssen aber ganz klar akzeptieren, dass der Heilige Geist in uns auch zum Richten aufruft. Dies lehrt uns Paulus an verschiedenen Stellen (**1. Kor. 5,7-13/6,1-4**). Um die Unterscheidung der Stimme Gottes hinsichtlich des Richtens auf einen Satz zu reduzieren: *Gottes Stimme richtet immer in einer Rettergesinnung – sie rettet nicht in einer Richtergesinnung.*

¹ „... der dich in der Wüste mit Man speiste, das deine Väter nicht kannten, um dich zu demütigen und um dich zu prüfen, damit er dir am Ende wohl tue ...“

Der Weltgeist: Vieles könnte zu dieser Stimme aufgeführt bzw. zusammengefasst werden. Sie lässt uns so manches „als vom Herrn“ erkennen, was letztlich nichts weiter als fleischliches Begehren ist. Unzählige Gotteskinder lassen sich leider jahraus, jahrein von dieser Stimme herumführen. Sie begünstigt alles, was irgendwie „Fleisch“ ist, Erfolg oder Gewinn verspricht und obendrein den Individualismus fördert. Am deutlichsten konnte ich den Betrug und die Hartnäckigkeit dieser vermeintlichen „Stimme Gottes“ vielleicht während meiner Bibelschulzeit in Schule und Gemeinde miterleben: Da kam es mehr als einmal vor, dass zur selben Zeit zwei oder sogar drei Männer auf dasselbe Mädchen zugehen und ihm feierlich eröffneten: „*Der Herr hat mir gesagt*, dass du meine Frau werden sollst.“ Hier bedarf es keiner ausgereiften Bibelkenntnis, um erkennen zu können, dass Gott so etwas nicht tut. Bei mindestens zwei von den dreien hat nicht die Stimme Gottes, sondern der Geist dieser Welt geredet.

Wir können die Gesetzmässigkeit der Unterscheidung der Stimme Gottes mit **1. Kor. 8,1** zusammenfassen: „**Die Liebe aber erbaut.**“ Gott ist Liebe und darum ist alles, was von Ihm ausgeht, IMMER ERBAUEND in seinem Charakter, selbst dann noch, wenn es eine „niederschmetternde Botschaft“ ist. Von den Gaben des Heiligen Geistes sagt Paulus ebenfalls ganz pauschal: „**Alles geschieht zur Erbauung**“ (**1. Kor. 14,26**).

Für einen Christen, der sein Leben ganz grundsätzlich an Gott ausgeliefert hat und keine eigenen Ansprüche mehr stellt, gilt alles in allem nur ein Gesetz: Alles, was ihm Leben in Gott, Freiheit des Geistes und aufbauende Kraft gibt, darf er als die Stimme Gottes deuten und alles, was hinunterzieht, einengt und ängstigt, ist nicht aus Gott. Das Wandeln im Geist und

durch die Stimme Gottes geht so weit, dass wir bei allem, was wir tun oder lassen, erkennen können, ob etwas aus Gott oder aus dem Eigenen gewirkt war: *Alles, was wir aus Ihm heraus schritthaltend tun oder lassen, steigert die Lebensqualität.* Der Stand der Lebensqualität sinkt nicht ab und bleibt auch nicht gleich – er nimmt in allem ständig zu, wenn wir in der Stimme Gottes bleiben. Dieses Gesetz der ständigen Lebenserbauung wirkt in jedem Lebensgebiet! Es wirkt während unserer Tagwache, unserer Stillen Zeit, unserem Gebet, unserem Essen, Trinken, Reden, Schweigen, Nachgeben, Hören, Lesen, Tun oder Lassen ... Wenn wir uns nach einer Handlung, z. B. nach dem Essen, nicht erbaut, sondern beschwert oder wir uns wie zuvor fühlen, war es nicht aus Gott. Jesus ist gekommen, dass wir Leben haben und es im Überfluss haben (**Joh. 10,10**). Von daher gebietet Seine Stimme über allem Tun und Lassen: *Lebe! Lebe mehr als zuvor! Sei erbaut!*

Geliebte, wir alle haben noch einen weiten Weg vor uns. Lasst uns füreinander im Gebet einstehen, dass wir die verbleibende kurze Zeit gut auskaufen können (**Kol. 4,5**)¹ und nicht „einem Fremden“ folgen (**Joh. 10,5**)², wenn jetzt die grosse Versuchung und Scheidung über die Welt geht (**Mt. 13,30**)³.

(Entnommen dem Buch „Lehre mich, Herr!“, Bestellnr. 2)

Datum der ersten Veröffentlichung: Oktober 1990

¹ „Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draussen sind, kauft die gelegene Zeit aus.“

² „Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“

³ „Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zu der Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!“

Der Wille Gottes

„Dein Wille geschehe“ (Mt. 6,10).

„Der Wille des Herrn geschehe“ (Apg. 21,14).

„Nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt. 26,39).

„Saget in allem Dank! Denn DIES IST DER WILLE GOTTES in Christus Jesus für euch“ (1. Thess. 5,18).

I. Die statische und die dynamische Dimension des Willens Gottes

Unser Gott hat einen Willen. Die Frage nach diesem Willen bewegt seit Menschengedenken die Gemüter. Was ist eigentlich der Wille Gottes? Welches ist die konkreteste Ausdrucksform Seines Willens? Verständlicherweise sucht der Mensch stets nach etwas „Greifbarem, Praktischem, Logischem“ – auch wenn es um die Frage des Willens Gottes geht. Am liebsten hätte er den Willen Gottes in jeder Hinsicht glasklar und hörbar ausformuliert in der Tasche. Aber dies liegt ganz offensichtlich nicht in der Absicht Gottes.

Als Erstes müssen wir wissen, dass der vollkommene Wille Gottes sich aus einer statischen und einer dynamischen Dimension zusammensetzt. Wir könnten auch von einer menschlich erfassbaren und von einer menschlich unerfass-

baren Dimension reden. Die statische Dimension des Willens Gottes ist die erfassbare, weil sie sich aus feststehenden und unmissverständlichen Willenserklärungen zusammensetzt, so z.B.: „**Saget in allem Dank! Denn DIES IST der WILLE GOTTES in Christus Jesus für euch**“ (1. Thess. 5,18). Über die statische Dimension gibt es somit nichts zu diskutieren. In ihr ist der Wille Gottes stets klar formuliert und kann jederzeit von uns erfüllt werden, wenn wir nur wollen. So können wir, wie in diesem Beispiel, allezeit für alles danken und so den statischen Willen Gottes erfüllen.

Dass es auch noch eine dynamische Dimension des Willens Gottes gibt, merkt man spätestens dann, wenn man dankend in einer ausweglosen Situation steckt und trotz überfließenden Dankens nicht die geringste Ahnung hat, wie es weitergehen soll. Die dynamische Dimension des Willens Gottes umfasst alle Lebenssituationen, die wir nicht aus uns selbst überblicken und erfassen können und in denen wir doch zu konkreten Handlungen und Entscheidungen gezwungen sind. Immer wieder ist es darum die dynamische Dimension, die uns in Bewegung bringt, Fragen aufwirft und uns in die enge Abhängigkeit zu Gott führt. Wie können wir je inmitten des grauen Alltages allezeit wissen, was im Hinblick auf den Gesamtratschluss Gottes für uns das Beste sei? Der statische Wille macht uns diesbezüglich keine Probleme. Die schwerwiegenden Fragen brechen immer wieder erst im Zusammenhang mit dem dynamischen Willen Gottes auf. Hier erfahren wir hautnah die bezeugte Realität aus **Jes. 55,8-9**: „**Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Denn soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.**“

Wie erfährt man denn, was in konkreten Situationen Gottes Wille ist und was nicht? Gibt es in jeder Sache nur einen absoluten oder auch mehrere „Willen Gottes“? Ist der Wille Gottes immer menschlich verständlich und gut? Steht der Wille Gottes einfach fest wie ein Naturgesetz? Kann man ihm überhaupt trotzen oder ihn zumindest beeinflussen? Jedem nüchternen Verstand muss es einleuchten, dass es nichts Höheres und Besseres gibt, was der Mensch in seinem Erdenleben überhaupt erreichen kann als die Erfüllung des Willens Gottes; denn wer kann Gottes Weisheit und wohlwollenden Rat überbieten (**Hi. 21,22**)¹? Wehe uns, wir verpassen den vollkommenen Willen Gottes! Wie könnten wir dann noch Organe Gottes sein?

Wie gelangen wir nun allezeit zur Erkenntnis dieses menschlich unerfassbaren Willens? Die Frage nach der Erfüllung des dynamischen Willens Gottes macht gerade aufrichtige Kinder Gottes zuzeiten schier verrückt. Sie hinterfragen Tag und Nacht ihre Wege und legen sich durch ihre vielen Grübeleien manchmal regelrecht selbst lahm. Bewegen dich diese Fragen auch?

Was motiviert, was beflügelt dich? Was sind deine Lebensziele? Wofür gibst du deine Stunden, Tage, Wochen und Jahre her? Was würdest du über dich schreiben, wenn du all dein Suchen, Wirken und Mühen in einer Kurzbiografie zusammenfassen müsstest? Nimm einmal ein Lexikon zur Hand und betrachte einige Kurzbiografien. Lies einmal nach, wofür sich einzelne Menschen hingeeben haben und frage

¹ „Kann man Gott Erkenntnis lehren, ihn, der selbst die Erhabenen richtet?“

dich: „Was würde hier über mich geschrieben stehen?“ Oh, was sind wir doch manchmal für ziel- und orientierungslose Geschöpfe! Über vielen dürfte nichts weiter stehen als: „*Er schweifte ziellos umher und suchte von allem nach mehr.*“

Geliebte, was streben wir eigentlich an? Wofür möchten wir leben und wenn nötig auch sterben? Was ist unsere „Vision“, unsere Lebensaufgabe? Für welches Ziel, für welche Verwirklichung gäben wir alles – sogar unser Leben?

Der Sinn des statischen Willens

Je mehr uns die letzten, hohen und menschlich unfassbaren Dinge bewegen, desto mehr sollten wir uns den naheliegenden und menschlich erfassbaren annehmen. Der statische Wille ist wegen des dynamischen Willens gegeben. Nur über den statischen gelangen wir hinein in den dynamischen Willen. Bevor wir die unfassbaren und hohen Dinge erlangen wollen, sollen wir uns darum beharrlich den fassbaren und naheliegenden widmen. Was wollen wir mit Pferden um die Wette laufen, wenn uns Menschen noch ermüden (**Jer. 12,5**)¹? Dass man sich in Fragen des letzten Willens Gottes schier verzehren kann, haben wir zuvor erwähnt. Den wenigsten kommt es dabei aber in den Sinn, sich einfach zuerst einmal konsequent der Erfüllung des statischen Gotteswillens zu widmen. Um ihrer Orientierungslosigkeit willen hören sie z. B. immer wieder auf, „in allem und für alles zu danken“. Ihrer Empfindung nach meinen sie zwar unablässig, an der Sorge um die vollkommene Erfüllung des Willens Gottes zu

¹ „Wenn du mit Fussgängern läufst und sie dich schon ermüden, wie willst du dann mit Pferden um die Wette laufen?“

leiden. Kann ihnen aber wirklich so viel an der Erfüllung des vollkommenen Willens Gottes liegen, wenn sie nicht einmal bereit sind, den naheliegendsten und fassbaren konsequent zu tun? **„Saget in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“** Kurzum: Durch das getreue und glaubende Umsetzen des statischen Willens eröffnet sich uns Schritt um Schritt die Erkenntnis des dynamischen Willens Gottes, wie geschrieben steht: **„Wenn ihr dies tut (was Gott dir bereits geoffenbart hat), dann wird dir Gott Weiteres gebieten (2. Mo. 18,23, so wörtlich).“**

II. Die ewige Dimension des Willens Gottes

„Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph. 2,10).

Die vorherbereiteten Werke

Weiter hat der Wille Gottes auch eine ewige Dimension. Um diese müssen wir unbedingt wissen, damit wir Gott nicht ins Handwerk greifen oder an Seinen Fügungen irrewerden. Wir sollen täglich in dem vollen Bewusstsein wandeln, dass unser Gott ein planender Gott ist, der Seinen Willen nicht spontan und situationsbezogen von sich gibt. Ganz im Gegenteil hat Er ihn bereits vor Grundlegung der Welt in vorherbereiteten Werken festgelegt! Ja, tatsächlich, Gott hat einen fixfertigen Plan für dein und für mein Leben! Wir sind nicht einfach Schicksals- oder Zufallsprodukte – nicht einmal dann, wenn wir aus der menschlichen Perspektive gesehen „ungewollt“ gezeugt wurden. Dazu ist unser Gott zu gross, zu allgegen-

wärtig und zu allwissend. Über allem und jedem sagt der Herr: **„Hast du nicht gehört, dass ich *lange vorher* es gewirkt und von den Tagen der Vorzeit her es gebildet habe?“** (2. Kö. 19,25). – **„Kommt nicht aus dem Mund des Höchsten das Böse und das Gute hervor?“** (Kla. 3,38) (Lies dazu auch 1. Mo. 45,8). Was David in Ps. 139,16 sagt, gilt darum auch für *alle* Menschen: **„Meine Urform (Embryo) sahen deine Augen. Und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage die gebildet wurden, als noch keiner von ihnen da war.“** Gott ist ein universaler Planer, der alles und jedes bereits vor Grundlegung der Welt geplant und vorherbereitet hat (Eph. 1,4)¹.

Drang oder Zwang

An dieser Stelle müssen wir noch eine wichtige *Unterscheidung* beachten. Auf den ersten Blick könnte man nämlich meinen, dass somit alles in unserem Leben, sowie auch in der Geschichte einfach kommt, „wie es eben kommen *muss*.“ Darum reden auch viele, wenn sie von den vorherbereiteten Werken reden, von einer „göttlichen *Vorherbestimmung*“ (Prädestination). Gewiss gibt es, was die grossen Linien der Heilsgeschichte betrifft, diesen „heiligen Zwang“. Mit göttlicher Garantie wird sich darum das Reich Gottes durchsetzen und vollendet werden! Diesem ewigen Willen Gottes wird nichts und niemand trotzen können. Was jedoch die für uns „vorherbereiteten Werke“ anbetrifft, dürfen wir dieses Prinzip nicht einfach bedingungslos auf unsere Einzelschicksale übertragen. Während Gott nämlich den Finsternismächten ein

¹ „... wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe ...“

unausweichliches Schicksal vorher*ordnet* hat (**Mt. 8,29**)¹, hat Er uns Menschen Wege und Werke vorher*bereitet*, auf denen wir *freiwillig* gehen können, darum heisst es wiederholt: „**Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst**“ (**5. Mo. 30,19**). Weil man an diesem Punkt aber nicht sorgfältig genug unterschieden hat, kam es bis hin zu der gotteslästerlichen Behauptung, Gott habe eben die einen Menschen fix für den Himmel und die anderen für die Hölle bestimmt. (Bibelstellen wie **Röm. 11,7ff**²; **1. Petr. 2,8ff**³; usw. sollten diese Behauptungen dann auch noch unterstützen.)

Es stimmt zwar, dass die Schrift sagt: „**Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst**“ (**Röm. 9,13**). Daraus aber gleichsam den Schluss zu ziehen, Gott habe die einen Menschen von Anfang an zur Hölle bestimmt, ist ein schwerer menschlicher Trugschluss! Gottes Werke waren alle bereits vor der Existenz und dem Fall Satans, vor Grundlegung der Welt und somit *vor dem Einbruch der Sünde* fertig geplant (**Eph. 1,4-11**)⁴! Wie sollte der heilige Schöpfer damals eine Hölle geplant haben?

¹ „Und siehe, sie schrien und sagten: Was haben wir mit dir zu schaffen, Sohn Gottes? Bist du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?“

² „Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt, aber die Auswahl hat es erlangt, die Übrigen jedoch sind verstockt worden, wie geschrieben steht: „Gott hat ihnen einen Geist der Schläfsucht gegeben, Augen, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag.“

³ „... Da sie nicht gehorsam sind, stossen sie sich an dem Wort, wozu sie auch bestimmt worden sind ...“

⁴ „... wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Gelieb-

-Fortsetzung nächste Seite-

Es liegt somit *von Ewigkeit her* ein „Urplan“ vor, den der ewige Gott niemals bereut. **Denn die Gnadengaben und Berufungen Gottes sind unbereubar** – und darum auch unwiderruflich (**Röm. 11,29**). Der Urplan Gottes aber ist *unauflösliches Leben und ewiges Heil für alle (!) Menschen*, denn es steht geschrieben: „**Gottes Wille IST, dass ALLE Menschen errettet werden**“ (**1. Tim. 2,4**). – „**So sehr hat Gott DIE WELT geliebt ...**“ (**Joh. 3,16**). – „**Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde DER WELT wegnimmt**“ (**Joh. 1,29**). Eben deshalb ist auch der Ruf zur Busse an ALLE gerichtet (**Mk. 1,15¹; Apg. 2,38²**).

Völlig zu Recht führen „Prädestinationsgegner“ darum gerade diese Schriftstellen ins Feld, um mit ihnen zu beweisen, dass Gott niemanden einfach „zur Hölle bestimmt“ hat. *Denn wenn Gott einen Aufruf an ALLE ergehen lässt, muss der göttlichen Gerechtigkeit halber ja auch ein Weg vorhanden sein, um diesem Ruf Folge zu leisten.*

So wie es aber ein „darüber hinaus“ auf der Seite der „Prädestinationsvertreter“ gibt, gibt es ebenso auch ein „darüber hinaus“ auf der Seite der „Prädestinationsgegner“. Während

ten. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen nach dem Reichtum seiner Gnade, die er auf uns hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht. Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens kundgetan nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen hat in sich selbst für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten: alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm. Und in ihm haben wir auch ein Erbteilerlangt, die wir vorherbestimmt waren nach dem Vorsatz dessen, der alles nach dem Rat seines Willens wirkt, ...“

¹ „... und er sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Busse und glaubt an das Evangelium.“

² „Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden!“

nämlich die einen Gott zumuten, vorweg Menschen für die Verdammnis bestimmt zu haben, strapazieren die anderen die Gerechtigkeit Gottes in nicht geringerer Weise. Sie behaupten nämlich, Gott würde Seinem ewigen Vorsatz gemäss automatisch alle Menschen in den Himmel bringen, ganz gleich, ob diese sich zuvor bekehrt hätten oder nicht.

Es ist einfach eine grosse Tragik, dass wir Menschen aufgrund unseres begrenzten Verstandes immer auf irgendeine Seite hin extremen Schlussfolgerungen und Kombinationen verfallen müssen! Aber der Schrift nach existiert weder ein „vorgefasstes Schicksal“, das irgendwelche Menschen zwanghaft in die Hölle verdammt, noch eines, das alle Menschen automatisch in den Himmel „befördert“. Geliebte, die in der Schrift bezeugten „vorherbereiteten Werke“ reden von etwas völlig anderem und haben nichts, aber auch gar nichts mit „unausweichlichen Schicksalsmechanismen“ zu tun, weder mit positiven noch mit negativen!

Eine Heilsplanung aber, die unbereubar an **ALLE** Menschen gerichtet ist, hat noch lange nichts mit einer „Allversöhnungsgarantie“ zu tun. Gott hätte gewiss keinen einzigen Missionar ausgesandt, wenn das Blut Jesu ohnehin schon alle gerettet hätte!

Wer hat die Leichname der heiligen Märtyrer gezählt, die zuvor im Auftrag Gottes hingingen und mit ihren eindringlichen Bekehrungsrufen ihr Leben verwirkten? Wahrlich, Gott müsste sich einst bei ihnen entschuldigen, denn ihr Blut wäre sinnlos vergossen worden!

Dass der Heilsplan **ALLEN** gilt, heisst darum zuerst einmal weiter nichts, als dass Gott von Ewigkeit her für **JEDEN** Menschen einen fertigen, gangbaren Weg zur Vollendung in Herrlichkeit geschaffen hat. Mit anderen Worten existiert dieser Plan auch heute noch in unveränderter Weise, ganz

gleich, ob mittlerweile Sünde, Tod oder Teufel in Erscheinung getreten sind oder nicht. Es gibt für jeden einzelnen Menschen einen vollkommenen, vorherbereiteten und von Herrlichkeit und Gnade überfließenden Weg zum Leben! Dieser Weg ist und bleibt gangbar, ganz egal, was auf diesen Kosmos noch alles zukommt. Die Tatsache, dass Gott nun „Jakob geliebt und Esau gehasst“ hat (und wie viele ähnliche Schriftstellen es sonst noch geben mag), besagt deshalb nichts anderes, als dass Gott weiterhin alles unter Seiner Planungsgewalt und Regie hat, auch nachdem der Mensch den besten und unersetzlichen „Urplan“ Gottes verlassen und verworfen hat. Wir könnten dem ewigen Planer selbst dann nicht aus den Plänen laufen, wenn wir gleich die Ersten hundert Seiner Pläne missachtet und übergangen hätten. *Ein Plan ist ja lediglich die genaue Skizze „praktisch vorhandener und darum begehbarer Wege und Möglichkeiten“.* *Kein noch so genialer Plan kann jemanden zur unbedingten Umsetzung zwingen (Hebr. 4,3)*¹.

Ich will es an einem Beispiel verdeutlichen: Hätte Gott dem ersten Menschen einen „Erstklassplan“ für die Herstellung eines umweltförderlichen Motors in die Hand gedrückt, wäre dieser dadurch doch nicht gezwungen gewesen, diesen Plan auch zu verwirklichen. Als ich 1972 die Berufsschule für Automechaniker besuchte, lehrte man uns, dass Wasser betriebene Motoren längst erfunden und vorhanden seien. Wo aber sind sie? Die Menschen haben diese Baupläne für teures Geld aufgekauft, um ihr „Erdölgeschäft“ durch diese „Erstklasserfindung“ nicht zu gefährden. Somit funktionieren

¹ „Wir gehen nämlich in die Ruhe ein als die, die geglaubt haben, wie er gesagt hat: »So schwor ich in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen!«, obwohl die Werke von Grundlegung der Welt an geschaffen waren.“

sämtliche Motoren bis auf den heutigen Tag eben auf der umweltschädigenden „Erdölbasis“. Nun ist es unbestreitbar so, dass auch der Benzinmotor aufgrund von Gottes geschaffenen physikalischen Gesetzen entstanden ist. Sein ewiger Plan und Wille liegt schlicht allem Erschaffenen zugrunde. Im Hinblick auf die Umwelt aber entspricht solch ein Motor höchstens einem Plan „zehnter Klasse“. Selbst wenn sämtliche Motoren auf Erdölbasis laufen, können diese den von Gott in die physikalischen Gesetze hineingeplanten „Wassermotor“ keinesfalls aufheben. Schon Adam hätte den Wassermotor konstruieren können – und solange es diese Erde gibt, wird man ihn (und noch weit bessere!) konstruieren können.

Weil Gott alle Werke von Anfang an fertig geplant und in den physikalischen Gesetzen „unbereubar“ niedergelegt hat, kann es keine noch so futuristische Erfindung geben, die man nicht bereits zur Zeit Adams ebenso hätte konstruieren können. Ein Nichtgebrauch der gegebenen Gesetzmässigkeiten hebt aber die ALLEN gegebenen Möglichkeiten keinesfalls auf.

Ebenso verhält es sich auch mit den vorherbereiteten Wegen. Gott hat vor Grundlegung der Welt alles und jedes geplant und hat dabei nichts ausser Acht gelassen. Er hat sämtliche Werke für **ALLE** Menschen aller Zeitalter sorgfältig vorherbereitet (**Hebr. 4,3¹; Eph. 2,10²**). Es ist einzig die Frage, ob sie darin laufen oder nicht, ob sie auf sie eingehen, ob sie sie zur Anwendung bringen oder nicht.

¹ „So schwor ich in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen!«, obwohl die Werke von Grundlegung der Welt an geschaffen waren.“

² „Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorherbereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“

Es ist alles, bis hinein in die Zeiten und Zeitpunkte, festgelegt und geplant (**Pred. 3,1.17¹/8,6²; Gal. 4,1-2³; Dan. 11,35⁴**). Gott hat die Grenzen unseres Wohn- und Wirkungsraumes geplant (**Apg. 17,26**)⁵ und selbst unsere alltäglichsten Wege und Entscheidungen sind geplant (**Spr. 16,9⁶/20,24⁷**). Bis hinein in unsere Berufungen und Fähigkeiten ist alles vorbereitet (**Jer. 1,5⁸; Röm. 9,9-12⁹**). Selbst jeder Pflanze und jedem Tier hat Gott seine Art und Begabungen zugest.

¹ „Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit.“

„Ich sprach in meinem Herzen Gott wird den Gerechten und den Ungerechten richten, denn es gibt eine Zeit dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk.“

² „Denn für jede Sache gibt es die richtige Zeit und das rechte Verhalten.“

³ „Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr über alles ist; sondern er ist unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater festgesetzten Frist.“

⁴ „Und von den Verständigen werden einige stürzen, damit unter ihnen geläutert und geprüft und gereinigt werde bis zur Zeit des Endes. Denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.“

⁵ „Und er hat aus *einem* jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat.“

⁶ „Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seine Schritte.“

⁷ „Vom HERRN sind die Schritte des Mannes bestimmt; und der Mensch, wie sollte er seinen Weg verstehen?“

⁸ „Und das Wort des HERRN geschah zu mir so: Ehe ich dich im Mutterschoß bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt: Zum Propheten für die Nationen habe ich dich eingesetzt.“

⁹ „Denn dieses Wort ist ein Wort der Verheissung: »Um diese Zeit will ich kommen, und Sara wird einen Sohn haben.« Nicht allein aber bei ihr war es so, sondern auch bei Rebekka, als sie von einem, von unserem Vater Isaak schwanger war. Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, - damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden - , wurde zu ihr gesagt: »Der Ältere wird dem Jüngeren dienen«; wie geschrieben steht: »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.«“

Bis hin zu unserem und der Geschichte Ausgang ist alles fixfertig geplant (**2. Kö. 13,14¹; Eph. 3,9-11²**). Die Frage ist bei allem einzig die, welcher der bereits fertig ausgearbeiteten und zahllosen Pläne Gottes sich an uns erfüllen darf oder muss: Nr. 1 ... Nr. 2 ... Nr. 10 ... Nr. 100 ... usw.?

III. Der Weg in die ewige Dimension des Willens Gottes

„Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der *Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet* in aller Weisheit und allem geistlichen Verständnis, um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen, fruchtbringend in jedem guten Werk ...“ (Kol. 1,9-10).

„Es grüsst euch Epaphras, der von euch ist, ein Knecht Christi Jesu, der allezeit ringt in den Gebeten, dass ihr *vollkommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes dasteht*“ (Kol. 4,12).

Wenn Gott in der Bibel von den vorherbereiteten Werken und Wegen spricht, dann spricht Er, wie es Seinem ewig liebenden Wesen entspricht, stets den *besten aller Wege*,

¹ „Und Elisa erkrankte an seiner Krankheit, an der er später starb.“

² „... und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war, damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er verwirklicht hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“

den vorzüglichsten aller Pläne an. Wie aber gelangt man in diese vorherbereiteten Werke und Wege hinein? Möge dieses Thema uns brennender als jedes andere interessieren! Kann es denn etwas Höheres geben, als vollkommen in den vorherbereiteten Plänen Gottes erfunden zu werden? Oh, ich möchte es und möchte auch dich dafür gewinnen, es zu wollen.

Wie gelangen wir nun in die vorherbereiteten Werke und Wege hinein?

1. Durch Glauben

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen“ (Hebr. 11,6). Gott möchte unser Herz mit nichts Höherem erfüllen als mit dem Wunsch, dass wir „als Seine Organe Seinen Willen tun“. Darum müssen wir ganz besonders auch in Bezug auf die vorherbereiteten Werke *im Glauben wandeln*.

Der Weg in die vorherbereiteten Werke entzieht sich wie gesagt völlig unserer Kontrolle. Wir wandeln zeitlebens zunächst durch Glauben und nicht im Schauen! Im ersten Teil haben wir bereits betont, dass das Verharren im statischen Willen eine unbedingte Voraussetzung für einen Wandel im dynamischen Willen Gottes ist. Auch im statischen Willen gilt es, glaubend zu wandeln, sonst nützt es nichts. Ohne Glauben ist es in *jeder* Hinsicht unmöglich, Ihm wohlzugefallen! Wir wollen darum allem zuvor glaubend sein gegenüber allem, was die Propheten geredet haben

(Lk. 24,25)¹. Preis sei Gott, der Weg in den vollkommenen Willen Gottes ist ein gangbarer und für jeden Menschen erlangbarer, denn so sehen wir es in den Gebeten aus **Kol. 1,9-10/4,12** verheissen. Paulus und Epaphras hätten gewiss nicht ohne Unterlass um ein vollendetes Erkennen des Willens Gottes gebetet, wenn diese ewige Dimension nicht auch erlangbar wäre.

Fortan rechnen wir unverrückbar mit dieser Tatsache! Kannst du es schon in deiner Seele fühlen oder mit deinem Verstand verstehen? Du Unbelehrbarer, gar nichts sollst du doch seelisch fühlen oder verstehen!! Wann willst du endlich von deiner Sturheit ablassen? Wirf alle diese sinnlichen Wahrnehmungen hinter dich und stütze dich allein auf das Wort Gottes! Wir erlangen die Hochziele Gottes nicht anders als durch ein ständiges Hineinschreiten ins „gefühl- und verstandesmäßige Ungewisse“. Glaube muss eben Glaube bleiben! So wie wir bei unserer Bekehrung nur durch „den Schritt ins Dunkel“ auf den höheren Grund gelangen konnten, so ist es auch fortan in Bezug auf die vorherbereiteten Werke. Weshalb ist eigentlich alles so menschlich „ungewiss“? Damit es eben aus Glauben allein, in völliger Abhängigkeit zu Gott geschehe. Trauen wir Gott zu, dass ER uns den rechten Weg führen kann, auch wenn sich diese Führung immer wieder völlig unserer „Kontrolle“ entzieht? Hier sind wir am zentralsten Punkt angelangt. Gott sucht *einzig* unser herzliches Verlangen nach Ihm und unser rückhaltloses Vertrauen zu Ihm. Er will beständig unser Herz! Jeden einzelnen

¹ „Und er sprach zu ihnen: Oh ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!“

Schritt unseres Weges sollen wir an Ihn angelehnt gehen! Nur *Er* kennt den Weg! CHRISTUS IN UNS IST der Weg (Joh. 14,6)¹. Gott sucht in allem unseren Glauben! Er will, dass wir es lernen, aus IHM zu „nehmen, *bevor* wir haben“.

„Der Glaube aber ist eine (Vorweg-)Verwirklichung dessen, was man hofft“ (Hebr. 11,1). In diesem Sinne ist auch der Glaube ein starkes Fühlen und Verstehen, und zwar im Geist! Sobald wir echten Glauben aus Gott praktizieren, fühlen wir eine unumstössliche Vollgewissheit der göttlichen Oberhand. Durch Glauben verstehen wir in einer geistlichen Art, dass nun nichts mehr schief gehen kann, solange wir uns ganz auf Gott verlassen. Dieses Fühlen des Geistes ist uns oberste Instanz des Sicherheitsempfindens. *Nur auf dieser Basis* kann der Mensch *vollkommen* in die vorherbereiteten Werke eingehen. Sobald er sich aber auf seinen natürlichen Verstand, auf seine menschlichen Fähigkeiten, seine seelischen Gefühle oder Erfahrungen usw. abzustützen beginnt, verlässt er die vorherbereiteten Wege und Werke wieder (Spr. 3,5-6)². Wer von Herzen nach Gott verlangt und immerzu auf Seine Führung vertraut, wird unfehlbar den besten Weg gehen. Es mag in seinem Leben eintreffen, was will: Glück oder Unglück, Gelingen oder Misslingen – zuletzt wird er lückenlos feststellen: Es hat zu meinem Besten gedient

¹ „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“

² „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!“

(Röm. 8,28)¹! Ohne den geringsten Krampf wird dem Vertrauenden stets alles Nötige zufallen; ohne eigene Anstrengungen braucht er nur unablässig einzuwilligen in die Segenswege Gottes **(Spr. 10,22)**². „*Christus in uns*“ kann nur dann ausgestaltete Wirklichkeit werden, wenn wir völlig von uns selbst wegblicken und auf Seine Führung vertrauend wandeln und handeln.

2. Durch ein starkes, suchendes Verlangen

„Wenn ... du dein Herz dem Verständnis zuwendest, ja wenn du den Verstand anrufst, zum Verständnis erhebst deine Stimme; wenn du es *suchst* wie Silber, und wie Schätzen ihm nachspürst, dann wirst du verstehen ...“ (Spr. 2,1-5).

Ogleich wir als Glaubende wandeln und Gott uns gleichsam als Blinde einen Weg führt, den wir noch nie gegangen sind **(Jes. 42,16)**³, gibt Er uns doch immer wieder innere Gewissheiten. Diese empfangen wir aber, wie gesagt, durch Seinen Geist und nicht über den Verstand oder das seelische Empfinden. Es ist ein Verstehen des Herzens, ein gewisser innerer Trost auf dem Weg, der uns sagt, dass wir richtig liegen. Je

¹ „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen die nach seinem Vorsatz berufen sind.“

² „Der Segen des HERRN, der macht reich, und eigenes Abmühen fügt neben ihm nichts hinzu.“

³ „Ich will die Blinden auf einem Weg gehen lassen, den sie nicht kennen, auf Pfaden, die sie nicht kennen, will ich sie schreiten lassen. Die Finsternis vor ihnen will ich zum Licht machen und das Holperige zur Ebene. Das sind die Dinge, die ich tun und von denen ich nicht ablassen werde.“

mehr wir ein starkes inneres Verlangen nach dem vollkommenen Willen Gottes entwickeln, desto tiefer wird sich ein geistliches Feingefühl für diesen Willen in uns ausgestalten (**Phil. 1,9-11**)¹.

Geschwister, ich bin fest davon überzeugt, dass **JEDER** Mensch in den „Urplan Nr.1“ eingehen wird, in dessen Augen die vorherbereiteten Werke mehr wert sind als alles andere auf dieser Welt. Es darf aber auch wirklich nichts teurer sein in unseren Augen! **„Sucht, und ihr werdet finden“ (Mt 7,7). – „Ich will den ins Heil versetzen, der sich danach sehnt“ (Ps. 12,6).**

Wir sollten zu jeder Zeit, in jeder Situation und an jedem Ort „Suchende“ sein (nicht nur dann, wenn wir gerade unsere Bibel lesen)! Suche in *allem* Seinen Willen, begehre durch *alles* und *jedes*, verständiger zu werden: Wenn jemand zu dir spricht oder du jemanden sprechen hörst; in der Begegnung mit Alt oder Jung, Freund oder Feind; wenn du deine Bibel liest; wenn du in die Versammlung gehst; wenn du durch die Strassen gehst oder fährst; wenn dir Glück oder Unheil, Gelingen oder Missgeschick widerfährt; wenn du deine Kinder oder die Natur beobachtest ...

Der Wille Gottes kristallisiert sich unablässig aus unserem gesamten Erleben puzzleartig heraus. Darum heisst es: **„Die Erde ist voll der Erkenntnis des Herrn“ (Jes. 11,9)**, weil

¹ „Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüft, worauf es ankommt, damit ihr lauter und unanständig seid auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus gewirkt wird, zur Herrlichkeit und zum Lobpreis Gottes.“

Gott zu jeder Zeit und auf alle Weise, einfach durch alles, was uns begegnet, deutlich zu uns redet: durch Ereignisse, durch Umstände, durch Menschen, Pflanzen und Tiere usw.

Glückselig, wer ein Auge und ein Ohr hat für diese Dinge, weil er hungert und dürstet nach Gott – und Seinem Willen!

3. Durch Hingabe

„Ich ermahne euch, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Opfer ... dass ihr befähigt werdet, zu prüfen, was der Wille Gottes ist: der gute und wohlgefällige und vollendungsgemässe“ (Röm. 12,1-2). – „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Hebr. 10,7.9).

Wie es bei Jesus war, so muss es auch bei uns sein. Unsere Herzensgesinnung darf von keinem höheren Ziel beflügelt sein als davon, „Seinen Willen zu tun“. Lasst es mich einmal etwas einseitig betont ausdrücken, damit hervorgehoben wird, was ich damit sagen möchte: Obgleich es von Jesus heisst: **„Hierzu ist der Sohn Gottes erschienen, damit er die Werke des Teufels zerstöre“ (1. Joh. 3,8)**, kam Er *nicht* mit der „Vision“ „Teufel auszutreiben“. Er hatte weder irgendwelche konkreten Dienste noch Teufel vor Augen, als Er in diese Welt kam. Jesus kam als Kindlein in einer Krippe zur Welt und nicht als strahlender Missionsheld mit fertigen Plänen, Vorstellungen, Idealen und Ideen!

Darum kam Er weder mit der „Vision“ „Menschen zu retten“, noch um „Zeichen und Wunder zu tun“; Er kam weder, um für die Menschheit „ans Kreuz zu gehen“, noch kam Er, um

„Kranke zu heilen“ und „das Evangelium zu predigen“. Er kam auch nicht, um „das Reich Gottes aufzurichten“. Nein! Jesus kam einzig und allein „... **um deinen Willen, oh Gott, zu tun**“ (Hebr. 10,7).

Weil Er nichts anderes als Organ des Vaters sein wollte, waren alle Seine Werke nichts anderes als der unumgängliche Ausfluss des vorherbereiteten Vaterwillens. Jesu Teil war es, nach nichts anderem als nach dem Willen des Vaters Ausschau zu halten und des Vaters Teil war es, nichts anderes als Seinen Willen durch Seinen Sohn zu tun. Jesus quälte sich nie mit eigenen Vorstellungen über das „was“, „wie“, „wann“ und „wo“ Seines Dienstes ab. Dies ergab sich alles aufgrund Seiner Herzensgesinnung wie von selbst. Weil kein höheres Verlangen als „Deinen Willen, oh Gott, zu tun“ in Ihm wohnte, enthüllte sich Schritt um Schritt der bereits von Ewigkeit her fertige Plan Gottes.

Darum lebte Er dreissig Jahre lang ein verborgenes Leben; darum wurde Er eines Tages Zimmermann von Beruf; darum kam es eines Tages zur Taufe im Jordan und zum Verkündigungsdienst unter dem jüdischen Volk. Aber selbst, als sich Sein Heilungs- und Befreiungsdienst ausweitete, „fuhr Jesus nicht auf demselben ab“, sondern hegte kein anderes Verlangen in Seinem Herzen, als „einzig den Willen Gottes zu tun“. Aufgrund dieser und keiner anderen Perspektive enthüllte Gott Ihm dann schrittweise und in aller Deutlichkeit Seine Pläne. Nur auf diesem Weg konnte Gott Ihm schliesslich auch das Kreuz offenbaren. Jesu „Brot und Stärke“ lag allezeit allein im Wahrnehmen und Tun des *Vaterwillens*

(**Joh. 4,34**)¹, ganz unabhängig davon, welchen praktischen Inhalt dieser Wille auch immer hatte. So wie Jesus durch das verzehrende Verlangen nach dem Willen Gottes sämtliche Werke erkannte, so erkannte Er eines Tages mit Gewissheit im Kreuzesweg den Willen des Vaters.

Ebenso erging es unserem Glaubensvater Abraham. Auch er hatte sein Herz auf nichts anderes als auf den vollkommenen Willen Gottes ausgerichtet. Dies war seine absolute „Wellenlänge“, auf der er sämtliche Anweisungen kristallklar empfing. Eines Tages hiess es aber auch bei ihm: **„Nimm deinen Sohn, deinen Einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und opfere ihn als Brandopfer vor mir“ (1. Mo. 22,2)**. Wem der Wille Gottes höchstes Gut ist, wird auch vor dem Kreuz nicht Halt machen. Alle Übrigen aber fühlen sich spätestens dann von Gott verlassen und werden Ihm mit logischen Argumenten vorrechnen, wie viele andere und bessere Möglichkeiten es noch gäbe, um das Leben möglichst lange und fruchtbar für Ihn einzusetzen.

Aber: *„Glaub's, wer nichts will als Gott allein, der kann nie von Gott verlassen sein“* (auch auf dem Weg zum Kreuze nicht)!

¹ „Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“

4. Durch Gebet

„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun“ (Joh. 14,13). – „Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln“ (Jak. 1,6).

„Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen *habt*, und es wird euch werden“ (Mk. 11,24).

„Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten“ (1. Joh. 5,14). – „Bittet, und so wird euch gegeben“ (Mt. 7,7).

Ich denke, dass uns sämtliche grossen Verheissungen in der Bibel in erster Linie für die persönliche und gemeinschaftliche Vervollständigung im dynamischen Willen Gottes und Seinen vorherbereiteten Werken gegeben wurden. Lasst uns im Hinblick auf diese Vollendung mit jeder erdenklichen Freimütigkeit diese kostbaren Verheissungen ergreifen und beanspruchen. Kein ungewisses Gebet komme über unsere Lippen! Jedes Gebet, das die Verwirklichung des vollendungsgemässen Willen Gottes zum Ziel hat, wird erhört. Wir empfangen aber nur, wenn wir im „Glauben beten“, nicht, wenn wir im „Zweifel betteln“. Eines der grössten Übel in unserem Gebetsleben ist, dass wir nach dem Beten harrend in die Zukunft blicken und weiterhin still vor uns hin hoffen. Wir tun gerade so, als müssten wir eine gewisse Antwort

des Herrn zuerst noch abwarten. Dabei hat Jesus geboten, wir sollten bereits *während* und erst recht nach dem Beten sogleich in der Realität des *Empfangenhabens* weiterleben.

Ich weiss, dass das Wohlstandschristentum all die kostbarsten Verheissungen für seine allzu vergänglichen Ziele missbraucht. Dieses schlechte Vorbild bringt scharenweise aufrichtige Gotteskinder zu Fall, weil sie sich, nachdem sie bei den Schweinen gelandet sind, immer wieder anstatt vor jeder *Verweltlichung* von jedem zuversichtlichen *Glaubensgebet* abschrecken lassen. Geliebte, kehrt um zu dem Gebet des Glaubens! Ohne dieses kommen wir nie zum Ziel. Wir sollen nach jedem Gebet im Bewusstsein weiterleben, dass wir empfangen haben.

Üben wir es bereits in dieser Weise, oder bleibt bei uns jeweils alles beim Alten, wie es schon war, bevor wir beteten? Lasst uns unablässig im Gebet des Glaubens verharren, auch dann noch, wenn wir im vollen Bewusstsein leben, dass wir bereits empfangen *haben*. Hierin liegt kein Widerspruch, wie so viele denken, denn wenn wir weiterhin „habend“ dafür beten, beschleunigen wir die Ankunft des Herrn entsprechend der Verheissung in **2. Petr. 3,12**: „... **indem ihr die Ankunft des Tages erwartet und (dadurch) beschleunigt.**“

(Entnommen dem Buch „Lehre mich, Herr!“, Bestellnr. 2)

Datum der ersten Veröffentlichung: Juni 1992

Die grosse Verführung

„Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn (oder Wahrnehmung) von der Einfalt Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird“ (2. Kor. 11,3).

„Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und ass, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er ass“ (1. Mo. 3,6).

Die Menschheit steht einmal mehr in der Prüfung. Die Verführung ist in vollem Gange, und ihre List kann nicht in menschliche Worte gefasst werden. Wer immer in diesen Tagen den Versuch unternimmt, die wahre Vorgehensweise der Schlange offen darzulegen, der erreicht damit einzig, dass er ihr höllisches Werk noch unterstützt und beschleunigt. Der Vater der Lüge arbeitet in solch übernatürlicher dämonischer Schlauheit, dass zuletzt abermals der Gerechte zum Verbrecher und der Mörder zum Gerechten erklärt wird. Wie zurzeit Jesu wird den wahren Christen das Wort im Munde verdreht und das Kreuz aufgerichtet. Aber das Szenario der endzeitlichen Verführung finden wir bereits im ersten Buch Mose vorgeschattet (**1. Mo. 3**). Wird Adam diesmal die Prüfung bestehen? In diesen Tagen entscheidet der Mensch abermals über Paradies oder Untergang. Fällt er

der Verführung zum Opfer, wird diese so tief gefallene Schöpfung hernach geradezu wie ein verlorenes Paradies in seiner Erinnerung bleiben. Der Fall wird unaussprechlich gross sein.

Den Mittelpunkt der letzten Szene bilden abermals die beiden Bäume: der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen nämlich und der Baum des Lebens. Der Baum des Lebens aber steht in der Mitte des Gartens! Dieser Baum ist das Leben Christi selbst. Nur derjenige wird vor der listigen Verführung bewahrt, der sich vom Baum der Erkenntnis fernhält und sich allein am Baum des Lebens orientiert. Was heisst dies für uns praktisch? Wer da glaubt, er könne mittels aufklärender Literatur, mittels Erkenntnis über Gutes und Böses der hereingebrochenen Verführung entfliehen, der irrt gewaltig. Gerade in der „Aufklärung“ liegt seit je die Verführungslist der Schlange verborgen. Wahre Verführung lässt ihre Opfer glauben, sie würden die Sache überblicken und die Künste der Finsternis durchschauen. So liegt das Endzeitangebot der Schlange abermals im Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen verborgen. Sie setzt sich abermals als Lehrerin auf den Lehrstuhl, um das scheinbar unentbehrliche Wissen anzupreisen. Wer immer aber der Verführung nicht zum Opfer fallen will, der orientiere sich allein am Baum des Lebens, der mitten im Garten steht. Nur, wer dem lieblichen Duft dieses Lebensbaumes (Lebensgeist Christi) folgt, findet den Weg durch all die Wirrnisse dieser Zeit. Nur wer den Frieden dieses Lebens in Christus kennt und Ihm geweiht ist, bleibt vor den friedlosen Wegen der Verführung verschont.

Die Christenheit steht inmitten der Stunde der Versuchung. Sie wird überflutet von einer Unmenge an Erkenntnissen und warnender Literatur. Ist Aufklärung denn nicht auch etwas Wichtiges? Müssen wir die armen Christenseelen denn nicht auf all die Gefahren und einbrechenden Strömungen hinweisen? Gewiss wird eine Aufklärung da und dort von Nutzen sein. Das Problem bei der Verführung liegt aber nicht bei der mangelnden Erkenntnis, sondern vielmehr bei der mangelnden Unterscheidung. Es geht dem Herrn Jesus vielmehr um unsere grundsätzliche Sensibilisierung für Ihn. „**Bist Du es, HERR?**“, ist dabei die wichtigste Frage, die wir uns immer stellen müssen. Wir sollen alles „Neue“ an Seinem „Geruch“ erkennen, und wo Christus nicht unvermischt drin ist, es bereits meiden lernen, bevor wir es begreifen, einordnen oder begründen können. Dieser „geistliche Geruchssinn“ aber kann durch Lehre und Gegenlehre höchstens abgestumpft werden, und genau dies ist des Feindes Ziel. Er möchte uns die Unterscheidung von „Gut und Böse“ allein mittels Wissen und Aufklärung vermitteln. Wahre Unterscheidung aber wird durch den vertrauten Umgang mit und in Liebe zu Christus allein geboren (Baum des Lebens). Wer den Geruch seines Geliebten und die Stimme seines Hirten kennt, wird auch ohne „entsprechende Warnschrift“ das Falsche und Vermischte erkennen und meiden (**Hl. 1,3¹; Joh. 10,27-30²**). Auf dem Weg der Aufklärung ist die Christenheit träge und

¹ „An Duft gar köstlich sind deine Salben; ausgegossenes Salböl ist dein Name.“

² „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins.“

passiv geworden. Anstatt unablässig dem Duft des Bräutigams zu folgen, hat sie ihr Vertrauen auf die Landkarten der sehenden und der blinden Blindenleiter gesetzt. Jetzt aber, da die Verführung die geistliche Landschaft schneller verändert, als dass neue Landkarten und Fahrpläne verfasst und gedruckt werden könnten, steht der Grossteil der Christen hilflos im Dunkel der Zeit. Wer heute nur einen Bruchteil der hereingebrochenen Verführung überschauen möchte, der wird seine gesamte Zeit fortan mit Bücherlesen und dem Besuchen von Aufklärungsvorträgen verbringen müssen.

Hast du den Geruch des „Öles der Narde Christi“ in deiner Nase? Wo nicht, da bist du ein verlorener Mensch! Es gilt nun, unverzüglich in die Stellung einzugehen, die uns im Neuen Bund zugeordnet ist. **„Es steht (nämlich) in den Propheten geschrieben: »Und sie werden ALLE von Gott gelehrt sein«“ (Joh. 6,45; vgl. Jes. 54,13-14¹)**. Gerade dadurch erweist sich das neutestamentliche Volk als echt und wahrhaftig, dass es sich bezüglich Wahrheit und Lüge, bezüglich Licht und Finsternis nicht mehr an den Rockzipfel der Propheten hängen muss, wie dies zur Zeit des Alten Testaments der Fall war. **„Dann (unter dem Neuen Bund) wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie ALLE werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Grössten, spricht der HERR“ (Jer. 31,34)**. Johannes drückt

¹ „Und alle deine Kinder werden von dem Herrn gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird gross sein. Durch Gerechtigkeit wirst du fest gegründet sein. Sei fern von Bedrängnis, denn du brauchst dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er wird sich dir nicht nähern!“

es in **1. Joh. 2,27** mit folgenden Worten aus: „**Und ihr! Die Salbung, die ihr von IHM empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über ALLES belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge.**“ Der Apostel redet hier von der letzten Zeit der Verführung und deren Unterscheidung bzw. Wahrnehmung durch die Salbung. Kennst du den Duft dieser Salbung? Diese grundsätzliche Unterscheidung ist somit jedem Glied am Leib Christi gegeben, während spezielle Unterscheidungsgaben dazu befähigen, Geisteseinflüsse genau zu orten und zu benennen. Neutestamentliches Prophetentum hat somit ganz andere Schwerpunkte und Aufgaben. Es ist nicht dazu gesetzt, Lücken zu schliessen, die durch die Glieder des Leibes Christi selber geschlossen werden müssen.

Weiter heisst es in **Kol. 3,15**: „**Der Friede des Christus sei Kampfrichter** (entscheide, regiere) **in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib.**“ Der Friede Christi ist keine Gefühlsregung oder gedankliche Einbildung. Er ist der Zustrom göttlicher Ruhe in unsere Umstände hinein. Er bringt die Gewissheit des Wohlgefallens Gottes über einer Sache, einem Menschen oder einer Bewegung zum Ausdruck. Der Friede Christi ist ein inneres Überführtwerden von der Echtheit einer Sache, eines Wortes oder eines Einflusses. Er bringt immer das Zeugnis der Schrift in Einklang mit dem vor Augen Liegenden und umgekehrt. Er ist Licht und Kraft, eben Friede.

Durch was lässt du dich leiten, lieber Bruder, liebe Schwester? Durch allerlei Erkenntnisse oder durch den Frieden Christi? Sei dessen gewiss: Entweder wir lernen es, auf die friedevolle

Stimme des Hirten zu hören, oder wir werden ganz gewiss zu Opfern der Verführung werden! Entweder wir halten sogleich inne, wenn der Friede des Christus in uns weicht, oder wir werden in der Vermischung zuerst den Frieden und schliesslich auch jede Orientierung verlieren. Wer immer aber diesen Frieden nicht kennt und hat, und zwar im eigenen Herzen, dem nützen auch alle Warnschriften und Meinungen anderer nichts. Glaub es, der Feind schlägt seine Opfer mit ihren eigenen Waffen. Er versteht es, mit höllischer Präzision gerade die Wahrheit und die tiefere Erkenntnis zu unserem Fallstrick zu machen. Er wird nämlich auf all dem aufbauen und anknüpfen, was noch an weltlichem Wesen an uns zu finden ist.

Die Anknüpfungspunkte der Schlange

„Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm“ (1. Mo. 3,6).

– Neugierde, Sensationslust, Wissensdurst

Bist du offen für spannende Zeugnisse, für kraftvolle Berichte und aussergewöhnliche Erfahrungen? Geh hin, und du wirst eine Fülle von christlicher Literatur finden, die dich ins Verderben stürzt. Ich könnte jetzt eine lange Liste von Verführungsliteratur nur so aus dem Ärmel schütteln. Ich werde es aber nicht tun – *um des Duftes des Bräutigams willen!* Wer von Lust nach Neuem erfüllt ist, wird selbst die

beste Literatur zu seinem eigenen Verderben verwenden. Die Verführung wird Unzählige über die Heilige Schrift hinausführen und ihnen plausibel machen, dass sie weit mehr verstünden als alle um sie her. Sie wird Erfahrungen von Menschen weit über die Schrift erheben, sodass zuletzt jedes biblische Gegenargument wie unmündiges Geschwätz wirkt.

– **Lichtscheue, Stolz, Selbstgerechtigkeit**

Bist du ein Mensch, der stets nur so viel Licht in sich hineinlässt, wie man ihn vom Unrecht überführen konnte? Jagst du der Busse nach, oder machst du es Adam und Eva gleich?

Adam sagte: „**Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, SIE HAT mir von dem Baum gegeben, und ich ass. Und Gott, der Herr, sprach zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: DIE SCHLANGE HAT mich getäuscht, da ass ich**“ (1. Mo. 3,12-13).

Für licht- und wahrheitsscheue Wesen stellt die Verführung eine stets wachsende Unmenge christlicher Literatur bereit. Der Feind wird überall dort anknüpfen, wo noch altes Wesen an dir ist! Er wird dir gerne dabei helfen, deine Schuld überall hinzulegen, damit nur du selbst nicht die volle Verantwortung tragen musst. Mit Vorliebe wird er deine Schuld deiner Vergangenheit, deinen Vorfahren, deinen Mitmenschen und sogar sich selber aufladen. Keine Angst, du wirst dich nicht in gebührendem Mass demütigen müssen. Gott hat dafür gesorgt, dass sich das selbstische Wesen hinter einem Wald christlicher Literatur und Lehre verstecken kann.

– **Misstrauen, Verdächtigung**

Die Schlange wird abermals nach dem Urmuster ihres gesäten „Misstrauens“ handeln: „**Sollte Gott gesagt haben?**“ Die alte Durcheinanderwerferin wird es mit vollendeter Präzision schaffen, die Kinder Gottes nicht allein über das von Gott gesprochene Wort (Bibel) hinauszuführen, sondern darüber hinaus auch tiefes Misstrauen und Verdächtigungen der Kinder Gottes gegeneinander zu erregen. Dieses Misstrauen wird in solcher Weise eingepflanzt werden, dass die Christen meinen werden, ganz im Sinne Gottes zu handeln.

Diese Inspiration aber kommt aus der Unterredung mit der Schlange, nicht aus der Weisheit Gottes hervor (vgl. **Jak. 3,17**)¹. Die Christen werden zunehmend mehr auf von anderen bezeugte und auf selbst gemachte Erfahrungen setzen als auf das geschriebene Wort. Sie werden den Aussprüchen der Dämonen mehr Beachtung schenken als dem Worte Gottes, einfach weil sie ihnen ihr Ohr geliehen haben und ihre Wissensgier an den trüben Quellen okkultur und philosophischer Literatur zu stillen suchten statt im Worte Gottes allein (**Kol. 2,8-9**²; **Mk. 1,34**)³. Weil sie aus diesen trüben Quellen getrunken haben, hat sie Gott dahingegeben, sodass ihnen diese Quellen wichtiger erscheinen als das Wort Gottes. Das Besondere an der letzten Verführung wird abermals die

¹ „Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedvoll, milde, folgsam, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt.“

² „Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäss! Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“

³ „Und er heilte viele an mancherlei Krankheiten Leidende, und er trieb viele Dämonen aus und liess die Dämonen nicht reden, weil sie ihn kannten.“

Wahrheit in der Lüge sein: Man wird wieder „geöffnete Augen“ bekommen und „sein wie Gott“ – nur eben ganz anders als erwartet und durch Schlangemund verheissen.

– **Ängstlichkeit, Zweifel, seelisches Wesen**

Wer noch wankelmütig und unmündig im Glauben ist, der suche allein im unverwandten Aufblick auf den Erhöhten seine Gründung und Glaubensfestigkeit. Der Feind hat es darauf abgesehen, unsere Augen auch vermehrt auf sich und seine Machenschaften zu richten. Er predigt den Sieg des Herrn auch! Aber er versteht es, gleichzeitig so viel über sich selbst zu reden, dass er allgegenwärtig wirkt und die schwachen Gläubigen mehr mit den scheinbar „verborgenen Anrechten“ und Listen des Feindes rechnen als mit der alles kontrollierenden und beherrschenden Gegenwart Christi (**Lk. 12,4-7**)¹.

„Gebt dem Teufel keinen Raum!“, heisst es in **Eph. 4,27**. Dies gilt auch in Bezug auf die biblische Lehre und Verkündigung! Das wahre Gotteskind ist weder dem Teufel noch der Sünde, noch seinem eigenen Fleisch Unterwerfung schuldig (**1. Joh. 4,4**²; **Röm. 8,12**³). Der Feind stellt auch

¹ „Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und nach diesem nichts weiter zu tun vermögen! Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Macht hat, in die Hölle zu werfen; ja, ich sage euch, diesen fürchtet! Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Pfennige verkauft? Und nicht einer von ihnen ist vor Gott vergessen. Aber selbst die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr als viele Sperlinge.“

² „Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie überwunden, weil der, welcher in euch ist, grösser ist als der, welcher in der Welt ist.“

den Sieg Jesu dar, aber immer so, dass im Endeffekt der „vollmächtige Mensch“, sei es der erfahrene Seelsorger oder der „powervolle“ Dienst eines Menschen, im Mittelpunkt steht. Man redet vom Sieg Jesu, verherrlicht aber den Menschen. Gott gebe uns Augensalbe! In dieser Weise könnten wir beliebig Fortsetzung machen. *Der Feind wird jede Lücke in unserem geistlichen Leben mit seinen „christlichen Lehren“ füllen.* Darum ist es allein massgebend, wie konkret wir dieser Welt schon gekreuzigt leben und die Welt uns schon gekreuzigt ist. Denn nur so erhalten wir den „geistlichen Geruchssinn“.

Nichts Neues unter der Sonne

Die gesamte Verführung wird in den uralten Linien von **1. Mo. 3** verlaufen. Jeder Same kann schliesslich nur nach seiner Art Frucht hervorbringen. So wird auch die Frau (hebr. „Männin“) wieder ihre Rolle als bevorzugtes Werkzeug der Schlange übernehmen. In zunehmendem Masse wird sie Adam wieder die verbotene Frucht des Baumes der Erkenntnis darreichen. Sie wird selber davon gegessen haben, und es scheint ihr dabei nicht schlecht zu gehen. Im Gegenteil, ihr Handlangerdienst wirkt unwiderstehlich anziehend und geheimnisvoll spannend. Oh nein, „Männin“ wirkt nicht abstossend. So wird sie sich zunehmend hinter die Kanzel stellen, auf die Lehrstühle setzen und in die Bücherregale

³ „So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben.“

legen. Manch ein Adam wird ihr dabei nicht das kalte Wasser reichen können, und dennoch wird sie die Verführung nur umso weiter ausbreiten.

Liebe Geschwister, wo immer wir solche Ansätze feststellen und dabei dennoch „inneren Frieden“ haben, da ist die Verführung in uns weit fortgeschritten. Hier gilt es, diskussionslos dem Zeugnis der Schrift zu folgen – wie auch in jeder anderen Situation, in der die Schrift so unmissverständlich redet:

„Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern ich will, dass sie sich in der Stille halte ... denn Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung“ (1. Tim. 2,12.14; lies auch Tit. 2,3-5¹; 1. Kor. 14,34²).

Der Weg zum Zeugnis des Friedens

Bemitleidenswert ist, wer sich Christ nennt und dieses Zeugnis des Friedens Christi (Duft der Salbung) nicht kennt und pflegt. Es gibt nur einen Weg zurück zu diesem „Duft Christi“, wenn du ihn verloren hast: Nur wer dieser Welt samt ihrer vielseitigen Lust gestorben lebt, findet diesen

¹ „... ebenso die alten Frauen in ihrer Haltung dem Heiligen angemessen, nicht verleumderisch, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten; damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig zu sein, den eigenen Männern sich unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde!“

² „Wie es in allen Gemeinden der Heiligen ist, sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“

Frieden (**Gal. 6,14**)¹. Solange wir noch eigene Wünsche haben – und seien es auch biblisch fromme – haben wir keinen bleibenden Anteil am Duft Christi. Wir werden zwar stückweise Frieden erfahren, aber er wird uns nicht mehr nützen als ein defekter Kompass, der nur ab und zu in die richtige Richtung zeigt. Ebenso, wenn wir uns noch wegen irgendwelcher *Dinge fürchten* und uns in die *Sorgen des Lebens* verstricken. So lange ist unser „Geruchsinn“ gestört, und wir können verführt werden. So sind es nicht selten *unsere frommen Wünsche und Pläne*, unsere Befürchtungen um allerlei, die uns unempfänglich für die leitende Stimme Christi machen. Nur Gekreuzigte und solche, die im völligen Licht leben, können die Machenschaften des Feindes und seines Personals entlarven. So sind es nie allein äussere Dinge, Verhaltensmuster oder Worte, die uns über „gut und böse“ unterweisen, sondern das Zeugnis des Friedens.

Wir können mit Gruppierungen und Menschen zusammenkommen, die nach aussen hin durchaus nicht dem entsprechen, was wir uns vorstellen – und dennoch kann der Friede Christi Zeugnis über sie ablegen. Andererseits können wir uns in überaus sympathischer Gesellschaft befinden, und unser Verstand kann zu allem, was gesagt und getan wird, applaudieren – und der Friede Christi kann dennoch gedämpft, umdunkelt und verschleiert werden. Das Zeugnis des Friedens steht weit über aller Vernunft, allem Gefühl und jeden Willen des Menschen. Geliebte, diese Botschaft weist uns auf die überaus grosse Verantwortung hin, die wir in der Nachfolge

¹ „Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“

Christi haben. Nur wer frei ist vom Kritikgeist, frei vom eigenen Willen und Trachten und ebenso frei von Schemata und Menschenmeinungen, kann wahrhaftig Licht von Irrlicht unterscheiden.

„Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn (oder Wahrnehmung) von der Einfalt Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird“ (2. Kor. 11,3).

So gibt es im übertragenen Sinne bildhaft zwei Schlangen: Die eine ist die erhöhte (d. i. Christus am Kreuz – **Joh. 3,14¹**), und die andere ist die erniedrigte (die feurigen Giftschlangen am Boden). Nur wer den Blick von den vielen Schlangen am Boden (Teufel, Sünden und Dämonen) wegrichtet, um unverwandt auf die erhöhte Schlange (Christus am Kreuz) hinzublicken, wird von dem Gift der Verführung bewahrt bleiben. So lasst uns an der Einfalt Christus gegenüber festhalten und, wo wir sie verloren haben, zu ihr zurückkehren! Die Macht der Schlange beginnt immer dort, wo wir den ungeteilten Blick von dem Erhöhten hinweg auf sie richten (**4. Mo. 21,9²**). Wie wollte ich, ich könnte den Grad der Ernsthaftigkeit dieser Stunde gebührend aufzeigen. Fleht doch, dass ihr das Gesagte in seinem vollen Ernst erkennt.

(Entnommen dem Buch „Laodiceas Verhängnis“, Bestellnr. 3)

Datum der ersten Veröffentlichung: März 1990

¹ „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden ...“

² „Und Mose machte eine Schlange von Bronze und tat sie auf die Stange; und es geschah, wenn eine Schlange jemanden gebissen hatte und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben.“

Die Wiederherstellung ALLER Dinge

„Den (Jesus) muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung ALLER Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“ (Apg. 3,21).

„Elia kommt zwar und wird ALLE DINGE wiederherstellen. Ich sage euch aber, dass Elia schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was sie wollten“ (Mt. 17,11-12).

„Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach“ (Mt. 17,13).

Diese Botschaft möge, wenn es nötig ist, unsere Vorstellung von Wiederherstellung „auf den Boden einer anderen Welt stellen“ (griech. »oikodomia«). Es wird heute viel über Wiederherstellung geschrieben und gepredigt. Themen wie „Wiederherstellung der Gemeinde“ sind schon zu regelrechten Schlagwörtern geworden. Wir alle wissen um die Absicht Gottes. Er wird Seinen Sohn Jesus Christus nicht eher von Seiner Rechten aufstehen lassen, als bis Seine Gemeinde vollendet ist und **„weder Flecken noch Runzel noch etwas dergleichen habe“ (Eph. 5,27)**. Die Gemeinde, d. h. der Leib Christi, ist unterwegs **„zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi“ (Eph. 4,13)**.

Doch wie stellen wir uns diese Wiederherstellung und Vollendung aller Gemeindedinge vor? Dem natürlichen Menschenverstand drängt sich im Hinblick auf diese Frage unausweichlich eine grosse und spektakuläre Sache auf. Er sieht die einst zerstreuten Christen sogleich in Scharen aufeinander zugehen und sich unter Tränen brüderlicher Versöhnung umarmen. Einige erwarten von der Wiederherstellung aller Dinge den grossen Durchbruch in die vollendete Ökumene (in der sich zuletzt ja tatsächlich alle Religionen der Welt tummeln werden). Zumindest aber will man alle „aufrichtigen“ Denominationen und Kirchen miteinander verbrüdet sehen. Ja, wie wunderbar wäre es, wenn plötzlich allen Hirten und geistlichen Führern die Decke von den Augen genommen würde und eine echte Busse und gegenseitige Versöhnung und Vereinigung unter allem Christenvolk stattfinden würde.

Wie verstehst du die verheissene Wiederherstellung? Was erwartest du von aussen und was von innen? Mögen wir nur ja nicht in jener Kategorie erfunden werden, die von vornherein „unmöglich“ ruft! Denn Jesus wird alle *Gemeindedinge* wiederherstellen, bevor Er kommt, um mit den Seinen „**alle irdischen Dinge wiederherzustellen**“ (Offb. 20,6). Es geht in dieser Botschaft nicht darum, über Gottes Möglichkeiten in dieser Sache zu philosophieren ... ob Gott wohl ganze Kirchensysteme und Denominationen als Ganzes erneuern und umkrepeln wird usw. usf. Jedes Gotteskind weiss, dass Gott kein Ding unmöglich ist. Er müsste nur mit dem Auge zwinkern, und auch weit mächtigere Dinge würden geschehen. Ja, mögen sich ruhig noch vielerlei solche Wunder vor unseren Augen entfalten! Es geht mir aber vielmehr um die Absicht Gottes, um das Ziel der Wiederherstellung.

Was genau wird wiederhergestellt? „Ja, wir, die Gemeinde natürlich!“, rufen wir sogleich wie aus einem Munde. Haben wir es nicht so gelesen am Anfang des Kapitels? Auf den ersten Blick wohl, aber lasst uns ein zweites Mal hinschauen und daraus eine wichtige Lektion entnehmen. Hiess es nicht schon bezüglich des Kommens Johannes des Täuflers: **„Elia kommt zwar und wird ALLE DINGE WIEDERHERSTELLEN“ (Mt. 17,11)**? Nun, hat sich das Wort Gottes erfüllt oder nicht? Selbstverständlich kann das Wort Gottes nicht aufgehoben werden (**Joh. 10,35**)¹. Ja, Johannes hat alle Dinge wiederhergestellt, wie es über ihn geschrieben steht. Was mag der durchschnittliche Israelit jedoch von dieser verheissenen Wiederherstellung „aller Dinge“ erwartet haben? Auf welche Ereignisse harnte er schon lange vor der Ankunft des verheissenen Wegbereiters? Was sehen wir als Resultat vor uns, nachdem Johannes seinen Dienst vollendet hatte? Was war seine Frucht? Lasst uns objektiv urteilen. Das ganze Gottesvolk hatte sich unter seinem Dienst in mindestens zwei Lager gespalten. Der Grossteil der geistlichen Führer wurde von ihm öffentlich kritisiert und als **„Otternbrut und Schlangengezücht“** disqualifiziert (**Mt. 3,7ff**). Ganze Volksmengen wurden von diesem Mann abgeschreckt und vom Ratschluss Gottes abgetrennt, indem sie riefen: **„Er hat einen Dämon“ (Lk. 7,33)**. Selbst zwischen den Jüngern Jesu und denjenigen des Johannes gab es offene Fragen und Spannungen (**Mt. 9,14**)². Mitten in seinem

¹ „Wenn er jene Götter nannte, an die das Wort Gottes erging – und die Schrift kann nicht aufgelöst werden – ...“

² „Dann kommen die Jünger des Johannes zu ihm und sagen: Warum fasten wir und die Pharisäer oft, deine Jünger aber fasten nicht?“

Dienst warf man diesen Wiederhersteller ins Gefängnis, und in diesem Loch hegte er selber ärgste Zweifel über seinen Dienst (**Mt. 11,3**)¹. Schliesslich tötete man diesen „Wiederhersteller aller Dinge“ (**Mt. 14,10**)², und selbst zwanzig Jahre später noch finden sich Jünger des Johannes, die trotz seines Dienstes die Ausgiessung des Heiligen Geistes und sogar Jesus selbst verpasst hatten (**Apg. 19,1-7**)³. War die äussere Form der Wiederherstellung wohl identisch mit der allgemeinen Erwartung des damaligen Gottesvolkes? Denken wir nicht auch, dass die meisten sich etwas völlig anderes unter der Wiederherstellung aller Dinge vorgestellt hatten? Und doch, es bleibt dabei: **„Elia ist gekommen und HAT ALLE DINGE WIEDERHERGESTELLT!“** Worum geht es Gott bei der Wiederherstellung aller Dinge?

Bruder, Schwester, nicht um irgendeine äussere Form! Nicht um eine spezielle Auswahl von Glücksjuden oder Elitechristen! Einmal mehr steht auch hier weder der Mensch noch die

¹ „... und liess ihm sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?“

² „Und er sandte hin und liess den Johannes im Gefängnis enthaupten.“

³ „Es geschah aber, während Apollos in Korinth war, dass Paulus, nachdem er die höher gelegenen Gegenden durchzogen hatte, nach Ephesus kam. Und er fand einige Jünger und sprach zu ihnen: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid? Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob der Heilige Geist überhaupt da ist. Und er sprach: Worauf seid ihr denn getauft worden? Sie aber sagten: Auf die Taufe des Johannes. Paulus aber sprach: Johannes hat mit der Taufe der Busse getauft, indem er dem Volk sagte, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm komme, das ist an Jesus. Als sie es aber gehört hatten, liessen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen; und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten. Es waren aber insgesamt etwa zwölf Männer.“

Grösse einer Anhängerschaft noch eine Organisation oder eine Lehransicht im Mittelpunkt. Johannes hatte nicht eine Gesellschafts- oder gar Gottesdienstform wiederherzustellen, sondern er stellte *Gottes Selbstzeugnis* wieder her, mitten unter Seinem Volk: *Gottes heilige Massstäbe, Gottes ewige Wahrheiten, Ordnungen, Grenzen und Wirklichkeiten!* Alle Dinge, die diesem realen und heiligen Gott nicht entsprachen, mussten geändert und wiederhergestellt werden. Busse, Umkehr, Abkehr, Neugesinnung, Umsinnung und Reue waren der Inhalt und die Sendung des Johannes. Wer Johannes begegnete und sich seinem Zeugnis widersetzte, schied sich selbst unmittelbar aus dem einbrechenden Reich aus und musste den Christus verpassen. Was können wir daraus lernen?

*Und hätten sich allein die zwölf Apostel dem Dienst des Johannes gebeugt, so hiesse es heute in der Schrift: „**Elia ist gekommen und hat alle Dinge wiederhergestellt.**“*

Geliebte, in der Wiederherstellung aller Dinge geht es einzig um *das Zeugnis Gottes in uns* und nicht etwa um irgendeine Anhängerschaft oder christliche Form! Erwartet ebenso nicht in falscher Weise etwas „Grosses“ von der Vollendung aller Gemeindedinge! Ich sage euch, wenn Gott auch nur eine kleine Schar fände, die sich von Seiner Wirklichkeit umgestalten liesse, und Er diese in allen Dingen durchdringen und besitzen könnte, so würde durch diese das Zeugnis Gottes wiederhergestellt und der Christus vollendet werden. Noch einmal: Wiederherstellung aller Gemeindedinge hat zuerst einmal null und nichts mit Quantität, d. h. Anzahl der Anhänger, Gemeindeformen und Ansichten usw. zu tun, sondern

allein mit dem wahrhaftigen Christus IN uns und mit dem wirklichen Christus DURCH uns, dass Er in uns Gestalt gewinne. Natürlich rechnen auch wir nicht damit, dass in der Wiederherstellung der Gemeinde lediglich eine Handvoll Seelen erfasst wird. An den eben genannten Grundsätzen ändert dies aber gar nichts.

Das Zeugnis früherer Wiederherstellungswerke

Schon in früheren Wiederherstellungswerken hat Gott demonstriert, dass es Ihm um Sich selbst und nicht etwa um die Menge der Menschen ging. Noch nie ging es Gott darum, einfach „alle“ zu erfassen, wenn Er ein wiederherstellendes Werk tat.

Als Er zur Zeit **Noahs** die „**Welt**“ und die Menschheit wiederherstellte, waren es allein acht Seelen, an denen diese Erneuerung verkörpert und verwirklicht werden konnte.

Als Gott das durch Unglauben und Ungehorsam zerfallene Volk „**Israel**“ wiederherstellte, waren es allein **Josua** und **Kaleb**, die von einem Dreimillionen-Volk übrig geblieben waren, und mit ihnen die junge Generation.

Als Gott damit begann, „**alle Nationen**“ wiederherzustellen, wurde Sein Volk Israel als ganze Nation abgeschnitten, weil es sich nicht unter das hereinbrechende Reich beugte. „**Durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden**“ (**Röm. 11,11**).

Wie wird die Wiederherstellung des sichtbaren Reiches Gottes und Israels auf dieser Erde sein? Wehe den Menschen, die darunter ein goldenes „neues Zeitalter“ für alle erwarten! Die „**Wiederherstellung der Schöpfung**“ und des Kosmos wird durch den Untergang von mindestens einem Drittel aller Schöpfung eingeleitet (**Offb. 8**), und in dieser Linie wird die Wiederherstellung der Gemeinde verlaufen. Die Vollendung des Brautstandes wird die völlige Beiseitesetzung alles fleischlichen Christentums bedeuten! Wiederherstellung wird nicht Masseneuphorie, grosse Zeichen und Wunder, geschweige denn allumfängliche Versöhnungs- und Verbrüderungsbewegung bedeuten. Obwohl auch ganze Kirchen, Denominationen oder Gemeinden davon erfasst werden können, wird es in der Regel aus allen bestehenden Denominationen, Kirchen und Gemeinschaften heraus eine verachtete und mehrheitlich stille Bewegung sein. Die Wiederherstellung der Gemeinde wird aus allen heraus einzig und allein diejenigen umfassen, die dem Lamme folgen, wohin Es auch geht! Diese werden sich auf der letzten Wegstrecke wohl begegnen und grüssen, auch da und dort verbinden. Niemals wird es sich aber um eine unüberschaubar grosse Menge handeln.

Der Prozess der Wiederherstellung

Liebe Geschwister, fürchtet euch vor nichts, und meint nicht, weil nur so wenige den schmalen Weg finden, ist er auch dementsprechend schwer zu gehen. Wo immer du stehst, die Wiederherstellung und Vollendung wird dich erreichen und erfassen, wenn du nur von ganzem Herzen begehrt, mit

hineingenommen zu werden. Da wird keine denominationelle Kette dich zurückhalten und kein begrenzter Horizont dich hindern können. Da wird kein Zeitgeist und keine kirchliche Strömung, keine persönliche Schwachheit und kein Kleinmut deinen Anteil rauben können. Jesus sieht allein das Herz an. Nein, Sein Weg ist nicht zu schwer für uns, denn Sein Joch bleibt sanft, und Seine Last bleibt leicht. Es ist im Gegenteil alles geradezu einfach und verächtlich; deshalb gehen so viele den falschen Weg. Wenn du aber danach dürstest, in die Wirklichkeit Gottes hinein wiederhergestellt zu werden, dann rufe in deinem Herzen zu jedem der folgenden Prozesse ein lautes „JA, HERR, ICH WILL!“ ... Und dann mach dich auf Umbrüche und Prüfungen gefasst! Es wird dich alles kosten, aber doch niemals über dein Vermögen gehen (**1. Kor. 10,13**)¹. Auf welchem Weg nun werden wir wiederhergestellt? Die Bibel verwendet immer wieder die bildliche Sprache, um dadurch gleichnishaft gewisse Gesetzmässigkeiten hervorzuheben. Im Hinblick auf die werdende Gemeinde wird uns unter anderem geoffenbart, dass sie nach den Gesetzmässigkeiten des Brotes wiederhergestellt und vollendet wird. Natürlich gäbe es auch noch über viele andere Bilder eine Auslegung zu schreiben. Ich beschränke mich aber, um der Fülle des nachfolgenden Gleichnisses willen, auf das eine Bild des Brotes. Sieben Stufen werden uns vor Augen geführt:

¹ „Keine Versuchung hat euch je ergriffen als nur menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.“

„Denn EIN Brot, EIN Leib sind wir“

(1. Kor. 10,17)

Paulus sagt hier nicht, wir seien wie ein Brot ... oder wie ein Leib (d. h. menschlicher Körper). Er sagt, dass wir den Gesetzmässigkeiten nach wahrhaftig ein Brot und ein Leib sind. Dieser Leib existiert seit Pfingsten. Tatsächlich begann zu Pfingsten nicht ein schlafender Riese, ein ausgewachsener Mann, aufzuwachen. Vielmehr war es eine Geburtsstunde, die Geburtsstunde der Gemeinde, die aber nach **Eph. 4,13**¹ am Ende des Zeitalters zur vollen Mannesreife gelangen soll. Mit anderen Worten zeichnen sich in den Begriffen „Brot“ und „Leib“ prophetische und geistliche Wirklichkeiten ab. Es handelt sich in beiden Bildern um dieselbe eine Wirklichkeit. Dabei offenbart der „Leib“ die *dynamische* Seite unserer Natur, und das „Brot“ offenbart deren *statische* Seite.

Der Leib will auf das WESEN der Gemeinde hindeuten, nämlich dass sie ein lebendiger Organismus ist. Mit anderen Worten verkörpert letztendlich nur das die wiederhergestellte Gemeinde Gottes, was auch als lebendiger Organismus existiert, und sich als ein solcher sichtbar darstellen lässt.

Das Brot deutet hingegen auf den WERDEGANG, d. h. auf die einzelnen Entwicklungsstufen derselben **einen** Gemeinde hin. Wenn also der Leib in Miniaturform (Embryonal- oder Babyform) zu Pfingsten begann, dann müssen wir auch beim „Brot“ mit dessen „Urform“ beginnen.

¹ „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

Es gäbe jetzt unendlich viele Stadien, Parallelen und Beispiele anzufügen. Geradezu unerschöpflich wäre hier eine lückenlose Deutung und Anwendung. Lasst uns aber im Spiegel des werdenden Brotes unsere Berufung erkennen und festmachen und dem HERRN mit unserer Hingabe eine Antwort geben.

Sind wir Brot, oder weigern wir uns, Brot zu werden? Alles Weitere kann nun persönlich wie auch auf Gemeindeebene angewandt werden.

1. Brot – im Gegensatz zu „gewachsenem Essen“

Brot entsteht durch Handarbeit. Deshalb kann keine Frucht ausreichend den Prozess der Wiederherstellung der Gemeinde umschreiben. Jede von Gott geschaffene Frucht spiegelt zwar eine spezielle Charakterart und Seite der geistlichen Wirklichkeit der Gemeinde wider (z. B. Weinstock, Feigenbaum, Weizen, Ölbaum usw.). Aber nur Brot offenbart ihren exakten und vollständigen geistlichen Werdegang.

2. Brot – im Gegensatz zum Kornfeld

Bist du noch ein „Feldchrist“ oder schon ein „Brotchrist“? Feldchristen sind solche, die noch ganz für sich existieren. Sie können zwar inmitten einer christlichen Umgebung leben (Feld mit übrigen Halmen), aber es besteht noch eine klare Distanz, eine gewisse Unnahbarkeit und Unantastbarkeit zwischen ihnen. Feldchristen haben eigene Wurzeln, und diese sind noch fest mit dieser Welt verquickt. Ohne das Sichtbare können sie nicht leben und auskommen. Feldchristen sind zwar kaum geniessbar, wie es auch die grünen Körner

sind, aber sie sind kein Brot! Bläst der Wind (Heiliger Geist) sie an, lassen sie sich zwar bewegen, sie wogen vielleicht wunderschön hin und her, aber sie stehen hinterher unverändert da. „Feldchristen“ und „Feldgemeinden“ sind ausserhalb der Bestimmung Gottes! Willst du zu Brot werden? Dann sag JA zur göttlichen Sichel. Lass dich von deinem Individualismus entwurzeln und dorthin bringen, wo Gott dich haben möchte. Sonst geht die Wiederherstellung an dir vorbei.

3. Brot – im Gegensatz zur Ährengarbe

Es mag in unseren Augen schon recht revolutionär sein, wenn wir es vielleicht dahin gebracht haben, dass wir in verbindlichen Hausgemeinschaften zusammenleben oder sonst wie überdurchschnittlich christliche Gemeinschaft pflegen. Man kann jedoch auch ununterbrochen in enger Christengemeinschaft leben, ohne deshalb schon „Brot“ zu sein!

In meiner Jugendzeit verbrachte ich viel Zeit mit Menschen, die in einer verbindlichen Lebensgemeinschaft zusammenlebten. Diese Menschen waren aber Kommunisten und jeder suchte auf seine Art dennoch das Seine.

So verhält es sich bei den „Garbenchristen“ oder „Garbengemeinden“. Obgleich sie sich zwar häufig treffen und im Gegensatz zu den „Feldchristen“ viel enger zusammenfinden, sind sie als einzelne Halme dennoch ganz individuell geblieben. Der Welt gegenüber sind sie zwar gründlich entwurzelt, doch *strukturell* hat sich an ihnen noch gar nichts verändert. Ihre Denk-, Fühl- und Willensweise ist noch immer dieselbe wie früher in der Welt. Sie halten sich zwar nicht mehr an denselben Orten wie zuvor auf, doch ihre

Verhaltens-, Rede- und Wahrnehmungsweise ist wesensmäßig nach wie vor irdisch gesinnt. „Garbenchristen“ berühren sich zwar gegenseitig, aber sie sind noch nicht wirklich „eins“ geworden. Die Gegenwart und Berührung mit den anderen Halmen verändert weder ihr Aussehen noch ihre Beschaffenheit. Gott will auch jedem gemeinschaftlichen Individualismus ein Ende setzen. Auch dem bereits der Welt entwurzelten, aber noch christlich umgarnten Individualismus setzt Er ein Ende! Sag JA, wenn du über diesen Stand hinaus zu Brot werden willst, und lass das Kreuz mit dir einen Schritt weitergehen!

4. Brot – im Gegensatz zum Korn

Das nächste Stadium nenne ich einmal das „Kornsackchristentum“. „Kornsackchristen“ und „Kornsackgemeinden“ gibt es mittlerweile fast wie Sand am Meer. Es sind diejenigen, die ein tieferes Verlangen nach mehr Offenheit, Einheit und Erneuerung haben. Dieses Verlangen nach mehr Verbindlichkeit und Nähe belohnt Gott allerdings nicht so, wie der seelische Christ oder das Fleisch es gerne möchte. Wenn uns dürstet nach mehr Nähe und Einheit, sendet Gott den „heiligen Dreschflegel“ (**2. Tim. 3,12**)¹. Da prallen plötzlich Fleisch und Geist unaufhörlich zusammen. Jetzt muss die Spreu weg! So manche Wiederherstellung hört an dieser Stelle auch bereits wieder auf! Man zog sich wehmütig zurück, weil man die darin enthaltene Gnade nicht erkannte. Wie weh das tut, wenn der Heilige Geist plötzlich bald diesen,

¹ „Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden.“

bald jenen aus der Mitte der Heiligen aussondern muss! Wenn wir wirklich zu Brot werden wollen, gibt es für uns allerdings keine andere Wahl. Die Spreu muss zuerst restlos vom Korn getrennt werden. Spreu hat haargenau dieselbe Form wie das Korn, aber sie ist gegen innen hohl und leer. Es fehlt ihr an Leben und geistlicher Substanz. Wenn wir uns dem Kreuz, diesem „heiligen Dreschholz“, bis zuletzt hinhalten, wird uns auch dieses Gericht zu tieferem Leben verhelfen. Kirchengeschichtlich gesehen befinden wir uns nun inmitten der mannigfachen Heiligungsbewegungen. Es gibt Heiligungsgemeinden, Heiligungskonferenzen und Heiligungsversammlungen. Sie alle sind für das Werden des himmlischen Brotes ebenso unentbehrlich wie der Dreschflegel für das Werden des irdischen Brotes. Aber täuschen wir uns nicht; auch der gründlichste Einsatz des Dreschholzes vermag uns nicht über das Stadium des „Kornsackchristentums“ hinauszuhoben. Wenn wir durch Heiligungsversammlungen usw. gereinigt und geschieden wurden, hat die Wiederherstellung erst den Grad des „Kornsackchristentums“ erreicht. „Heiligungsgemeinden“ sind im Vergleich zu „Garbengemeinden“ eine beeindruckende Sache – wie elend aber, wie erbärmlich, nackt, blind und bloss sind sie gleichzeitig noch, wenn sie hier stehen bleiben. Sag darum laut JA zum Kreuz, wenn du zu Brot werden willst, und halte jetzt besonders still!

5. Brot – im Gegensatz zum Mehl

Wie schön, dass immer mehr einzelne Christen sich mit der Reinigung von Spreu nicht zufriedengeben und nach noch mehr Preisgabe des Eigenlebens und der Einswerdung unter-

einander trachten; sind doch Kornsäcke nach wie vor mit ganzen, individuellen Körnern gefüllt, wengleich sie schon von Halm, Ähre und Spreu getrennt wurden. Da kann man ein Korn herauspicken, ohne ein anderes in Mitleidenschaft zu ziehen. Die Wiederherstellung zur vollen Grösse führt noch tiefer ins Kreuz hinein. Da kommt „der ewige Fels“, Christus, an dem wir allesamt zerrieben werden müssen, bis vom Individualismus keine Spur mehr übrig bleibt. Selbst die blosse Möglichkeit zum Individualismus wird uns unter diesem Fels genommen. Glückselig, wer in diese Mühle genommen wird. Hier geht es um alles oder nichts. Dieser Prozess lässt uns unter unausweichlichen Drücken aneinander und an Gott reiben. Wir würden am liebsten meilenweit davonrennen und mit Flügeln der Morgenröte entfliehen; aber sooft wir gehen wollen, überkommt uns die geistliche Wirklichkeit, und wir erkennen neu, dass wir da hindurch müssen und schon am rechten Platz sind. Diesmal gibt es kein Ausscheiden von übler Spreu mehr, denn die ist bereits weg. Es ergeht allen um uns herum genau gleich, und ihr Ausharren unter denselben Drücken motiviert und tröstet uns und macht uns völlig eins im tiefsten Wesen. Am Ende dieses Prozesses tut es auch gar nicht mehr weh wie am Anfang, als der göttliche Mühlstein ansetzte. Jetzt fühlt man sich von allen Seiten umgeben und eingebettet in eine völlig formbare und sanfte Gemeinschaft.

Oh, wie gestorben wir jetzt aber sind, so richtig „gestorbener“ als alle Übrigen! Nun sind wir so rein und weiss *wie Mehl!* Wer zum „Mehlchristen“ oder zur „Mehlsackgemeinde“ geworden ist und darob selbstzufrieden wird, der ist der elendste aller bisher erwähnten Christen. Wisse, dass Mehl ungeniessbarer ist als etwa grünes oder hartes Korn. Man

kann es nur ausspucken, wenn es in diesem Zustand verharrt und nicht „weiterkommt“. Verheerend auch, wenn der Wind über das offene Mehl bläst (**Joh. 3,8**)¹, denn da wird die ganze Umgebung in befleckende Mitleidenschaft gezogen! Sage im Herzen laut JA zum Kreuz, wenn du zu Brot werden willst!

6. Brot – im Gegensatz zum Teig

All diese Gerichte, wie sie bis hierher beschrieben wurden, sind einzig Gnadengerichte, uns zum Leben gegeben und nicht zum Tod! Doch trocknen sie um ihrer Intensität willen früher oder später einen jeden Nachfolger aus. Deshalb muss es irgendwann zu ganz neuen Berührungen mit dem Heiligen Geist kommen. Gerade in dieser Phase begegnet Er uns – wie nie zuvor – in Form von strömenden Wassern (**Joh. 7,37-38**)². Wenn wir den HERRN nicht von beiden Seiten her kennenlernen (auf die austrocknende und auf die erfrischende Weise), so können wir nicht zur Vollendung gelangen. Nach überstandenen „Gerichtszeiten“ ergießt sich dann eine unsäglich frische Flut über die Ausharrenden. *„Oh, wie wohl das tut, und wie wunderbare Geisteserfahrungen wir doch machen, im Gegensatz zu all den anderen ...!“* Und schon geht es weiter. Da greifen die göttlichen Hände nach uns und beginnen uns zu kneten und „wumms, bumms, ruck

¹ „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.“

² „An dem letzten, dem grossen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.“

und zack ...“ Hast du schon einmal zugeschaut, wie so ein richtiger Teig entsteht? Unsere Köchinnen schlagen ihn jeweils über alle Kanten! Geschwister, wir müssen uns eins so gut wie irgend möglich merken: Es gibt keinen Zoll Wiederherstellung ohne entsprechendes Kreuz! Wir müssen in jeder neuen Phase zu neuem Leiden und Ausharren bereit sein. Nach solch einer intensiven Bearbeitung sind wir noch immer kein Brot! Was sagte noch jeweils deine Grossmutter zu dir, als du damals deine Nase über die Teigschüssel strecktest, um womöglich einen Zipfel Teig gleich roh zu essen? „Kind, nicht doch, das gibt nur Bauchschmerzen!“ Und genauso empfindet es Gott, wenn Er die Seinen sieht, die bereits in ihrem „Teigzustand“ als geniessbar gelten wollen. Gott selber ruft den Menschen zu: „Geht weg von ihnen, das gibt nur Bauchschmerzen!“

Wollen wir noch weitergehen mit dem Herrn? Wiederherstellung ist kein Sonntagsspaziergang und hat schon gar nichts mit Menschauflauf und Masseneuphorie zu tun. Wollen wir zu wirklichem Brot werden, dann darf uns auch eine so klebrige Einheit wie die des Teiges nicht mehr faszinieren. Wir müssen JA sagen im Herzen, wenn wir das Wesentliche erlangen wollen, und uns sammeln! Unser westliches Verständnis der Brotherstellung lehrt uns nun, den Teig bei angenehmer Temperatur etwas stehen, ruhen und aufgehen zu lassen. Die Frage bleibt jedoch offen, ob sich die geistliche Wirklichkeit nach den Gesetzmässigkeiten des gesäuerten oder des ungesäuerten Brotes abwickelt. Im Hinblick auf die unser aller harrenden siebten Stufe ist es ohnehin bedeutungslos, ob sie uns ein paar Stunden früher oder später erreicht. Da hindurch müssen wir alle, wenn wir vollendet werden möchten.

7. Brot – echtes, frisches, knuspriges Brot!

Heilsgeschichtlich steht der wahre Christusleib nun an dieser Schwelle. Es folgt eine Zeit des Feuerofens für die Gemeinde Christi. Die Tür zum Glutofen hat sich bereits geöffnet. Insofern wir noch nicht drin sind, müssen wir laut zu Gott schreien, wenn Er uns dem noch ruhenden, aber doch schon zubereiteten Teig hinzufügen soll. Ich möchte um alles in der Welt in keiner anderen Gestalt als der des bereiteten Teigs erfunden werden, wenn das letzte Feuer kommt; denn das Feuer wird über alles kommen! Die Felder werden abbrennen und die Garben ebenso. Von den Kornsäcken werden wohl nur harte, geröstete Körner übrig bleiben und das Mehl wird zu noch ungeniessbarerem, diesmal schwarzem Pulver werden. Aber diejenigen, die zur Wiederherstellung aller Dinge berufen sind, werden auch im Glutofen der letzten Prüfung standhalten. Ihre Gestalt kommt ausgerechnet in diesem Feuer zur vollen Grösse und Schönheit. Ihr Duft wird weit und breit wahrgenommen; aber nur Gott allein wird es auf den Tisch bekommen. Die Gemeinde, der Leib Christi, wird mit der Feuertaufe ihren Abschluss finden, nachdem sie mit der Taufe in den Heiligen Geist, d. h. der Leibwerdung unter Christi Haupt, ihren Anfang genommen hat.

Aus dieser Perspektive heraus können wir etwas besser verstehen lernen, weshalb die Wiederherstellung aller Gemeindefdinge nur einen Teil der Christen erreichen wird. Nichts gegen Erweckungserwartung; doch wie viel leichter ist es, in einseitiger Euphorie oder gar in falschem Prophetengeist lichterlohen Erweckungen und Ausgiessungen des Heiligen Geistes entgegenzuträumen! Ich sage es zum Schluss noch einmal: Ohne das stets wiederkehrende Kreuz gibt es weder

eine Wiederherstellung noch eine Vollendung der Gemeinde. Die ganze Natur lehrt es uns doch schon so. Noch bevor irgendeine Mutter ihre Leibesfrucht in Empfang nehmen kann, muss sie zuvor leiden. Gold wird im Feuer geläutert, und der Diamant entsteht unter unermesslichen Drücken. So müssen auch wir durch viele Drangsale hindurch in das Reich Gottes eingehen (**Apg. 14,22**)¹. Sind wir zu diesem Weg bereit? Der in uns wohnende und uns zu allem befähigende Christus ist es!

„Bewirkt euer Heil (eure Vollendung) mit Furcht und Zittern! DENN GOTT IST ES, DER IN EUCH WIRKT sowohl das Wollen wie auch das Vollbringen, zu seinem *Wohlgefallen (*über euren eigenen guten Willen hinaus)“ (Phil. 2,12-13).

„Der Gott des Friedens aber, der den grossen Hirten der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus, vollende euch in jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, INDEM ER SELBST IN UNS SCHAFFT, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei in alle Ewigkeit! Amen“ (Hebr. 13,20-21).

(Entnommen dem Buch „Die Wiederherstellung aller Dinge“, Bestellnr. 4)

Datum der ersten Veröffentlichung: September 1989

¹ „Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und sagten, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen.“

Gemeindebau:

Die Vollendung aller Dinge

Seitdem es Schwierigkeiten gibt in der Gemeinde des Christus, gibt es auch vielerlei ernsthafte Bemühungen, diesen Schwierigkeiten zu begegnen. Die Wiederherstellung der Gemeinde oder die Wiederherstellung des Zeugnisses Gottes ist daher ein Thema, das weltweit an Bedeutung gewonnen hat und noch zunehmend an Bedeutung gewinnt. Es gibt klare Verheissungen in der Heiligen Schrift, die unzweideutig die Vollendung der Gemeinde bis hin zum „Vollwuchs der Fülle Christi“ lehren (**Eph. 3,19-20¹/4,13²** usw.). Alle Wiederherstellungsbewegungen jedoch, das dürfen wir von der Kirchengeschichte her sagen, mussten am Ende ihrer Bemühungen dasselbe bekennen, nämlich: Wir haben es nicht erlangt. Und eben diesen Ausspruch kennen wir schon von frühester Zeit, nämlich von Abraham an, der in gewisser Weise ein Urtypus aller Wiederherstellung ist.

¹ „... und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Massen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt ...“

² „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

Typen der Wiederherstellung

Von ihm lesen wir in **Hebr. 11,8-10**: „**Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte, und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.**“ Er liess sich also in dem Land nieder, das Gott ihm zugewiesen hatte, und musste dennoch feststellen: Ich bin ein Fremdling! Das ist noch nicht das, was ich gesucht habe! Instinktiv suchte er nach einem besseren und höheren Land und ebenso nach einer „oberen Stadt“, eben nach der Wirklichkeit, nicht nach dem Abbild! Abraham war schon damals sehr erleuchtet, darum nahm er deutlich wahr, dass Gott ihn lediglich „in den Schatten“ und nicht in das wahrhaftige Land selbst hineingeführt hatte. Sein Weg in dieses Land der Ruhe sollte eben nur Typus und Vorbild für den wahrhaftigen Weg ins verheissene Land sein. Der Werdegang Abrahams sollte sich später in immer ausgereifterer Form immer wieder von Neuem abspielen.

Eine weitere Person, die darum dasselbe wie Abraham kennen musste, war Josua. Dieser wurde Jahrhunderte später direkt dazu berufen, das *Land der Ruhe* einzunehmen. Beachte aber, was in **Hebr. 4,8-9** über ihn geschrieben steht. Nachdem Josua die Ländereien Kanaans eingenommen hatte, heisst es plötzlich: „**Denn wenn Josua sie zur Ruhe gebracht hätte, würde er danach nicht von einem anderen**

Tag geredet haben.“ Und dann die Feststellung: „**Also bleibt noch eine Sabbatruhe** (d. h. ein verheissenes Land) **dem Volk Gottes übrig.“** Auch Josua musste, nach allem, was er getan und erobert hatte, feststellen: „*Das ist es nicht!*“ Dabei hat von alters her das ganze Volk von diesem Land geträumt und unablässig von ihm geredet. War das Ganze ein blosser Irrtum? Nein, es war lediglich noch etwas Besseres vorhanden. In **Hebr. 11,39** heisst es schliesslich: „**Und diese alle, die durch den Glauben Zeugnis erhielten** (gekämpft und gerungen haben), **haben das Verheissene nicht erlangt.“** Warum? Die Erklärung: Weil Gott etwas Besseres vorhat, und *das* steht bis zum heutigen Tag noch aus. Es ist somit noch eine Zeit verheissen, in der etwas Besseres geschieht, in der eine Wiederherstellung geschieht, die dann tatsächlich die Wirklichkeit des vorangegangenen Schattens einbrechen lässt. Aber solches war damals noch nicht an der Zeit, und unsere Väter sollten nicht ohne uns vollendet werden. Es sollten noch viele da hineingeführt werden. Der Ratschluss Gottes war noch nicht erfüllt.

Geschwister, von *diesem* Punkt, von *diesem* Aspekt, von *dieser* Perspektive der Wiederherstellung redet diese Botschaft. Was genau muss nun eigentlich wiederhergestellt werden? Es handelt sich weder um ein Land noch um eine Stadt, wie es Abraham und den Vätern als Vorläufern verheissen wurde. Das waren, wie gesagt, alles nur typologische und darum vorlaufende Entwicklungsprozesse.

Christus, das himmlische Jerusalem

Abraham sah in seinem Geist die wahrhaftige himmlische Stadt, „**die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist**“ (Hebr. 11,10)! Diese himmlische Stadt, dieses himmlische Jerusalem ist niemand anderes als der vollendete Christus, die vollendete Gemeinde, bestehend aus Juden und Heiden, in deren Mitte der lebendige Gott wohnt! (Offb. 21,9-14)¹. Sie ist die Realität des verherrlichten Christusleibes mit seinen wunderbaren *Grundsteinen*, den zwölf Stämmen des wahren Israel und den zwölf Aposteln des Lammes. Noch nie sollte es um eine irdische Stadt gehen, denn Gott wohnt nicht in Häusern, die mit Händen gemacht sind. Darum heisst es auch von Abraham: „**Er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist**“ (Hebr. 11,10). Wo aber ein Schöpfer ist, da muss auch ein Geschöpf sein – das Neue Jerusalem, die Ewige Stadt, ist ein lebendiges Geschöpf Gottes! Gott ist ein Gott des Lebens und nicht der Steine und des Eisens usw.! Darum konnten die Väter nicht ohne

¹ „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, voll der sieben letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir die Braut, das Weib des Lammes, zeigen. Und er führte mich im Geist hinweg auf einen grossen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam, und sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war gleich einem sehr kostbaren Edelstein, wie ein kristallheller Jaspisstein; und sie hatte eine grosse und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und an den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, welche die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels sind: Nach Osten drei Tore und nach Norden drei Tore und nach Süden drei Tore und nach Westen drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.“

uns vollendet werden. Sonst wäre der ganze Sack ja schon längst zusammengebunden, und was wäre noch für uns übrig geblieben? Es ging aber auch nie um ein äusseres Land wie Kanaan. Vielmehr ging es seit je um das obere, um das ewige, um das endgültige Land. Die Wirklichkeit dieser ewigen Heimat aber ist Gott selbst, denn zuletzt will Gott „**alles in allem**“ und in allen sein (**1. Kor. 15,28**). „**Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen!**“ (**Offb. 21,3**). – „**... und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe oder des Lichtes der Sonne, denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten**“ (**Offb. 22,5**). Und jetzt, nachdem die Gemeinde des Christus gekommen ist, befinden wir uns endlich im Endstadium des irdischen Prozesses. Dieser *Christus (*Haupt und Leibesgemeinde **1. Kor. 12,12**¹) sollte gleichsam den Abschluss aller vorangegangenen Entwicklungsstufen bilden. Alle Vorstufen sind bereits vollendet. Die Vorschatten, d. h. die Städte und das äussere Land, wurden eingenommen. Auch der Geist Gottes wurde ausgegossen und dadurch die Grundlage des geistlichen Hauses gelegt. Das Kind ist in die Krippe gekommen; aber nicht nur Christus ist geboren, sondern auch die Gemeinde zu Pfingsten! Dieser Christus muss nun real alles in allen werden (**Eph. 1,23**)². Es muss real zu diesem Vollwuchs kommen, dass Christus in diese Fülle hineinwächst, die Sein Leib genannt wird. Er muss sich durch Seine Glieder ausdrücken können in der ganzen Fülle Seiner Gottheit.

¹ „Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus.“

² „... die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

Konzepte kontra Vollendung?

Und in diese Fülle hineinzugelangen ist doch Ehrensache! Um diese Stellung kämpften so viele Pioniere; da hinein haben schon Unzählige ihr Leben investiert. Aber bisher mussten alle sagen: Wir haben es nicht erreicht. Alle Bemühungen sind wieder in sich zusammengebrochen. Aber warum das? Ich glaube, es ist deshalb, weil noch zu viele eigenwillige „Wiederherstellungskonzepte“ im Gange sind. Ich bin davon überzeugt, dass gerade hierin das Problem liegt. Es gibt aber in Tat und Wahrheit nur *ein* Wiederherstellungskonzept. Es gibt nur *einen* Weg. Und wir müssen wissen, was nun konkret unser Teil ist, damit nicht auch wir nach einiger Zeit wieder sagen müssen: Wir haben es nicht erreicht! Ich denke, die letzte Phase der Wiederherstellung hat bereits begonnen. Allerdings muss ich auch gleichzeitig zugeben, dass schon Abraham dies mit Überzeugung geglaubt hatte, ebenso Paulus und Petrus usw. Ich könnte gar nicht arbeiten, wenn ich das nicht glauben könnte. Diese Erwartung hat jedoch nichts mit einer psychologischen Selbstüberlistung zu tun. Wir sollen ja zum letzten Sturm ansetzen. Ich bin somit zutiefst davon überzeugt, dass die letzte Strecke begonnen hat, und dieses Konzept, von dem wir gleich reden, schlechthin das Wiederherstellungskonzept Gottes ist.

Es ist das altbewährte Konzept, das Gott seit je für jede Art der Wiederherstellung verwendet hat. Alle anderen Konzepte, die die Menschen selber aus der Schrift erarbeitet und veröffentlicht hatten, mussten notgedrungen versagen, weil sie den Punkt nicht getroffen hatten. Ich möchte aber vorweg-

sagen, dass alle Konzepte auch etwas Gutes und Nützliches an sich hatten. Alle Konzepte haben die Gemeinde ein Stück weit gefördert. Aber um die Vollendung erlangen zu können, bedarf es eines weit besseren Konzeptes.

So gibt es z. B. ein „**Schöpfungskonzept**“, – ein Schöpfungskonzept in dem Sinne, dass man anhand des Schöpfungsberichtes Punkt für Punkt versucht hat, die Gemeinde durch dessen Prinzipien hindurchzuführen. Zuerst steht dort: „**Es werde Licht!**“ (1. Mo. 1,3). Somit war der erste Punkt: Wir beginnen mit Licht. Als Zweites kommt die Scheidung usw. usf. Erstaunlich ist, dass jede göttliche Wiederherstellung tatsächlich nach diesen Gesetzmässigkeiten verläuft.

Dann gibt es ein „**Stiftshüttenkonzept**“. Im Grunde genommen ist auch dies ein perfektes und richtiges Konzept. Es beginnt alles beim Brandopferaltar im Vorhof, dann geht es über das Waschbecken ins Heiligtum. Nach der Begegnung mit dem Brot und dem Wein Gottes, dem siebenarmigen Leuchter und dem goldenen Rauchopferaltar folgt die Gegenwart Gottes im Allerheiligsten bei der Lade des Zeugnisses. Man kann Gott nicht nahen, es sei denn, nach genau dem Muster, das Mose auf dem Berg gezeigt wurde. Doch versagt auch dieses Konzept am entscheidendsten Punkt.

Alles menschliche Rekonstruieren und Disponieren der geistlichen Ordnungen führt nicht zum Ziel, ebenso wenig das „**Patriarchen-**“ oder „**Nehemia-Konzept**“. Letzteres haben wir noch vor ein paar Jahren selber entdeckt. Anhand dieser Bilder und Ereignisse kann man Schritt um Schritt erkennen, wie Wiederherstellung geschieht. Man findet die Prinzipien Gottes in den grossen wie in den kleinen Abläufen

der biblischen Berichte und Biografien. Bei Nehemia sahen wir, wie dieser Mann geweint hat, wie er sich hineingegeben hat und wie er dann unerschütterlich vorwärtsgegangen ist, bis er das letzte Ziel erreicht hat – alles unentbehrliche Schritte und Voraussetzungen der Wiederherstellung.

Dann gibt es das „**Esra-Konzept**“. Das ist jetzt auch ganz neu wieder aufgegriffen worden. Man will es am liebsten in die weite Welt hinausposaunen, so kostbar ist es. Und doch führen uns diese Konzepte, so genau und zutreffend sie auch sind, niemals ans Ziel.

Weiter gibt es das „**Apostelgeschichte-Konzept**“. Das habe ich schon so oft gehört. Man versucht, die Apostelgeschichte zu rekonstruieren. Man versucht, Punkt für Punkt zu wiederholen, was sie damals gemacht haben, und hofft dadurch zur Vollendung, zum Ziel zu kommen. Mittels Gütergemeinschaft und vielem anderen mehr versucht man gleichsam, den Geist noch einmal anzukurbeln und zurückzugewinnen. Aber auch all diese rekonstruierten Positionen vermögen uns nicht wirklich zum Ziel zu führen.

Auch das berühmte Konzept des „**fünffachen Dienstes**“ muss an dieser Stelle erwähnt werden, denn selbst dieses führt nicht zum erwünschten Erfolg. So unentbehrlich all diese Dienste waren und noch sind, so klare Fortschritte sie auch in der Entwicklung der Gemeinde gebracht haben, in „Konzeptform“ vermögen sie dennoch nichts zur Vollendung zu bringen! Ohne die neu erweckten Dienste der Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer und Evangelisten werden wir die noch ausstehende Vollendung tatsächlich nicht erreichen. Diese Wahrheit berechtigt uns jedoch in keiner Weise, diese Männer

„auf gut Glück“ zu entdecken und konzeptmässig zusammenzustellen. Allein die Tatsache, dass fünf Träger dieser Dienste zusammengestellt wurden, garantiert noch lange nicht die erwünschte Frucht. Wir Menschen haben in gutem Meinen immer wieder alles im Griff, darum ist auch vieles bereits wieder in sich zusammengebrochen. Es musste in sich zusammenbrechen. Warum? Weil Gott alles auf Seine Weise, zu Seiner Zeit und an Seinem Ort tut. Wie kann man nun aber sagen, solche Konzepte hätten auch etwas Gutes an sich gehabt, wenn sie doch dem eigentlichen Werk Gottes nur hinderlich im Wege stehen? Diese Frage beantwortet sich an folgendem Beispiel.

Heilig, gerecht, gut – doch nutzlos!

Ich habe in der Schrift eine Parallele entdeckt. Es geht im Hinblick auf die Konzepte nämlich wieder um dieselben Fragen und Prinzipien, um die es schon in der Gesetzesfrage ging: Von demselben Gesetz, von dem gesagt wird, es sei heilig, gerecht und gut (**Röm. 7,12**)¹, nichts Verwerfliches sei an ihm, wird auf der anderen Seite auch gesagt: **„Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte“** (Röm. 8,3). Eine weitere Stelle, die über diese Wirklichkeit redet, ist **Hebr. 7,18-19**: **„Denn aufgehoben wird zwar das vor-**

¹ „So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.“

hergehende Gebot, seiner Schwachheit und Nutzlosigkeit wegen – denn das Gesetz hat nichts zur Vollendung gebracht ...“ – Hören wir das? – „... **eingeführt aber eine bessere Hoffnung, durch die wir Gott nahen.**“ Was sagt hier die Schrift? Die Schrift sagt Folgendes: Gott hat ein Gesetz gegeben, und auf dieses Gesetz haben am Anfang alle geschworen. Die Juden schwören heute noch darauf, leben heute noch nach dem „**Konzept des Gesetzes**“. Sie sind noch heute davon überzeugt: „*Wenn wir dieses Gesetz ganz genau beachten und ganz genau einhalten, dann kommt es zur Vollendung.*“ Und das Gesetz wurde seinerzeit tatsächlich um der Vollendung willen gegeben – aber lediglich, um eine Blockade auf dem Weg zur Vollendung zu beseitigen und nicht, um die Vollendung selbst zu bewirken. Das Ziel des Gesetzes sollte von Anfang an der Übergang in das wahrhaftige und unauflösliche, lebendige Gesetz sein – nämlich hinein in Christus als Person. Verstehen wir diese Gedanken? Aber *das Fleisch* war schwach, darum war auch das beste Gesetz nutzlos. Es heisst im Griechischen: Des Gesetzes Ziel ist Christus. Des Gesetzes Ziel (»telos«), nicht des Gesetzes Ende, wie wir Heiden das immer wieder auslegen und dann sagen: „Das Gesetz ist für uns abgelauten und darum nicht mehr wichtig. Punkt. Jetzt ist Christus dran, wir haben nichts mehr mit dem Gesetz zu tun.“ Rein verbal stimmt unsere Aussage natürlich trefflich, jedoch die praktische Konsequenz ist eine völlig verdrehte. Wir haben uns auf Kosten des Gesetzes für eine billige Gnade entschieden. Das heisst: Wir sind genau genommen ein gesetzloses Volk, das aber vorgibt, gerecht zu sein. Wir haben noch nicht verstanden, dass der Wandel in Christus eine weit höhere Qualität als derjenige unter dem Gesetz zur Folge

haben muss. Anstatt ins vollendete Gesetz des Geistes des Lebens einzugehen, sind wir lediglich in eine rein juristische Rechtfertigung eingegangen. Die Schrift aber sagt etwas ganz anderes.

Das Gesetz war gegeben, um das Volk in den absoluten Bankrott hineinzuführen, damit die Sünde überschwänglich würde! Dies meint aber nicht, dass wir nun sündigen sollten, dass es nur noch so knallt und kracht. Nein, das Gesetz war da als Spiegel und Mittel, die Schwachheit des Fleisches hervorzubringen. Der Mensch sollte von früh bis spät nichts anderes erkennen als die Wahrheit, nämlich: „Ich kann das Gute nicht tun, ich kann es nicht, und ich kann es nochmals nicht.“ Als Höhepunkt der Gesetzeseinwirkung hätte schliesslich dieser eine Schrei aus dem Volk Israel herauskommen sollen: „Hilf doch, Herr! Wir sind durch und durch sündig, wir sind von Kopf bis Fuss verloren und bedürfen grosser Gnade und eines Erlösers!“, – eines Erlösers aber in erster Linie für den praktischen Wandel und nicht lediglich um einer juristischen Rechtfertigung willen. Das Gesetz hätte diese Sehnsucht nach dem vorherbereiteten besseren Weg bewirken sollen. Aber sie erkannten weder diesen Weg noch die Tiefe ihrer Sünde, noch den tieferen Sinn des Gesetzes. Sie haben nicht gespürt, dass das Gesetz sie als Zuchtmeister zu Christus hinführen wollte, weil nur ER, GOTT IN IHNEN, den göttlichen Wandel zu bewirken vermag. So vermochte das gute Gesetz weder in die eine noch in die andere Richtung etwas zur gewünschten Vollendung zu bringen. Und dahinein trat eines Tages ganz überraschend der Messias und sprach: „*Gnade ist der Weg! Ich tue es, in Meiner Kraft. Ich tue es, von oben und von innen her. Nicht ihr von unten her.*“ Anstatt aber Christus zu rühmen und IHN

DURCH UNS leben zu lassen, haben wir unser Eigenleben beibehalten und auf das gute Gesetz gespuckt. Wir haben uns des so verhassten Joches des Gesetzes entledigt, aber nicht, um anstelle dessen nun unter dem sanften Joch des von innen her wirkenden Gesetzes zu gehen. Wir haben das drückende Joch des Gesetzes gegen eine religiöse Vogelfreiheit im Namen Jesu eingetauscht. Anstatt uns und unser sündiges Fleisch für nichts zu achten, verachten wir heute das gute und heilige Gesetz Gottes.

Und genauso verhält es sich auch mit sämtlichen bisherigen Wiederherstellungskonzepten. Wir sollen nie hinterher diese Konzepte verachten und sagen: Das alles hat nicht Gott gewirkt. Ich bin davon überzeugt, dass es Gott war, der durch die Heilige Schrift die einzelnen Propheten und Dienste zur Überzeugung gebracht hat: „*Super! Da ist ja ein Nehemia, da ist ja ein Esra, da ist ein Schöpfungsbericht! Da sehen wir doch genau, wie Gott arbeitet.*“ Und es stimmt. Gott arbeitet so. Aber das Problem war, man versuchte das nachher *selber einzuleiten* und konzentrierte sich immer entweder auf die „fünf Dienste“, auf die „Prinzipien“, auf „Abläufe oder Ereignisse“ usw. anstatt auf den, der alles durch sich selbst wirkt. Man beobachtete, wie da gearbeitet wurde, und versuchte, es dann ebenso hinzukriegen.

So wiederholte sich auch der Fehler Moses immer wieder. Dieser versuchte auch, das Volk sogleich zu erlösen, nachdem er erkannt hatte, dass er der Retter dieses Volkes sein sollte. Als er in seinem Eifer das Volk von seiner Berufung überzeugen wollte, kam zuerst einmal nicht mehr Frucht dabei heraus als eben ein toter Ägypter und eine überstürzte Flucht in die Wüste. Die meisten Wiederherstellungsversuche brachten als erste Frucht einen scheinbaren Schaden und

lauter Ruinen hervor. Sind sie deswegen nicht von Gott gewesen? Waren das alles falsche Propheten, die damals geredet hatten? Nein! Gott hat das verwendet und die Wiederherstellungsversuche eingeführt, um das Volk zu Ihm hin zu erziehen, es in Ihn hineinzuzüchtigen. So wie das Gesetz auf Christus hin erziehen sollte, so ist auch das ganze Wort gegeben, um uns auf Christus hin zu erziehen. Alle diese Konzepte, glaube ich, führen in derselben Weise auf dasselbe Ziel zu wie das Gesetz. Es sollte zu einem einzigen Schrei kommen: *„Herr, wir schaffen es nicht! Es geht nicht! Wir können die Gemeinde nicht wiederherstellen!“* Dieser Schrei sollte ganz grundlegend über allen wiederherstellungsbedürftigen Gebieten unseres Lebens zu hören sein; sei es im Hinblick auf die Erlösung von der Macht der Sünde, sei es im Hinblick auf die Gemeinde oder die ganze Schöpfung, die wiederhergestellt werden soll.

Das Konzept Gottes

Geschwister, es gibt nur ein einziges Konzept für alles: Gnade! *Aber nicht „billige Gnade“, die uns abermals zur Passivität und Teilnahmslosigkeit verleitet!* Nur dieses eine Konzept ist tauglich, um uns in die Gesamtvollendung hineinzuführen! Dasselbe, was schon den Durchbruch der Reformation bewirkt hat, muss auch auf jedem anderen Gebiet den Durchbruch bewirken. Luther erkannte: *„Ich kann mich selber nicht rausarbeiten durch gute Werke, durch Gesetzeserfüllung. Es muss mir entweder durch unverdiente Gnade von oben gegeben werden, oder es bleibt letztlich trotz aufrichtigster Bemühungen alles beim Alten.“*

Genau das ist das Konzept der Erlösung. Nur dies – und kein Zweites – ist auch das Konzept für jedes andere Gebiet der Wiederherstellung, auch für die Wiederherstellung der Gemeinde. Wir müssen in allem dasselbe sagen können, wie wir es in Bezug auf die Vergebung der Sünde und Annahme bei Gott sagen: Wir haben die Vergebung ohne Verdienst der Werke allein durch Gnade bekommen. Das ist das Konzept Gottes und kein anderes. Da müssen wir in den Glauben hineinflinden, genauso wie wir in den heilsentscheidenden Glauben hineingehen mussten, um das Heil zu empfangen. Es sind dieselben Prinzipien. Wer in dieser Frist der endgültigen Vollendung Wiederhersteller der Gemeinde sein möchte, muss zu *dieser* entscheidenden Erkenntnis durchdringen. Er muss zutiefst von diesem Weg überzeugt sein. Die Geschehnisse der Kirchengeschichte lehren uns deutlich, dass alle menschlichen Bemühungen um eine Wiederherstellung oder Vereinigung nach Babel führen. Babel hat, statt in der ersehnten Vollendung der Einheit zu enden, in einem Riesenchaos, in der Zerstreuung, geendet. Das ist immer das Endprodukt, sooft der Mensch von unten her versucht, Wiederherstellung zu betreiben und mit eigenen Mitteln Einheit herbeizuführen. Mit tausend verschiedenen Zungen haben sie hinterher „Gott angebetet“, aber eben nicht mit Engelszungen. Gott möchte, dass wir jede Bemühung, nach Konzepten zu arbeiten, einstellen und allein nach Seiner Gnade ausschauen, egal wie einleuchtend, wie klug und vielversprechend sie sein mögen. *Gott möchte auch das Letzte und Entscheidende ohne Verdienst der Werke schenken!* Wir sollen auf alle Seine Werke harren lernen, wie die ersten Jünger glaubend auf Pfingsten harreten. Pfingsten war die präzise Umkehrung von Babylon. Pfings-

ten war ein gottgewirktes Einheitsprojekt. *Durch Gnade allein* geschah in einem Moment eine sichtbare Wiederherstellung der Einheit. Während in Babylon alle Sprachen verwirrt und auseinander getrieben wurden, geschah bei Pfingsten das genaue Gegenteil. Durch den einen Geist der Gnade wurde alles in einem Nu zusammengeführt und in eine einzige Wirklichkeit versetzt. Die ausgegossene Wiederherstellung war so stark, dass sich sogar sämtliche Sprachbarrieren auflösten. Das ist der Unterschied zwischen „von unten her“ und „von oben her“ arbeiten. Ich bin davon überzeugt, dass Gott in dieser Zeit diese Wirklichkeit mehr denn je aufrichten möchte. Ich glaube, dass die Stunde angebrochen ist, da das Volk Gottes mehr und mehr erkennt, dass dieses **eine** Prinzip *der Erlösung durch den Glauben allein* auch weit über die Sündenvergebung hinaus Rechtsgültigkeit hat. Auch alles Weitere geschieht durch Gnade allein und durch Glauben. Diese Gnade kann aber ebenso nur durch aktiven Glauben unsererseits zur Wirkung kommen. Es ist eben keine billige Gnade! Einzig nach diesem Prinzip, durch Gnade und durch Glauben, müssen auch alle Dinge, die Gemeinde und schliesslich der ganze Kosmos wiederhergestellt werden.

Die Stationen Abrahams

Abraham war, wie schon gesagt, ein Typus dieses Weges. Darum möchte ich kurz seine Stationen erwähnen, um daran zu zeigen, wie er, von dem es heisst: „**Schaut auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid**“ (Jes. 51,1-2), gewandelt ist. Er ist der Vater des Glaubens, das Muster der Wiederherstellung. Lassen wir uns aber nicht irritieren, weil er das Letzte

nicht erlangt hat. Das, was *Gott ihm* damals zugedacht hatte, das hat er durch den Glauben auch gefunden. Er hat das verheissene Land und die Stadt gefunden. Abraham empfing die Verheissung aus Gnade ohne eigenen Verdienst. Er sollte ein Vater vieler Völker werden. Und Gott sagte ihm zu: *„Du sollst eine Stadt bekommen, du sollst in ein Land und an einen Ort geführt werden, in das ICH dich einpflanzen werde. Dort werde ICH dir ein grosses Volk bereiten.“* Abraham nahm aus Glauben die Verheissung Gottes an, und ebenso soll es auch bei uns beginnen. Anschliessend hat er aber nicht in irgendeiner Schrift gebuddelt und mittels religiöser Übungen krampfhaft versucht, diese Verheissung auch zu erlangen. Wir wissen zwar um die Sache mit Ismael, dass ihm dort ein Fehler unterlaufen ist. Im Hinblick auf die Stadt und den gesamten Weg war Abrahams Leben jedoch durch und durch gekennzeichnet von einem lebendigen Glauben. Abraham hat Gott geglaubt, heisst es.

Und weiter heisst es von ihm: **„Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde (d. h. als er die Verheissung empfing), gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte“ (Hebr. 11,8).** Hier wird uns gezeigt, worauf es ankommt und welcher der genaue Weg ist, auf dem auch Verheissungen mit kosmischen Dimensionen (**1. Mo. 15,5¹/22,17²**) verwirklicht werden können. Beachte,

¹ „Und er führte ihn hinaus und sprach: Blicke doch auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein!“

² „... darum werde ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen.“

was den Glauben Abrahams so besonders auszeichnete: **„Und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme ...“** Das ist der Schlüssel aller Wiederherstellung schlechthin. *Hier berühren wir einen der entscheidendsten Punkte des Wiederherstellungskonzeptes Gottes.* Abraham **wusste nicht**, wohin er kommen würde. Er hatte keine Ahnung vom genauen Weg, und Gott wollte es ihm auch nicht vorweg-sagen. Wir dagegen möchten immer gleich wissen, wohin wir kommen oder wo wir uns gerade befinden. Und das ist unser Problem. Wir mischen immer und bei allem mit. Wir haben es nicht gelernt, wie Abraham glaubend zu gehen, kindlich zu vertrauen und glaubend zu bleiben. Wir möchten immer wissen, wie weit wir schon sind. Ist es noch weit, Herr? Wie bei uns Kindern früher, wenn wir als Familie in die Ferien fuhren. Schon nach zwanzig Minuten riefen wir nach vorne: *„Wie weit geht's noch?“* Diese Frage wiederholte sich dann etwa jede halbe Stunde. Typisch Kind! Als wir einmal tausend Kilometer weit fuhren, war das schon eine mühsame Reiserei für unsere Eltern.

Die Frage: *„Wie lange geht's noch?“*, ist typisch Mensch. Abraham hat nicht gefragt, wie lange es noch geht. Er ging glaubend aufgrund der Verheissung, die Gott ihm gegeben hatte, und schaute immer nur nach oben und hatte nichts anderes zu tun, als nach oben zu schauen. Er schaute nach oben in Bezug auf Isaak (der ein Typus auf Christus ist), in Bezug auf das Land oder den Ort, den er bekommen sollte (der eben ein Typus auf unsere ewige Heimat ist). Was immer er von Gott verheissen bekam, er schaute einfach nach oben und kümmerte sich um nichts, was da unten geschah. Natürlich hat sich auch bei ihm zwischendurch sein Fleisch

gemeldet und ebenso seine Ehefrau. Sie sagte ihm nämlich etwa Folgendes: „*Gott hat dir doch eine Verheissung gegeben, und da ist ja noch unsere Hagar.*“ Aha – das Hagar-Konzept also! „*Geh mal zu ihr, du wirst sehen, du bekommst einen Sohn.*“ Und tatsächlich, ein Jahr später lag ein waschechter Sohn Abrahams in den Windeln. Sarah konnte nun sagen: „*Siehst du, wie gut, dass du auf meinen Rat eingegangen bist; nun hast du endlich deinen Sohn bekommen! Mein Konzept hat funktioniert.*“ Doch das Hagar-Konzept war nur begrenzt gesegnet, so, wie halt jedes von Menschen gemachte Konzept nur begrenzt gesegnet sein kann. Gott segnete auch den Ismael; doch den entscheidenden Segen legte Er auf Isaak. Trotz Ismael sagte Gott: „*Es bleibt dabei, Ich werde dir den verheissenen Samen geben, und zwar durch Verheissung.*“ Das hiess einmal mehr für Abraham, *allein* durch Glauben zu empfangen. Abraham hatte natürlich auch mit Sara zusammenzukommen. So sind auch wir nicht passiv, wenn wir unterwegs sind. Er ging jedoch glaubend zu Sarah. Er wusste nicht, wann Gott ihn segnen, wann es funktionieren würde. Es dauerte auch mehr als zwanzig Jahre. Wann immer sie auf ihr altes Fleisch schauten, wussten sie: „*Da geht nichts!*“ Und genau in *diese* Wirklichkeit hinein muss uns der Geist führen, damit überhaupt Glaube und Gnade zum Fließen kommen. Wir müssen ständig mit unserem alten Fleisch und mit der Unfruchtbarkeit „*unserer Sarai*“ kollidieren. Bis hinein in das tiefe Bewusstsein, dass diese unfruchtbare Frau nun obendrein noch in das Alter gekommen ist, in dem selbst fruchtbare Frauen aufhören zu gebären. Hier und an keinem anderen Ort ist der Idealpunkt zum Empfang göttlicher Verheissungen erreicht. Und es ist zuletzt durch Glauben geschehen!

Glauben – gegen alle Hoffnung

So verhält es sich auch mit den Verheissungen an die Gemeinde. Ist es nicht so? Auch wir wissen, wie viel Zeit schon verstrichen ist; es ist mittlerweile alles zerfallen! Es ist wirklich menschlich gesehen, nichts mehr zu hoffen und auch nichts mehr zu tun. Ismael ist geboren (kirchliche Systeme, Denominationen); aber, es ist einfach nichts zu machen. Siehst du, so führt Gott auch uns ans Ende aller eigenen Konzepte.

Doch dann heisst es von Abraham, dem Typus aller Wiederherstellung: **„Und, nicht schwach im Glauben, sah er seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara und zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheissung Gottes, sondern wurde gestärkt im Glauben, weil er Gott die Ehre gab. Und er war der vollen Gewissheit, dass das, was er, Gott, verheissen habe, er auch zu tun vermöge“ (Röm. 4,19-21).** Wie wunderbar!

Er hat immer nur eins erwartet: *Gott muss es tun; es muss von oben her geschehen, nicht von unten!* Mit anderen Worten, Abraham hat die ganze Sache von der vollendeten Verheissung her geglaubt. Er ist vom Ende her gekommen. Wir kommen naturgemäss immer vom Anfang her. Verstehen wir? Genau hier liegt der Unterschied der wahren und effektiven Wiederherstellung, die zur Vollendung führt. Wir müssen vom Ende her kommen und wissen: Es ist vollbracht! Gott hat gesprochen; Er wird es auch tun. Es ist vollbracht! Es ist nicht etwas Ausstehendes, auf das ich hinaufarbeiten

muss! Es ist etwas Geschehenes, auf das ich glaubend zu harren habe, zu dem ich nichts beizufügen habe. Nichts kann ich mit Konzepten ergänzen oder beschleunigen. Abraham hat nichts anderes getan, als dass er glaubend unterwegs war – Tag für Tag neu. Das siehst du auch an seinem Knecht. Er hat es ja auch von Abraham gehabt, als er auf Brautschau für dessen Sohn ging. Auch die Brautwerbung für Isaak war nichts anderes als ein Typus für diesen Weg der Wiederherstellung der Gemeinde. Sein Knecht wandelte wie Abraham *glaubend*. Unablässig vertrauend ging er durch die Wüste. Er hat sich um überhaupt nichts gekümmert als um ein festes Herz. Ich stelle mir seine Glaubenshaltung und „Wüstengebete“ immer etwa so vor: *„Herr, Du bist einfach Spitze. Du wirst mich genau zu der rechten Braut führen.“* (Bist auch du im Hinblick auf deine Partnerwahl in solcher Glaubenshaltung?) Der hat sich weder gross um den Weg gekümmert noch um sonst etwas; der ist einfach gewandelt. Denn *so* und nicht anders kannte er es von Abraham. Wie sein Vorbild wandelte er somit getrost und in der *vertrauensvoll aufblickenden Gesinnung*: *„Was Gott verheissen hat, das kann Er auch tun.“* Und plötzlich steht er da vor einer Oase und hat das innere Zeugnis: Hier bin ich am rechten Ort! Dann kurz ein letztes, schlichtes Gebet. Er befiehlt die Situation in Gottes Hände und erwartet durch Glauben, dass Er ihm alles Weitere zufallen lässt. Der Knecht Abrahams ist ein Typus unseres Glaubenswandels. Als er Rebekka sah, erkannte er sofort: *„Das ist sie!“* So heisst es auch von uns, dass wir erkennen, was uns von Gott gegeben ist. **„Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind“** (1. Kor. 2,12). Wenn Gott in Bezug

auf den Weg der Wiederherstellung etwas tut, erkennen wir sofort: Dies gehört jetzt dazu! Ebenso erkennen wir es auch, wenn etwas *nicht* dazugehört. Aus diesem Grund begnügte sich Abraham nicht einfach mit jenem Land, in das ihn Gott hineingeführt hatte. Es war darum auch nicht Undankbarkeit, dass er sich darin kein Haus bauen wollte. Er erkannte lediglich, dass Gott ihm weit mehr verheissen hatte. Selbst, als Gott sagte: „Schau, hier bleiben wir stehen“, weigerte sich Abraham, aufgrund der göttlichen Verheissung dort ein Haus zu bauen. Weil er etwas viel Besseres erwartete, stellte er sich lediglich ein Zelt auf. Durch den in ihm wohnenden Geist des Glaubens wusste er genau, was dazugehört und was nicht. Und so war er unterwegs und wartete inmitten des verheissenen Landes bereits auf jene zukünftige und wahrhaftige Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. So erkannte er letztlich auch, dass Ismael nicht der Sohn der Verheissung war. Zuvor versuchte er zwar, den verheissenen Segen auf Ismael zu übertragen (**1. Mo. 17,18**)¹. Er dachte wohl, Gott nicht mehr länger Umstände machen zu wollen und betete: „Segne doch einfach diesen da, den Ismael.“ Doch er spürte ganz deutlich, wie Gott ihm sagte: „*Nein, nicht Ismael, sondern der Sohn der Verheissung soll es sein, der dir durch Meinen Geist, durch die Kraftwirkung von oben, geschenkt werden wird.*“

¹ „Und Abraham sagte zu Gott: Möchte doch Ismael vor dir leben!“

Eine süsse Vision, aber kein Bildnis

Ein Geheimnis aller Wiederherstellung ist, dass wir zwar eine süsse Vision haben von dem, was Gott wirken will, uns aber in keiner Weise ein eigenes Bild zurechtzimmern können, auf welchem Weg diese Vision nun verwirklicht werden könnte. Abraham hatte gewiss eine süsse Vision, nachdem Gott ihm verheissen hatte: „*Du wirst ein Vater einer Menge sein, die so zahlreich ist wie die Sterne am Himmel.*“ Ich denke, diese Vision hat ihn begleitet, und die darf auch uns begleiten, doch immer nur im Glauben: „*Gott, Du tust es!*“ So möchte Gott, dass wir unterwegs sind mit Ihm, immerfort aufwärts blickend, mit einer süssen inneren Vision. Was ist unsere Vision? Meine süsse Vision, in der ich lebe, ist die, dass ich Christus in allem und in allen sehe. Siehst du Ihn auch? In jedem einzelnen Berufenen sehe ich Jesu Tugenden hervorkommen: Seine Kräfte, Seine Befähigungen, Seine Weisheit. Ich sehe sie überall verteilt in jedem Einzelnen. Glaubend sehe ich, wie aus jedem einzelnen Glied Seines Leibes zunehmend Gottes Weisheit hervorsprudelt. Wie plötzlich aus jedem Einzelnen Geist von Seinem Geist strömt, Leben aus Seinem Leben, Begabung aus Seiner Begabung, ebenfalls Kräfte, Zeichen und Wunder – alles einfach so, wie Jesus war auf Erden. Im Glauben sehe ich Ihn überall und in allem auf mich zukommen. Das ist doch die verheissene süsse Vision: Christus alles in allen (**Eph. 1,23**)¹. Halleluja – jeder Einzelne ein lebendiger und unmittelbarer Ausdruck des Christus! Nicht aber, dass der Einzelne nachher durch die Welt gehen und sagen kann: „Ich bin der

¹ „... die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

Christus.“ Nein, nicht das. Aber dass in jeder Versammlung und Zusammenkunft der Glieder Christi eine Kumulation stattfindet, eine Anhäufung der Herrlichkeit Gottes, die uns packt und in den Himmel versetzt, wenn wir ihr begegnen, die uns aber, wenn es nötig ist, auch auf den Boden zu werfen vermag. Wie herrlich, wenn du in jedem, dem du begegnest, derselben Wahrheit wieder in einer anderen Gestalt begegnest, derselben Herrlichkeit, demselben Leben, demselben Ausfluss von Kraft. Was muss das Wunderbare sein?!

Das ist die süsse Vision der Wiederherstellung: Christus alles in allen! Mit dieser Vision leben wir, und mit jedem Tag, der vergeht, erkennen wir noch deutlicher: Das bringt kein Mensch zustande! Vergiss es! Selbst mit den besten Konzepten, mit den besten Ideen, mit den besten Abläufen: Das vermag kein Mensch! Doch allem Unvermögen zum Trotz beginnen wir gerade jetzt aufzublicken: „Gerade jetzt gehen wir glaubend, gerade jetzt glauben wir, dass Du, Herr, das tust, und zwar auf Deine Weise und zu Deiner Zeit – Station für Station – und es interessiert uns jetzt einen alten Hut, was als Nächstes kommt.“

„Ich weiss nicht wie, doch das ist mir gleich; ich weiss nicht wie, doch Du selber wirkst es!“, singen wir in einem unserer Lieder. Wir wissen glaubend: *Es kommt. Es ist geschehen! Es ist vollbracht!*

Vom Ende her – oder gar nicht!

„Es ist vollbracht!“, hat Er ausgerufen! In **Hebr. 2,9** wird etwas sehr Interessantes gesagt, wie wir hineingebracht werden in die Perspektive Gottes. Da heisst es: **„Wir sehen aber Jesus, der für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte.“** Im Urtext steht hier jedoch nicht für „jeden“ den Tod schmeckte, sondern für „alles“. Für alles hat Er den Tod geschmeckt und nicht nur für jeden! Für alles, das bedeutet, dass Jesus eben auch für den ganzen Kosmos und alles, was Gott geschaffen hat, den Tod geschmeckt hat. Als Er am Kreuz ausrief: **„Es ist vollbracht!“**, da liess Er uns bis zuhinterst in die Erlösung hineinschauen. Weil Gott gesagt hat: „Es ist vollbracht“, habe ich es fortan auch genauso durch Glauben zu erwarten. Durch den Tod Jesu sagt Gott auch zu uns: „Ich habe dir die Verheissung, den Isaak, gegeben – es ist vollbracht.“ Von dem Moment an erwarte ich nichts anderes mehr, als dass Er die Verheissung auch noch vollends gibt. Ich bleibe dabei aber nicht passiv. Ich gehe meinen Weg – wie Abraham; aber ich gehe glaubend. Wenn wir die Erlösung, die wir bekommen haben, nicht aus *dieser* Perspektive sehen *bis hin zur letzten Vollendung*, wenn wir nicht erkennen, dass alles geschehen und vollbracht *ist*, weil Gott es vollbracht *hat*, dann können wir nie, nie dazu gelangen. Gott muss allem voran unseren Glauben bis zum Äussersten spannen; denn Er will uns immer unserem Glauben gemäss geben. Darum heisst es auch in **Jes. 54,1**: **„Juble, du Unfruchtbare, die nicht geboren, brich in Jubel aus und jauchze, die keine Wehen gehabt hat!“**, denn

„die Unfruchtbare hat sieben geboren“ (1. Sam. 2,5)¹. Sie hat mehr Kinder, als die den Mann hat. Und darum heisst es weiter (Jes. 54,2-3a): **„Mache weit den Raum deines Zelttes, und deine Zeltdecken spanne aus! Spare nicht! Mache deine Seile lang, und deine Pflöcke stecke fest! Denn du wirst dich nach links und nach rechts ausbreiten ...“** Was heisst das für uns? Das heisst: Geh bis an die äussersten Enden der Erlösungswirklichkeit, und spanne deine Seile bis dorthin. Dann kommst du nämlich nicht mehr in Versuchung, dir selbst zu helfen. Spanne deine Zeltdecken weit und deine Pflöcke weit, deine Seile mache weit – und juble! Rufe laut: *„Preis dem Herrn, das kann nur noch Gott machen!“* Juble, du Unfruchtbare! Denn das, was du selber nicht wirken kannst, wird in Kürze der Herr tun! Du sollst glaubend hingehen und die Mauer immer wieder umkreisen. Darum heisst es auch: **„Aber die auf den Herrn blicken, die werden neue (hebr.) Zeugungskräfte bekommen“ (Jes. 40,31).** Nur die auf den Herrn blicken, empfangen Zeugungskräfte, um den Christus hervorzu-bringen! Weiter heisst es dort im Hebräischen: **„... die ganz fixiert, konzentriert, nur in eine Richtung schauen.“** Dieses Zeugnis ist eine Parallele zu **Hebr. 12,2**, wo geschrieben steht: **„... wegschauend von allem anderen, hinblickend auf Jesus hin, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.“** Das ist der Weg des Glaubens.

Geschwister, und nur dies ist unser Weg – in allem. Handle es sich um Sündenvergebung oder dass wir die Sünde

¹ „Die satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, brauchen es nicht mehr. Sogar die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin.“

schlechthin, die Tatsünden unter die Füße bringen, seien es unsere Gebundenheiten, und was immer man an Wiederherstellungsbedürfnissen nennen könnte: Es ist immer dasselbe Konzept Gottes. – **Er** tut es, nicht du! Du machst wohl die Trockenübung wie Abraham. Du gehst aber glaubend und harrst der Erfüllung der Verheissung, bis es wird. Du lässt dich nicht von dem Sichtbaren beeindrucken. Die Sichtbarkeit ist nicht deine letzte Instanz. Diese widerspricht Gott immer. Glauben dagegen heisst: „*Haben, bevor man hat.*“ Das ist diese herrliche Ruhe, die Gott seit je Seinem Volk verheissen hat.

Die Ruhe des Glaubens

Die Ruhe des Glaubens! Sie wird im Griechischen wörtlich „Herab-Ruhe“ genannt. Wir sollen also von oben her oder auch vom Ziele her nach unten ruhen, nicht von unten herauf arbeiten, sondern in die Glaubensruhe eingehen. Von eben dieser Ruhe heisst es weiter in **Hebr. 4,1**: „**Fürchten wir uns nun, dass nicht etwa – während die Verheissung, in seine Ruhe einzugehen, noch aussteht – jemand von euch als zurückgeblieben erscheint.**“ Was soll das nun bedeuten? „*Krampf mal schön, dass du da hineinfindest!*“ oder: „*Pass nur auf, Bürschchen, verpass es ja nicht, renn schön hinterher!*“ Verstehst du obigen Vers auch immer so verdreht, wenn du ihn liest? Im Griechischen steht hier etwas viel Tieferes und Ermutigenderes, nämlich: Es soll nur niemand meinen, dass diese Ruhe für ihn nicht vorhanden gewesen sei! „**Fürchten wir uns nun, dass nicht etwa – während die Verheissung, in seine Ruhe einzugehen, in**

jeder Beziehung zurückgelassen wurde“, so heisst es wörtlich. Mit anderen Worten: Wir sollen uns davor fürchten, dass nicht plötzlich irgendeiner daherkommt und „oberleicht-sinnigerweise“ behauptet, für ihn wäre dies nicht so. Das ist die genaue Aussage des griechischen Textes. Gott hat gesagt: *„Ich werde es tun! Ruhe herab, komm von Meiner Perspektive her! Bleib in dieser Erwartung, dass Ich es tue! Aber Ich brauche deinen Glauben dazu. Ich muss einen Kanal haben. Ohne Kanal arbeite Ich nicht.“* **„Denn die Augen des Herrn ... ruhen auf denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist“ (2. Chr. 16,9)**. Und an denen erweist Er sich mächtiglich! An denen tut Er wundersame Dinge; ihretwegen lässt Er sogar Sonne und Mond stehen im Tal Ajalon usw.

Gott wirkt auf Glauben hin. Er wirkt immer dann, wenn Ihm jemand bedingungslos vertraut und bei Seinen Verheissungen verharret wie Abraham. Solche Menschen macht Er immer stärker im Glauben und erhört sie. Bei Gott spielt es dabei keine Rolle, ob Er ein blosses Molekül, einen Floh oder eine ganze Schöpfung erlöst. *Wenn Er doch gesagt hat: „Ich brauche angesichts aller Engel glaubende Menschen, die Mir all dies zutrauen, die Mir die Ehre geben, dann erhöere Ich.“* – Bitte, dann soll ja keiner behaupten, für ihn wäre die Herab-Ruhe nicht da gewesen! Fürchten wir uns nun, während die Verheissung, in Seine Herab-Ruhe einzugehen, in jeder Beziehung übrig gelassen wurde, dass wir dieselbe nicht verpassen – dies alles aber nicht *um unseretwillen*, sondern *um Seines Reiches willen*! Wir sollen uns *um Seines Werkes willen* fürchten, das durch unseren allfälligen Unglauben abermals zurückgehalten wird. Einmal mehr geht es nicht nur um die Errettung unserer ungläubigen Haut. Zentrum

des „Fürchten-wir-uns-nicht!“ sind nicht wir, sondern Gottes gefährdeter Ratschluss. Wir sollen uns fürchten, dass nicht um unserer Sturheit willen die letzte Wiederherstellung Gottes hinausgeschoben werden könnte. Welche Konsequenzen hat doch jede Stunde der Verzögerung: Rechne selber nach, wie viele Menschen stündlich sterben auf Erden! Die meisten von ihnen sterben unerlöst, weil die Wiederherstellung durch unseren Unglauben verzögert ist. Wer steht für ihr Blut gerade? „Die Ruhe ist da“, spricht der Herr. Sie ist in jeglicher Hinsicht für dich und für mich da. Jetzt – und zwar nicht nur in Bezug auf die *Vergebung*, sondern auch auf die *vollständige Erlösung von* meinen Sünden. Nach demselben Prinzip ist die Ruhe für mich da, um aufzublicken, um zu erwarten: „Herr, Du tust es. Ich bin glaubend unterwegs. Es interessiert mich nicht, wie Du es tust, ich weiss einfach: Du tust es. Du hast nicht gesagt, wie, Du hast gesagt, das. Und in dieser Zuversicht ruhe ich, auch wenn ich mein verdorbenes Fleisch sehe und obendrein den toten Mutterleib der Sara, die noch gar nie fruchtbar war. Das zwingt mich, alles allein von Dir zu erwarten. Tu Du es! Tue es wieder wie an Pfingsten! Füge Du alles zusammen, wirke Du durch Deinen Geist! Und Du nimmst mich mit hinein, und ich werde erkennen, wann der nächste Schritt ist und was ich zu tun habe, welche Predigt ich zu halten habe usw.“ Ich predige seit Jahren nur noch in dieser Erwartung, weil ich weiss, dass ich nichts weiss. Ich möchte auch gar nichts wissen. Ich habe keine eigenen Vorstellungen, Bildnisse und Ideen mehr, nichts. Die hatte ich alle auch gehabt. Und Gott hat sie alle ein Stück weit gesegnet. Alles wurde dadurch besser, nichts aber wurde gut. Aber genau das Verzweifeln an diesem erstorbenen Ding, an diesem leblosen Leib, genau

dieses Verzweifeln hat dahin geführt, dass ich heute zutiefst davon überzeugt bin: *Der Glaube Abrahams allein ist die Position, in die Gott Sein Volk in den letzten Tagen hinein-führen möchte.* Ach, hätten wir doch früher gehorcht und auf Vater Abraham geschaut (**Jes. 51,1-2**)¹! Für das sind die Väter ja da. Sie sind ja unsere Vorbilder, denen wir gleich werden sollen! Warum schauen wir eigentlich nicht immer empor? Warum versuchen wir es doch immer wieder selber, ohne Glauben, wenn doch dem Glaubenden nichts unmöglich ist? Deutlicher kann man es ja gar nicht sagen. Wenn der Herr sagt: „Dem Glaubenden ist alles möglich“, dann betrifft dies doch auch die Wiederherstellung der Gemeinde. Niemals aber ist dies dem möglich, der meint, er müsse das selber ausarbeiten.

Ich habe mich einmal von einem Bruder distanzieren müssen, von dem ich viel hielt. Zuvor hatte ich viel Gutes von ihm gehört. Als ich ihm dann begegnete, unterbreitete er mir sogleich allerlei Konzepte und Ideen, wie die Gemeinde wiederherzustellen sei. Dem Inhalt nach konnte ich eigentlich alles stehen lassen. Es war gewiss kein unbiblischer Gedanke dabei, und dennoch musste ich ihm zuletzt attestieren: „Du zäumst das Pferd beim Schwanz auf.“ So bat ich ihn, erst dann wieder auf mich zuzukommen, wenn er nicht mehr auf eigene Pläne, Ideen und Konzepte, sondern nur noch auf „Christus und Gnade allein“ bauen wollte. Ich kann nur mit Menschen zusammenarbeiten, die aus sich selbst nichts wissen – nichts, ausser, dass Gott es tun muss und zwar durch

¹ „Blickt hin auf den Felsen, aus dem ihr gegraben seid! Blickt hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sara, die euch geboren hat.“

Sein in uns gewirktes Vertrauen. Wie Er es tut, interessiert mich nicht; ich bin lediglich wie ein Abraham glaubend unterwegs, von Stunde zu Stunde glaubend wie Sein Knecht. Jedes einzelne Ereignis des grauen Alltags packe ich irgendwie in diesen Gesamtzusammenhang hinein. Kommt ein Schlag, so weiss ich, jetzt bin ich wieder ein Stück näher in diese Wirklichkeit hineingeschlagen worden. Kommt eine Freude, weiss ich, die hat mich wieder ein Stück mehr in Gott und Seine Wirklichkeit hineingefördert. In dieser Weise muss alles immer mehr nach oben ausgerichtet werden, hinein in diese wunderbare, herrlich-süsse Herab-Ruhe, die allein den Arm Gottes bewegt.

Allein durch Gnade – durch Glauben!

„Denn durch ihn (durch den Glauben) haben die Alten Zeugnis erhalten“, heisst es in **Hebr. 11,2**. *„Zeugnis erhalten“* meint im Griechischen: *„als Beispiel gebendes Muster des Glaubens besiegelt worden.“* Somit weist Gott mit **Hebr. 11** klipp und klar darauf hin, dass alles, aber auch wirklich alles durch Glauben und Gnade geschieht. Sobald wir aber glaubend in der Gnade wandeln, ergeht es uns wie Saul, als er zu seinem Königtum kam. Da mögen tausend Zufälle kommen, da mag dir alles irgendwo in die Quere kommen. Du läufst vielleicht wie Saul nur einem verlorenen Esel nach. Es war normaler Alltag, und Saul wusste noch gar nichts von seinem Glück. Er ahnte nicht, dass er anstelle des entlaufenen Esels ein ganzes Königtum finden würde. Das ist Gnade, wenn einem einfachen Bauern jemand über den Weg läuft, der ihm unerwartet eine Krone aufsetzt und

sagt: „Du bist von nun an König!“ Saul wusste nichts von seinem Königtum. Er ging lediglich seinen Pflichten nach und wurde unverdient vor die Füße des Propheten Samuel geführt. Wenn wir glaubend gehen in der Erwartung, dass es geschieht, wird es auch uns immer wieder genau nach diesem Prinzip widerfahren. Es wird tausend Zufälle geben, zufällige Begegnungen, zufällige Erweiterungen, zufällige Berufungen, Möglichkeiten und Gespräche usw. Es geschieht einfach alles zu Seiner Zeit auf Seine Weise. Zuletzt können wir nur noch ausrufen: „Herr, perfekt, einfach perfekt! Das war ein einziges Puzzle – zehntausend Stück – und jetzt passt einfach alles zusammen.“ Das Schöne dabei aber ist: Es hat nur deshalb gestimmt, weil du endlich deine Pfoten aus der Sache gelassen hast!

Zuversicht, hinreichend bis ans Ende

Betrachten wir noch **Hebr. 3,14**, weil man auch diesen Vers immer wieder falsch liest: **„Denn wir sind Genossen des Christus geworden, wenn wir die anfängliche Zuversicht bis zum Ende standhaft festhalten.“** Ich sage dir zuerst, wie ich diesen Vers immer gelesen habe, da er im Deutschen nun einmal so ausformuliert ist. Da steht das Wort „Genosse“. Unsere heidnische Sprache verdirbt uns ja ganz schön. Ich bin doch kein Genosse! Kommunisten sind Genossen, nicht wir. Darum habe ich diesen Vers immer etwa so verstanden: „Hallo, Genosse Jesus. Ist es wahr, dass ich einst Dein Genosse werden darf, wenn ich nur bis zum bitteren Ende durchhalte und nicht loslasse?“ Hast du diesen Vers auch schon so gelesen? So richtig: *Streng dich an*, damit du nur ja

bis zum bitteren Ende durchhältst!? – Geschwister, gewiss ist das ein Stück weit mit drin, dass wir bis zum Ende aus- halten, aber nicht in solch sich abquälender Weise. Weisst du, was an dieser Stelle im Griechischen Wunderbares steht? Den „Genossen“ streich gleich mal durch. Ich weiss nicht, wie man auf so eine Idee kommen kann, Genosse zu übersetzen, denn es meint: „**Wir sind** (bereits) **Mitteilhaber des Christus geworden.**“ Wann sind wir zu solchen geworden? „... **wenn wir die anfängliche Zuversicht,** (m. a. W. das, was uns am Anfang als Evangelium gepredigt wurde) **hinlangend bis zur Vollendung standhaft festhalten.**“ Verstehen wir? Nicht wir sind damit angesprochen, sondern die anfängliche Zuversicht, die uns im Evangelium des Christus, *hinreichend bis zum Zustandekommen der letzten Vollendung*, vermittelt wurde. Diese allumfassende Zuversicht sollen wir standhaft festhalten. Das Evangelium beinhaltete schon am Anfang weit mehr als nur die Botschaft der Sündenvergebung. Die anfängliche Zuversicht reichte viel weiter, nämlich bis ans Ende aller Dinge, denn schon anfänglich hiess es: *„Jesus Christus ist auch der Herr über den ganzen Kosmos und über alle Zeitalter. In Seiner Macht soll Ihm nun die ganze Schöpfung unterworfen werden. Es muss sich letztlich jedes Knie beugen vor diesem Herrn. Und jede Zunge muss bekennen, dass Er, der Christus, der Herr ist.“* Die anfängliche Zuversicht reichte aber noch weiter, sie umfasste auch das allerletzte Ende: *„Feind um Feind muss unter Seine Füsse gelegt werden – bis hin zum letzten Feind, das ist der Tod.“* Das war die anfängliche Zuversicht. Sie blieb nicht bei den Anfängen stehen, sie war hinreichend bis ans Ende! Sie reichte nicht nur bis zu unserem Heil. Das Evangelium des Anfangs reichte bis hinein in die Vollendung

aller Dinge! An der Glaubenserwartung dieser Gesamtvollendung galt es, standhaft festzuhalten. Alles in allem wird zu Christus werden! Mit anderen Worten: Das Evangelium des Anfangs hat die Christen in diese Vision hineingebracht, dass Christus alles in allem und in allen wird. **Ihre lebendige Glaubenserwartung reichte bis zuhinterst, bis zur Unterwerfung des ganzen Kosmos und des Todes. Auf diese allumfassende Zuversicht hin glaubten sie, beteten sie, investierten sie sich Tag und Nacht. Unablässig lebten sie in diesem Vollbewusstsein: Er hat es vollbracht! Der anfängliche Glaube umspannte also die Gesamtvollendung.** Und diese Zuversicht haben sie später wieder verloren. Als Folge dieses Verlustes wird uns heute diese tragische Rudimentierung gelehrt, wir hätten lediglich unser Jesusbekenntnis bis zu unserem bitteren Ende standhaft festzuhalten. Wir, unser! Verstehen wir? – Eine vollständige Verdrehung der eigentlichen Gedanken Gottes! Ich wiederhole: Die Betonung in **Hebr. 3,14** liegt weder auf uns noch auf einem verbissenen und angestregten Durchhalten bis zu unserem Ende, bis zum letzten Atemzug. Die Betonung liegt auf der *Sichtweise und Sichtweite* des Glaubens. Die Betonung liegt auf der von Gott geschenkten Verheissung!

Es ist vollbracht!

Wir sollen alle Dinge als bereits vollbracht, vom Ende her sehen. Unser Glaube soll hinlangend bis zur Vollendung der letzten Dinge sein. Er soll (ebenso wie das persönliche Heil) die Gesamterlösung des Kosmos, die Wiederherstellung **aller** Dinge, unnachgiebig umfassen, damit Gott mittels

dieses Glaubenskanals pausenlos Seine unermessliche Gnade in diese Schöpfung hineinströmen lassen kann. Vom Ende her sehen meint: Es ist vollbracht. Es ist alles vollbracht. Feind um Feind wird unter Seine Füße gelegt.

Keine widersprüchliche Sichtbarkeit soll uns laut **Hebr. 2** von dieser lebendigen Erwartung des Heils abbringen: **„Denn indem er (Gott) ihm (Jesus) alles unterwarf, liess er nichts übrig, das ihm nicht unterworfen wäre; jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen“ (V. 8).** Noch nicht – aber es wird werden! Und wir werden einen Weg geführt, von dem es heisst: **„... den einen ein Geruch des Lebens zum Leben und den anderen ein Geruch des Todes zum Tode“ (2. Kor. 2,16).** Mit andern Worten: Alles, was uns begegnet, alle Feinde, Widerstände und Unmöglichkeiten sind dazu ausersehen, dass wir standhaft glaubend die anfängliche Zuversicht – die hinreicht bis zum Zustandekommen der letzten Dinge – ausrufen und sagen: „Du fällst jetzt! Jetzt bist du an der Reihe, sonst würdest du nicht vor mir stehen! Jetzt ist die Stunde deiner Abrechnung gekommen. Meine Zuversicht ist nicht nur, dass ich gerettet bin. Meine Zuversicht ist: *Er hat es vollbracht.* Auch dein Untergang ist vollbracht.“ Bis hin zum letzten Feind ruft die Christusgemeinde: „Jetzt bist du an der Reihe. Er hat es vollbracht. Du fällst jetzt nieder, du gehst jetzt auf deine Knie. Egal wie gross, egal, wie stark du bist, egal, wie du heisst und woher du kommst: Ich erkläre hiermit deine Unterwerfung! Du Hindernis, du Berg, falle jetzt und wirf dich ins Meer!“

Das ist der Triumphzug, in dem Christus uns mitführt. Er hat alles vollbracht! Er hat Seine Gefangenen an die Kette genommen (inkl. uns selber!) und führt sie jetzt durch die

himmlischen Örter hinter sich her. Die Kette der Gefangenen wird immer länger und dadurch der Ruhm und die Ehre des Sohnes immer grösser. Die Gewissheit des endgültigen Sieges Jesu wird immer grösser und der Schrecken der Rebellen immer tiefer. Der verheissene Geruch des Todes zum Tode kommt zunehmend über alle Mächte der Finsternis, aber nur, insofern wir standhaft fest bleiben in jener anfänglichen Zuversicht, die auch die Vollendung aller Dinge umfasst. *Da hinein* möchte Gott die Seile unseres Glaubens spannen. Nicht ich muss es zuerst noch erarbeiten und vollbringen. Ich brauche Gott nicht erst zu überreden, dass Er mit allen Seinen Feinden abrechnet. Ich darf mich selber angesichts jedes neuen Feindes oder Hindernisses daran erinnern, dass ER es vollbracht hat und dass auch diese mit dazugehören.

Wenn du nicht hast, bevor du hast ...

Ich darf glaubend vorweg HABEN. **Habe! Denn wenn du nicht hast, bevor du hast, hast du nicht. Nur wer da hat, bevor er hat, dem wird gegeben werden!** Dies ist die ewige Siegesformel. Schreib sie dir am besten auf: *Alles, was du nicht hast, bevor du hast, wirst du nicht haben. Denn nur, wer da hat, dem wird gegeben werden.* Das ist ein Wort der Verheissung. Du musst aus Christus nehmen lernen, was du für Seinen Kampf benötigst – und zwar ausnahmslos schon, bevor du es hast. Das ist der Weg des Glaubens. Glaube ist immer: *Haben, was man noch nicht sieht!* Sonst ist es kein Gott wohlgefälliger Glaube. Denke nicht immer, du würdest Gott dadurch versuchen, wenn du an den Empfang von

Dingen glaubst, die du noch gar nicht hast. Das genaue Gegenteil ist der Fall: Wir versuchen Gott, so oft wir nicht in genau dieser Art glauben, denn: **„Der Glaube aber ist eine (Vorweg-) Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht. Durch SOLCHEN haben die Alten ein GUTES ZEUGNIS erhalten ... Ohne (diese Art) Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen“ (Hebr. 11,1-2.6).**

Und darum muss ich die Vollendung der Gemeinde haben, bevor ich sie sehe. Sonst ist es kein Gott wohlgefälliger Glaube. Wir müssen die Vollendung haben, bevor sie da ist. Wir müssen sie gemeinsam ergreifen. Da muss uns Gott hinführen, durch den ständigen Aufblick des Glaubens. Er wird uns auch in diese Wirklichkeit, in diese Glaubensstellung hineinbringen! Vielleicht kommt es nicht von heute auf morgen, vielleicht schwitzt du jetzt noch ein bisschen und ärgerst dich, dass du da nicht ganz mitkommst, dass du es noch nicht so packen kannst. Aber es wird so sein, wenn du nicht aufhörst, diese anfängliche Zuversicht, hinlangend bis zur Vollendung, zu ergreifen und immer wieder zu ergreifen. Mache diese Übung, denn das ist dein Teil. Das sind die Trockenübungen Abrahams; das sind die grössten Glaubenswerke. Wenn du die Übung nicht machst, wirst du es nie begreifen. Aber wenn du sie glaubend übst, wird es dir plötzlich offenbart: Er hat es vollbracht! Und dann wandelt sich dein Gebet immer mehr von dem: „Bitte, mach doch jetzt!“, in ein Danken des Glaubens um. Genau so geschieht es immer wieder. Zuerst bettle und bettle ich und krampfe mich mühsam von unten nach oben ab: „Herr, Herr, gib doch, mach doch, tue doch, hör doch, sieh doch!“ Bis ich völlig erschöpft bin. Und dann hat das Gesetz wieder einmal

seinen Zweck erfüllt. Dann hat es mich zum Ziel, zu Christus hingeführt. Und Er sagt mir: „Ich hab es vollbracht!“ Wenn Gott dir gesagt hat: „Ich bin treu, Ich helfe dir, Ich lasse dich nicht im Stich“, dann musst du nicht immer betteln: „Tu jetzt dies, tu jetzt das, lass mich nicht hängen!“ Wenn Er doch gesagt hat: „*Ich lasse dich nicht hängen!*“ Es ist im Grunde genommen immer dasselbe: Was Er gesagt hat, das tut Er auch.

Und Abraham hat Ihm die Ehre gegeben: „Herr, Du hast es gesagt. Du tust es auch; Du bist auch imstande dazu.“ Und genau so wurde er stark im Glauben, „indem er Gott die Ehre gab“. Und so wird die Gemeinde vollendet. Das ist meine feste Überzeugung, und ich hoffe, dass der Heilige Geist es uns nachhaltig ins Herz ruft: **Das ist der Weg! Glauben, ohne zu sehen!** „Herr, ich möchte nichts mehr sehen, von keinem menschlichen Konzept mehr etwas wissen. Nur eines soll fortan gelten: *Du tust es! Ich weiss nicht wie; doch das ist mir gleich. Ich weiss nicht wie; doch Du selber wirkst es!*“

AMEN

(Entnommen dem Buch „Die Wiederherstellung aller Dinge“, Bestellnr. 4)

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1993

Die Herrschaft Gottes

Die Entstehung des geistlichen Krieges

„Du warst das vollendete Siegel, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit, du warst in Eden, dem Garten Gottes; aus Edelsteinen jeder Art war deine Decke ... Du warst ein mit ausgebreiteten Flügeln schirmender Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berg, mitten unter feurigen Steinen gingst du einher ... Dein Herz wollte hoch hinaus wegen deiner Schönheit ... Ich habe dich zu Boden geworfen, habe dich vor Königen dahingegeben, damit sie ihre Lust an dir sehen“ (Hes. 28,11ff).

„Wie bist du zu Boden geschmettert, Überwältiger der Nationen! Und du, du sagtest in deinem Herzen: »Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten« ... Doch in den Scheol wirst du hinabgestürzt, in die tiefste Grube“ (Jes. 14,12-13.15).

Der seit Äonen andauernde geistliche Krieg dreht sich *nicht* um uns Menschen! Vielmehr geht es um den uralten Konflikt zwischen Gott und dem Widersacher Gottes, dem Teufel. Dieser Konflikt besteht aber nicht erst seit dem Fall

Adams. Damals hat er sich nur auf diese Schöpfung übertragen. Zur Zeit des irdischen Paradieses war der einst so vollendete und schirmende Cherub bereits als eine bis ins tierische Stadium metamorphosierte (umgewandelte) Schlange gegenwärtig.

Wir Menschen wurden somit durch Adams Fall lediglich mit hineingenommen in eine längst bestehende Kriegausensandersetzung, niemals aber bilden *wir* Ausgangspunkt oder gar Ziel dieses Kampfes. Schon der erste Vers in der Bibel deutet auf diese Zusammenhänge hin; darum steht dort im Hebräischen: „**Und die Erde WURDE wüst und leer** (*Tohuwabohu* = Zustand ödester Verwüstung, Chaos), **und FINSTERNIS war über der Tiefe**“ (1. Mo. 1,1).

Christus, alles und in allen

Satan hatte also die Ehre und Alleinherrschaft Gottes angegriffen und somit den totalen Krieg gegen Christus herausgefordert, der zuvor *alles in allen und alles in allem war*, denn: „**Alles Sichtbare und Unsichtbare ist DURCH IHN** (Christus) **und FÜR IHN** (Christus) **geschaffen**“ (Kol. 1,16). Seit Anbeginn des geistlichen Konfliktes ging es Gott darum ausschliesslich um die Verwirklichung dieses einen Zieles: *Christus soll wieder „alles in allen“ und Er selbst wieder „alles in allem“ werden* (Eph. 1,22-23¹; Kol. 3,11²; 1. Kor.

¹ „Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

² „Da ist weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittenheit, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen.“

15,28¹). Nur wenn wir *diese* grossen und grundlegenden Zusammenhänge erkennen, können wir das Handeln Gottes in den späteren Zeitaltern der Menschheitsgeschichte richtig einordnen. Darum heisst es auch: „**Denn er (Christus) muss herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füsse getan hat ... denn ALLES hat er seinen Füssen unterworfen**“ (1. Kor. 15,25ff). Der Herr wird mit anderen Worten nicht ruhen, als bis Er jedes Atom und Molekül, jedes himmlische und irdische Lebewesen bis hin zum gesamten Kosmos wieder in die gebührende Beziehung oder Stellung zu Christus gebracht hat (Phil. 2,10-11)².

Für uns ist nun vor allem wichtig, dass wir den ewigen Vorsatz und Ratschluss Gottes kennen. Wir müssen wissen, auf welchem Weg Gott Seine Feinde unter Christi Füsse legt. An dieser Stelle werden wir dann auch in die atemberaubenden Tiefen der Gedanken und Weisheit Gottes eingeweicht (Jes. 55,8-9)³. Es heisst nämlich von dem, dessen Name auch »treu« und »wahrhaftig« ist: „... **und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit**“ (Offb. 19,11). Gott schlägt mit anderen Worten nicht einfach in blindem Eifer zu! Er, der Seine Feinde mit einem einzigen Blick in Rauch und

¹ „Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.“

² „... damit in dem Namen Jesus jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

³ „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Flammen verwandeln könnte, geht kraft Seiner Majestät und Gerechtigkeit ganz anders vor. Dieses Vorhaben proklamierte Gott Seinem Widerwinker zum ersten Mal unmittelbar nach dem Sündenfall (**1. Mo. 3,15**)¹.

„Aber warum lässt Gott denn all dieses Elend in der Welt überhaupt zu?“, lautet die immer wieder gestellte Frage mit vorwurfsvollem Unterton. Wer aber sind wir, dass wir solch unverschämte Untertöne überhaupt von uns zu geben wagen? Sollte der, welcher die Himmel und die Erde geschaffen hat, etwa törichte Fehler begehen? Wir sollten besser erzittern und in Ehrfurcht unsere Knie beugen vor diesem Allmächtigen und unseren Mund in den Staub drücken, damit wir nicht zuletzt etwa anmassend werden und unseren Schöpfer beurteilen! **„Mit dem Allmächtigen will der Tadler rechnen? Der da Gott zurechtweist, der muss es verantworten!“** (Hi. 40,2/38,2ff).

Der Herr lässt *den Bösen* und somit *das Böse* einzig in Seiner Weisheit und Gerechtigkeit so lange gewähren. Nicht, dass Gott das Böse etwa gutheissen würde oder selbst das Böse getan hätte (**Jak. 1,13**)², doch lässt Gott es um Seines mächtigen Planes willen zu. Jeden Schlag des Feindes wandelt Er dabei aber zu einem Schlag in dessen eigenes Gesicht um. Bis hin zur vollendeten Ausgestaltung der Gerechtigkeit muss jeder Stein, den der Feind ins Rollen gebracht hat, schliess-

¹ „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermahlen, und du, du wirst ihm die Ferse zermahlen.“

² „Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.“

lich auf seinen eigenen Kopf zurückrollen (**Spr. 26,27**)¹. Ebenso wird er in jede einzelne Grube fallen, die er zuvor gegraben hat (**Spr. 28,10**)², und wird auch *alles* ernten, was irgend er über die Jahrtausende an Unheil gesät hat (**Spr. 22,8**)³. Dies sind die ewigen, gerechten und unumstößlichen Gesetze des Allerhöchsten. Kein Wort aus Seinem Munde wird dabei verloren gehen! Das Besondere an diesem gewaltigen Krieg der Gerechtigkeit aber ist, dass Gott ihn *nicht im Alleingang, sondern in Christus*, d.h. durch Seine Leibesgemeinde, kämpft. Alles wird mit anderen Worten durch uns, Seine Gläubigen, vollstreckt und erfüllt werden! **„Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? ... Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?“** (1. Kor. 6,2-3). – **„Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt“** (Eph. 6,12).

Wir dürfen uns darum in keiner Weise an den Werken Satans orientieren und uns von seinen Kundgebungen beeindrucken lassen. (Damit ist aber nicht Respektlosigkeit gemeint! Erkenne das anhand von **Jud. 8-9**)⁴.) Sobald wir unsere Augen

¹ „Wer eine Grube gräbt, fällt selbst hinein; und wer einen Stein wälzt, auf den rollt er zurück.“

² „Wer Redliche irreführt auf einen bösen Weg, wird selbst in seine Grube fallen, aber die Lauteren nehmen Gutes in Besitz.“

³ „Wer Unrecht sät, wird Unheil ernten, und der Stock seines Wütens wird ein Ende nehmen.“

⁴ „Ebenso beflecken auch diese als Träumende das Fleisch, die Herrschaft aber verachten sie, Herrlichkeiten aber lästern sie. Michael aber, der Erzengel, wagte nicht, als er mit dem Teufel stritt und Wortwechsel um den Leib Moses hatte, ein lästerndes Urteil zu fällen, sondern sprach: der Herr schelte dich!“

auf den Feind richten, mit seiner Macht rechnen und uns zu fürchten beginnen, lässt Gott uns vor demselben in die Knie brechen. „**Sei nicht niedergeschlagen vor ihnen, damit ich dich nicht vor ihnen** (den Widersetzlichen) **zerschmettere**“ (Jer. 1,17).

Nicht in der Übermacht des Feindes liegt somit der Grund, weshalb so viele Gotteskinder in ständiger Niederlage leben, sondern in dem Feuereifer Gottes! Er erträgt es nicht, wenn wir uns vor irgendeinem Feind ducken. Darum ruft Gott vorwurfsvoll gegen Israel aus:

„Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen fürchtest, der hinstirbt, und vor dem Menschenkind, das wie Gras dahingegeben wird, und dass du den Herrn vergisst, der dich macht, der die Himmel ausspannt und die Grundmauern der Erden legt, und dass du dich beständig, den ganzen Tag, vor dem Zorn des Bedrängers fürchtest, wenn er zielt, um dich zu vernichten? Wo ist denn der Zorn des Bedrängers?“ (Jes. 51,12ff/8,9ff).

Kriegsgesetz Nr. 1

Im mosaischen Kriegsgesetz sagt der Herr darum als *Erstes* zu Israel: „**Wenn du gegen deine Feinde zum Krieg ausziehst und siehst Pferde und Wagen, ein Volk, zahlreicher als du, dann sollst du dich NICHT VOR IHNEN FÜRCHTEN!**“ (5. Mo. 20,1). Der höchste Grundsatz im geistlichen Kampf ist eben die Ehrung Gottes, und diese wird nicht durch blosse Lippenverehrung, sondern durch ausgelebte Furchtlosigkeit vollzogen. Wir sollen in allem

und jedem erkennen, dass die Macht *allein* bei Gott ist und dass der Feind nicht ein einziges Haar von unserem Kopf nehmen kann ohne das ausdrückliche „Ja“ des Vaters. Gott hat uns geboten, vor nichts und niemandem zu erschrecken und stets daran zu denken, dass Er uns nicht über unser Vermögen prüfen wird (**1. Kor. 10,13**)¹! *Es werden wohl ungeheure Dinge an uns herankommen, auch werden wir durchs Feuer und durchs Wasser geführt (Jes. 43,1ff)*², *aber nicht einen einzigen planlosen Zufall wird es dabei geben. Gott baut einfach keine Unfälle!* Weder das Kreuz noch die Enthauptung Johannes des Täuflers noch die Steinigung des Stephanus oder anderer Märtyrer usw. waren „Unfälle“.

Hinter all diesen Zulassungen stand eine tiefere göttliche Absicht, die sowohl der Menschheit wie auch den betroffenen Personen zum Gesamt(!)-Besten dienen mussten (**Röm. 8,28**)³. Nur derjenige kann deshalb in die Reihe der Gotteskämpfer hinein genommen werden, der diesen heiligsten Grundsätzen verpflichtet lebt. Gott ist *für* uns, und auch alles Böse wird allezeit von Seiner Hand regiert. Lest einmal

¹ „Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.“

² „Aber jetzt, so spricht der HERR, der dich geschaffen, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen.“

³ „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.“

die ganze Bibel unter dem Aspekt der Herrschaft Gottes durch, dann werdet ihr von der endlosen Fülle Seiner Machterweise überrascht sein. Gerade die endzeitlichen Bücher wie *Daniel* und die *Offenbarung* sind ein wahres Manifest der Alleinherrschaft Gottes. Gott konnte von Urzeiten her noch kein einziges Mal vom Feind überrascht werden. Er macht vielmehr wie in einem Marionettentheater Geschichte mit den Fürsten und Gewalten der Bosheit. Er hat sie am Gängelband und lenkt auch die Herzen der Könige der Finsternis wie Wasserbäche (**Spr. 21,1**)¹. Gott muss sich nie zuerst den nächsten „Schachzug“ überlegen, wenn der Feind wieder etwas Böses gewirkt hat, weil Er sämtliche „Schachzüge“ bereits Äonen vor dem Fall des Teufels festgelegt hatte. Nichts kann Ihn überraschen oder auch nur für den Bruchteil einer Sekunde aus der Fassung bringen. Nur wer felsenfest aus diesem Bewusstsein der Wahrheit heraus lebt, kann darum ein Kämpfer Gottes werden und siegreich bestehen. Aus diesem Wissen heraus konnte Jesus sich willig in die Hände Seiner Mörder ausliefern lassen. Er konnte getrost zu Pilatus sagen: **„Du hättest keinerlei Macht, wenn sie dir nicht VON OBEN gegeben wäre“ (Joh. 19,11)**. Er wusste, dass das Kreuz kein Unfall auf Seinem so wichtigen Weg war, sondern der von Gott verordnete Wille. Jesus wusste um **Jes. 53,10**, wo geschrieben steht: **„Doch DEM HERRN GEFIEL ES, ihn zu zerschlagen ...“** Das Wissen, dass etwas aus Gott kommt und für Gott getan ist, hebt all unser Tun auf eine höhere Ebene und verleiht uns sogar die Kraft, unser Leben bis hinein in den Tod zu geben.

¹ „Wie Wasserbäche ist das Herz des Königs in der Hand des HERRN; wohin immer er will, neigt er es.“

An diesem Punkt ist wohl Petrus zu Fall gekommen. Solange er es im Willen Gottes sah, dass sein Leben auf dem Spiel stand, hatte er die Kraft mitzusterben. Um Jesu willen rief er: „**Mein Leben will ich für dich lassen!**“ (Joh. 13,37). Als man dann aber ganz unerwartet seinen Herrn gefangen nahm und wegführte, verlor er den Glauben an die Herrschaft Gottes. Somit verlor er auch alle Kraft und verfiel dem Fallstrick des Feindes. Petrus konnte in jener Stunde den gezielten göttlichen Zusammenhang zwischen **1. Mo. 3,15** und dem unmittelbaren Geschehen nicht erkennen. Gott sagte nämlich damals zur Schlange: „**Und ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.**“

Die Gerichte und der Krieg in Gerechtigkeit sehen mit anderen Worten so aus, dass Gott den Teufel und die Bosheit auf demselben Weg wieder aus diesem Kosmos schafft, wie sie hereingekommen sind, nämlich ***über das menschliche Geschlecht!*** Nicht, dass der Mensch aus sich selbst etwa dazu in der Lage wäre. Nein, das ist er niemals! Wohl aber *Gott durch den Menschen hindurch!* Und genau dieser ewige Vorsatz enthüllt sich immer und immer wieder in der ganzen Heiligen Schrift. Wie aber in aller Welt wird Gott nur diesen Vorsatz erfüllen? Die Bibel nennt diesen Vorgang schlicht „Das Geheimnis Gottes“. Paulus, dem die letzte Ausgestaltung dieses geheimnisvollen Ratschlusses (auch Haushaltung Gottes genannt) geoffenbart wurde, kommt unermüdlich darauf zu sprechen. Stückweise ringt er in all seinen Briefen darum, dass die Erkenntnis dieses Geheimnisses

auch in allen Heiligen geoffenbart würde (**Kol. 4,2-4**)¹. Ein sehr zentraler Gedanke, den er dabei unermüdlich herauschält, ist Folgender: „**Sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache**“ (**1. Kor. 1,27**). Wir lesen gewöhnlich nur immer die menschliche Dimension in diese Zeilen hinein, d. h. die Konfrontation zwischen dem törichten und dem weisen, zwischen dem schwachen und dem starken *Menschen*. Der Apostel jedoch zieht diesen Gedanken weiter und stellt in **Eph. 6,12**² unsere menschliche Schwachheit direkt den dämonischen Mächten in der Himmelswelt gegenüber. Und genau diese Gegenüberstellung entspricht dem gesamten Textzusammenhang der Heiligen Schrift: „... **er** (d. h. der Same aus dem Menschen) **wird dir den Kopf zermalmen**“ (**1. Mo. 3,15**).

Wie wird Gott Seinen vor allen himmlischen Mächten proklamierten Vorsatz erfüllen? Wie kann durch Fleisch und Blut hindurch so etwas geschehen? Diesem atemberaubenden Schauspiel folgen seit Jahrtausenden die Augen unzähliger Myriaden von Engeln und Gewalten. Von eben diesem Prozess ist in **Eph. 3,9ff** die Rede, wenn es heisst: „... **und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheim-**

¹ „Haltet fest am Gebet, und wacht darin mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu reden, dessentwegen ich auch gebunden bin, damit ich es kundmache, wie ich reden soll.“

² „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.“

nisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott verborgen war; damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt **DURCH DIE GEMEINDE** die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er gefasst hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Lies dazu ebenso **2. Kor. 4,6-11¹/12,9²** usw. usf.

Wichtig ist nun, dass wir diese Offenbarung durch und durch ernst nehmen und erkennen, dass das Letzte **DURCH DIE GEMEINDE** zu geschehen hat. Wie es zur konkreten Verwirklichung dieses gewaltigen Plans kommt, darüber will uns dieses Buch möglichst viel Aufschluss geben. Erste und erstaunlichste Tatsache ist zunächst einfach, dass nicht unser Herr Jesus gleichsam im „Alleingang“ dies alles wirkt. Er hat wohl dem Feind auf Golgatha den Kopf zermalmt und dadurch **1. Mo. 3,15** grundsätzlich erfüllt. Es besteht jedoch in der Schrift ein deutlicher Unterschied zwischen diesem grundsätzlichen Sieg und der völligen Unterwerfung des Feindes. *Besiegt ist der Feind wohl, aber damit ist er noch nicht vollends unterworfen.* (Das spüren wir doch tagtäglich, oder?) Darum spricht der prophetische Psalm zu

¹ „Denn Gott, der gesagt hat: Aus Finsternis wird Licht leuchten! er ist es, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit das Übermass der Kraft von Gott sei und nicht aus uns. In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt, keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet; allezeit das Sterben Jesu am Leib herumtragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“.

² „Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.“

dem auferstandenen Jesus, dem siegreichen Überwinder des Todes: „**Setze dich zu meiner Rechten** (= Himmelfahrt Jesu), **bis ich deine Feinde gemacht habe zum Schemel deiner Füße**“ (Ps. 110,1). Der Hebräerbrief nimmt Jahrhunderte später genau dieses Zitat wieder auf und ergänzt folgerichtig: „... *jetzt aber* sehen wir ihm **NOCH NICHT ALLES UNTERWORFEN**“ (Hebr. 2,8). Seit Seiner Himmelfahrt sitzt unser siegreicher Herr also zur Rechten Gottes. Wird nun der grosse Vater im Himmel irgendwann einfach mit dem Finger schnippen und die Mächte und Gewalten der Finsternis in geheimnisvoller, unerklärlicher Weise unter Seine Füße werfen? Und noch eine zweite Frage drängt sich diesbezüglich auf: Wo sind eigentlich die Füße Jesu? Was sagt die Schrift dazu? *Geliebte, wenn wir die Bibel gründlich studieren, dann kommen wir nicht um die Tatsache herum, dass wir, die Gläubigen, der Leib Christi und somit auch Seine Füße sind (Eph. 1,22-23)*¹!

Die noch ausstehende Unterwerfung des Widersachers hat ihre letzte Erfüllung somit erst erlangt, wenn der Feind auch vollständig bis unter unsere Füße gedemütigt ist! Gerade hierin liegt die angestrebte Vollendung und Ehre Christi.

Aus dieser Perspektive heraus ergibt sich auch der Schwerpunkt dieser Botschaft: *Jedes zeitliche Ereignis, ganz gleich, in welcher Form es an uns herantritt, hat in irgendeiner Weise mit dieser Wiederherstellung der Ehre Christi zu tun.* Nicht ein einziges Geschehen darf darum aus diesem Zu-

¹ „Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

sammenhang genommen werden. Wer es trotzdem tut, muss darüber in Verwirrung und Verzweiflung geraten. *In Tat und Wahrheit gibt es für uns weder Zufälle noch unplanmässiges Unheil, weder willkürliches Schicksal noch unberechenbare Missverständnisse.* Keine gute oder böse Nachricht kommt von ungefähr! Nicht einmal der Blitz hängt von den „Launen der Natur“ ab (**Hi. 28,26¹; 2. Sam. 22,15²**). Einfach **ALLE** Ereignisse stehen in irgendeiner Beziehung zu dem, der Seine alleinige Ehre wiederherstellt. Selbst unsere eigenen Entscheidungen und Planungen werden unmerklich in diesen grossen Gesamtplan integriert (**Spr. 16,19³/19,21⁴/20,24⁵**). Seit Äonen ist Er dabei, jeden Geist der Auflehnung zu unterwerfen, damit Christus **„in ALLEM den Vorrang habe“** (**Kol. 1,18**). Bei allem, was irgend geschieht, haben wir es *allein* mit dem zu tun, der das Zepter in der Hand hält - Christus. Weder wir selber führen irgendeinen Kampf noch führt der Feind einfach irgendeinen Kampf; denn weder wir noch der Feind sind autonom. Von uns heisst es: **„Ohne mich könnt ihr NICHTS tun“** (**Joh. 15,5**), und der Feind hatte seit je am unnachgiebigen Zügel Gottes zu gehen. Darum drehte es sich im geistlichen Krieg von allem Anfang

¹ „Als er dem Regen eine Ordnung bestimmte und einen Weg der donnernden Gewitterwolke, da sah er sie und verkündigte sie, er stellte sie hin und erforschte sie auch.“

² „Und er schoss Pfeile und zerstreute sie, schoss seinen Blitz und verwirrte sie.“

³ „Beim Menschen sind die Überlegungen des Herzens, aber vom HERRN kommt die Antwort der Zunge.“

⁴ „Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seine Schritte.“

⁵ „Viele Gedanken sind im Herzen eines Mannes; aber der Ratschluss des HERRN, er kommt zustande.“

⁵ „Vom HERRN sind die Schritte des Mannes bestimmt; und der Mensch, wie sollte er seinen Weg verstehen?“

an nie um die Frage, ob zuletzt Gott oder der Teufel der Stärkere sei. Diese Frage wäre geradezu lächerlich, da ja auch Satan nur ein gottgehauchtes Geschöpf ist.

Die ganze Schrift zeugt von dieser Wirklichkeit. Wie war es zur Zeit Hiobs? Konnte der Satan willkürlich irgendeinen bösen Handgriff auf Erden tun? Nein, denn er war in allem von einer Bewilligung Gottes abhängig (**Hi. 1-2**)! Diese Abhängigkeit des Feindes ist unser Triumph! Es war immer die Macht und Weisheit Gottes, die ihm Zeit und Grenzen setzte. Der Teufel ist zwar ein Mörder von Anfang an (**Joh. 8,44**)¹, aber dennoch kann er ohne die vorsehende Erlaubnis des himmlischen Vaters keinen Sperling töten. **„Und nicht einer von ihnen (Sperlinge) wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes ALLE gezählt“ (Mt. 10,29b-30)**. Welches von uns hilflosen Menschenkindern wäre noch am Leben, wenn unser Schöpfer nicht Seine allmächtige Hand über uns ausgebreitet hätte? Kein Haar, Geliebte, fällt von unserem Haupt ohne die ausdrückliche Bewilligung Gottes! Dieses Wissen ist eine der wichtigsten Grundlagen der geistlichen Kriegsführung. Nur *Einer* führt Regie! Seit dieser geistliche Konflikt überhaupt existiert, hat nur *Einer* das Zepter in der Hand, und der ist Gott.

David konnte nur deshalb obsiegen, weil er stets wusste, dass Gott auch in seiner Niederlage die Regie bis ins Detail führt. Als er auf seiner Flucht von Schimi verflucht und mit

¹ „Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist.“

Dreck beworfen wurde, konnte er darum die Söhne der Zeruja vor einem übereilten Blutvergiessen bewahren, indem er offenbarte: „**Lasst ihn fluchen, denn DER HERR HAT ES IHN GEHEISSEN: »Fluche David!«**“ (2. Sam. 16,10).

Als **Joseph** nach langjähriger Tortur seinen Brüdern begegnete, die ihn als Sklaven verkauft hatten, konnte er mit voller Gewissheit sagen: „**Und nun, NICHT IHR HABT MICH HIERHER GESANDT, SONDERN GOTT**“ (1. Mo. 45,8; Ps. 105,17¹). Wie gut, dass wir in solcher Gewissheit in diese letzten Tage hineingehen dürfen! Glückselig sind wir, wenn wir mit Daniel ausrufen können: „**Denn Weisheit und Macht, sie sind SEIN. ER ändert Zeiten und Fristen, ER setzt Könige ab und setzt Könige ein; ER gibt den Weisen Weisheit und Erkenntnis den Einsichtigen; ER offenbart das Tiefe und das Verborgene; ER weiss, was in der Finsternis ist, und bei IHM wohnt das Licht!**“ (Dan. 2,20-22).

Gott will, dass wir uns nicht mehr befremden lassen, wenn uns Feuer der Anfechtung, dämonischer Hass und Drohung begegnen! *Jedes böse Ereignis hat für uns ausschliesslich einen läuternden und bessernden Zweck.* Alles soll uns tiefer an Christus binden, uns dem himmlischen Haupt gründlicher unterwerfen und uns noch mehr im Glauben festigen. Hierin liegen die Ehre Gottes und die Schule der Weisheit für die himmlischen Fürstentümer und Gewalten, nämlich, dass Gott nichts Sinnloses an uns zulässt und gerade auch alles Böse segensreich zur Vollendung Seines

¹ „Er sandte einen Mann vor ihnen her: Joseph wurde als Knecht verkauft.“

weisen Plans einzusetzen versteht (**Eph. 3,9**)¹. Klage darum nicht mehr gleich als Erstes, wenn du von Krankheit, Not und Leid befallen wirst. Wünsche und bete nichts einfach billig von dir weg! Sollte dem Herrn etwa durch dich die Ehre geraubt werden, indem du das Böse, das ER so kunstvoll zu Seinem und deinem Besten einsetzt, sogleich kopflos wieder von dir weist? Hat es unser Herr bei der Versuchung in der Wüste auch so gemacht (**Mt. 4**)? Liess sich unser Vorbild nicht in genau dieser Weise „**durch Leiden** (durch das Übel) **vollkommen machen**“ (**Hebr. 2,10**)?

Mit diesen Aussagen beabsichtige ich allerdings nicht, dem falschen Evangelium der „passiven Leidensverherrlichung“ den Rücken zu stärken! Schliesslich sollen wir ja „*sterben um des Lebens willen*“ und nicht „*leben um des Sterbens willen*“ (**2. Kor. 4,11**). Jedes Leiden, das in uns nicht eine aktive Erwartung der Verherrlichung Gottes schürt, ist ein fruchtloses Leiden. Wie trostlos und resigniert wird doch oftmals **Röm. 8,28** (... alle Dinge zum Besten dienen ...) zitiert. Innerlich hat man schon längst „die Beine gestreckt“ und klagt seufzend: „Ach, irgendwie muss wohl auch das noch zum Besten dienen.“ **Röm. 8,28** will uns jedoch brennende Verheissung und nicht bloss kopf- und glaubensloser Routinespruch sein. Diese Verheissung will uns zur Aufmerksamkeit und aktiven Zusammenarbeit anreizen!

Ich war einmal an einem Begräbnis, an dem die Witwe des Verstorbenen aus dieser himmlischen Verheissung schöpfte. Sie stand aufrecht am Grab ihres Mannes, bezeugte die

¹ „... und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war.“

Kraft der Auferstehung und tröstete hernach die anwesenden Gäste. Sie gab sich nicht passiv dem schweren Leiden hin, sondern nahm es tapfer auf sich und verbreitete durch ihren offensiven Glauben eine kraftvolle Himmelsatmosphäre. Hören wir die Stimme Gottes auch schon „in allem Bösen“? Kein Leid und keine Krankheit sind sinnlos oder kommen somit von ungefähr. Es ist wohl richtig, gegen Krankheit zu beten (wozu wären sonst die Gnadengaben der Heilungen usw. da?) und dem Bösen zu widerstehen; aber lasst unbedingt zuvor die Weisheit Gottes ihr Werk an uns tun. Als Erstes soll immer unser Herz voll des offensiven Glaubens werden, und so wird auch das Übel seinen Sinn an uns erfüllen. Klage auch nicht mehr über deinen Nächsten, wenn er dir hinderlich im Wege steht, dich plagt oder kränkt, denn **„der Herr hat ihn doch geheissen“ (2. Sam. 16,10)**! Der Herr hat ihm doch gesagt: „Kritisiere ihn ... Mache ein langes Gesicht wider sie ... Verstocke dich wider ihn ... Bestiehl sie ... Vergiss den Termin ... Lass das Geschirr aus der Hand fallen ... Belüge ihn ...“ (1. Kö. 22,19-23)¹ usw. usf. Konnte uns Gott schon so ins Vertrauen ziehen, dass uns das Wissen um Seine absolute Regie selbst im Unrecht und in grosser Not zum Trost wurde? Können wir in unseren Mühsalen

¹ „Und Micha sprach: Darum höre das Wort des Herrn! Ich sah den HERRN auf seinem Thron sitzen, und das ganze Heer des Himmels stand um ihn, zu seiner Rechten und zu seiner Linken. Und der HERR sprach: Wer will Ahab betören, dass er hinaufzieht und bei Ramot in Gilead fällt? Und der eine sagte dies, und der andere sagte das. Da trat der Geist hervor und stellte sich vor den HERRN und sagte: Ich will ihn betören. Und der HERR sprach zu ihm: Womit? Da sagte er: Ich will ausgehen und will ein Lügegeist sein im Mund aller seiner Propheten. Und er sprach: Du sollst ihn betören und wirst es auch können. Geh aus und mache es so! Und nun, siehe, der HERR hat einen Lügegeist in den Mund all dieser deiner Propheten gegeben, denn der HERR hat Unheil über dich geredet.“

und Todestälern schon von Herzen sagen: „Für *Dich*, Herr, geht's!?“ Solange uns Christus noch nicht alles in allem geworden ist – und dies gerade auch in Bezug auf das Böse, sind wir noch untauglich für den eigentlichen Kampf. Mögen die folgenden Bibeltexte unsere Herzen stärken und uns darin festigen, dass es kein übles Ereignis gibt, das nicht „vom Herrn“ ist:

„Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und DER HERR HAT ES NICHT BEWIRKT?“ (Am. 3,6).

„Ich bin DER HERR - UND SONST KEINER -, der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt UND DAS UNHEIL SCHAFFT“ (Jes. 45,6-7).

„Wer ist es, der da sprach, und es geschah, UND DER HERR HAT ES NICHT GEBOTEN? Kommt nicht aus dem Mund des Höchsten DAS BÖSE UND DAS GUTE HERVOR?“ (Kla. 3,37-38).

„Und am Tag des Unglücks bedenke: AUCH DIESEN HAT DER HERR GEMACHT“ (Pred. 7,14).

(Vergleiche auch **1. Chr. 21,1¹** mit **2. Sam. 24,1²**.)

(Entnommen dem Buch „Krieg in Gerechtigkeit“, Bestellnr. 5)

Datum der Erstveröffentlichung: November 1990

¹ „Und Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, Israel zu zählen.“

² „Und wieder entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel. Und er reizte David gegen sie auf zu sagen: Geh hin, zähle Israel und Juda!“

Umgang mit der Übermacht

„Durch dich werden wir niederstossen unsere Bedränger; durch deinen Namen werden wir zertreten, die gegen uns aufstehen. Denn nicht auf meinen Bogen vertraue ich, und mein Schwert wird mich nicht retten. Denn du rettetest uns von unseren Bedrängern, und unsere Hasser machst du zuschanden. In Gott rühmen wir uns den ganzen Tag, und deinen Namen werden wir ewig preisen“ (Ps. 44,6-9).

„Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen“ (Sach. 4,6b).

„Aber über das Haus Juda erbarme ich mich und rette sie durch den Herrn, ihren Gott. Doch ich rette sie nicht durch Bogen und durch Schwert und durch Krieg, durch Pferde und durch Reiter“ (Hos. 1,7).

In dramatischer Weise führt uns die Heilige Schrift die sich ständig wiederholende Tatsache vor Augen, dass Gott Seine Auserwählten konsequent irgendwelchen feindlichen Übermächten gegenüberstellt. Ob es sich dabei um einzelne Auserwählte, um kollektiv auserwählte Stämme oder um Israel als gesamte berufene Nation handelt, macht dabei keinen Unterschied. Fast jede Seite in der Bibel ist ein Manifest der Tat-

sache, dass Gott vorzugsweise nicht allein das Schwache und Geringste beruft, sondern obendrein das berufene Schwache auch noch bedrohlichen Übermächten gegenüberstellt.

Studiere die Biografien aller von Gott berufenen Gestalten in der Bibel, und du wirst es so bestätigt finden. Um nur einige zu nennen, erinnere ich an Abraham, Isaak, Jakob, Lot, Joseph, Mose, Josua, Gideon, sämtliche Richter und Propheten, David, Esra, Nehemia, Ruth, Esther und Hiob.

Was will uns Gott damit sagen? Will Er uns durch diese Geschichten lediglich etwas aufmuntern, falls auch wir einmal in solch eine ähnliche Lage geraten sollten? Geliebte, für gewöhnlich handhaben wir die Bibel doch so, oder nicht? Im Grossen und Ganzen hofft doch jeder von uns, dass er möglichst verschont bleibt, und so glimpflich wie nur möglich durch diesen endzeitlichen Schlamassel hindurchkommt.

Ist es nicht so, dass uns all die vielen Zeugen (griech. = »martyres«) der Heiligen Schrift oft kaum mehr zu sagen haben, als dass es auch noch viel schlimmer sein könnte? Geraten wir dann aber plötzlich selber in existenzielle Konflikte, erschrecken wir zuerst einmal masslos und verwundern uns ernstlich, weshalb es ausgerechnet uns so treffen musste. Trost suchend greifen wir dann auf jene biblischen Gestalten zurück, deren Genossen wir so ganz unerwartet geworden sind, und hoffen – uns an ihnen aufraffend – auf ein möglichst baldiges Ende und bessere Zeiten. Gott gebe uns Augensalbe, damit wir solchem „Schicksalsglauben“ entfliehen können! Wir berühren hier heiligen, allerheiligsten Boden, Geschwister!

Mit der Überlieferung der Heiligen Schrift wollte uns Gott weit mehr als nur ein paar Mut machende Biografien und glaubensstärkende Geschichten in die Hand geben. Selbstverständlich sind uns all diese Zeugnisse Mut machende Glaubensstärkung und tägliche geistliche Nahrung. Aber noch viel mehr will uns Gott anhand dieser zahllosen Beispiele klarmachen, dass es auch für jeden echt Berufenen unter uns keine Ausnahme gibt! Wir alle müssen ebenfalls gezielt und immer wieder feindlichen Übermächten gegenübergestellt werden! Und dies nicht nur deshalb, weil dies halt nun eben einmal so zum christlichen Lebensstil gehört, weil es im Leben immer wieder mal auf und mal abgeht ... oder weil jedes Schiff früher oder später auch einmal in einen Sturm geraten kann.

Es geht vielmehr um eine festgesetzte und unumstössliche Berufung, Geschwister. Ach, dass der Herr es doch unauslöschlich in unsere Herzen einprägen könnte, damit wir von dieser trügerischen Hoffnung auf ein seicht-fröhliches und wohlgehaltenes Christendasein ein für alle Mal wegstäßen! **„Wie kann Friede sein, solange deine Mutter Isebel lebt?“**, rief König Jehu dem ihm entgegenkommenden Joram zu (2. Kö. 9,22)¹. Und wie kann Friede sein, solange Satan und seine Heerscharen noch frei auf Erden und im Kosmos umherstreifen? Wollen wir allen Ernstes weiterhin friedlich neben seinem mörderischen Treiben herleben und wie stumme Hunde auf unseren Lagern liegen und darauf hof-

¹ „Und es geschah, als Joram den Jehu sah, sagte er: Ist es Friede, Jehu? Er aber sagte: Was, Friede? Bei den vielen Hurereien deiner Mutter Isebel und ihren vielen Zaubereien!“

fen, dass wir zeit unseres Lebens nicht aufgeschreckt oder ernstlich konfrontiert werden mit dem Übel? Wenn *du* dich in solcher Weise hinlegen und verkriechen kannst – *ich* kann es nicht mehr!

Seit je versuchte Gott darum, Sein Volk auf dieses eine Ziel hin zu trainieren: Es sollte Übermächtigen gegenüber standhalten können. Mehr aber noch: Es sollte dieselben in immer grösserer Gelassenheit zur völligen Unterwerfung und Kapitulation zwingen. Der Umgang mit Übermächtigen sollte für den Gotteskämpfer genauso gewohnt sein wie das Essen des täglichen Brotes. Es sollte für ihn keine normalere Erfahrung, keinen gewohnteren Zustand, keinen logischeren Prozess geben als diesen, dass er Übermächtigen gegenübergestellt wird und diese vor ihm letztlich in den Staub fallen. Wie überaus hartnäckig sträubt sich jedoch das Gottesvolk gegen diese an sich so unbeschreibliche, herrliche Berufung: **„Allezeit gehen sie irre mit dem Herzen. Sie aber haben meine Wege nicht erkannt“ (Hebr. 3,10)**. Wir sind nicht dazu berufen, von Übermächtigen überrollt und platt gewalzt zu werden! Unsere Berufung liegt im Obsiegen und Erleben, wie der *Berg vor uns zur Ebene*, der *Riese zum Wurm*, die *Dunkelheit zum Licht* wird. Mache ich hier grosse Töne? Nein, ich beuge mich nur unter den ewigen Vorsatz Gottes. Wir dürfen solche Offenbarungen nicht mit dem Massstab unserer subjektiven (persönlichen) Erfahrungen auf deren Wahrheitsgehalt prüfen. Die mögliche Tatsache, dass wir bisher ein ruhiges und gelassenes Dasein fristen konnten, belehrt uns noch in keiner Weise eines Besseren. Es zeigt höchstens, dass Gott uns aufgrund unserer Unreife noch nicht würdigen konnte, für Seinen Namen zu leiden, in den Riss zu treten und geprüft zu werden.

Die Vollendung der Kriegsdiensttauglichkeit

Drei wesentliche Stufen prägen den Weg zur vollendeten Kriegsdiensttauglichkeit, d. h. eben jener Standfestigkeit, die selbst Übermächtige in die Knie zwingt. Wir finden dieses Muster der Dreiteilung wiederum sowohl *im Leben des Einzelnen* wie auch in der *grossen Heilsgeschichte* vor.

1. Bevor ein Kriegsdiensttuender überhaupt in die Schlachtreihen Gottes treten durfte, schrieb ihm das Kriegsgesetz vor, dass er zuerst mit sich selber fertig werden musste. Bevor er nicht über seine Ängste, Besitztümer und Liebhabereien gesiegt hatte, hatte er in den Schlachtreihen Gottes gar nichts verloren (**5. Mo. 20,1-9**).

In der Heilsgeschichte fand diese Parallele in der Zurüstung des individuellen Kriegsgefässes während der ersten 2000 Jahren Menschheitsgeschichte (von Adam bis Abraham) statt. Die erste Stufe umfasst somit den Kampf gegen seinesgleichen mit der Hilfe Gottes.

2. In der zweiten Stufe geht es um den realen Kampf, in dem die Waffen klirren, die Hufe scharren und die Pferde schnauben. Dieser Kampf wird unter der Salbung Gottes bestritten und richtet sich entweder gegen gleich starke oder auch gegen übermächtige Feinde. Es wird gekämpft und gesiegt. In dieser Weise kämpften Abraham, Josua, David, Jonatan und die Helden, ebenso viele gottwohlgefällige Könige und Richter Israels und Judas.

Heilsgeschichtlich umspannt diese zweite Stufe der Kriegsführung die zweiten 2000 Jahre während der aktiven Kriegstätigkeit des nationalen Kriegsgefäßes Israel. Das Wesensmerkmal dieser zweiten Kampfstufe ist das Klirren der Waffen unter der Salbung Gottes. Der Kämpfer Gottes wird unmittelbar ins Kampfgeschehen mit einbezogen und führt die Waffe unter der Salbung Gottes.

3. Als dritte Stufe folgt der eigentliche Kampf, um den es Gott von Anfang an ging. Hierbei geht es um die Vollenkung der göttlichen Kriegskunst und -strategie: die Begegnung des in sich selbst schwachen Berufenen mit der **absoluten Übermacht** des Feindes. Erst in dieser Begegnung aber kommt es zum totalen Sieg Gottes! Allein auf diese Konfrontation arbeitete Gott mit Seinen Berufenen von Anfang an hin. Die ersten beiden Stufen sollten lediglich als Vorbereitungs- resp. Wachstumsstufen dienen, auf denen wir die Erfahrung der totalen Oberhand Gottes *in kleineren Dimensionen* gewinnen sollten. Hier in der dritten Stufe jedoch klirren keine Waffen mehr. Es handelt sich vielmehr um Konfrontationen eines einzelnen Mannes, wie zum Beispiel Elisa, der einem so übermächtigen Heer wie dem der Aramäer gegenübergestellt wurde (**2. Kö. 6,8-23**) und dabei obsiegte(!); oder die Auslieferung eines ausgehungerten und ausgebluteten Überrestes wie Juda an das gigantische Aufgebot des assyrischen Heeres. Auch hier klirrte keine einzige Waffe mehr, es flog auch nicht ein einziger Pfeil (**2. Kö. 19,32**)¹. Was hätten in solch einem

¹ „Darum, so spricht der HERR über den König von Assur: Er wird nicht in diese Stadt kommen, und er wird keinen Pfeil hineinschiessen und ihr nicht mit dem Schild entgetreten und wird keinen Wall gegen sie aufschütten.“

Machtverhältnis Waffen auch schon ausrichten können? Der Machtunterschied war ja etwa so gross wie der zwischen einem hilflosen Säugling und einem schnaubenden Ungeheuer – und doch resultierte einer der mächtigsten Siege Gottes daraus (V. 35)¹! Wenn Jesus davon sprach, dass wir wie Kinder werden sollten, dann deutete Er damit u. a. sicher auch auf diese letzten Zusammenhänge der völligen Schwachheit und Abhängigkeit hin. Schon in den Psalmen heisst es:

„Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Macht gegründet (oder hast du die Grundmauern einer Festung gelegt – vergl. 1. Tim. 3,15²) um deiner Bedränger willen, um zum Schweigen zu bringen den Feind und den Rachgierigen“ (Ps. 8,3).

In der höchsten Stufe der Kriegsführung wird allein mit den Waffen des Glaubens gekämpft – und diese sind Gott selber! Darum heisst es in Eph. 6,10: **„Zuletzt: Werdet stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“** Ein Gottesmann hat diesen Vers so übersetzt: **„Nehmt an Kraft zu im Herrn und in der vollmächtigen Ausübung seiner Herrschaft(srechte).“** Er trifft den Nagel genau auf den Kopf. In V. 14³ werden wir in *prophetischer Weise* dazu aufgefordert

¹ „Und es geschah in dieser Nacht, da zog ein Engel des HERRN aus und schlug im Lager von Assur 185.000 Mann. Und als man früh am Morgen aufstand, siehe, da fand man sie alle, lauter Leichen.“

² „... wenn ich aber zögere, damit du weisst, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“

³ „So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit ...“

„zu stehen“ und in die Waffenrüstung Gottes einzugehen. Christus selber ist diese unsere Rüstung und Waffe! Ist Er doch die personifizierte Wahrheit, mit der wir umgürtet sein sollen: **„Ich bin die Wahrheit ...“** (Joh. 14,6). Er selber ist unsere Gerechtigkeit, in die wir uns wie in einen Panzer einhüllen: **„Christus ist uns geworden zur Gerechtigkeit ...“** (1. Kor. 1,30). Er selber ist die treibende Kraft der *Bereitschaft* in uns, die wir durch den Glauben wie *Kampfstiefel* anziehen können: **„Denn Gott wirkt in euch das Wollen ...“** (Phil. 2,13). Wo immer uns etwas mangelt, sollen wir auf Ihn selbst zurückgreifen lernen. Er ist unser *Schild*: **„Unsere Hilfe und unser Schild ist er ...“** (Ps. 33,20) und ebenso unser *Glaube*: **„Jesus, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ...“** (Hebr. 12,2). Er selber ist das lebendige Wort: **„Und das Wort war Gott ...“** (Joh. 1,1-3), das sich schärfer als ein zweischneidiges *Schwert* erweist, wenn wir im Glauben darum bitten und es ergreifen (Hebr. 4,12)¹. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen! Er selber ist schliesslich auch unser Helm der Hoffnung des Heils: **„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit ...“** (Kol. 1,27b) und was sonst irgend genannt werden mag. Somit gilt es also, diese göttliche Waffenrüstung, die Gott in Christus selber ist, getreu in Anwendung zu bringen. Wenn wir dies aber nicht beginnend bei der ersten und hernach auf der zweiten Stufe der geistlichen Kriegsführung erlernen, wie sollten wir es dann in der dritten Stufe angesichts der „übergrossen Übermächte“ vermögen?

¹ „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes ...“

Die höchste Stufe, die es in der göttlichen Kriegsführung zu erreichen gibt, ist die, da Gott uns zurufen kann: „**Steht und seht die Rettung des Herrn!**“ (2. Mo. 14,13). Solches konnte Er durch Mose dem in die Enge getriebenen Israel sagen, als es wehrlos zwischen Rotem Meer und dem herandonnernden Heer Ägyptens mit seinen eisernen Kampfwagen eingekeilt war. Und was für eine Rettung ging aus dieser Todesstunde hervor! Darum verwies Gott das glaubensschwache Israel später immer und immer wieder auf diesen siegreichen Auszug aus Ägypten, wenn es wieder aufgeben wollte. Da Anfang und Ende der göttlichen Dinge oft einen ähnlichen Verlauf nehmen, deutete diese (und auch unsere) Errettung aus der Hand der Ägypter eben auch gleichsam auf das Ende ihres (und auch unseres) Weges hin. In derselben Weise will Gott alle Seine Gegenspieler vernichten. Wie kann Er es aber tun, wenn wir streikend im Unglauben verharren? So, wie in einem Samen bereits alles potenziell vorhanden ist, was in der Reife einmal vollkommen werden soll, so ist es bei allem, was Gott tut. So, wie Jesus in Schwachheit auf diese Welt gekommen ist und ***durch die Gnade Gottes*** bereits als Kindlein den grossen Mörder Herodes „überwunden“ hat, so überwand Er am Ende Seines Lebens in allergrösster Schwachheit den Vater aller Mörder, den Satan. Bei Mose verhielt es sich sehr ähnlich. Auch er überwand ***durch die Gnade Gottes*** in zweifacher Weise den Pharao, einmal „als Säugling“ und das andere Mal als geschwächter und gebrochener Mann. Bevor es schliesslich in **Offb. 12,9-10** heissen kann: „**Niedergeworfen wurde der grosse Drache ...**“ und „**Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus(leibes) gekommen**“, heisst es in den

V. 3-6¹ abermals von einem „männlichen Säugling“, dass er unmittelbar vor den fletschenden Zähnen dieses feuerroten Drachens zu Gott entrückt wurde.

Wo immer Gott Seine Gerechten und Auserwählten zuvor in Schwachheit führen konnte, da resultierten die allergrössten Siege daraus! Mit angenagelten Füssen errang Gott den grössten aller Siege, der je errungen wurde! Da war kein Waffengeklirr – da waren nur noch der elende Gerechte, der *übermächtige Feind* und der lebendige und *allmächtige Gott*.

Mit dem Kommen Jesu ist darum heilsgeschichtlich gesehen die dritte Stufe der Kriegsdiensttauglichkeit des Gotteskämpfers angebrochen.

Während zur Zeit des nationalen Kriegsgefässes Israel unter der Salbung Gottes noch mit Fleisch und Blut gekämpft wurde, hat dies mit der Sendung Jesu ein absolutes Ende genommen. Jene vereinzelt Gross-Siege aber, die Israel im blossen „Steht und Seht“ errungen hatte, sollten nur schattenhaftes Vorbild sein für das, was hernach im letzten Zeitalter in der Vollendung geschehen sollte. Wir (nämlich die neutestamentlichen Christen) müssen einem Elisa gleich den überaus übermächtigen Heerscharen der Finsternis gegenübergestellt werden.

¹ „Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel: Und siehe, ein grosser, feuerroter Drache, der sieben Köpfe und zehn Hörner und auf seinen Köpfen sieben Diademe hatte; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels fort; und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor der Frau, die im Begriff war, zu gebären, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu verschlingen. Und sie gebar einen Sohn, ein männliches Kind, der alle Nationen hüten soll mit eisernem Stab; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Thron. Und die Frau floh in die Wüste, wo sie eine von Gott bereitete Stätte hat, damit man sie dort ernähre 1260 Tage.“

Obwohl dabei auch wir diese drei erwähnten Stufen der Kriegsdiensttauglichkeit der Reihe nach zu durchlaufen haben, beginnen wir von vornherein mit geistlichen Waffen zu kämpfen: zuerst um uns selbst (gegen unser Fleisch), dann um unsere Brüder (gegen die Werke des Teufels, der Lüge usw.) und schliesslich um die Vollendung des Reiches Gottes auf Erden (gegen die personelle Präsenz der teuflischen Fürsten und Gewalten).

Wen kann Gott zur letzten Konfrontation heranbilden? Hier sind die Söhne gefragt, auf die die gesamte Schöpfung seufzend harret (**Röm. 8,19**)¹. Auf welchem Weg also wird man „Sohn“? Auf welchem Weg wird der Leib Christi vollendet? Was ist das Kennzeichen Seiner vollendeten Reife (**Eph. 4**)?

Das Kennzeichen ist *Kraft aus der Schwachheit!* „**Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in (deiner) Schwachheit zur Vollendung**“ (**2. Kor. 12,9**). Der Weg ist darum ein Weg der Schwachheit und der Konfrontation. Diese Schwachheit hat jedoch nichts mit resignierender Unterlegenheit oder bodenloser Schlappeheit zu tun. Darum konnte ein geschwächter Paulus dennoch voller Zuversicht ausrufen: „**Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi auf mir zelte**“ (**V. 9b**).

Es geht vielmehr darum, dass wir immer grösseren Übermächten gegenübergestellt werden, um dann aus nie gekannten Strömen der Kraft gespeist zu werden und so auf Gott harren zu können. „**Deshalb habe ich Wohlgefallen an**

¹ „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“

Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; DENN WENN ICH SCHWACH BIN, DANN BIN ICH STARK“ (V. 10).

Wir müssen an den Punkt gebracht werden, an dem wir wie einst Elisa nicht mehr befremdet sind, wenn wir uns einer globalen Übermacht gegenübergestellt sehen; und dies allein, weil wir wissen und ausreichend oft *erfahren haben*, dass eine universale Macht auf unserer Seite steht (2. Kö. 6,16-17)¹. Gott lehrt uns zuletzt entschieden beten wie ein der Übermacht der Ammoniter gegenüberstehender Joschafat: „**Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft vor dieser grossen Menge, die gegen uns kommt. Wir erkennen nicht, was wir tun sollen, sondern** (und genau darauf kommt es letztlich an) **auf DICH sind unsere Augen gerichtet**“ (2. Chr. 20,12).

Solange die Begegnungen mit dem Bösen unsere Augen noch auf uns selbst, auf unsere Umstände oder auf den Feind richten und ablenken können, sind wir noch nicht geschickt für die eigentliche und letzte Kriegsführung. Erst dort, wo uns alle Erschütterungen und alles Entsetzen allein zu Christus hintreiben und unsere Augen sich nur umso mehr allein auf Ihn hin ausrichten, hat Gott das Wesentliche mit uns erreicht. Solches aber kann Er nur erreichen, wenn wir willig sind, bei der ersten Stufe der Kriegsdiensttaug-

¹ „Er aber sagte: Fürchte dich nicht! Denn zahlreicher sind die, die bei uns sind, als die, die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sagte: HERR, öffne doch seine Augen, dass er sieht! Da öffnete der HERR die Augen des Dieners, und er sah. Und siehe, der Berg war voll feurigen Pferden und Kriegswagen um Elisa herum.“

lichkeit zu beginnen, um dann in heiliger Entschlossenheit der dritten Stufe entgegenzustreben. Nur die praktische Feindesunterwerfung kann uns zur fortschreitenden Feindesüberwindung starkmachen. Es verhält sich auch bei uns genauso, wie Josua und Kaleb es einst dem eingeschüchterten Volk Israel zuriefen: „**Fürchtet doch nicht das Volk dieses Landes, DENN UNSER BROT WERDEN SIE SEIN!**“ (4. Mo. 14,9). Wir werden mit anderen Worten mit jedem Feind, den wir unterwerfen, mit geistlichem Brot gespeist (das meint die Ausgestaltung des Christus in uns), das uns dann immer wieder genauso stark macht, dass wir den nächstgrösseren Feind unterwerfen können usw. usf.

Bis wir dahin gelangen, dass wir „**stehen und sehen**“ gelernt haben, werden wir zwar grosse innere Umwälzungen, Leidensprozesse und Prüfungen aller Art zu durchschreiten haben; – nachdem wir aber gewaltig erschüttert worden sind, werden wir staunend bis hinein in die Mitherrschaft in Christus gelangen (2. Tim. 2,11¹; Hebr. 12,26-28²). Alles Widrige und Böse aber, das an uns herantritt, soll einzig unser Verlangen nach der leiblichen Wiederkunft Christi schüren und vertiefen. Jede Regung und Manifestation des Bösen soll unseren Schrei nach IHM und der Offenbarwerdung der Söhne Gottes nur noch entschlossener hervorlocken.

¹ „Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, werden wir auch mitherrschen ...“

² „Dessen Stimme erschütterte damals die Erde; jetzt aber hat er verheissen und gesagt: »Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.« Aber das ‚noch einmal‘ deutet die Verwandlung der Dinge an, die als geschaffene erschüttert werden, damit die unerschütterlichen bleiben. Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen haben, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“

Wir müssen so umfänglich in die Wirklichkeit dieses geistlichen Kriegsgeschehens einbezogen werden, dass es uns zuletzt egal ist, was aus uns selber wird; ob es durch Leben oder durch Tod geschieht – wenn nur *Christus, unser Leben*, mehr und mehr Gestalt gewinnt, und wir irgendwie zur Heraus-Auferstehung (griech. »EX-ANASTASIS«) gelangen und auf diesem Weg schliesslich *Tod, Teufel* und *Sünde personell* aus der Schöpfung Gottes verdammt werden.

„... um dessentwillen ich alles eingebüsst habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und IN IHM erfunden werde ... um IHN und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleich gestaltet werde, ob ich irgendwie hingelangen möge zur *Heraus-Auferstehung* aus den Toten. Nicht, dass ich es schon ergriffen habe ...“ (Phil. 3,7-13).

„... so auch jetzt Christus an meinem Leib gross gemacht werden wird, SEI ES DURCH LEBEN ODER DURCH TOD“ (Phil. 1,20).

Dass diese letzten Dinge nur durch Gnade allein geschehen können, sagt uns **1. Petr. 1,13**: „**Seid nüchtern und setzt euer Vertrauen ganz auf die Gnade, die euch dargebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi.**“

„Dein Name werde geheiligt! Deine Königsherrschaft komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Komm doch, Herr Jesus!“

(Entnommen dem Buch „Krieg in Gerechtigkeit“, Bestellnr. 5)

Datum der Erstveröffentlichung: September 1991

Wichtige Schlussbemerkungen

Ist dir diese Schrift zum Segen geworden, kannst du ihn nur durch Weitergeben erhalten:

- durch Umsetzung ins eigene **Leben**
- durch Weiterverbreitung dieser **Schrift**
- durch mündliches **Weitersagen**

Der Herr lasse deine Saat reichlich aufgehen und mache dich dadurch fruchtbar.

Hast du beim Lesen dieses Buches realisiert, dass du in den bezeugten Wirklichkeiten nicht drinstehst, möchtest aber gerne im Organismus als lebendiges Glied erfunden sein, dann mache doch Gebrauch von unseren monatlichen Bemessungsdiensten. Termine unserer Veranstaltungen können dem Rundbrief „Panorama-Nachrichten“ entnommen werden.

Alle unsere Schriften sind kostenfrei zu beziehen (solange Vorrat reicht) bei:

Gemeinde-Lehrdienst
Nord 33
CH-9428 Walzenhausen
Tel.: 0041 (0)71 888 14 31
Fax: 0041 (0)71 888 64 31

Von Ivo Sasek sind auch Kassettenbotschaften und Rundbriefe mit aktuellen Lehrschriften erhältlich. Bitte Bestellliste anfordern.

Weitere Schriften von Ivo Sasek

Bücher

„Gläubig oder glaubend?“

Bestellnr. 1

Dieses Buch fordert zu einem lebendigen und dynamischen Glaubenswandel heraus und legt gleichzeitig den Massstab an unser Glaubensleben an. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“, heisst es in Gal. 5,25. In Bildsprache könnte man auch sagen: Wenn wir schon Flügel haben, so lasst uns auch fliegen! Für evangelistische Zwecke geeignet! (148 Seiten)

„Lehre mich, Herr!“

Bestellnr. 2

Ein fundamentales Lehrbuch mit leicht verständlichen und praktischen Belehrungen zum christlichen Wandel im Alltag. Es kann als Fortsetzung zu „Gläubig oder glaubend?“ verstanden werden und eignet sich insbesondere auch für diejenigen Christen, die sich nach einem standhafteren und ausgeglicheneren Christenleben sehnen. (216 Seiten)

„Laodiceas Verhängnis“

Bestellnr. 3

Von verschiedensten Seiten wird der ungeheure Fall der Christenheit im prophetischen Licht beleuchtet. Es werden aber auch gangbare Auswege aus dieser Not aufgezeigt. Darüber hinaus weist es auch auf das Ziel aller Dinge hin. Dieses Buch möge nur an Wahrheitsliebende weitergegeben werden! (158 Seiten)

„Die Wiederherstellung aller Dinge“

Bestellnr. 4

Die Frage der Wiederherstellung stellt uns vor unbequeme und schwerwiegende Entscheidungen. Immer wieder werden wir vor die Wahl gestellt: Gott oder Mensch, Himmlisches oder Irdisches, Zeitliches oder Ewiges? Im Hinblick auf die Vollendung der Gemeinde und die Wiederherstellung aller Dinge gipfelt die Herausforderung in der Frage: Konzepte oder Vollendung? Auch dieses Buch ist nur für Wahrheitsliebende und im Glauben Fortgeschrittene gedacht. (147 Seiten)

„Krieg in Gerechtigkeit“

Bestellnr. 5

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung der geistlichen Kriegsführung. Es behandelt den äonischen Kampf, den Gott um Seiner Ehre willen kämpft. Es vermittelt eine Übersicht über die Heils- und Menschengeschichte und bringt den geistlichen Kampf des kleinen Alltags in den grossen Zusammenhang der Hochziele Gottes. Die Frage nach Ursprung und Ziel aller geistlichen Kampfführung wird eingehend behandelt. Nur wem die Aufrichtung der Herrschaft Gottes wirklich am Herzen liegt, sollte dieses Buch lesen. (327 Seiten)

„Apostolisch Beten“

Bestellnr. 7b

Der Autor nimmt die Gebete des Apostels Paulus unter die Lupe und kommt zu der atemberaubenden Feststellung: Sie offenbaren den Weg in „nukleare“ Gebetsdimensionen. (223 Seiten)

„Erziehe mit Vision!“

Bestellnr. 8

Alles vermittelte man mir in der Schule, nur eines nie – die Vision, wozu das alles! Die daraus resultierenden Qualen schienen endlos. Erst als ich meinen Lehrbrief in den Händen hielt, verstand ich zum ersten Mal, dass all die Mühen nicht vergeblich waren. Familiengründung, Kindererziehung, ein Lebenswerk mit ungeahnten Höhen und Tiefen. Doch kein Preis wird uns zu hoch, kein Weg zu steil und kein Schicksal zu schwer sein, wenn wir dieses Lebenswerk mit dem angehen, was mir so lange fehlte – mit Vision! Vorliegendes Buch will diesen Mangel beheben, darum: „Erziehe mit Vision!“ (200 Seiten)

„Die Erkenntnis Gottes“

Bestellnr. 15

Gott erkennen meint nicht, Wissen über Gott anzuhäufen, sondern durch Berührungen mit Gott immer mehr mit Ihm Selbst wesensvereint zu werden. Von drei Seiten bringt uns diese Schrift Weg und Bedingungen unserer Vereinigung mit Gott nahe. Zur Auslegung der Stiftshütte finden sich möglicherweise ganz neue Zusammenhänge. (232 Seiten)

„Herr der Wandlungen“

Bestellnr. 19

Eine lebensnahe Autobiographie von Ivo Sasek, die beweist, dass die Dinge, die den Menschen ein allzu Schweres, dem *Herrn der Wandlungen* ein allzu Leichtes sind. Ein spannendes Buch mit stark evangelistischem Charakter. (Format 11x18cm, 136 Seiten)

„Die Erlösung des Leibes“

Bestellnr. 23

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, (a) auch wenn er gestorben ist; und (b) jeder, der da lebt und hinein in mich glaubt, wird keinesfalls sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?“ (Joh. 11,25-26)

Dieses Buch ruft verkannte Verheissungen und Tatsachen ausserordentlicher Art ins Bewusstsein zurück. Die Überwindung des leiblichen Todes wird darin zur obersten organischen Pflicht und die landläufige Erwartung des Todes zur bedrohlichen, heimtückischen Epidemie. – Eine Lektüre für alle, die leben möchten ... (311 Seiten)

„Anstatt- oder Christus“

Bestellnr. 25

Der Anstatt-Christus kommt nicht erst, er ist bereits da. Auch das ersehnte Reich Gottes kommt nicht erst, weil es bereits da ist – doch wir gewahren es nicht!

Dieses Buch zeigt auf, dass sowohl der Anstatt-Christus als auch das Reich Gottes seit bald 2000 Jahren mitten unter uns herangewachsen und wir der Mannesreife nahe gekommen sind. Eine Herausforderung für jeden Leser. (264 Seiten)

„Erschütterung“

Bestellnr. 27

Dieses Buch zeigt Ursachen – Wirkungen – Auswege aus Erschütterungen auf.

„Christus ist uns nicht nur mit dem Ziel gegeben, uns aus allen Erschütterungen herauszuführen. Alle Erschütterungen aber sind uns mit dem Ziel gegeben, uns in Christus hineinzuführen.“ (183 Seiten)

„Charagma – das Malzeichen des Tieres

Bestellnr. 29

Ein kluges Sprichwort sagt: „Wenn etwas aussieht wie eine Gans, davon watschelt wie eine Gans und sich auch sonst verhält wie eine Gans – dann ist es wahrscheinlich auch eine Gans.“

Ähnliches geht mir durch den Kopf hinsichtlich der neuesten RFID-Entwicklung. Sie sieht aus wie eine Überwachungstechnologie, funktioniert wie eine Überwachungstechnologie und wird explizit für Überwachungszwecke genutzt. Was wird sie demnach, implantiert unter oder auf unserer Haut, einst für einen Zweck erfüllen? (150 Seiten)

Das Kapitel „RFID – Radio Frequenz Identifikation“ ist auch als separate Broschüre (A5-Format) unter Bestellnr. 32 erhältlich.

„Israel – Schatten oder Wirklichkeit?“

Bestellnr. 30

„Ihr (Juden und Heiden) seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte ... – sondern ihr seid übergetreten (so wörtlich) zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“ (Hebr. 12,18,22).

Was dieses Schriftwort in seiner praktischen Konsequenz bedeutet, beschreibt dieses Buch. Es arbeitet in theologischem Tiefgang den Stellenwert Israels in der göttlichen Ordnung in Bezug auf die Gemeinde und das Reich Gottes gründlich heraus. Fazit: Weder Israelfanatismus noch Ersatztheologie (die Lehre, dass wir Heiden anstelle von Israel getreten seien) führen zum Ziel. (145 Seiten)

Broschüren

„Apostolische Gebete“

Bestellnr. 7a

Diese Gebetstexte wurden von Ivo Sasek neu aus dem Griechischen übersetzt. Sie bilden die Grundlage zum Buch „Apostolisch Beten“. (A6-Format, 68 Seiten)

„Geistliche Satzbrüche“

Bestellnr. 10

Geistliche Satzbrüche sind Reich-Gottes-Wirklichkeiten, die kurz und knapp in „Nusschalenform“ zusammengefasst sind. Diese Broschüre ist eine Einführung in die Reich-Gottes-Formellehre, die gleichzeitig auch zur Mitarbeit an diesem geistlichen Formelbuch motiviert und anleitet. Denn noch nie war das Volk Gottes so dringend auf Kürze und Prägnanz auch im Hinblick auf biblische Lehre angewiesen wie heute. (59 Seiten)

„Die Waffenrüstung Gottes“

Bestellnr. 11

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

Eigener Krampf oder geistlicher Kampf? Die Waffenrüstung Gottes ist keine Sache, sondern eine Person. (A6-Format, 79 Seiten)

„Die festgesetzten Zeiten“

Bestellnr. 12

So wie es in der Natur festgesetzte Zeiten gibt, die bestimmte Gelegenheiten (oder Ungelegenheiten) bieten (z.B. Frühling, Sommer, Herbst und Winter oder die fruchtbaren Tage der Frau usw.), so gibt es diese auch im geistlichen Leben. Es gilt daher, diese Fristen (griech. »kairos«) mit ihren dargebotenen Gelegenheiten a) zu erkennen und b) richtig zu nutzen. (A6-Format, 83 Seiten)

„Manchmal ist weniger mehr“

Bestellnr. 13

Eine Sammlung geistlicher Merksätze aus Ivo Saseks Predigt- und Lehrdienst im In- und Ausland. Ein idealer Einstieg, um Gesinnung, Lehren und Werk des Verfassers kennen zu lernen. (A6-Format, 112 Seiten)

„Der Glaube Abrahams“

Bestellnr. 14

(Auszug aus dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Der Glaube Abrahams erinnert uns an das grosse Geheimnis, dass ein gottvertrauendes Annehmen aller Lebenssituationen stets mehr Veränderungskraft in sich trägt als deren glaubenstarke Ablehnung oder Manipulation. Diese Schrift hat ihr Ziel dann an uns erreicht, wenn nicht mehr wir mit Gott, sondern Gott wieder mit uns Geschichte machen kann. (A6-Format, 39 Seiten)

„Ruhe ringsum“

Bestellnr. 20

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)

„Ruhe ringsum“! Ein verheissungsvoller und ungewöhnlicher Titel für eine Familienlehrschrift. Ist er etwa zu hoch gegriffen? Unter Ruhe ringsum verstehen wir nicht ein von Problemen befreites Leben. Ruhe ringsum redet von einem gemeinschaftlichen Leben, das erfolgreich über den Problemen steht und dieselben gemeinschaftlich im Griff hat. Dass dieses in der Praxis möglich ist, erfahren wir als Grossfamilie seit Jahren. Ruhe ringsum über alle, die dieses Wort nicht nur hören, sondern auch tun! (A6-Format, 69 Seiten)

„Vollendet in Ihm“

Bestellnr. 24

(Enthält Auszüge aus dem Buch: „Die Erlösung des Leibes“, Bestellnr. 23)

„Wir sollen die Heilige Schrift nicht unserer Erfahrung, sondern unsere Erfahrung der Heiligen Schrift anpassen. Erforsche darum deine Vollkommenheit in Christus nicht aufgrund deiner Erfahrung, sondern aufgrund der Schrift.“ (A6-Format, 156 Seiten)

„Das brausende Meer“

Bestellnr. 31

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr.27)

„Ich bin der Herr – und sonst keiner –, der das Licht bildet *und* die Finsternis schafft, der Frieden wirkt *und* das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das *alles* wirkt“ (Jes. 45,6-7).

Ursachen – Wirkungen – Auswege aus neuzeitlichen Erschütterungen. (A6-Format, 96 Seiten)

„Der Epheserbrief – Interlineare Vollanalyse“

Bestellnr. 33

Die neue I-VO will in erster Linie als Nachschlagewerk und nicht als „Ersatz“ für „gewohnte Bibeln“ verstanden werden. Gerade Junggläubige können leicht die Orientierung verlieren, wenn ihnen zuviel Neuerungen auf einmal entgegenkommen. Lest daher unbekümmert eure eigenen Bibeln weiter, und wo immer Ihr gerne tiefer gehen würdet, benutzt die „Interlineare Vollanalyse“. So wird die I-VO einem jeden standgemäss von effektivstem Nutzen sein. (72 Seiten)

Traktate

„Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen“

(von Ivo Sasek)

„Die Brandkatastrophe zu Kaprun“

Für evangelistische Zwecke sowie für Christen geeignet.

(von Ivo Sasek)

„Das Gesetz der Blutschuld“

Zum Thema Abtreibung

(von Ivo Sasek)

„Und sie fragen warum ...?“

Aufrüttelnd und aufklärend – zum aktuellen Zeitgeschehen

„Der Schatz der unsichtbaren Welt“

(von Loisa Sasek, damals 12 Jahre, evangelistisch)

Schriften von Anni Sasek

„Reich Gottes zwischen Kochherd und Wäschekorb“

Bestellnr. 22

In der Tat geschah es immer wieder, dass die Autorin exakt am Kochherd, vor einem Wäscheberg oder bei einer der unzähligen Alltagssituationen mit ihren damals zehn Kindern eine Berührung mit Gott hatte. Plötzlich eröffneten sich ihr geistliche Zusammenhänge, Schwieriges wurde einfach oder die Predigt wurde ihr durch die Kinder veranschaulicht. Die Erlebnisberichte der Familie möchten jedem weiterhelfen, der sich danach sehnt, dass sich das Reich Gottes nicht bloss in Worten, sondern in Tat und Wahrheit im ganz praktischen Familienalltag ausgestaltet. (Format 11x18cm, 156 Seiten)

„Der Alltag – Sprungbrett zur Herrlichkeit“

Bestellnr. 26

Zitat der Autorin: „Alltag war wohl nie mein Lieblingswort, wie deines vielleicht auch nicht. Durch den Dienst wurden mir die Augen geöffnet, dass gerade und *nur* der „graue Alltag“ der Geburtsort für wahren geistlichen Fortschritt ist. Lass dich durch meine Erzählungen aus dem Alltag ermutigen, dieses besagte Wort auch zu einem deiner Lieblingsworte zu machen. Denn ich bin gewiss, der Alltag mit seinen Problemen und Unannehmlichkeiten ist auch für dich *die* Geburtsstätte deiner Begabungen und Befähigungen – er ist schlicht das Sprungbrett zur Sichtbarwerdung der Herrlichkeit Gottes!“ (136 Seiten)

„Der Herr ist mein Hirte“

Bestellnr. 28

Ein persönliches Zeugnis von Anni Sasek:

„Ich wurde als verwundetes, zerschundenes und verwirrtes Schaf aus den Dornen herausgelöst, auf die Arme genommen und sanft auf eine saftige, blühende Weide getragen. Und diese Weide blüht und blüht und blüht ... Danke für den Dienst, der mich nicht bevormundet oder beherrscht, sondern mich in Christus hineinführt, in die lebendige Wirklichkeit Seiner Person!“ (A6-Format, 60 Seiten)